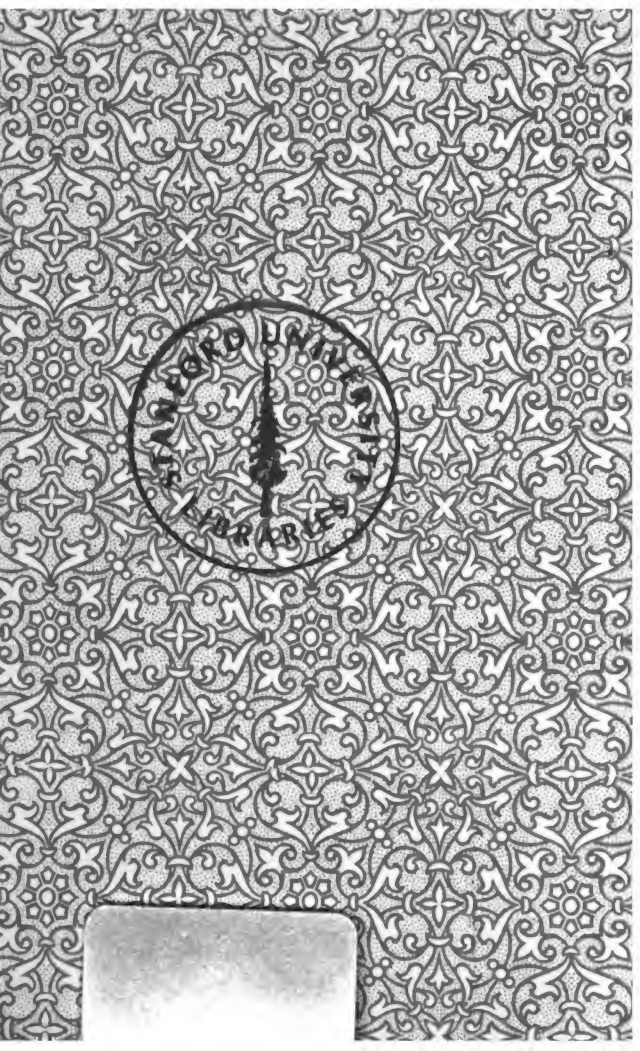
Herr Dokter, ach, ich leid' an Dorscht
Dhun Se merr was verschreiwe
Ich bin e ehrlicher Hansworsch
Un megt gern lewe bleiwe.

Es fehlt merr, ach, der rechte Zug
Un däglich wern ich bläsſer.
Ach, „Alle Stunn en Vertelkrug,"
Ich gläääb, da werd merrsch beſſer

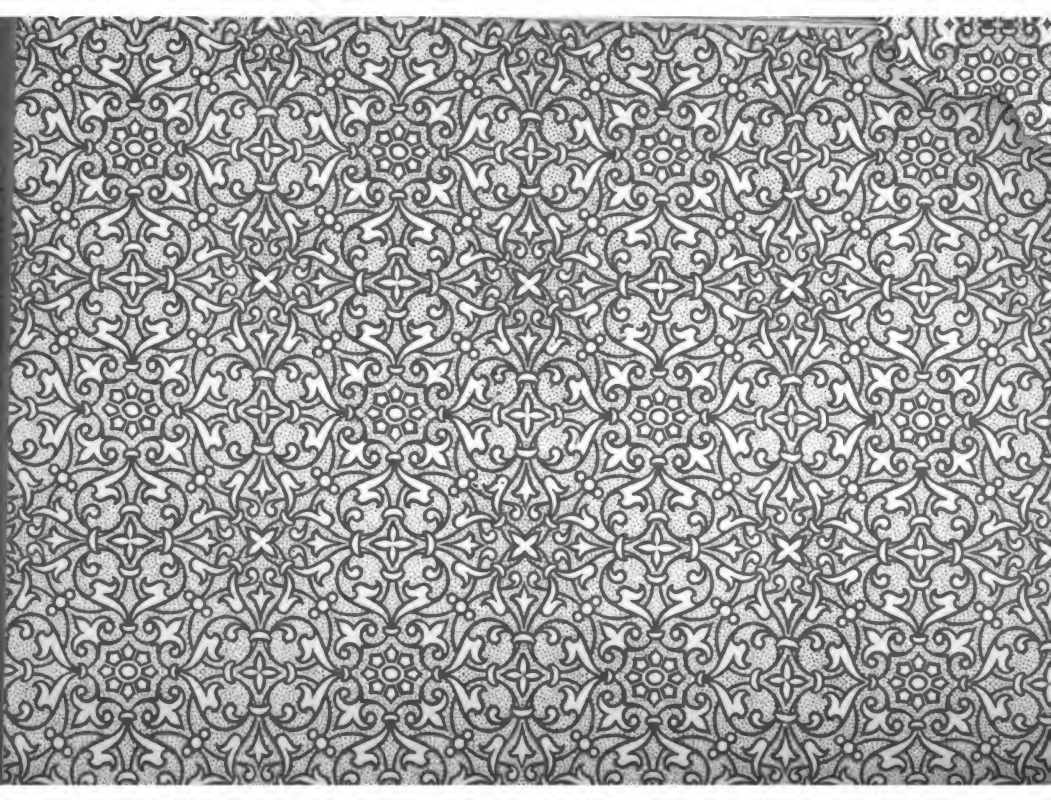
Gesammelte Werke: Bd. Gedichte in Frankfurter Mundart, 1. 29. Aufl. 1904

Friedrich Stoltze, Otto Hörth

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Friedrich Haase

PT 2527
S62
1898
v.1

Digitized by Google

Gesammelte Werke

von

Friedrich Stoltze.

Erster Band

Gedichte in Frankfurter Mundart I.

Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Keller

Digitized by Google

Gedichte

in

Frankfurter Mundart

von

Friedrich Stoltze.

Erster Band.

Neunundzwanzigste Auflage.

Frankfurt am Main.
Verlag von Heinrich Keller.
1904.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Zu Schiller's hundertjährigem Geburtstag	1
Der kläne Mää	4
Die Wintervögel	7
Gefühle einer Stadtwehr-Uniform	9
Der Dambor und die Bäckermahd	17
Es will kää Dag weern	19
Das Ständche in der Säubütt	22
Sichel an der Bank	33
Dreißig Gulde	37
Der Grosche	41
Romanze	46
Die Meßrechnung	50
Der Patient	53
Der falsche Baron	54
Heuerath die Lisbeth	60
Alte Liebe rostet nicht	64
Jeremiade eines Schlittenstuhl-Verleihers	68
Die Sammet-Mantill	72
Der Profet Jonas	75
Levi un Rebekkche	77
Kindliche Unterhaltung	78
Die Spritzentheorie zu Großkrähwinkel	79
Das Vehmgericht zu Sehr-Groß-Krähwinkel	85
Des wunnerbar vertriwwe Brustweh	94
Modeliedchen	100
Frühlingslied	101
Die Begegnung	103
Ich bin eweck wie'm Kraft sei Häusi	104

Digitized by Google

	Seite.
La Comtesse	107
Der Barricke Pächter	112
Der geuhzte Schneider	119
Die Schaamreise	123
Gute alte Zeit	126
Als mich mei Döchderche gefragt hat, was e Deiwelsblanz wär	130
Unserm Freund Martin Deibel zur silbernen Hochzeit	131
Die explodirt Sposau	134
Der Mää is zu	138
Hurrah die Gäul!	148
Frankfurt in seinen Monumenten	150
Amerikanische Schuhmacherei	161
Der Kampf mit dem Drachen	163
Welt-Unnergang 1857	166
Vorsündfluthliche Ausgrabungen	174
Der Wäldchesdag	179
Rückblick uff's Rege-Jahr 1856	188
Der Schütze von Oberrad	194
Rathsherrliches	199
Absagebrief	201
Der metallkundige Bauer	203
Der Mövelwage	204
Brendelche Schnud	209
Mordje Unglick	217
Die Kapp	222
Feuer am Allerheil'je Mää	228
Der Schutzwächter	237
Offener Brief an Herrn Petsch	247
Des Gänsi	250
Dem Frankfurter Verein in New-York	255
Zum Neujahr 1866	257
Zur fünfzigjährigen Jubelfeier Hasseis	258
Drei schwere Räthsel	264
Noch schwerere Räthsel für leichte Verstandesübungen	267

Digitized by Google

Seite.

Des Hergöttli 275
Sommerabschied 277
Kää Kinner 278
Flörsheims wilde verwegene Yacht 284
Die große Unbekannte 285
Der großen Unbekannten zweiter Theil 295
Gestolpert 311
Er kann net 312
Unserm alten Schenk, vulgo „Neptun“ in Sachsenhausen, zum 80. Geburtstag 1873 313
Die zwää Kanone an der Hauptwach 317
Der Wei is jetz besser 319
Herr Doktor, ach, ich leid' an Dorscht! 322
An Medicinalrath Pingler in Königstein zum 25jährigen Jubiläum . 323
Einem unglückliche Familievatter, der nor verrzeh Döchter hat . . 326
Bekanntmachung 329
Des Sachsehäuser Waidmannskränzi uffem Becker'sche Felskeller 1856 330
Des alte Casino uffem Roßmark 336
Das Artikel 339
Der Mühlberg 340
Die Magekuchel 342
Die Blutblas 345
Von Frankfurt's Macht und Größe 348
Das Büttelborner Bäuerlein 354
Die Kechin un der Schornsteäfeger 355
Maskebaal-Liedche 361
Eine Anekdote vom Dichter Grabbe 363
Friedrichsdorfer Französisch 364
Des Lorche un des Mohrche 365
Was zum deklamiren 370
Der Dampf 372
Die Glocke 373

Digitized by Google

Zu Schiller's hundertjährigem Geburtstag.

(1859.)

Du haſt derr dribb, in de drei Rinner, *)
Wohl in de achtz'ger Jahr'n logirt,
Doch von der Sprach der Landeskinner,
Da haſt de gar nix profedirt;
Dann's is in alle deine Werke,
So ſchee ſe ſin, ſo hoch un hehr,
Dorchaus ääch gar nix ze bemerke,
Was erjend Sachſehäuſ'riſch wär.

No, 's war die Zeit ze korz geweſe,
Un ſo Was will verſtanne ſei
Un is ze ſchreiwe un ze leſe
So ſchwer wie Griechiſch un Ladei!
Doch Stoffche**) dhatſt de ſicher roppe!
Wie hat's geſchmeckt? Gell, aagenehm?
Ja, 's is e wahrer Göttertroppe
So Reweblut von Aeppelbääm!

Es war derr ääch der Wei ze dheier,
Dei ganz Vermöge war dei Lied;
Doch häſt de for dei goldern Leier
Im Pandhaus noch kään Batze krieht;

*) Rinder.
**) Aepfelwein.

Digitized by Google

Dann iwwerfliſſige Monete,
Die haſt de grad net mitgebracht;
Die Kinnerkrankheit der Poete
Hat ääch der Schiller dorchgemacht.

Un als de derr haſt miſſe flichte
Von Stugart bis in unſer Stadt,
Da haſt de ſicher mehr Gedichte
Im Koffer als baar Geld gehat.
Haſt gar von Darmſtadt lääfe miſſe
Per pedes dorch die Sonneglut.
Ach, dhet ich nor des Plätzi wiſſe,
Wo de in unſerm Wald geruht!

Des Plätzi, wo de haſt dei matte,
Dei miede Glidder ausgeſtreckt;
De heil'ge Baam, der mit ſeim Schatte
Hat unſern Schiller zugedeckt!
Da dhet merr mich im Zuck, im große,
Wohl net bei deiner Feier ſeh,
Doch mit em Körbche junger Roſe
Dhet ich in Wald im Stille geh.

Un dhet mei Feier da verbringe, —
Doch halte dhet ich derr kää Redd,
Doch was ich denke dhet un ſinge,
Käm in die „Krebbelzeidung" net.
Ich kann merr faſt des Plätzi denke,
Der Wald hat ſelbſt geſchmickt de Ort:
Es is am Weg un Sommer'ſch henke
So viele wilde Roſe dort.

Digitized by Google

Un als de biſt von Darmſtadt komme,
Zogſt klanglos de dorchs Affedhor,
Und's hat von dir Notiz genomme
Allääns des Fremdeblättche nor.
Un als de tratſt, e aarmer Dichter,
In's Werthshaus, grad net ſehr beherzt,
Da ſein wohl ääch mit hunnert Lichter
Die Hausknecht net erausgeſterzt.

Doch's hawe ſich gewendt die Zeite,
Und's Werthshaus, wo de haſt logirt,
Deß werrd derr jetz von alle Seite
Mit tauſend Lichter illmenirt.
Un der de damals biſt ſo trocke
Dorchs Affedhor ereigerickt,
Dir läut' merr jetz mit alle Glocke,
Un feſtlich is die Stadt geſchmickt.

Un Frankfort deß begeht dei Feier
Mit Uffzick un Begeiſterung;
Mir liewe ſchon die alte Leier,
Warum net dei, die ewig jung?
Un uff dem Römerberjer Brunne
Kriehſt de e Monement geweiht;
Hoch ſtehſt de, un in's Käſtche drunne
Kimmt derr die lahm „Gerechtigkeit".*)

*) Bei der Schillerfeier 1859 wurde der Springbrunnen auf dem Römerberg in ein Schillerdenkmal umgewandelt, wobei die verſtümmelte Figur der Gerechtigkeit in den Sockel des Denkmals kam

Digitized by Google

Un was es ſonſt noch gibbt ze gucke,
Ze eſſe, trinke un ze hern,
Un was ſe male, was ſe drucke,
Geſchieht allääns nor dir zu Ehrn.
Un alle Deutſche ſein heut Brieder
Un ſein heut ſtolz druff, deutſch ze ſei,
Un feiern dich un all dei Lieder
Selbſt dief noch in Braſillje drei.

No, du werrſcht's gucke mit Behage
Hoch vom Olymp uff jeden Fall, —
Jedoch verderb derr net de Mage
An dene lange Redde all!
Un dhu mit bääde Backe blaſe,
Wann Feſtgedichte wern verbufft,
Dann, wääßt de, for verwehnte Naſe
Is deß kää ſießer Opferduft!

Der kläänе Mää.*)

Kää Kindche is ſo ſchee begrawe,
So lieb als wie der kläänе Mää;
Kää Ferrſchteſoh, kää Edelknawe,
Un wär' ihr Grab von Marmelſtää.

*) Ein Main-Arm, der in den Jahren 1858—59 überwölbt und in einen unter dem neuangelegten Kai hinführenden Kanal verwandelt wurde.

Digitized by Google

Der edelſt Raſe dhut en decke,
Der zärtſt un duftigſt Roſeflor,
Des feinſt Gehölz, die grinſte Hecke,
Des ſchlankſte, ſchwankſte Blummerohr.

Singvögelcher un alle Arte
Von Blithe ſitze uff de Beem;
Korzum, es is der ſcheenſte Gaarte,
E Plätzi gar ſo aagenehm!

Des ſteile Ufer, dem ſei Ränder
So oft beſpielt der kläane Mää,
Es bliht bis owe an's Geländer,
Un Roſe wachſe aus de Stää.

Un wo merr mit der Angel ſaße
Als Bub im Nache manchen Dag,
Da lääſe jetz uff grinem Raſe
De Schmetterling die Kinner nach;

Sie ſpiele uff deſelwe Stelle
Im Sand, un wo ihr Händche wihlt,
Da hawwe in de grine Welle
Emal die Fiſchercher geſpielt.

Un wo äänſt Schiff an Schiff gelege,
Im Winterhalt, e Maſtewald,
Fahr'n jetz der Eiſebah ihr Wäge
Un is e Sommeruffenthalt.

Digitized by Google

Bei so em Sommerdag, em schwile,
Wie dhut ääm hie e Schatte gut!
Doch niemand denkt, daß da im Kihle
Dem Vatter Mää sei Söhnche ruht.

Der alte Mönus selbst indesse
Geht dicht vorbei des ganze Jahr; —
Hat err sei Biebche schon vergesse,
Daß err noch gar net bei em war?

Merr wolle'n aach net draa erinnern,
Merr käme in Verlegenheit; —
Die Bollezei könnt's net verhinnern,
Wann err am Ufer iwwersteiht,

Un in seim Schmerz, seim threnevolle,
Zum kläane Mää seim Gräbche stermt,
Un da seim liewe Kind mit Scholle
Von Eis e Monementche thermt.

Un dhets die Sonn aach widder schmelze,
Sobald der Frihling käm, der schee,
So könnt die Verjerschaft uff Stelze
Spaziern im weiland Gaarte geh.

Es soll der Himmel deß verhiete! —
Un unserm liewe kläane Mää,
In Duft un Blithe un in Friede
Sanft schlummern soll em sei Gebää!

Digitized by Google

Die Wintervögel.

(1859.)

Un wann die Schwalb nach Süde ſchifft,
Um ſich net zu verkälte,
Dhun ſich im Senckeberjer-Stift*)
Die Wintervögel melde.

Sie ſein da pinktlich alle Jahrn
Beim erſchte Schnee ze gucke;
Sie wolle Holz un Lichter ſparn
Un huſte wie miſchucke.

Un, ach, der beſt Lakritzeſaft
Kann net ihrn Huſte lindern!
Sie hawe'n extra aageſchafft,
Um hie ze iwerwintern.

Es hilft en kää Berliner Sprit,
Kää Huſteledder-Kaue, —
Doch ſin ſe gut bei Appedit
Un dhun ääch gut verdaue.

Un ſitze ſo im Warme drei,
De Frihling abzewaarte,
Und's fehlt en nix als Eppelwei
Un Tuwak nor un Kaarte,

*) Bürger-Hoſpital.

Digitized by Google

Doch wann des Frihlingsliftche weht,
Der Winter dhut enteile,
Un Alles draus ſpaziere geht,
Da kriehn ſe Langeweile.

Un es verläßt ſe iwer Nacht
Der Huſte da, der beeſe,
Un morjens ſein je uffgewacht
Un fihle ſich geneſe.

Und's geht die Lung als wie geſchmiert,
E Wunner for ihr Alter!
Un Abſchidd nemme ſe gerihrt
Vom Reichert, dem Verwalter.

Un ſage'm: Ach, die Abſchiddsſtund,
Die werrd uns ſchwer un bitter!
Doch läßt der Himmel uns geſund,
Sehn merr im Herbſt uns widder!

Digitized by Google

Gefühle einer Stadtwehr-Uniform.*)

(1851.)

Ach, schon drei Jahr im Boddem-Eck
Henk' ich bei alte Lappe!
Mei Nachber links — zwää Unnerröck!
Mei Nachber rechts — e Schlappe!
Die Motte zehr'n, als stiller Gram,
An meim wattirte Buse,
Die Aermel schlaff, die Hose lahm,
Kään Stiwel mehr am Fuße!
Mei Schako hat den Kopp verlorn,
Wääß Gott, es is kä Wunner!
For Brast sein em sei schwarze Hoorn
So fuchsig war'n wie Zunner!
Mei Fedderbusch, mit dem is aus!
Mei scheener, seideglatter!
Stääbbesem is er jetz im Haus
Un, ach, die Steuwe hat err!
In der Batrandasch hecke Mäus',
Fünf Junge un zwää Alte;
Des zwelfte Mal, un zwar mit Fleiß,
Daß die da Kinnbett halte!
Un mei Gewehr ehrscht, liewer Gott!
Es is e wahrer Jammer!
Als Gräthstütz' brauchts die Frää zu Spott
In ihrer Trockenkammer!

*) Die Stadt-Wehr oder Bürger-Wehr (Bürger-Militair) wurde in Folge der Unruhen vom 18. September 1848 abgeschafft.

Digitized by Google

Un ääch des Bankenett is fort!
Sie ſtochern jetzt mit Kohle!
Des heeßt merr: „Bankenett an Ort!“
Der Deiwel ſoll ſe hole!

Bedenk ich, wie ſich alles hat
Geännert bei dem Berjer,
Zieht merr'ſch mei basbolirt Krawatt
Zuſamme ganz vor Aerjer.
Ja, ließe merr die Fleh nor Ruh!
Doch deß ſein Deiwelsblanze!
Un mach ich ja die Ääge zu,
So fuchſe mich die Wanze!
Un fuchſe mich die Wanze net,
So fuchſe mich die Fliehe!
So geht deß fort von A bis Zett,
's is um die Krenk ze kriehe!

O Zeit, als hie noch in dem Rock
E Heldeherz geſchlage!
Als mich der Schneidermääſter Bock
Noch uff em Leib getrage!
Als noch, o hohler Schako, dich
Sei trotzig Haupt erfillt hat,
Deß uff ſei biſſi Schnorrbart ſich
Net wenig eigebildt hat!

Da ſein merr um die Awendzeit
Noch exerziern gezoge!
O gri Grinkbrunne-Seligkeit,
Wo biſt de higefloge?

Digitized by Google

O Lindebääm, o Kimmelweck!
O Worſcht un Kuchelloppe!
Un wo merr dann noch uff den Schreck
Getrunke hat en Schoppe!
Un war derr dann die groß Rewie,
Was warn deß ehrſcht vor Stunne!
Kanone, Fußvolk, Gawallrie,
Korz, Alles war derr drunne!
E Menſchemaſſ', un Kutſch an Kutſch!
Un Mäderchen, net bitter! —
Deß is jetz allzeſamme futſch
Un kimmt ſobald net widder!

Un driwe uff dem Stoppelfeld,
Schee zwiſche Kraut und Riewe,
Da ſtann des Borjemääſters Zelt
Mit roth un weiße Striewe.
Da hat der Rath for'ſch Vatterland
Gefreſſe un geſoffe;
Da hat ſich mancher Leitenant
Uff's ganze Jahr getroffe!

Jetz is e Strich derrdorch die Quer,
Der Uhz, der is verbotte!
Die Leitnant treffe ſich net mehr,
Des Zelt, des freſſe Motte;
Mit jeder Art Rewie is aus,
Un wär ſe noch ſo bower!
Merr derfe ſelbſt net mehr eraus
Am achtzehte Oktower!

Digitized by Google

Un doch war Der for's Bublikum
E wicht'ger Dag geweſe!
Gedruckte Zettel gunge 'rum,
Da war derr'ſch druff ze leſe:
„Die Widderkehr“ et caetera
„Zu feiern — un Deß werdig“ —
So laut derr'ſch immer äänerlaa,
Da war merr ääch gleich ferdig.
Deß war e Lewe uff Den Dag!
Kääns blieb dehääme ſitze, —
Vorm Schaumäädhor draus, Schlag uff Schlag,
Der Dunner der Geſchitze!
Von alle Kerche, alle Thern,
Geläut' mit alle Glocke,
Daß vor dem Lärme unſer Herrn
Sein vor ſich ſelbſt erſchrocke.
Un uff dem Roßmark die Barad,
Die war derr ſchee! — Gewitter!
Die Linnje, wie die Bääm ſo grad,
Die Gawallrie, wie Ritter!
Die Weißbiſch, alles ganz adrett
Von owe bis enunner;
Nor mancher Rotheborjer net,
Da warn Krakehler drunner!
Beim Jäger- un beim Schitzechor,
Da blenkte die Medallje,
Weil Mancher mit in Spanje wor
In blutiger Batallje.
Die Kanonier warn forſchtbar ſchee
Mit ihre Feuerſchlunde!

Digitized by Google

Merr konnt nett ohne Schauder seh
Die viele brennende Lunte;
Vier Perd an jeglicher Kanon —
Kää Eigeduhm indesse —
Un zwää verkläädte Postilljon,
Die hawe druff gesesse.

Un dann der Zug iwer die Zeil,
Der Bernemer Port enunner!
Voraus mit viel gelehnte Gäul,
Die Gawallrie. — E Wunner!
Dann gung derr'sch dorch die Denjesgaß
Dem Liebfrääberg enabbe:
E Weiwerspiel un Menschemaß
Stann da uff alle Trappe!
Un ehrscht der Römerbeerg, — no Der
War schwarz von lauter Mensche!
In dem Gedrick da gung derr'sch her
Ääch net mit Glacéhennsche!

Un uff der Nikelaikerch, — mei!
Voll war derr'sch zum Erstiche!
's wär gut, sie ließe sich ääch drei,
Drei in der Kerch so dricke!
Un selbst uff dem Springbrunne war
Derr'sch voll als wie gestriche!
E Oos von Schusterschjung war gar
Uff die Figur gestiche.
Doch driwe, vor dem Römer grad,
War's desto feierlicher;

Digitized by Google

Da war verſammelt der Senat
Un ſtann uff rothe Dicher.
Un links un rechts der Owrigkeit,
Da ſtanne da, als Wache,
Die Hellbardierer uff der Seit
Wie feuerige Drache!

Un „Schnettdreng deng, deng, deng, deng, deng!“
Kam's plötzlich aagezoge.
Da gab derr'ſch odder e Gedräng,
Vermiſcht mit Ehleboge!!
Un „Zimtratata!“ kam's hinne nach,
Un „Huppel-die-buppel-die-buppe!“
Ganz in der Fern noch Trommelſchlag
Von immer neue Truppe!

So zoge merr mit Klang un Spiel
Voriwer wie die Kerze,
Von echt frankfortiſch Hochgefihl
Geſchwellt die deutſche Herze.

Ja, es war ſchee, bei meiner Seel!
Ich denk draa unabläſſig. —
Es is ääch ſchadd um unſer Bääl!
Die war'n derr aach kää Eſſig!
Beſonnerſch ſo e Weißbuſchbaal,
Der war euch flott! Deß meen' ich!
Da braucht derr ſich kää General
Zu ſchäme un kää Kenig!

Digitized by Google

Des hat geglitzert un geflerrt
Von Eppelett un Krage!
E Fulder hätt' euch uffgesperrt
Des Maul bis an die Ääge!
Un ehrscht die Weibsleut! No, Der Staat!
Soll mich doch Gott verdamme,
Es war da die ganz Promenad
Uff so em Kopp beisamme!
Die Klääder bis an Hals garnirt
Un stanne ab, — e Weidung!
Daß sich die Meßglock hätt genirt
Vor so 're Modezeitung!
Un was gesoffe warn is! — Ja! —
Deß muß merr'n oder losse,
Dann der Champagner is derr da
Nor so im Saal geflosse.
Deß war von Stoppe e Gekrach,
Wie bei 'me Heckefeuer!
's kraag Mancher freilich was in's Dach,
Un so e Rausch war dheuer!
Doch alles war ää Leib un Seel —
Jetz is die Welt so bower!
Jetz leihe derr die Weißbuschbääl
Beim achtzehte Oktower!

An all dem Unglick is derr schuld
Der achtzehte September!*)
Kann merr uff Erde for Tumult?!
Carissime, non semper!

*) „September-Aufstand", 18. Sept. 1848.

Digitized by Google

Deß is Ladein! In welchem Buch
Hat Der deß ausgewittert?
Vom em Professor e Stick Duch
Is in mein Rock gesittert!

Ja, der September nahm uns mit
De achtzehte Oktower!
's is nor vier Woche Unnerschidd
Un is doch so e grower!
Aus Glick un Glanz hat err mich graß
Hie in die Eck geschmisse!
Kää Pandhaus, selbst die Juddegaß
Will nix mehr von merr wisse.
Ich wollt, ich wär verrisse mehr
Als wie in dausend Krimmel
Un wär, sammt Säwel un Gewehr,
Beim liewe Gott im Himmel.

Digitized by Google

Der Dambor und die Bäckermahd.

(1853.)

Es schwebt da mit em Korb voll Brod
Un grauem Unnerrocke
E Bäckermahd dorch's Morjenroth
Uff zwää gesohlte Socke.
Die Mahn', die uff dem Kopp se trug,
Des Herz, deß ihr im Buse schlug,
Un an de Fieß die Socke,
Ach, war'n drei schwere Brocke!

Ach ja, ihr war des Herz so schwer,
Des Herz ihr voller Kummer,
Sie lübte eunen Dambor sehr,
En kläane korze Bummer.
O, wann Der schlug den Zappesträäch,
Da worde alle Herze wääch,
An alle Wasserstää net
Blieb ungerihrt da Kää net.

So ward ääch ihr des Herz gerihrt
Von seine Trommelschlegel;
Ehrscht hat err zart mit ihr charmirt,
Un dann ward err e Flegel;
Ehrscht fraß err ihr manch Kuchellopp,
Dann ward err grobb un knollig grobb;
Dann is err fortgebliwe,
Hat net emal geschriwe!

Digitized by Google

Dann ach, es hat der falſche Mann
Im fernen Luginslande*)
E Anner, wo err achle kann,
E Kechin bei'm Geſandte.
Da krag err Brate, Worſcht un Speck,
Anſtatt's de fade Ajerweck;
Krag Wei un Carmenate,
Un ſo Was ſchmeckt Soldate!

Die Bäckermahd war gramerfillt,
Sie konnt ihn net verſchmerze,
Des ungetreie Dambor's Bild,
Sie trugs noch heut' im Herze;
Un wann err ihr zu Fieße läg
Un ach, nor ein paar Worte ſpräch,
Sie könnt' ihn ja net haſſe,
Un ihn nicht liche laſſe!

So dacht' die Mahd un bog um's Eck,
Voll Liewe un voll Hoffe,
Da lag vor ihr, o froher Schreck,
Der Dambor ſchwer beſoffe!
Err lag im Floß un lallt enuff:
„Ach, beſte Lisbeth, heb' mich uff!
Die Reu drickt mich hernidder,
Helf uff die Bää merr widder."

*) Eine kleine Gaſſe in der Nähe des Bockenheimer Thores in Frankfurt.

Digitized by Google

Un ſchluchzend beigt ſie ſich erab
Un werrd ſei Stab un Hewel,
Putzt liewend ihm den Schako ab
Un Uneform un Säwel.
Un er, er ſterzt in Liewesluſt
Voll Trunkenheit an ihre Bruſt
Un lallt: „Ich bin dei Eige!“ —
E Schuſter'ſchjung' war Zeige.

Es will kää Dag weern.

Un Ääner uff der Altegaß
Gewann Was in der ehrſchte Klaß;
Es warn derr e Karliner zwää! —
No, des Pleſier von Mann un Frää!

Der Mann, der hat ääch gleich geſacht:
„Hör', Frää, jetz werrd e Sau geſchlacht!
Dann ſich, da hat merr Was im Haus,
Des Geld, des gibt derr doch ſich aus.“

Un als dann war die Sau geſchlacht,
Ward von de Mexter Worſcht gemacht;
Der Mann, der lag in ſeiner Ruh,
Und hört da, wie ſe hackte, zu.

Digitized by Google

Un ſchläft euch dann als wie e Ferſcht.
Die Frää, die hat gekocht die Werſcht
Un ſchäumt recht ſauwer ab des Fett
Un legt derr dann ſich ääch ins Bett.

Un Morjens wacht ſe uff um Sechs
Un hört e jämmerlich Gekräx;
Es war an ihrer Seit ihr Mann;
Se fregt: „Mei Mann, was fehlt derr dann?“

Der odder werft derr mit Gebrumm
Sich uff die anner Seit erum
Un ſegt: „Ah was, loß mich in Ruh!“
Un ſtöhnt derr ferchterlich derzu.

Da ſegt die Frää: „Mei liewer Mann,
Ach, ſag merrſch doch! Was is derr dann?
Is derrſch net gut? Dhut derr Was weh?
Willſt de e Daß Kamillethee?“

„Kamillethee? Deß fehlt merr noch!
So laß merr mich in Fridde doch!“
Un werft dann widder mit Gebrumm
Sich uff die anner Seit erum.

Un wie err kaum uff dere leiht,
Gehts widder uff die anner Seit,
Un läßt en dieſe Seifzer hern:
„Ach, wills dann gar kää Dag net weern!“

Digitized by Google

Die Frää, die ſegt derr druff dann: „Ei!
Es is ja ehrſcht ſechs Uhr vorbei.“
Da brillt der Mann: „Drum ewe drum!“
Un werft derr widder ſich erum:

„Gewitterhageldunnerkeil!
Was haw ich for e Langeweil!
E Feuer ſoll ja deß verzehrn!
Ach, wills dann gar kää Dag net weern!“

Da ſegt die Frää: „Ach, ſchäm derr dich,
Un fluch merr net ſo ferchderlich!
Merr hawe doch e Sau geſchlacht,
Un doch biſt de ſo uffgebracht.“

Da brillt der Mann: „Drum ewe drum!“
Un werft derr widder ſich erum,
„Die Sau, die Sau, was deß betrifft,
Deß is derr ewe ja mei Gift!

Dann hat e Mann, nach Noth un Qual,
Derr endlich Was im Haus emal,
E Feuer ſoll derr deß verzehrn!
Da will derrſch gar kää Dag net weern!“

Digitized by Google

Das Ständche in der Säubütt.

Un ganz dem Schlachthaus in der Näh
Da dhat e Mädche wohne,
Deß war euch odder scheeh! Herr Jeh!
Un ääch net ohne Bohne!
E Haar, viel blonder noch als Flachs,
E Näsi, wie gemacht aus Wachs,
Un Bäckelchern, zum Kisse!
Wie Persching! Gott soll's wisse!

Un hat euch Guckelchern im Kopp,
Es gibt derr gar kää sießern!
Un war gewachse wie e Bopp,
E Dalch*), wie e Barisern!
E Stern, kää Sommerflecke druff,
Un Zäh, no da hört alles uff!
E Mäulche, wie e Rösi!
Korz, so e recht lieb Oesi!

Un war gebutzt, es war e Frääd,
Enab bis uff des Fießi!
Un gung derr euch im offne Klääd
Mit em gestickte Schmiesi**);
Gestickte Ärmel ääch, die Krenk!
Un Bänderchern am Handgelenk!
Un hat sogar getrage
En große Zackekrage.

*) Taille.
**) Vorhemdchen, von „chemise".

Digitized by Google

Un trug ääch hibſch en Normazopp
Un deß en ganz famoſe:
Sehr kihn, ganz vorne an dem Kopp,
Un Gocke*) ääch, zwää große!
Un hat ſich ſelbſt des Haar gemacht
Un ſchee, als hätt's err beigebracht
Die Sprickmännin**), Schwerhacke!
So wußt ſe's aazepacke.

Un danze dhat des Mädche euch,
So ebbes kimmt net widder!
Die gung euch beim Galopp in's Zeug,
Merr ſpiert der kaum ſei Glidder!
Die Bolka konnt euch Kää ſo fix!
Un die Manſorka wär derr nix?
Un Walzer konnt ſe ſege!
Ballet is Dreck dergege!

Un hat geſtrickt euch, Sapperlott!
Egal, deß will ich meene!
Un hat geheeckelt, wie e Gott,
Die Deckercher, die ſcheene;
For's Diſchi, Kannebee un Bett,
Nebſt der Schawell, warum dann net?
Wie ääch ihr Vatter breeckelt,
's ward Alles iwerheeckelt!

---

*) Frankfurter Ausdruck für eine beſondere Art Locken, die damals in Mode waren.

**) Name einer damals in Frankfurt allgemein bekannten Friſeurin.

Digitized by Google

Un hat gefilleht hechſt geſchickt;
Deß hat merr gucke miſſe!
Un hat euch ganz allääns geſtickt
Die ſcheenſte Rickekiſſe!
Un Sigaarn-Etwi ääch, e Pracht!
Doch häämlich hat ſe die gemacht,
Un wirkt ääch Seifzer drunner, —
He? Merkſt de was? — Der Dunner!

Ja, Seifzer wirkt ſe dann un wann
Ääch mit enei, gar ſtille!
Dann e geliebter Gegenſtann
Dhat ganz ihr Herz erfille;
E Gummi*) war'ſch! E wahrer Staat.
Un hat geroche nach Bommad
So gut wie wenig Menſche!
Un trägt ääch Glacéhennſche.

Un Vattermörder trägt err euch,
Merr ſah faſt gar kää Backe,
Un von ſechs Ehle Seidezeug
E Mords Krawatt, Schwerhacke!
Un hat lackirte Stiwel aa,
Un Abſätz hat der Menſch euch draa!
Ich ſag' ja, — wunnervolle!
Groß wie e Bettladſtolle.

Un Kääner konnt ääch ſo geſchickt
In's Ääg des Klemmglas petze;
Un hat franzeeſch ſich ausgedrickt,
Gar net zu iwerſetze!

*) Commis.

Sei Engliſch hat noch mehr gedäägt,
Un Sigaarn hat der Menſch geräächt!
Deß war euch ääch kää Kneller!
Net annerſcht als ſechs Heller!

Un Billjaar konnt Der euch! Potz Blitz!
Der dhats 'en odder zeige!
Hätt' derrſch geſeh' der Määnzer Fritz,
Der dhet ja ſchee ſich ſtreiche!
Un ſpiele konnt ääch Kääner ſo
Um e Daß Kaffee Domino;
Da war kää Hoffnungsſchimmer!
Err ſäuft umſonſt en immer.

Doch ſei Geſang un Guittaarſpiel
Is gar net mehr ze kriehe!
Der ließ euch odder mit Gefiehl
Die Schwalwe häämwärts ziehe!
Un niemals hawwe, fern im Sied,
Noch die Kaſtanje ſo geblieht,
Die ſchattige Kaſtanje
Un zwar im ſcheene Spanje.

Korzum, e Gummi war'ſch, e Staat!
E Gummi euch! Gelunge!
Un von ſeim eigne Werth ääch grad,
Ääch grad genuch dorchdrunge,
Doch hätt' e Gummi, ſo wie der,
Wääß Gott, verdient ääch mehr Salär!
Err hat gedrickt die Pulte
Des Jahrſch for hunnert Gulde.

Digitized by Google

Doch wann err ääch nor fuffzig hätt,
Es wär deß freilich ſchmehlich —
So mecht des Geld doch glicklich net,
Die Lüwe nor mecht ſelig.
Un Lieb, die hat err ja verſpiert
Un war euch ganz verſchammerirt
In Ää, die zum Entzicke
Konnt Sigaarn-Etwi ſticke.

In e gewiß Perſon! In Ää!
Am Schlachthaus dhat ſe wohne
Un ſchee is als wie nerjends Kää,
Un ääch net ohne Bohne.
Die war'ſch! Die hat mit ihrem Bild
Sei ganzes Gummiherz erfillt,
Un die nur liewe kann err,
Vor e Milljon kää Anner!

Drum hunnert Mal im Dag gewiß
Steiht err vorbei, e Wunner!
Un werft enuff ihr nix als Kiß,
Un ſie werft Kiß erunner.
Selbſt Mondags*) bleibt err nett ewck
Un waadt' da dorch den Schlachthausdreck
Mit de lackirte Stiwel
Un richt ſich zu net iwel.

*) Am Montag war Viehmarkt und in Folge deſſen im Schlachthauſe großes Gedränge.

Digitized by Google

Err muß vorbei an ihrem Haus,
Dann's wär for ſie e Krenkung,
Un weicht de Ochſeverdel aus
Mit maleriſcher Schwenkung;
Err iwerwindt ſogar die Säu,
Dann wahre Lieb kennt kääne Scheu,
Drum fercht err ſich kää biſſi
Un werft enuff ſei Kiſſi.

Doch als er äänſt voriwer ſteiht,
Des Klemmglas an de Äage,
Da juſtement am Fenſter leiht
Der Alte un dhut rääche.
Der Gummi zieht gar dief den Hut,
Err wääß derrſch wohl, warum errſch dhut,
Mecht Bickling, iwer hunnert;
Der Alt' war ganz verwunnert.

Doch merkt der Alt' ääch mit Verdruß,
Daß bei ſei'm viele Bicke
Der Gummi ääch noch Kuß uff Kuß
Per Hand enuff dhat ſchicke;
Un daß deß ihm net gelte kann,
Deß ſieht er ei, als alter Mann.
Sei'm Settche? Geh zum Schinner!
No waart, err kimmt dehinner!

Und's Settche mit ſei'm Normazopp
Am annern Fenſter ſitzt deß
Un hat en feuerrothe Kopp,
Ganz roth, doch's Mäulche ſpitzt deß.

Digitized by Google

Der Alte awer ſchlägt derr, hu!
Im greeßte Zorn des Fenſter zu
Un kreiſcht, ſo weiß wie Kreide:
„Was ſoll dann Deß bedeite?!

Was war dann Deß da for e Fratz,
Gelind mich auszedricke?
Ich glääb derr gar, du haſt en Schatz?
Was? hinner meinem Ricke?
Der wär merr grad nach meim Geſchmack!
Ich glääb, der hat derr nix im Sack,
Der uffgebutzte Riſſel!
Nix Hartes als ſein Schliſſel!

Weil der geleckt is un gekemmt,
Da meenſt de, Hahlgans, Wunner!
E Schmieſi vorne un kää Hemd,
Vor Gott kää Hemd net drunner!
Lackirte Stiwel? Weiter nix?
Der hat gewiß kää Geld vor Wichs
Un dhat lackirte borje!
So Aän? Ja gute Morje!“

Doch's Settche flennt: „Kääm Annern nie
Dhu ich die Hand net biete!
Un wann ich net mein Gummi krieh,
So ſterw' ich in der Bliethe;
Kään Annern net! Ich denk net draa!
Err fengt en Sigaarnlade aa
Un hätt' ſchon aagefange,
Dhete ſei Mittel lange.“

Digitized by Google

„En Sigaarnlade? — Gott verhääg!
Was Eifäll, was ſchenjale!
Ganz neu! Kää Konkorrenz derr ääch!
Und ich, ich dhets bezahle?
Jetz hör merr uff! Sonſt werrn ich grob!
Schlag derr den Kerl nor aus dem Kopp!
Ich ſag derrſch, un bei Zeite:
Ich dhus barrduh net leide!

Un wann ich je dich noch e mal
Am Fenſter dhu erwiſche,
Da gibt derr deß en Mordsſkandal
Un Flappche ääch derrzwiſche!
Erunner mechſt de gleich die Plee!
Un kimmt net widder in die Heh;
Gleich leßt de ſe hernidder!
Milljarde Kreuz-Gewitter!“

Un als den annern Morjend druff
Der Gummi kimmt ze gehe,
Un grießt euch heechſt verliebt enuff,
Da grießt err nix als Pleee.
Es läßt derr blicke ſich kää Seel,
Err guckt ſich dorch ſei Glas faſt ſcheel
Un guckt ſich faſt miſchucke;
Sie leßt derr ſich net gucke!

Un ſo, ach, geht's em alle Däg, —
Err huſt un dhut gar peife
Un geht betriebt dann ſeiner Weg
Un kann des net begreife.

Digitized by Google

Dann, daß se ihn, ihn net mehr megt,
Wann err sei Vorzieg iwerlegt,
Deß mißt en wunnern heechlich
Un wär net menschemeglich,

Drum sinnt err, wie errsch mache soll,
Zum Gucke se ze zwinge,
Un find't de Eifall wunnervoll,
E Ständche ihr ze bringe;
Sei Guittaarspiel un sei Tenor,
Schlegt des enuffer an ihr Ohr,
Da könnt se sich net halte,
Sie net, mitsammt ihrm Alte.

Doch an demselwe Dag is grad
Der Mää draus uffgegange,
Un hat dann ääch gleich desperat
Zu wachse aagefange;
Un wächst un wächst de Dag edorch
Un steht schon awends bis am „Storch."
Am Schlachthaus die, Gewitter!
Die staacke drei net bitter!

Un als des Nachts der Gummi naht,
Voll Sehnsucht un voll Hoffe,
Is err mit seiner Guittaar grad
Am „Storch" in Mää geloffe;
Err hat's gesehn net in der Hatz, —
Herr Jeh, mecht Der zurick en Satz!
Un hat gefillt net iwel
Sich die lackirte Stiwel.

Digitized by Google

Doch an ihr Haus, wie kimmt err da?
Der Fall war e perplexter!
Doch in der Saalgaß wohnt derr ja
E Freund, e Schweinemexter!
Den kloppt err ääch sogleich eraus,
Un bitt derr sich e Säubitt aus
Un dhat dabei verspreche,
Err dhet nix draa verbreche.

Un schleppt die Bitt, die ferchterlich,
Zum „Storch" un in des Wasser,
Un in die Bitt dann setzt er sich,
E Aablick warsch e krasser.
Die Guittaar hat err in der Hand
Und steßt mit dere kihn vom Strand
Un rudert ääch, der Dunner!
Zu Liebchens Haus enunner.

Un richt dann hie empor sich schee
Un greift dann in die Saite
Un singt: „Laß Dich am Fenster seh!"
Un dhut's gar schee begleite:
„O Du, mei äänzig Lewe Du!"
Un setzt euch dann ääch noch derr zu,
Wann se sei Pein wollt linnern,
So dhet err se net hinnern.

Un wie err sang so schee enuff
Zu ihr, dersch hat gegolte,
Da geht gar leis e Fenster uff
Un sie erscheint, die Holde.

Digitized by Google

Doch guckt euch in demſelwe Haus
Ach, ääch e Nachtkapp noch eraus:
Der Alt im Newezimmer,
Merkt Alles gleich ääch immer!

Un wie der Gummi ſie erblickt,
O ſie, ſei ääzig Lewe,
Ward in der Bitt err ganz entzickt
Un dhut en Tritt dernewe;
Die Bitt, die fengt zu ſchwapple aa —
Un ſchwupp, hat err en Storz gedah
Un kreiſcht euch ungeheuer
Im mitte Waſſer: „Feuerr!“

Ääch's Settche kreiſcht un rennt zur Kich
Un dhut en Zuwwer nemme,
Den größte, ſetzt in den derr ſich
Un dhut enauſer ſchwemme.
Der Alt jedoch voll Zorn, der krag
E Wäſchbitt euch un ſetzt ihr nach
Un brillt da beim Geruder:
„Gehſt de erei, du Luder!“

Un is ihr ganz ſchon in der Näh
Un will ſe ewe packe,
Da knappt ſei Wäſchbitt um, Her Jeh!
Un er in Mää! Schwerhacke!
Deß Waſſer geht em bis an Hals
Un „Feuerr!“ kreiſcht er ewefalls:
„Ach helft merr, ach Herr Jehche!
Ich gebb euch ääch mein Sege!“

Digitized by Google

Un wie euch Deß der Alte krisch,
Der Gummi dhats vernemme
Un lernt uff äänmal wie e Fisch,
Vor lauder Frääd, euch schwemme;
Err schwemmt ebei als wie e Ent
Un packt den Alte gleich behend
Un dhut en glicklich rette,
Un treulich half die Sette.

Un uff der halwe Steeg, im Haus,
Da setze se ihn nidder;
Der Alte sah sehr iwel aus,
Doch err erheelt sich widder
Un richt sich uff und segt derr dann:
„E Wort, e Wort, e Mann, e Mann!"
Un gibt en dessentwege
Ganz dreppelnaß sein Sege!

Sichel an der Bank.

(1859.)

Sichel is e Mann,
Der net danze kann;
Saarche is sei Fräu,
Un die danzt for zwää.

Un sie werft's em vor:
„Schachern kannst de nor,
Doch e höher Ziel
Kennst de net, Schlemihl!

Digitized by Google

Schottisch un Galopp
Will derr net in Kopp
Un net in die Fieß —
Gott, was bist de mies!"

„Du kännst ja gar nix danze, Sichel," hat des Saarche gesacht, „de kännst ja gar nix danze."

„Was Stuß!" hat der Sichel gesacht, „ich känn noch net danze; ich habbs doch net gelernt!"

„Du hast's net gelernt, Sichel?" hat des Saarche gesacht, „no so lern's, Sichel!"

„Ja," hat der Sichel gesacht, „ja ich will's lerne, Saarche."

„Awer gleich, Sichel," hat des Saarche gesacht, „awer gleich, daß deß kännst bis uff der nächste Baal."

Un der Sichel is zu em e Danzmääster gange un hat gesacht zum Danzmääster: „Herr Danzmääster, ich will doch danze lerne; awer gleich! Uff äämal will ich danze lerne, Herr Danzmääster; Walzer, Schottisch un Galopp uff äämal!"

„Awer, Herr Sichel," hat da der Danzmääster gesacht, „deß geht net; deß geht dorchaus nicht, Herr Sichel, dann deß müsse Se ääns nach dem annern lerne."

„Ich will awer net ääns nach dem annern lerne!" hat der Sichel gesacht. „Wie känn ich ääns nach dem annern lerne bis uff der nächste Baal? Ich will net ääns nach dem annern lerne!" hat err gesacht. „Lerne Se merr e Danz, wo doch alles drin is, Schottisch, Walzer un Galopp! Es werd doch uff der Welt so e Danz gewe, Herr Danzmääster?"

Digitized by Google

„O ja!“ hat da der Danzmääſter geſacht, „der Français.“

„No, ſo lerne ſe merr der Français!“ hat der Sichel geſacht.

Un da hat der Danzmääſter geſacht: „Gut, Herr Sichel; komme Se heint Awend in der Danzſtunn von Siwe bis Acht.“

„Ich komm awer net in der Danzſtunn!“ hat der Sichel geſacht. „Gewe Se acht, ich laſſ merr auslache von die junge Leit! Ich komm net in der Danzſtunn. Ich will der Français allää lerne.“

„Awer, Herr Sichel, deß kenne Se net,“ hat der Danzmääſter geſacht, „dann zu em e Français gehörn wenigſtens vier Perſone.“

„Deß geht merr all nix aa!“ hat der Sichel geſacht. „Ich will der Français allää lerne. Känn merr Walzer, Schottiſch un Galopp uff äämal lerne, warum känn merr net Français ääch allää lerne?“

„No,“ hat der Danzmääſter geſacht, „merr wolle ſeh, wie merrſch mache, Herr Sichel. Komme Se bis Sonndag Morjend zu merr.“

Un am Sondag Morjend is der Sichel zum Danzmääſter komme un hat geſacht: „Da bin ich, Herr Danzmääſter.“

Un da is der Danzmääſter enaus gegange un hat e Bank ereigeholt un hat ſe mitte in die Stubb geſtellt. Un dann hat err ſei Frää geholt un hat ſe newer die Bank geſtellt. Un dann is err in die Kich gange und hat die Mähd ereigeholt un hat ſe ſeiner Frää gegeniwwer geſtellt. Un dann hat err de Sichel genomme un hat en vis-à-vis von der Bank geſtellt. Un wie des ferdig war, hat err

Digitized by Google

sei Gei von der Wand erunner gelangt un hat die Gei in die link un den Fiddelboge in die recht Hand genomme un hat gesacht: „Jetz basse Se uff, Herr Sichel! Ich weern Ihne jetz ehrscht die leichtst un ääfachst Tour lerne, deß is der L'été."

„L'été?" hat der Sichel gesacht, was is L'été?"

Un da hat der Danzmääster gesacht: „Deß weern Se gleich seh, Herr Sichel. Also basse Se uff, Herr Sichel! Gucke Se, deß is die Bank, deß is mei Frää, un deß is die Mähd. Jetz mach ich die Musik uff der Gei un ruf derbei aus, un was ich ausruf, da hippe Se jedesmal hi. Also uffgebaßt!

Sichel, an die Bank!
Sichel, an die Frää!
Sichel, an die Mähd!
Sichel, an die Bank!
Mähd! Frää! Bank! Frää!
Bank, Frää, — Mähd, Frää!
Bank, Frää, — Määäähd!"

Un der Sichel is derr wie verrickt bald an die Bank, bald an die Frää, bald an die Mähd, bald an die Bank gehippt. — Sichel, an die Bank! Sichel, an die Frää! Sichel, an die Mähd! Sichel, an die Bank!

Un der Sichel, voller Dank,
Hat err sich entfernt,
An der Frää un Mähd un Bank
Hat err derrsch gelernt.

Digitized by Google

Dreißig Gulde.

Große Schauerballade.
(1858.)

Es is e Bäcker in der Stadt,
Der en gefillte Beutel hat,
Sei Herz is ääch net eigeſchrumpt,
Drum werrd err öfterſch aagebumbt.

So hat err dann ääch unbeſorgt
Äänſt dreißig Gulde Ääm geborgt,
Un glääbt's ääch, daß in verzeh Däg
Des Geld err richtig widder kräg.

Un als der verzeht Dag entflieht,
Hat richtig err — nix widder krieht;
Und's dhat derr Woch um Woch vergeh,
Und's läßt derr ſich kää Deiwel ſeh.

Un es vergeht e vertel Jahr,
Err werrd noch immer nix gewahr,
Un ſegt: „Da guck merr Ääner aa!“ —
Zuletzt da denkt err net mehr draa.

Digitized by Google

Doch ob ääch Er die Sach vergißt,
Sei Frää, die hat derr drum gewißt;
Die hat derr an der Dhir gehorcht,
Wie err dem Mann des Geld geborgt.

Und's fällt err ei un ſegt: „Ei, Mann,
Haſt de dei dreißig Gulde dann?
Dei dreißig Gulde? He? So redd!?
Da ſegt der Mann: „Bis jetzt noch net!“

Da ſegt die Frää: „Ich ſag derr, nää!
Die ſchwitzt de odder net an's Bää!
Sonſt haſt de derr kää ruhig Stunn,
So geern ich derr dein Fridde gunn.“

Un hunnertmal jetz alle Dag
Da kimmt ſ'em mit derſelwe Frag,
Da ſingt ſ'em vor desſelwe Lied:
„Haſt de dei dreißig Gulde krieht?“

Des Morjens frih, wann err ſe weckt,
Da ſegt ſe, während ſe ſich ſtreckt,
Statt ſ'em en gute Morje biet:
„Haſt de dei dreißig Gulde krieht?“

Un ſtatt dem „gute Appeditt“,
Wie's mittags is beim Eſſe Sitt,
Da ſegt ſe, wie die Supp ſe ſieht:
„Haſt de dei dreißig Gulde krieht?“

Digitized by Google

Un geht se awends in ihr Bett
Da segt se ääch „Gunn Nacht!“ em net,
Un segt em gähnend nor un mied:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?“

Un selbst im Schlaf un selbst im Traum
Da flüstert oft sie, hörbar kaum,
Un lächelt un die Wange glüht:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?“

Da riß em endlich die Geduld,
Un häämlich gung err an sein Pult
Un nimmt e Dreißig-Gulde-Roll
Un mecht mit dere sich bascholl.

Un is, als ob derrsch hätt gebrennt,
Flugs zu seim Schuldener gerennt
Un segt dem Mann: „Se wisse doch,
Ich krieh ääch dreißig Gulde noch?

Und's wääß mei Frää um die Geschicht
Un is derr uff des Geld erpicht
Un fuchst derr mich! Se sellte's heern!
Es is derr rein zum narrisch weern!“

Da segt der Anner, sehr zersträät:
„Deß dhut merr odder werklich lääd!
Ja Weiwer! 's is doch ganz infam —
Ich hab' jetz grad käa Geld dehaam!“

Digitized by Google

Da griff der Bäcker in sein Sack
Un nimmt den Dreeßig-Gulde-Pack
Un segt: „Hie habt Ihr de Betrag
Un brengt merr deß heut Nachmittag;

Und's glääbt mei Frää, wann se deß sieht,
Ich hätt mei dreißig Gulde krieht
Un hält ihr Maul und läßt merr Ruh
Un mecht sich Vorwerf noch derrzu."

Un segt's. Un geht dann schnell nach Haus
Un sieht sehr froh un piffig aus
Un harrt im Sessel hoffnungsvoll
Da uff die Dreißig-Gulde-Roll.

Und's kam der Nachmidag ebei,
Und's ward derr Zwää un ward derr Drei;
Der Bäcker denkt: „'s is ja noch frih, —
Wann ich derrsch nur vor Awend krieh."

Und's ward derr Vier un Finf dann ääch,
Die Zeit vergung em euch wie Rääch;
Der Dag, err gung schon uff die Neig, —
Der Bäcker, denkt: „Jetz kimmt err gleich."

Und's kam die Nacht, die schattevoll,
Allääns kää Dreißig-Gulde-Roll.
Da seufzt der Bäcker sorjeschwer:
„Jetzt kimmt se nu un nimmermehr!"

Digitized by Google

Un wie dann unſer Bäcker ſpet
Un traurig in ſei Schlafſtubb geht,
Da leiht ſei Frää im weiche Fläämm
Un haucht un fliſtert Was im Träämm.

Un unſer Bäcker nimmt des Licht
Un leucht ihr in des Aageſicht, —
Sie lächelt un die Wange glüht:
„Haſt de dei dreißig Gulde krieht?“

Der Groſche.

(1858.)

Un e Familljevatter
In unſrer Republik,
Nor zehe Kinner hat err,
Gottlob, nor zehe Stick;

Nor zehe Bälg un Heuler,
Was noch kää Dutzend is;
Un hawwe zehe Mäuler
Un e geſund Gebiß.

Un hawwe zehe Mäge,
Da is kää Unnerſchidd,
Un fräße, wann ſe's kräge,
Des Beſte alleritt.

Digitized by Google

Doch weern se knapp gehalte
Un krieje wenig blos;
Dann, ach, es is der Alte
E forchtbar geizig Oos.

E Geizhals, Filz un Knicker
Un Knauser von Nadur;
Die mußt merr seh die Sticker
Von Brod zum Zehe n'Uhr!

Und's derf bei windig Wetter
Kää Kind ääch mit enaus,
Weil sonst die Kaarteblätter
Fortfliehe dhete draus.

Un wo de aarme Kinner
Was abzuzwacke is,
Da dhut's der alte Sinner
Un Geizhals doch gewiß.

Un braucht euch als Fineſſe
Un Hinnerliſt ſogar!
Un letzt, beim Awendeſſe,
Der Kniff war wunnerbar!

Die zehe Kinner ſaße
Am Diſch ſchon voll Pläſir,
Die Ääge un die Naſe
Gericht't zur Stuwedhir;

Digitized by Google

Un gucke da un ſchnuppern,
Als röch' derrſch noch ſo fei, —
Doch's kam euch nix zem knuppern
Zu dere Dhir erei.

Herngege kam der Alte
Erei mit viel Bedacht
Un ſehr die Stern in Falte
Un hat en Was geſacht:

„Ihr Kinner, laßt euch ſage
Un merkt's euch frih un ſpet:
Es gibt im Lewe Dage,
Wo's ääm recht ſchoſel geht;

Wo der Verdienſt dhut ſtocke,
Kää Geld un kää Kredit,
Und's fehle ääm die Brocke
Beim beſte Appeditt.

Drum meine liewen Söhne
Un Döchter, muß bei Zeit
Der Menſch ſich hibſch gewöhne
An die Enthaltſamkeit.

Er üb' ſich drin ſchon friehe!
Drum, wer heint Awend faſt't,
Der dhut en Groſche krieje,
Deß is euch Geld e Laſt!"

Digitized by Google

Da krische Alle selig:
„En Grosche! Gewwen her“ !
Da krische Alle frehlich:
„Merr esse heint nix mehr!“

Un kroche mit Frohlocke
Un hungrig in ihr Hehl;
Da kam en ääch kää Brocke
Ja in die unrecht Kehl.

Un hatte Trääm, so feine,
Von Grosche un Pläsier,
Gebrocksel un Roseine
Un Biskewittbabier.

Un dhate sich was laawe
Im Trääm in dere Nacht —
Un hungrig wie die Rawe,
So sein se uffgewacht.

Un wollte gleich ihr Millich, —
Dann Hunger, der mecht keck, —
Un ääch, net mehr wie billig,
Dazu ihrn halwe Weck.

Sie krische wie besesse
Euch all zur Stub enaus:
„Merr wolle Was zu esse!
Merr halte's net mehr aus!“

Digitized by Google

Da kam erei der Alte,
Der Alt mit viel Bedacht
Un ſehr die Stern in Falte
Un hat en Was geſacht:

„Des alſo ſein die Prowe
Von der Enthaltſamkeit?
Nach Eſſe dhut ihr dowe
Als wie net recht geſcheit?

Is ſchon die Luſt erloſche
An dem Entſagungswerk?
Un war nor uff mein Groſche
Gericht des Ägemerk?

E ää m a l lumpig Faſte
Deß is euch ſchon ze viel?
Doch Übung ohne Raſte,
Die fihrt allääns an's Ziel.

Gott hat euch unnerdeſſe
Geſtärkt ääch dorch en Schlaf,
Un wer jetz Was will eſſe,
Der zahlt en Groſche Straf!"

Romanze.

Don Itziquez de Behema,
Schwarz von Locke, ſchlank von Rippe,
Mit der Schnorres uff der Lippe
Un em wunnerbare Heft,
Wie der Schnawwel von em Geier, —
War bei A. B. C. D. Meyer
Selig Söhne in's Geſchäft.

A. B. C. D. Meyer ſelig
Söhne, die ſin gut gefahre
Bei's Geſchäft in lange Waare
Mit Itziquez ſei Genie;
Hat er doch die Kunſt beſeſſe,
Lange Waare korz ze meſſe,
Dorch e länger Fandaſie.

A. B. C. D. Meyer ſelig
Söhne, — hinne net wie vorne, —
Hawwem, um en aazuſporne,
Uffgebeſſert ſei Gehalt.
Hätt er nor behääm im Pulde
Keſev*) zehedauſend Gulde,
Wär er ääch Aſſocié bald.

*) Geld.

Digitized by Google

Doch Don Salmez Fuld, der alte,
Hat dehääm en volle Kaſte,
Dann err hält gar ſtreng ſei Faſte,
Was em Maſſel*) hat gebracht;
Doch der Schatz is ſchwer ze hewe,
Dann e Drache ſitzt dernewe,
Der die Säck voll Geld bewacht.

Wer die Kaſte fort will ſchleppe,
Muß den Drach' erſt heierathe
Un ſich ääch mit dem belade,
Annerſcht gibt der Fuld kää Geld;
Um zu rihrn des Herz vom Drache,
Muſik muß merr könne mache,
Wie e Lerch im Waizefeld.

Un wer deß kann fertig brenge
Un kann girrn als wie e Dauwert,
In e Mädche da entzauwert
Sich der Drache minniglich;
Saarche heeßt's, wie's Rösche bliht ſe,
Un achtdauſend Gulde krieht ſe, —
Don Itziquez, dummel dich!

Un err denkt: „Achtdauſend Gulde
Sin kää zehe; doch net bitter!“ —
Von der Wand nimmt err die Zither
Mit em roſa Band verſeh;
Sterzt zwää Gläſer Zuckerwaſſer
Schnell enunner, dann mit naſſer
Gorjel ſingt ſich's doppelt ſchee.

*) Glück.

Digitized by Google

Lieblich war die Nacht! Am Himmel
Stern an Stern, wie neue Batze; —
Prächtig wie e großer Mazze
Stand der Vollmond ob der „Gaß".
Don Itziquez de Behema,
Iww'r e unbekanntes Thema
Aus dem Don Juan ſingt err was.

Alles ſtill. Un in die Saite
Greift er mächtig; zwaä dhun ſpringe, —
Aus dem „Zampa" hört merrn ſinge:
„Wenn ein Mädchen mir gefällt". —
Nach dem ehrſchte Stock erhowe
Is ſei Blick, un deitlich drowe
Rappelt's wie von hartem Geld.

Don Itziquez, wie miſchucke
Kreiſcht err jetz un zoppt die Saite.
Drowe dhut e Schatte gleite, —
Horch, es geht e Fenſter uff.
Un des Saarche guckt erunner
Un ſie ſegt: „E Staat un Wunner:
Don Itziquez, komm eruff!"

Don Itziquez vor Entzicke
Is der Trepp enuffgefalle. —
Saarche awwer ward ſei Kalle*),
Chooſen**) war err. Was e Fräädh!
War euch deß e Sporesraſſel! —
Zwiſche Maſſel***) un Schlimmaſſel****)
Awwer is der Weg nett bräät.

*) Braut. **) Bräutigam. ***) Glück. ****) Unglück.

Digitized by Google

Verrzeh Däg nor vor der Hochzeit
Saarche krieht die ſchwarze Pocke;
Don Itziquez is erſchrocke
Fortgeloffe von ſei Braut;
Is net komme nachzegucke, —
Schon ihr Name hat e Jucke
Em gemacht uff ſeiner Haut.

Saarche is net draa geſtorwe;
Siegreich draus ervorgegange
Is ſe; — neubehaut, wie Schlange,
Awwer doch net ganz ſo glatt;
Ihr Geſicht, no, Gott ſoll's wiſſe,
Wie e Reiweiſe verriſſe
War's, deß weite Lecher hat.

Net ze kenne, ganz abſcheilich!
Doch ihr Herz war ſchee gebliwwe,
Un ſie hat en Brief geſchriwwe
An Itziquez mit em Gruß:
„Bin ich wüſcht un ungeſtalte,
Will ich doch mei Wort derr halte,
Biſt de gleich e Haſefuß."

Un Don Salmez Fuld, der alte,
Brengt's Don Itziquez, dem junge,
Doch entſetzt is Der geſprunge
Schleinig in der Neweſtubb:
„Bleibt merr vun ſe! Krieh de Dalles!*)
Ich verzicht uff Geld un Alles
Un uff ihr, — der ganze Supp!"

*) Armuth.

Digitized by Google

Doch Don Salmez Fuld, der alte,
Sprach: „Die Saare is geneſe,
Schöner is ſe wohl — geweſe,
Awwer reicher war ſe nit.“
Don Itziquez horcht. — „Ja freilich,“
Segt Don Fuld, „ſie is abſcheilich,
Doch ich gebb noch Ebbes mit.“

Don Itziquez der trat näher:
„Is ſe werklich ſo miſchucke
Garſchtig worre aazegucke?“
Un Don Salmez neigt ſich ſtill. —
„No, Ihr ſeid die reiche Fulde,
Gebt merr noch zwää dauſend Gulde,
Mag ſe ausſeh, wie ſe will!“

Die Meßrechnung.

(1856.)

Da is em Schneider was baſſirt,
Deß hat en odder alterirt!
Un heut, Gott wääß, noch fuchſt err ſich,
Und's is die Sach ääch ärjerlich.

Schon zehe Meſſe, dorch ſein Jung,
Schickt Der em Mann ſei Rechenung;
„Laut inwergewe“ ſteht da drei,
Doch ſcheint der Mann ganz dääb zu ſei.

Digitized by Google

Err hört derr nix, merr sellt druff schwörn,
Un leßt derr ääch nix von sich hörn;
Un leßt derr ääch nix von sich seh;
Err scheint derr gar net auszegeh.

Und's hat gewiß der Mann am End
Ääch Niemand, deß err schicke kennt;
Dann werklich ward noch Kääns erblickt,
Mit dem err hätt des Geld geschickt.

Doch endlich ward's der Schneider mied
Un hat da en Gedanke krieht
Un denkt, ich schick net mehr mein Jung
Un bring em selbst die Rechenung.

Un wann ich selbst se iwwerrääch,
Vielleicht, daß ich en da erwääch,
Un daß err da sich vor merr schämt
Un zur Bezahlung sich bequemt.

Un wie dann kam die Ostermeß,
Da dhat ääch unser Schneider deß
Un hat da draa sehr wohlgedhaa,
Un trifft sein Mann ääch glicklich aa.

Un iwwerräächt sei Rechnung schee
Un hat en zärtlich aageseh
Un schmachtend ääch, als Gottes-Sprich:
Ach, liewer Mann, bezahl derr mich!

Digitized by Google

Un wie der Mann die Nota krieht,
Segt err: „Ihr habt Euch selbst bemieht?
Sehr giedig, liewer Määster Flick!
No, waarte Se en Ääge blick!

Da lächelte der Schneider ſieß
Un ſcharrt mit ſeine bäade Fieß
Un hat verneigt ſich ääch ſo ſehr,
Daß err faſt higefalle wär.

Err fihlt, als Himmelsvorgeſchmack,
Ääch ſchon im Geiſt ſei Geld im Sack;
Dhat ſchon im Geiſt die Fedder fihrn,
Um ganz gehorſamſt ze quittirn.

Un an ſein Pulte gung der Mann
Un zieht der uff e Schublad dann
Un legt die Rechenung enei,
Un wiehlt dann in der Schublad drei.

Un bracht dann e Babier eraus,
Deß ſah net wie e Banknot aus,
Konnt ääch net gut e Coupon ſei
Un war doch ääch kää Dahlerſchei.

Un ſegt: „Hie nemme Se, Herr Flick,
Die Herbſtmeß-Rechenung zerick,
Ich danke Ihne ääch recht ſehr,
Die brauch ich odder jetz net mehr!“

Der Patient.

Es ſchellt da in der Grawegaß
E Dokter an em Haus;
Im dritte Stock guckt dodteblaß
E alter Mann eraus.

Der Doktor ſetzt ſein Petzer uff,
Sein Brill mit em e Sprung
Un rieft dem alte Mann enuff:
„Zeig merr emal dei Zung!“

Im dritte Stock der alte Mann
Hat deß ääch gleich gedhaa;
Der Dokter awwer ſah ſich dann
Die Sach von unne aa.

Stark nahm die Zung err uff's Viſier
Un rief dann un befahl:
„He, Alter, laß derr die Klyſtier
Nor gewe noch emal!“

Digitized by Google

Der falsche Baron.

(Große Schauerballade im Versmaß der Nibelungen und der gebildetsten Frankfurter Mundart.)

Da die letzte Verszeil immer zwää Fieß zu viel hat, so bitte merr ungeübte Leser, beim Lese immer den Drickdruff uff des Wort odder die Silb zu lege, unner der das Bögelche is:

Jetz will ich euch verzehle e ferchterlich Geschicht,
Wie gar kein Mensch verhehle sein Stand soll niemals nicht,
Un dorch kein falsche Schimmer sein Mitmensch soll bethörn,
Un wie das Frauenzimmer net soll uff alle Mannsleit hörn;

Un wie in e Bekanntschaft e Mädche sich gerennt
Mit eim von der Gesandtschaft, den sie ja gar nicht kennt;
Un werkliche Herrn Vone wern deischend nachgemacht
Von falsche Herrn Barone un dadorch komme in Verdacht.

Es war e Scheereschleifer zu Frankfort in der Stadt,
Der voll Talent un Eifer die Scheern geschliffe hat,
Die Kneip un Feddermesser un Messer zum Transchirn,
Un Kääner schliff se besser, besonnersch Messer zum Rasirn.

Digitized by Google

Un sämmtliche Balwierer, die warn von ihm entzickt,
De Vorjermääster ihrer hat gnedig ihm genickt!
Err schliff selbst vor Gesandte die Messer hohl un flach,
Un war berihmt im Lande bis Nidderorschel hibb der Bach*).

Doch ob err Ruhm un Batze ääch mehrn sich däglich sieht,
's is alles vor de Katze, wann eim die Liewe flieht!
Drum seifzt in seinem Lädche err oft zu Sonn un Mond:
O junges Bichelmädche, deß dribb in Sachsehause wohnt!

O Mädche, schee un blihend un schlank als wie e Kerz,
Dei Stähl sin immer glihend, doch ewig kalt dei Herz!
Du legst die Stern in Falte, wie mich dei Aag bemerkt,
Un guckst sehr ungehalte un dhust gar forchtbar steif gestärkt.

Un grieß dich doch so ardig! Doch unbeacht bleibts all!
Ach, allzescharf mecht schaardig, un Hochmuth kimmt vor'm Fall!
Un schnöd dhust de mich fliehe! Du baßt uff en Baran?
No waart, du sollst aan kriehe! Waart, ich verschaff gewiß derr aan!

Un seegts und dhat dann blicke zum Spichel voller Spring,
Der, stark beschmeißt von Micke, ihm gegeniwwer hing,
Un in dem Rahme unne stack manch Visittekaart
Von aagesehne Kunne un sonst Adresse aller Art.

Un ää hat gar en Wappe in ihrer Mitt gezeigt,
Un die, die dhat err dappe, die hat em eigeleicht;
Die war vergoldt gewese, un deß ääch gar net schwach,
Un war da druff ze lese: Baron von Scheppe-Däxelbach.

*) Nieder-Ursel: Grenzdorf des Frankfurter Gebiets, das durch den Ursel-Bach in eine nassauische Hälfte — dribb (jenseits) der Bach — und eine Frankfurtische Hälfte — hibb (diesseits) der Bach — getheilt ward.

Digitized by Google

Und's blus den Stääb ewecke der Schleifer von der Kaart,
Un bog ihr grad die Ecke un wiſcht ſe ab ſo zaart,
Un ſteckt ſe voll Vertraue dann in ſein Weſteſack,
Un warf ſich in ſein blaue zwääreih'ge ſpitze Sonndagsfrack.

Un ſo im höchſte Staate, ſetzt err de Hut uffs Ohr,
Un mecht dann zu ſein Lade un hung e Schloß devor,
Un ſchritt dann nach der Bricke ſtolz dorch des Bürgerpack,
Den Adel in de Blicke un den Baron im Weſteſack.

Un kam nach Sachſehauſe, un kam da in e Straß,
Wo uff der Haustrepp außе die ſcheenſte Jungfrau ſaß,
Die ſtoppt da an em Socke in ihrer Lieblichkeit,
Germaniſch blond von Locke, die reinſte deitſche Bichelmaid.

Un wie err ſe ſo zierlich ſah ſitze un ſo fei,
Da griff er unwillkirlich in Weſteſack enei,
Wo der Baron dhat ſtecke, der adlich, hochgeborn;
Deß wer geweſt e Schrecke, hätt den err unnerwegs verlorn!

Doch's hat die Kaart geſtocke noch richtig in der Weſt,
Err hielt ſe mit Frohlocke gleich mit zwää Finger feſt,
Un ſchritt mit kihne Miene zur Jungfrau uff der Trapp,
Un ſegt da: „'Fehl mich Ihne!" un zog den Hut bedeitend ab.

Und's ſah von ihrem Socke die Jungfrau da empor
Un ſprach gar ſtolz un trocke: „Wie kumme Se merr vor?
Dhaun Se a Anner grießе, un fahrn Se ab met Glanz,
Sie met Ihrm bitterbießе zwääreih'ge blooe Schwalweſchwanz!"

Digitized by Google

Da zog aus seiner Weste der Schleifer schnell die Kaart
Un segt: „Hier, meine Beste!“ Un iwwerräächt s'err zart.
„Sie dhun mich wohl nicht kenne, geliebtes Wese, ach!
Die Kaart, die werrd mich nenne: Baron von Scheppe-
Däxelbach.“

Un wie er deß gesproche, da dhats se's sichtbar rihrn,
Da war ihr Stolz gebroche! Sie sprach: „Se excosirn!
Dann nach Gestalt un Miene dem Aastann un der Forsch,
Haw' ich gehalte Uehne for eunen deitsche Handwerksborsch.“

„O neun, viel Dugendsame! Ich bin der Herr Baran,
Ich bin aus altem Stamme, merr sieht merrs' nor nicht an;
Ich bin kää Uffsehmächer, geh' eunfach odder ächt,
Es sin die Däxelbächer ein reich, doch sehr solid Geschlecht.“

Un ihre Hand, die weiße, die dappt err ungestihm,
Un sie, sie seifzet leise un iwwerleßt se ihm.
„O Bichelmaid, o traute,“ riest err, „o liebst de mich!“
Und's dhat die Antwort laute: „Jawohl, Baran, ich liebe dich!“

Jetz kame sel'ge Stunne for'sch neue Liewespaar, —
Dem Schleifer dem sei Kunne, die warde deß gewahr!
Geschlosse war sei Lädche, sei ganz Geschäft lag brach!
Err hat beim Bichelmädche gehockt de liewe lange Dag.

Un mecht ihr viel Präsenter un kääft, was ihr gefällt,
Kääft Klääder, Hüt un Bänder, un so waas lääft ins' Geld;
Err fihrt derr in's Komedie ääch jeden Dag sein Schatz
Un net bei's Krethi Plethi enuff uff de Sechspatzeplatz.

Digitized by Google

Im Dormel so verschwunne is schnell em Woch um Woch;
Doch's scheppt sich aus e Brunne, und's krag sei Sack e Loch.
Da seifzt err: Gott solls wisse, jetz is die Armuth Trump!
Zwar sieß sind ihre Kisse, allääns merr werrd derrbei e Lump!

Ach, so e Spaß kimmt dheier, wann merr Baranches spielt!
Und's is mei Liewesfeier bedeitend abgekiehlt.
In Schulde mich ze stecke, deß leicht merr gar net ei, —
Ich glääb, ich bleib ewecke, deß werrd mohl des Geschcidste sei.

Un gung d'rum in sei Lädche un schleift hibsch widder Scheern,
Un läßt beim Bichelmädche rein gar nix von sich hörn.
Un die, die saß dehaame un heult un räsenirt:
Ich glääb derr, der infame Baran, der hat mich aagefihrt!

Sie dhat derr sich befrage bei Leit nach seim Logie,
Doch Jedes dhat err sage, Der wär jetz net mehr hie;
Der wär mit Frää un Kinner von danne weit gefahrn,
In die Derkei ehinner, da wär err abberufe warn.

Da is des Bichelmädche euch uffgepackt un lääft
Ganz withig nach em Lädche, wo Messer merr verkääft;
Nach so em große Leide un ferchderliche Uhz,
De Hals sich abzeschneide, hat se gehat die größt Fiduhz.

Un rennt so, wie mischucke, einei mit sturem Blick,
Da dhat se odder gucke un prallt drei Schritt zerick!
Dann's saß da e gewissne Person, die adlich war,
Im Kittel, im verissne un drrrrrreht de Schleifstää wunnerbar.

Un hinner'm, an em Zappe, da hung, gar ſteif un ſtrack,
Sei blooer Jammerlappe, ſei ſpitzer Sonndagsfrack.
Und's ſchielt derr höchſt verlege derr Schleifer von der Seit,
(Von wege derentwege) nach der erſchrockne Bichelmaid.

Doch Die, die faßt ſich widder un dhat en laute Lach
Un ſegt: „No, fleißig, Ritter, Baran von Däxelbach?
Ihr Kittel hat ja Lecher? 's ääfach odder ächt!
Es ſein die Däxelbächer e eich, doch höchſt ſolid Geſchlecht!“

Da ſegt, mit gift'ger Miene, der Schleifer ſpitz un grell:
„Was wär gefällig Ihne! Was winſcht die Mammeſell?
Is Ebbes ſcharf ze mach? Der Schatz, der auserkorn?
Ja, ja, deß ſein ſo Sache, wann Ääner hat die Schneid verlorn.“

„Sie meene e gewiſſer Baran?“ frägt ſe frabbirt,
„Ja, ungeſchliffe is err un is ääch net bolirt;
Der wär net werth de Schmerjel, de Wiener Kalk, baleib!
Der olwerige Jerjel un ordinäre Schuſterſchkneib.

Uff ſo en Kerl da proſt ich, von ſo gemääner Art!
Sei Adel, der is roſtig, ſei Titel hat e Schaart;
E Schleifbarack, e ahle, deß is ſei Ahneſchloß,
Un unne fließt im Thale als Rheiſtrom derr e dreckig Floß.

Un weil Se mich doch frage, was merr gefällig wär,
So muß ich Ihne ſage: Aweil ääch gar nix mehr!
Vorhint da wollt' ich kääfe merr was von Ihre Waarn
Un, ohne eizeſääfe, merr Ebbes nach der Gorjel fahrn.“

Digitized by Google

Und's fuhr derr, sehr erschrocke, der Schleifer da empor, —
Doch sie segt stolz un trocke: „Sein Se ganz ruhig nor!
For werkliche Barane dhut deß merr allenfalls,
For falsche un gemaane schneidt' merr sich odder net in Hals!

Da sellt merr ääm ja beitsche! — Nää, davoo is ka Redd!
Deß dhuts gebildte, deitsche, fein Bichelmädche net!
Deß könnt err gar net diene! Da bleiwe merr noch hie!
Baleiwe! — 'Fehl' mich Ihne, Sie Herr Baran von Schleifstää Sie!"

Heuerath die Lisbeth!

Große Schauerballade un ganz werklich bassirt Geschicht.

Zu Sachsehause war e Mann,
So sein se selte dort!
Der hat euch in seim Ehestann
Der Frää gefolgt uff's Wort.
Un als sei Frää gestorwe war,
Hat err sei Werk gekrönt
Un is gefolgt noch ihrer Bahr,
An Folgsamkeit gewöhnt.

Doch Kinner ließ die Frää zerick,
Die gar net folgsam warn
Un die sich jeden Aägeblick,
Ach, lage in den Haarn.

Digitized by Google

Und's war dem Mann die Sach verläädt
Äach gar gewaldig drum
Un hat genomme ſich e Määhd! —
Plag' du dich mit erum!

Un wie die Lisbeth, ſicherlich,
So findt merr net e Zwett,
Die derr von böſe Kinner ſich
So fuchſe laſſe hätt;
Die niemals doch derrzwiſche häägt
Mit Batſche, mit e paar,
Un owedrei ihrn Dreck noch fegt,
Der gar net wenig war.

Doch ward zuletzt euch der Tumult,
Der Unfug ääch ſo groß,
Daß ſelbſt der Lisbeth ihr Geduld
Erleide dhat en Stoß;
Sie hat geſagt mit viel Geſchlux:
„Ich bleib' net in dem Haus!
Von dene Kinner des Gefuchs,
Deß halt der Deiwel aus.“

Doch's hat der Mann ihr eingereddt:
„Ich leg' Err ääch Was zu!
Nää, Lisbeth, bleib Se, geh Se net!
Ich wääß ääch, was ich dhu.
Se is ſo brav, un is ääch ſchee,
Un Vorzieg ſein des zwää;
Ja, bleib Se nor, Se werrd ääch ſeh.
Ich nemm Se noch zur Frää.“

Digitized by Google

Un so was leucht de Määhd als ei!
Se mecht verschämt ihrn Knix,
Un in die Kinnerstub enei
Da gung se widder fix.
Und's war da e Geplärr ze hörn,
Mit Keilerei vermischt!
Doch als ob's schon ihr Kinner weern,
Hat's liebreich se gedischt.

Doch was die Määhd ääch immer dhat,
Es gung erum e Jahr
Und's ward von einer Heuerath
Die Lisbeth nix gewahr.
Es hat der Mann kää Wort gereddt,
War mäusistill un stumm;
Doch uhzt euch mit der Lisbeth net!
Dann die is net so dumm!

Die hat gedacht: „No waart nor, Mann,
Du hältst merr de Akkord!
Ich wääß, de hast im Ehestann
Der Frää gefolgt uff's Wort;
Bist selbst gefolgt noch ihrer Bahr,
Drum wääß ich, was de leist,
Dann dodte Weiwer folgst de gar, —
Waart, ich zidier en Geist!"

Und's lag in dunkler Mitternacht
Der Mann äänst ohne Schlaf
Un hat derr an sei Frää gedacht,
Der err gefolgt so brav,

Digitized by Google

Uff äämol is, net gar ze leis,
Die Dhir euch uffgefahrn
Un e Geſtalt, e lang un weiß,
Die is da ſichtbar warn.

Und's is em komme an des Bett
Der Geiſt im Dodtekläd,
Un wenn der Mond geſchiene hätt,
Warſch's Leinduch von der Määhd;
E ehrlich Leinduch, ebbes grobb,
Im Bichle ääch verſengt,
Deß ſich die Lisbeth iwwern Kopp
Hat vor der Dhir gehengt.

Und's ward dem Mann zu Muth ſo ſchlimm!
Kää Wunner, wann d'enn kennſt.
Und's ſprach mit hohler Gräwerſtimm
Des ferchterlich Geſpenſt:
„Ach, Konnerad Hans Wohlgemuth!
Ach, heuerath die Määhd,
Sie is derr unſre Kinner gut
Un dhut en nix ze läädt!"

Un drohend hob de Finger uff
Der Geiſt im Grabgewan,
Un dreimal ächzt un ſtehnt err druff
Un is verſchwunne dann.
Und's krag der Mann kään klänne Schreck,
Dann Geiſter ſein ää Spaß!
Err zog euch iwwern Kopp die Deck
Un ſchwitzt euch Alles naß.

Digitized by Google

Un Morjens ſprach err zu der Määhd:
„Jetz, Lisbeth, ſei ſo gut,
Zieh aa von meiner Frää e Klääd
Un ſetz' ääch uff ihrn Hut;
Merr fahrn uffs Conſiſtorium
Heut Morjend alle zwää,
Un ſein dann verrzeh Däg erum,
So biſt de ſchon mei Frää!"

Alte Liebe roſtet nicht.

Große Schauerballade.

Dies iſt die große Mordgeſchicht,
Wo alte Liebe roſtet nicht,
Un trotz de Prichel un de Hieb,
Doch treu bis in den Tod verblieb.

Da gibbt derr'ſch Zwää un gibbt derr'ſch Zwää,
Da ſäuft der Mann un naſcht die Frää,
Un ſaß der Mann bei Wei un Kaart,
So fraß die Frää ihr Kerſchedaart.

Digitized by Google

Und's Saufe fuchſt die Frää am Mann,
Weil ſie deß net vernaſche kann;
Und's Naſche fuchſt den Mann horrend,
Weil err deß ja verſaufe kennt.

Un als derr Alles war verdah,
Da funge dann die Prichel aa;
Und's kraag die Frää ſo lang ihr Schmiß,
Bis daß ſe fortgeloffe is.

Und's hat die Frää Prozeß gefihrt
Un ferchterlich ihrn Mann blamirt,
Un er, in ſeiner Gegeſchrift,
Er hat ihr ääch kään Ruhm geſtift.

Un als an kääm kää gutes Haar,
Kää guter Biſſe net mehr war,
Un war der Karrn in Dreck gefahrn,
Da ſin ſe widder äänig warn.

Doch kaum zeſamme verrzeh Däg,
Da gab derrſch widder neue Hääg;
Und's dappt die Frää ihrn Hut un Schaal
Un lääft derr fort zem Zwettemal.

Un räächt ihr Klag uff's Neie ei,
Da ſtanne ſcheene Sache drei!
Un was der Mann erwiddern dhat,
Deß war derr ääch net delikat.

Digitized by Google

Un um e End ze mache draus,
Da ſprach des Amt die Scheidung aus.
Doch als ſe kaum geſchiede ſei,
Stellt ſich die Sehnſucht widder ei.

Un hawwe derr ſich abgehärmt!
Un Äläns for'ſch Annere geſchwärmt!
Un ſchickte ſich derr Liewesbrief
Drei Treppe hoch un wonnetief.

Un hätte ſe ſich net geſcheut
Un net geſchämt vor alle Leut,
Se wärn, als neies Liewespaar,
Getrete widder an Aldar.

Dann gab's ääch friher Hieb uff's Blut,
Se warn ſich doch von Herze gut;
Was ſcheert dann ääch e äußrer Hieb?
Im inn're Herze wohnt die Lieb!

Un war'ſch ääch nix mi'm Kopelirn,
Fihrt doch der Mann ſei Frää ſpaziern,
Doch Abends nor, wanns dunkel war,
Da gung ſpaziern des Liewespaar.

Un daß merr'n net erkenne dhut,
Drickt in's Geſicht der Mann ſein Hut,
Ganz dief, bis in der Naſ' ihr Neh,
Un ſchlegt den Krage in die Heh.

Digitized by Google

Und's zieht die Frää, zu ihrem Schutz,
Bis in die Ääge ihr Kabutz,
Un hat, vom schwärz'ste Seideflor,
Ääch noch en dichte Schlajer vor.

Un zärtlich hengt se an seim Aarm,
Un er, er dhut so liewewaarm.
So gehn se Awends um die Dhorn,
Wie Ääns for's Annere geborn.

Doch sitze kaum se uff 're Bank,
So fengt derr aa gleich Streit un Zank;
Se schenne und erbose sich
Un stumbe sich un stoße sich.

Un hat die Frää ihrn rechte Buff,
So springt se derr ganz withend uff
Un gibt mit ihrem zarte Fuß
Ihr'm Mann en growe Abschiedsgruß.

Un wie se alle Awend dhut,
Lääst fort se in der greeßte Wuth,
Un aus der Fern da kreischt se noch:
„No, morje Awend kimmst de doch?"

Digitized by Google

Jeremiade eines Schlittenstuhl-Verleihers.

(1853.)

Da stehn se merr, mei Schlittestihl,
Die gottverfluchte Oefer!
Da stehn se merr for eweviel,
Die Hitz werrd immer greeßer!
E Rege, waarm un aagenehm,
Dhut derr vom Himmel trätsche,
Draus bliehe alle Mannelbeem,
Die Kersche un die Quetsche.
For Gott kää Eis, for Gott kää Schnee!
Ich kann deß net begreife!
Ich seh so viel doch schleife geh,
Un's geht doch Niemand schleife!
For Gott kää Eis net, uff Barol!
Im deutsche Reich, im ganze;
Wanns jetz de Esel is ze wohl,
Wo wolle die dann danze?
For Gott kää Eis! Kää Körnche net!
Es regent immer ärjer!
So odder hamer net gewett!
So uhzt merr net en Berjer!
Dann deß geheert zum Sonnerbar'n
Un sein merr faule Sache.!

Digitized by Google

Uff Schlitte ſein ich Berjer warn,
Net odder uff en Nache.
Merr ſegt, des Jeſewittezeug
Wär' ſchuld, die fromme Väter,
Wohi di käme, fiele gleich
Uff Dreck die Barometer;
Die fihrte bei ſich ja die Höll,
Un die dhet Alles ſchmelze;
Deß geb en Dreck dann uff der Stell,
Merr kennt nor dorch mit Stelze.
Was odder geht mich aa der Schmutz,
Dann deß betrifft die Kerjer,
Doch ich verlang mein Nahrungsſchutz,
Dann dafor ſein ich Berjer!
Guck ich ſo uff der Langeſtraß
Ennabbe dorch des Gitter
Un ſeh euch da den Schwan, des Aas,
Da werrd merrſch gallebitter!
Der guckt eruff un puddelt ſich
Un daucht un mecht derr Welle,
Des Steuweoos, als Gottes-Sprich:
Deß is for Schlittſchuh? Gelle?
E Feuer ſoll den Berzelſchmalz
Verzehrn derr, ſpöttiſch Luder!
Verdamm derr Gott dein lange Hals,
Du Oos, mit deim Geruder!
Da driwwe, wo der Enterach
Jetz ſchwemmt an grinem Stranne,
Mit zwanzig Schlitte haw ich, ach!
In dere Zeit geſtanne!

Digitized by Google

Da war e Eis noch uff der Welt!
Ich meegt derrſch net im Mage!
Da haw' ich manche Batze Geld
Des Sonndags häämgetrage.
Des Sonndags! Na, un dann ehrſcht gar
Bei ſcheenem, heiterm Himmel!
Uff dem Rechneiegrawe war
Derr ja e ſchee Gewimmel!
An zwanzig Bahne warn gekehrt
Un newe warn die Schlääfe!
Da konnt kää Appel uff die Erd
Vor lauter Schlittſchuh lääfe!
Deß hat gebrummt von Schlitteſtihl,
Als wie e ferner Dunner,
Deß is geſauſt dorch des Gewihl
Enuffer un erunner!
Hie ſterzt euch Äläner wie e Eich,
Dort Äläner wie benewelt!
Pladautz! Da ſterze Zwää zugleich,
Die hatte ſich geſchnewelt.
Hie renne Zwää zuſamme! — Bumm!
Die Mädercher un Stihle,
Die ganz Beſcheerung ſterzt da um
Un labt ſich ſchee im Kihle.
Un vorne an der Uferwies
Da ſtaune unſre Schöne
Mit rothe Naſe, kalte Fieß
Un dhate ſehr ſich ſehne;
Wann deß dann Äläner hat gerihrt
Un kam euch mit ſeim Schlitte,

Digitized by Google

Da hat err nie en Korb reskirt
Un braucht net lang ze bitte.
Se setzt sich druff, dann gung derrsch fort,
Als wie e Peil vom Boge,
Un drunne ward erum geschnorrt,
Daß hell die Funke floge.
Un war se lang genuch gefahrn
Un wollt derrsch doch net wisse,
Da dhat merr ihr deß offenbarn
Un hat se umgeschmisse.
Un dorch den Jux un Lerme so
Von dausend Schlittschuhlääfer,
Krisch: „Cigarro und Persiko!“
E Cigarroverkääfer.
Da ward geblase dann im Nu
E Gläsi Bommeranze,
Un lieblich schmeckte daderrzu
Gefrorne Äppelranze!
Ja, ja, so warsch! Doch jetz? O weh!
Was batte mich mei Schlitte?
For Gott kää Eis, for Gott kään Schnee,
Verdammte Jesewitte!
Jetz wääß ich, was ich dhu! Ich nehm
De scheenste Stuhl von alle
Un setz mich unner Mannelbeem
Un lausch de Nachtigalle.

Digitized by Google

Die Sammet-Mantill.

Beim Werrth „zum ſchwarze Knoche“
Da ward des ganze Jahr
Kää Vorſchelan verbroche,
Was ze verwunnern war.

Kää Weißzeug gung verriſſe,
Es kam deß gar net vor, —
Merr dhat ääch nie vermiſſe
E äänzig Gawwel nor.

Geſchnitzt warn dieſe Deller
Hibſch in die Diſchblatt hie;
E dreckig Määhd, als Keller,
Serwirt die Supp — un wie!

Sie hat voll Supp e mächdig
Klyſtierſpritz in der Stubb,
Un ſpritzt dadraus bedächtig
Ääm in die Deller Supp.

Aus der Klyſtierſpritz krieht ſe
Der Gaſt, — ſie is net dick;
Un will err net, ſo zieht ſe
Die Määhd ſogleich zerick.

Digitized by Google

Die Leffel, Gawww'le, Meſſer, —
Von Silwer is kää Redd —
Un Eiſe hält ääch beſſer, —
Die leihe an're Kett.

Un is merr ſatt — ſei Stumbe
Von Sigaar räächt merr draus —
Dann nimmt die Määhd en Lumbe
Un butzt die Deller aus.

Sie dhut derrbei ſich kratze
Un ſpeuzt ääch in die Stubb;
Dann ſtreicht ſe ei ihrn Batze,
Dann ſo viel koſt't die Supp.

Und's kam in „ſchwarze Knoche"
Emal e fremder Herr,
E biſſi hochgeſtoche —
Un ſieht da des Geſcherr.

Die dreckig Määhd als Keller,
Mit ihrer Suppeſpritz,
Die ſpritzt em in ſein Deller
For'n Batze Hawwerkritz.

Err fihrt, net ohne Zaudern,
Den Leffel an de Mund,
Uff äämal dhut ſem ſchaudern,
Err mecht en kläane Fund.

Digitized by Google

Von Lumbe, war's e Fetze,
Die Supp hat ääch ihr Fisch —
Err speuzt en mit Entsetze
Un Eckel unnern Disch.

Weit von sich dhut err stumbe
Den Disch un kreischt derrbei:
„Was?! — Hawwergritz mit Lumbe?
Nää, — so e Säuerei!"

Der Werrth hört den Spektakel
Un kimmt derr in die Stubb:
„Herr Jeh, was en Schmerakel
Um so en Batze Supp!

So gleich erauszuplatze!
Ich wääß net, was Err will;
Err will doch net vorn Batze
Von Sammet e Mandill?"

Digitized by Google

Der Profet Jonas.

Erinnerung aus de Schuljahre.

Von Acht bis Neun war Unnericht
Stets in de bibliſche Geſchicht;
Merr warn an de Profete,
Am Jonas, wie err in die See
Geborzelt is bei Ninivee; —
Fort war err, — unner, — bleede!

E Wallfiſch hat en kaum geguckt,
So hat errn ääch ſchon gleich verſchluckt;
Err wollt en nicht erſt kaue.
Drei Dag lang ohne Stuhl un Diſch
Saß der Profet ſo in dem Fiſch,
Un war net zu verdaue.

Der Wallfiſch, der ſehr Leibweh krag,
Der ſpeuzt en aus am verrte Dag,
Grad uff die Uffertrappe.
Der Jonas rafft ſich mihſam uff
Und lobt den Herrn un kriecht enuff
Un mecht ſich aus de Lappe.

Digitized by Google

So etwa bracht's der Lehrer vor,
Mit annern, beſſern Worte nor,
Dann dafor war's der Lehrer.
Mir Buwe horchte fromm der Redd,
Nor Ääner hat's bedappelt net,
Der von Begriff war ſchwerer.

Der ſegt un mecht e dumm Geſicht:
„Ei letzt in der Nadurgeſchicht,
Da dhate Se doch ſage,
Der Wallfiſch hätt en enge Schlund
Un deßhalb könnt aus dieſem Grund
Nix Großes in ſein Mage,

Un es beſtänd ſei Middagsdiſch
Aus lauter ganze kläänе Fiſch
Un Seegewerm un Schnecke. —
Bei ſo em enge Gorjelſchlauch,
Wie kam der Jonas in den Bauch
Un blieb im Hals net ſtecke?"

Der Lehrer, der ſprach ganz verblifft:
„E Wallfiſchſchlund, was deß betrifft,
Is zwar e enger, klääner, —
Doch deßhalb ſei ganz außer Sorg',
E Judd drickt iwerall ſich dorch,
Un Jonas war ja ääner."

Digitized by Google

Levi un Rebekkche.

Es lag Rebekkche uff der Bahr,
Sie war des Dods verbliche
Un hat seit fünfundzwanzig Jahr
Zum erschtemal geschwiche.

Ihr Mann, der Isak Feibel Stern,
Sitzt da im Schawes-Kräckche
Un Thräne, dick wie Kummernkern,
Die flennt err um's Rebekkche.

Un wie err flennt, nn wie err greint
So in seim Schmerz seim größte,
Kimmt Mayer Herrsch zu geh, sei Freind,
Err kimmt un will en tröste.

Der Isak in seim Schmerzgefihl
Dhut em entgerenne, —
Doch Mayer segt: „Was e Schlemihl!
Wie kann merr nor so flenne!

Was greinst de derr die Ääge roth
Un heulst derr so unbändig?
Was Stuß! Gebb merr dei Frää, dei dodt,
Ich gebb derr mei lewendig!“

Digitized by Google

Kindliche Unterhaltung.

Fritzchen rief zum Fenſter 'naus
Zu des Nachbars Klärche:
„Eetſch, merr kriehn uff unſer Haus
Doch e Bellvedeerche!“

Un des Klärche rief enuff
Neidiſch zu dem Biebche:
„Eetſch, merr kriehn doch ääch was druff!
Eetſch, un ſchawe Riebche!

Hat geſagt mei Vatter doch
Ehrſcht vor e paar Däg,
Daß en zwette Inſatz noch
Uff des Haus err kräg!“

Digitized by Google

Die Spritzentheorie zu Großkrähwinkel*)

oder:

Theorie und Praxis.

(1854.)

Große dramatische Scene.

Personen:

Hannibal Fedderbusch, Additions-, Subtractions-, Multiplications- und Divisions-General in Spähn der reitenden Wasserartillerie zu Großkrähwinkel, Ritter des verstoppten Schwanenhalses, Groß-Comthur des getauften Rück-Kreuzes in Wasserperlen und Diamanten u. s. w. — Hans Wasserweibche, Feldwebel der letzten Compagnie. — Pompier Braunschweig. — Pompiers der letzten Compagnie. — Eine Spritze.

Spritzen-General.

Was in wirren Fantasieen
Mich des goldnen Schlaf's beraubte;
Was im steten Nahn und Fliehen
Ich der Welt verloren glaubte;
Was mich ewig, früh und späte,
Ruhe suchen ließ vergebens;
Ewig um Gestaltung flehte
Und die Fähigkeit des Lebens;

*) Zuweiland Hannibal Fedderbusch's Zeiten.

Digitized by Google

Was gleich einem Geier zehrte
An dem Drang nach Ruhmeswonne;
Was den Himmel und die Erde
Mir vergällte sammt der Sonne;
Was in heil'gen Mitternächten
Endlich ich gebar in's Leben,
Will ich hier zum Kranze flechten
Und der Nachwelt übergeben.
Zu den Enkeln soll es blühen
Und der Welt den Geist bekunden,
Der die großen Theorieen
Für die Spritze hat erfunden!
Der sie glorreich ließ von Stappel,
Denken wird man seiner Gabe,
Wenn sein Federbusch als Pappel
Längst schon ragt auf seinem Grabe.

Feldwebel Hans Wasserweibche.

Meine Herren, basse Se jetz uff, der Herr General werrd Ihne die Sach jetz in Worte vortrage.

Spritzen-General.

Also dran denn ohne Rasten!
Merken Sie sich alles gut:
Eine Spritze ist ein Kasten,
Welcher auf vier Rädern ruht.
Dies zu wissen ist uns nütze
Und vergessen Sie es nie!
Also, was ist eine Spritze?
Bombje Braunschweig; reden Sie!

Digitized by Google

Pompier Braunſchweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Spritzen-General.

Dieſer Kaſten, voller Löcher,
Roſtig wie e alt Gewehr,
Iſt von Blech, als wie die Köcher,
Un hält gar kää Waſſer mehr.
Alſo blechern! Un ich hoffe
Sie behaltens ohne Müh.
Alſo, was ſind ſeine Stoffe?
Bombje Braunſchweig, reden Sie!

Pompier Braunſchweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Spritzen-General.

Dieſe Röhre, ſchlank wie Puppe,
Unerforſchlichen Metalls
Un verſtoppt wie bei em Schnuppe,
Dieſe heißt der Schwanenhals.
Nehme Sie deß Wort mit haame!
Repediern Sie's morje frieh.
Alſo denn, wie iſt der Name?
Bombje Braunſchweig, reden Sie!

Pompier Braunſchweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Digitized by Google

Spritzen-General.

Dieser schlangenart'ge Köder,
Schlapp und schwer verwickelt auch,
Stark geriestert und von Leder,
Dieser heißt der Spritzenschlauch.
Ihn vor Allen muß merr kenne
In der ganze Theorie!
Also denn, wie dhut merrn nenne?
Bombje Braunschweig, reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Spritzen-General.

Dies Gefäße, höchst verdeckelt,
Ohne Bodem, ohne Rand,
Henkellos un sehr verbreckelt,
Feuereimer werrd's genannt.
Halten Sie das fest! es flöße
Sich's in's Herz die Compagnie.
Also, wie heißt das Gefäße?
Bombje Braunschweig, reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa! Wann's brennt, bumb ich!

Digitized by Google

Spritzen-General.

Deß im Kaste drin, — ihr Kinner,
Baßt jetz uff, is die Maschien;
Leider fehlt ihr der Zilinner
Un der Kolwe ohnehin.
Guckt's euch aa un dhuts bedaste!
Dann deß is gar wichtig hie.
Also, wie heißt deß im Kaste?
Bombje Braunschweig, reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Spritzen-General.

Oben her der Balke Eisen,
Dem's de ääne Aarm gekost,
Dieser dhut die Waage heißen,
Awwer sie is eigerost.
Merkt euch die, als wie die Falke,
Dann zum Bumbe braucht merr die!
Also denn, wie heißt der Balke?
Bombje Braunschweig, reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Digitized by Google

Spritzen-General.

Un der Kasten, worauf steht er?
Dieses wird Gestell genannt;
Leider fehlen die vier Räder
Seit dem große Christenbrand.
Merke Sie's! Dann wie Se sehe,
Hannelt sich's um's Wo un Wie.
Also, worauf dhut er stehe?
Bombje Braunschweig, reden Sie!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Feldwebel Hans Wasserweibche.

Unser Herr Spritze-General soll lewe!

Ganze Compagnie.

Zwieback hoch!

Pompier Braunschweig.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!*)

*) Wegen dieser „Spritzen-Theorie zu Groß-Krähwinkel" wurde der Verfasser, der zugleich die Ehre hatte, Pompier zu sein, vor das Stadt-Wehr-Disciplinar-Gericht gestellt und zu drei Tagen Arrest verurtheilt, weil er seine Vorgesetzten verhöhnt habe. Der Verfasser appellirte gegen dieses Urtheil und hat den Prozeß glänzend gewonnen. Vivat hoch!

Digitized by Google

Das Vehmgericht zu Sehr-Groß-Krähwinkel*)

oder:

Noch nicht dagewesen!!

Große dramatische Scene.

(1854.)

Personen:

Pumpelius Brennus Huwelmaijer, Ober-Klystirspritzen-General-Klapper-Feldmarschall in Hinter-Pommern, Ritter der geflügelten Spritzbüchs mit Camillenlaub, Groß-Comthur des goldnen Feuerhackens mit Stang und Stachel, Dreihaarschwänz-Pascha 2c. 2c. 2c. Präsident und Ober-Deckel-Auf- und Zumacher des heimlichen Gerichts zu Sehr-Groß-Krähwinkel.

Gloriosus Spritzgebacknes, Wasser-Capitän und merwer Vice- und Kimmelweck-Präsident, wie auch wirklicher Ober-Brille-Futteral-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Nero Caligula Gotterbarmsich Handavidche Wasserkopp, berjerlicher Speiß- und Lehmekutscher, freiwilliger Wasser-Leutenant, Ritter vom goldnen Fließ-Papier und Ober-Schlüssel- und Kölnisch-Pfeife-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Quabuterus Ich sags's meiner mutterus Holofernes Staches-Regewermche, berjerlicher Blindschießer, freiwilliger Unter-Wasser-Leutenant und Ober-Glas-Wasser-Bewahrer des heimlichen Gerichts.

Justinianus Wachsnäselein, hochnothpeinlicher Halsgerichtsrath, Doctor der beiden Unrechte, und Au- und Weh-biteur des heimlichen Gerichts.

Erste Vernunftperson
Zweite Vernunftperson
Dritte Vernunftperson
} des heimlichen Gerichts.

Krebbelmanu, hiesiger Berjer und Bombje, wie auch Literat des ersten Quartiers.

(Ort der Handlung: Krähwinkel. — Zeit: 1854.)

---

*) Zu weiland Hannibal Fedderbusch's Zeiten.

Digitized by Google

Sitzungssaal des Vehmgerichts,
ganz schwarz ausgeschlagen und mit Todtenköpfen und Knochen verziert.

Au- und Weh-diteur Wachsnäslein
(zu Krebbelmann)

Tret Err näher, Jweldhäter!
Unhold, Scheusal un Verräther,
Anti-Bombje-Ungeheuer,
Gottvergessner, Wasserscheuer!
Abgefallner Spritzen-Engel,
Wurm an einem Lorbeerstengel,
Bombje-Braunschweig-Ausposauner,
Schwarzer Krebbel-Zeitungs-Gauner!
Schwer verruchte Unglückskrähe!

Die ganze Versammlung
(sich von ihren Sitzen erhebend und mit hohler Stimme.)

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Au- und Weh-diteur Wachsnäslein.

Tret Err näher, Tiefverhaßter!
Hie im Voraus schon verknaßter
Un schon dorch un dorch vervehmter
Leut-Aus-Utzer, unverschämter!
Unverschämter Leut-Aus-Utzer!
Un sei Vorgesetzte Dutzer!
Rawekind! vergifte Nähe!

Digitized by Google

Die ganze Verſammlung.

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!

Au- und Weh-diteur Wachsnäslein.

Schwanehals- un Schlauch-Verdreher,
Unmenſch! Abſchaum! Tret Er näher!
Un erzittre, Sündeknoche!
Wääßt de ääch, was de verbroche?

Krebbelmann.

Meiner Frää zwää Kaffe-Daſſe!
Ach, ich hab ſe falle laſſe!
Dhun Se mich deshalb net ſtrafe,
Dann ich will zwää annern kaafe.

Au- und Weh-diteur Wachsnäslein.

Kaffe-Daſſe? Nein! Verbrecher!
Un Sich-nix-ze-wiſſe-Mecher!
Ebbes annerſcht iſt's! Geſtehe!
Gleich geſteh uns dei Vergehe!

Krebbelmann.

Ach, ich wollt nach Baawehauſe,
Gung dem Eſch'mer Dhor enauſe
Un konnt gar net hingelange,
Un ſo hab ich mich vergange.

Digitized by Google

Au- und Weh-diteur.

Baawehause? — Deß sein Flause!
Wer redd hie von Baawehause?
Lichekrämer un Erdichter,
Warum steht Err vor de Richter?

Krebbelmann.

Ach, deß wollt ich ewe frage,
Weil mich kaum mei Bää mehr trage,
Un steh hier un dhu da basse,
Bis Se derr mich sitze lasse.

Au- und Weh-diteur.

Ääch noch sitze? Freilich sitze!
Doch uff lauder Nadelspitze!
Hast de net, du Ungeheuer!
Ausgeuhzt den Huwelmaijer?
Den Klystirspritz-Gen'ral-Klapper-
Feldmarschall? En Mann so dapper!
Der sich mit der Spritz vertheidigt?
Warum hast de den beleidigt?
Schlechte Witze ausgekramet,
Ihn Herr Fedderbusch benamet
Un zerlääscht mit Deine Kralle?

Krebbelmann.

Is merr gar net eigefalle.

Digitized by Google

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall.

Ja, err hat's gedaa, Herr Dokter!
Doch der Menſch is e verſtockter
Böſewicht von lauder Liebe.

Au- und Weh-diteur.

No, den wolle merr ſchon kriehe.

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall

Jener Fedderbuſch, der bin ich!
Hab die Iwwerzeugung innig!
Feierlich dhu ichs bekenne,
Dhu ich mich ääch annerſt nenne.

Au- und Weh-diteur.

Hört Err's jetzt! Un er will leigne,
Wo Erklärunge un eigne,
Feierliche, vor dhun leihe?
Nää, deß is net zu verzeihe!
Da der Mann is gegewärtig,
Hat's erklärt — un damit fertig!
Mach mich gar net weiter lumbig.

Krebbelmann.

Was geht's mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Au- und Weh-diteur.

Stillgeſchwiche! Natter, ſchlimme!
Dann es is jetz abzeſtimme,
Ob der Fedderbuſch e treuer
Werkelicher Huwelmaijer.

Digitized by Google

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall.

Ja, ich bin's un kann's beſchwöre!
Aber wann ich's auch net wäre,
Bild' ich mir's doch ein, College,
Un ſo bin ich's deſſentwege.

Glorioſus Spritzgebacknes.

Huwelmaijer! Ja! Du biſt es!
Herrn College! Ja, er iſt es!
Wär er's nicht, ſind meine Schlüſſe,
Mißt er's ſelbſt am Beſte wiſſe.

Nero Caligula Gotterbarmſich Handavidche Waſſerkopp.

Ja er iſt's, mit Haut und Haaren,
Damit bin ich ganz im Klaren;
Wär er's nicht, dhu' ich Sie fragen,
Würd' er es dann ſelber ſagen?

Quadutterus Ichſag'smeinermutterus Holofernes Staches-Regewermche.

Ja er iſt's, das kann nicht fehlen!
Ja er iſt's von Grund der Seelen!
Un kein Andrer iſt's auf Erden,
Wär' er's nicht, ſo müßt' er's werden!

Erſte Vernunftperſon.

Ich ſag' nein.

Digitized by Google

Zweite Vernunftperſon.

Auch ich hab' Zweifel.

Dritte Vernunftperſon.

Nein, er iſt es nicht.

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall.

Fui Deifel!
Doch es is nix zu riskire,
Sie ſind Drei, doch mir ſein Viere.

Spritzgebacknes (gerührt zu Huwelmatjer.)

Herr Colleg' ich gratulire!

Au- und Weh-diteur.

Und auch ich. Jetzt hat's die Weihe
Durch vier Stimmen gegen dreie;
Durch Majora angenommen!
Laßt uns nun zur Strafe kommen.

Spritzgebacknes.

Laßt en uns des Lands verweiſe.

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall.

Nää, der Kerl muß in die Eiſe!

Digitized by Google

Erſte Vernunftperſon.

Dhut en liewer gleich erſchieße.

Waſſerkopp (wüthend.)

Spieſe wolle merr en, ſpieſe!

Regewermche.

Damit ſein ich net zefriede!
Wär err net in Oel ze ſiede?

Zweite Vernunftperſon.

Und ich rath, merr leßt en laufe.

Waſſerkopp (wüthend.)

Mit em uff den Scheiderhaufe!
Rädern, ſchinne un erworje!
Un deß liewer heut als morje!
An de höchſte Gallje kneppe!

Klyſtirſpritze-General-Klapper-Feldmarſchall.

Ich bin eifach for des Köppe.

Waſſerkopp.

Milde is hie zu nix nitze!
Laßt en uns de Bauch aufſchlitze.

Digitized by Google

Dritte Vernunftperſon.

Hört! Erſchießt en mit der Spritze!

Alle.

Ja, den Kerl muß Gott verblitze!

Au- und Weh-diteur.

Gut ſo is es dann beſchloſſe:
Krebbelmann, du werrſcht erſchoſſe!
Merk derrſch, Fedderbuſch-Verfaſſer!
Daß deß wääßt, mit pure Waſſer!
Und ſo ſterbſt de gar ze lumpig!

Krebbelmann.

Was gehts mir aa? Wann's brennt, bumb ich!

Post Scriptum! Um für uns höchſt läſtige Irrungen zu vermeiden, erklären wir hiermit, daß die Perſonen dieſes Stücks keine lebendigen, ſondern ausgeſtopfte ſind.

Digitized by Google

Des wunnerbar vertriwwe Bruſtweh.

Es war emal e Schuſterſchjung
Un Bruſtweh dhat err klage,
Doch weil deß net von ſelbſt vergung,
Dhat err en Doktor frage.

Der Dokter ſprach: „Mein liewer Sohn,
Dei Bruſt is aagegriffe,
Da hawwe merrſch! Deß kimmt dervoo!
Du haſt zu viel gepiffe.

Zu viel gepiffe! Ganz gewiß —
In Zukunft laß des Laſter!
Ich gläääb, am allerbeſte is,
Merr ſetze derr e Plaſter.

Vielleicht ääch werrſcht de noch geſchreppt,
Je nach Befund der Sache;
Aanſtweile nemm hie des Rezept
Un laß derrſch heut noch mache.

Des Plaſter leg dann uff dei Bruſt
Un drick derrſch feſt nach Kräfte,
Un daß es ja net ritſcht, ſo mußt
De's iwerſch Kreuz noch hefte.

Digitized by Google

Am Beſte dhu's vorm Schlafegeh,
Verſchläfſt dann ääch des Jucke,
Un morje wern ich nach derr ſeh
Un merr die Sach begucke."

Und's dhat mit dem Rezept der Jung
Z'm Apetheker drappe,
Un weil des Peife net mehr gung,
So klappern jetz ſei Schlappe.

Un der Herr Apetheker dhat
Derrſch leſe un dann lache
Un dann als wie e Schubkarrnrad
So groß e Plaſter mache.

E Plaſter wars dorchaus famos!
Deß mußt e Jeder ſage;
Dem Schuſterſchjung ſei Stolz war groß,
Wie err des häämgetrage!

Un läßt's dehääm Geſell un Määhd
Bewunnern un begucke,
Hat's ſelbſt der Määſtern unnerbräät
Un fräät ſich wie miſchucke.

Un trägt's dann uff ſei Kammer ſchee
Un ſchließt derrſch in ſei Kiſtche,
Un awens dann, vorm Schlafegeh,
Drickt err ſich's feſt uff's Briſtche.

Digitized by Google

Doch mit dem Hefte iwwerſch Kreiz,
Da gung's em widderwärtig
Un mit dem Plaſter ſeinerſeits
Da ward err gar net fertig.

Es wollt derr halte net baarduh,
Die Ungeduld faſt kraag err;
Zem Glick kam der Geſell derrzu,
Mit dem err dhäält des Lager.

Un Den hat drum err aagereddt;
Un guck, da is es gange!
Un bald hat's ää un ſelwe Bett
Se alle zwää umfange.

Un Morjens kam bei guter Zeit
Der Dokter aazericke,
Und's hat der Jung geareweit,
Un dhat en Stiwwel flicke.

Un peiſe dhat err wie verrickt
Un ſchwang die Ahl verwege,
Doch wie den Dokter err erblickt,
Da ſchweiht err ganz verlege.

Der Dokter ſchittelt ääch de Kopp,
Von wege ſo em Laſter,
Un dhut den Jung dann frage, ob
Gezoge hätt' des Plaſter?

Digitized by Google

„Des Plaſter," ſegt der Jung, „Herr Jeh!
Ich dhat noch gar net gucke!
Doch dhut merrſch noch kää biſſi weh
Un noch kää biſſi jucke.

Mei Bruſtweh awwer is vorbei,
Ich habs ſchon ganz vergeſſe!
Un athem widder friſch un frei;
Nor meegt ich immer eſſe."

Da ſegt der Dokter: „Deß verdankſt
De ganz allääns mei'm Plaſter,
Doch daß de net uff's neu erkrankſt,
So unnerlaß dei Laſter.

Des Peiſe is ja zu entbehrn! —
Doch jetz, vor alle Sache,
Die Blas muß uffgeſchnitte weern,
Komm her, merr wolle's mache."

Doch wie der Schuſterſchjung ſei Hemd
Jetz offe mecht, weit offe,
Da trat der Dokter heechſt befremd
Zerück un ſehr betroffe.

Dann 's war vor Gott kää Blas ze ſeh,
Kää Blas un ääch kää Plaſter,
E Briſtche nor, ganz zart un ſchee
Un rein wie Alebaſter.

Digitized by Google

Und's krisch der Dokter laut genung
Un hebt die Hand zem Kloppe
„Was glääbst de dann, du dummer Jung,
Du kennst dich mit merr foppe?"

Da hat der Jung en Blick gedhaa
Nach seiner Brust hernidder
Un sah dann dumm de Dokter aa
Un dann sei Bristche widder.

Un segt: „'s is fort! Un war so schee!
Un hat so gut gesesse!
Un dhat's doch selbst vor'm Schlafegeh
Merr uff mei Bristche presse.

Hierhie! Da haw ich's, uff die Stell,
Gedrickt mit alle Kräfte;
Da frage Se hie den Gesell,
Der dhat merrsch ja noch hefte."

Un der Gesell, sei Schlafkamrad,
Dhat mit dem Kopp ääch nicke
Un uff seim' Stuhl, wie narrisch grad,
Sich hin un here ricke.

Un schneid Gesichter euch, e Graus!
Un stehnt aus diefstem Herze
Un kreischt dann laut: „Ich halt's net aus!
Herr Dokter, was for Schmerze!"

Digitized by Google

Un 's ſegt der Dokter: „Ach Herr Jehs,
Wo dhun Se dann ſo leide?!"
Da dhat gar ſchmerzlich uff's Geſeeß
Der arme Deiwel deite.

Un ſegt der Dokter: „Zeigt emal!" —
Die Sach in's Äág dann faßt er
Un ſah derr euch en Mordsſkandal:
Dem Schuſterſchjung ſei Plaſter!

Da lacht der Dokter wie e Oos:
— Der Deiwel hätt geſchwiche —
„Dem Jung, dem zog des Plaſter los,
Un Ihr kamt druff ze liche!"

Da nach dem Jung warf der Geſell
Voll Wuth die Leiſt un Schäfte;
Der awwer friſch un bickt ſich ſchnell:
„Ihr konnts ja beſſer hefte!"

Un der Herr Dokter awwer ſprach
Un dhut den Blick erhewe:
„Ich dhat all meiner Lewedag
Noch ſo kää Kur erlewe!"

„Dann dorch e Blas, die e Geſell
Sich zog an dem Geſeße,
Is wunnerbarerweis un ſchnell
E Schuſterſchjung geneſe!"

Digitized by Google

Modeliedchen.

(1865.)

Was trage uff de Köppercher
Jetz unser Modeböppercher
For Dippercher
Mit Schlippercher
Un wunzig kläane Schippercher!

Verneffte Neſtgewackelcher,
Mit Zickelcher un Zackelcher,
Mit Riſchercher
Un Biſchercher
Un Bibi-Fledderwiſchercher!

Un hinne in de Nackercher,
Da henke falſche Nackercher
Von Zöppercher
Mit Knöppercher,
So dick wie Kugelhöppercher.

Die henke da in Netzercher,
Sonſt baue 'nei die Spätzercher,
Grasmickercher,
Nußpickercher, —
Was gäb deß for Barrickercher!

Digitized by Google

So Hütercher, so Oesercher,
Sin nor for stumpe Näsercher, —
For Mädercher
Mit Häckercher
Sind's schreckliche Scharteekercher!

Frihlingslied.

Es geht e Engel dorch die Welt,
Leis', leis', uff Strimb mit Zwickelcher,
Err hat sich in's Gebisch gestellt
Sei gehle Herrgottsschickelcher.

Un wo der Frihlingsengel zieht,
Da wölbe'm gleich sich Bögelcher
Von Kerscheblith un Äppelblith,
Un singe alle Vögelcher.

Mit Rose schmickt die Heck sich aus;
Die freindliche Gesichtercher,
Die hauche sacht zur Wis enaus,
Dann iwwerall steh'n Lichtercher.

Digitized by Google

Un wo der Engel zieht die Straß,
Da regents Blithefiſſelcher,
Un iwwerall in's grine Gras
Da ſtreut err Himmelsſchliſſelcher.

Komm, Schätzi, komm, merr ſchleiche'n nach,
So ſtill als wie die Mäuſercher, —
Doch, was ich derr im Voraus ſag:
Plick uff der Wis kää Sträußercher.

Un laß merr ja beileiwe ſteh
Die Himmelsſchliſſelblimmercher!
Was Himmel! — Is die Welt net ſchee
Un voller Engelsſtimmercher?

Un du biſt mei! Die Welt is mei,
Die mit em Kranz umwunne is;
Un kann's im Himmel ſcheener ſei,
Wie's jetz bei uns hier hunne is?

Digitized by Google

Die Begegnung.

Merr hatte im Mondſchei uns Treu geſchworn,
Inzwiſche hat's viel geregent;
Nach viele Jahrn ſin vor de Dhorn
Merr uns emal begegent;
Sie hatt' viel Zäh un Haarn verlorn,
Doch war ſe mit Kinner geſegent.

Ääch **i ch** hatt längſt mei Lockegold
In Silwer merr umgewechſelt;
Ääch mancher Zah war abgetrollt,
Aus Elfebää gedrechſelt.
Ich wußt net, ob ich ſe grüße ſollt;
Ääch **ſ i e** ſchien ebbes perplexelt.

Un als ich ſe, ach, ſo komme ſah,
Im Trippelſchritt im gemache,
Von Venus Amathuſia
Der Iwwergang zu em e Drache,
Ich glääb, es war merr des Flenne nah,
Un noch viel näher des Lache.

Sie ſelwer hat Ebbes unnerdrickt,
Ich hoff, net die pure Threne;
Dann hawwe merr uns aageblickt,
Wann ääch net ganz mit Sehne;
Ich hab ſe gegrießt, ſie hat genickt;
Vor Wehmuth mußte merr gehne.

Digitized by Google

Was ich gefiehlt im Herze mei
Von jugendlich wonnige Flamme, —
So muß em alte Postknecht sei,
Em alte, weiland strame,
Trifft der im Eisebahnhof drei
Mi'm Markschiffer zesamme.

Ich bin eweck wie'm Kraft sei Häusi.

Sei schee un sinnig Sprichwortsträußi
Hat Frankfort sich noch uffbewahrt:
„Ich bin eweck wie'm Kraft sei Häusi"
Is ääch noch so e Reddensart.

Wann merr sich iwwerrascht verwunnert,
Da segt merr so, noch heut ze Dag,
Doch wääß kaum Ääner unner Hunnert,
Woher des Sprichwort komme mag.

Zur Zeit der Haarschwänz un Barricke
Un Krolleköpp von Gääsehaarn,
Mit Puder druff, mit fingerschdicke,
So daß se ääch noch schimmlisch warn,

Digitized by Google

Da gab derrſch en Barrickemächer
Mit Namens Kraft in unſrer Stadt,
Der unſre Vorfahrn prompt die Dächer
Dick iwwerſchneit mit Weißmehl hat.

Sei Häuſi, nor e Erdgeſchöſſi
Un mit em wunz'ge Stibbche nor,
E Art vom Däumerling ſeim Schlöſſi,
Stann unnerm Brickethorn ſeim Dhor.

Beiſeit im Dorchgang, rechts gelege,
War deß e aißerſt vortheil Lag,
Der viele hunnert Menſche wege,
Die da vorbeipaſſirn am Dag.

Im Fenſterche, da war e Schalter,
E Kopp hat grad enei gebaßt,
Un hinner dem ſtand unſer Alter
Mit ere mächt'ge Puderquaſt.

Un wer da dorch den Thorn is komme
Un war als net gepudert noch,
Der hat den Kraft gleich wahrgenomme
Un hat den Kopp geſteckt dorchs Loch.

Dabei hielt err zwää Hellerminze
Feſt zwiſche ſeine Vorderzäh
Un unnerließ ääch net ze grinſe,
Damit der Kraft des Geld konnt ſeh.

Digitized by Google

Der duppt' em dann mit net geringer
Bravour die Puderquaſt uff's Haar
Un zog em dann mit zartem Finger
Aus ſeine Zäh des Honorar.

Un drickt em ſanft des ſchee gepudert
Barrickehaupt zem Loch enaus,
Dann Annern kame aagerudert
Un ſtehn noch ungepudert draus.

So gung's bis in die Awendſtunne;
Frih morgens kraag err ſchon gekloppt.
Zuletzt da wuchſe'm ſo die Kunne,
Oft gung der Brickethorn verſtoppt.

Un um der große Störung wille,
Die im Verkehr dadorch entſtand,
Da hat der Magiſtrat im Stille
Beſchloſſe Ebbes korzer Hand.

Un an em Morjend, an em ſcheene,
Is Frankfort harmlos uffgewacht,
Da war, merr ſoll derrſch gar net meene,
Hie was geſchehe iwwer Nacht.

Die Kund lief gleich dorch alle Gaſſe,
Merr rief ſich's zu ſchon um die Eck,
E Iwwerraſchung, kaum ze faſſe:
Dem Kraft ſei Häuſi is eweck!

Digitized by Google

Eweck un in e Sprichwortſträußi!
Un iwwerraſcht bin ich, gerihrt,
Un bin eweck wie'm Kraft ſei Häuſi,
Hat euch mei Singſang ameſirt.

La Comtesse.

Große Schauerballade.

Un e Conteß aus altem Haus,
So alt, merr mußt derrſch ſprieße
Die zog derr aus Baries enaus,
Um Deitſchland ze genieße.
Zwelf Dutzend Hennſche un e Hemd
Nahm die Conteß mit in die Fremd,
Acht Fedderhiet un Broſche,
Zwää Strimp un ään Galloſche.

So traf ſe euch in Homborg ei,
Mit Wäſch, mit net ganz weißer,
Wo viele ſo Conteſſe ſei
Aus grad ſo alte Häuſer,
Un Grafe ääch, ſo hochgeborn,
Daß in de Wolke gung verlorn
Ihr Stammbääm un ihr Wappe
Un war net mehr ze dappe.

Digitized by Google

Un die Conteß, im Kurſaal drin,
Bekannte fand ſe manche:
La Baroneſſe de Spenglerin
Un des Conditterſch Sannche,
Die Goldauguſte ääch, die bräät!
Deß war e Widderſeh un Frääd
Un Juwel un Verzehle
Von gleich erlauchte Seele.

Un von de Dame vorgeſtellt
Kraag gleich ſe viel Barone
Un ſonſt noch aus der vornehm Welt
Viel Grafe un Herrn Vone;
Un ääch en ſpanniſche Sennor,
Der kam ääm werklich ſpanniſch vor;
Stolz war err ungeheuer
Un edel, doch mit Feuer.

Und's war euch dieſer Spanjer hie
E Grand Don Tuwakoſa,
Mi'm Alba un der Eboli
Verwandt un Marquis Poſa,
Mi'm Philipp ääch, warum dann net?
Sammt Carlos un Eliſabeth,
Der ganz Theaterzettel!
Ja, 's war deß euch kää Bettel.

Un wie err die Conteſſin ſah
Mit ihre viele Broſche,
Gung ſeinem edle Herze nah
Ihr äänziger Galloſche,

Digitized by Google

Un ſprach vor ſich: „O la Conteß,
Nor ään Galloſch? Was is dann deß?“
Un is gleich fortgelääfe,
Um ihr noch ään ze kääfe.

Un als der Spanjer widder kam,
Dhat err den Schuh ihr biete,
Un ſie, ſie mecht in holder Scham
Gebrauch von ſeiner Giete
Un war euch ſichtbarlich gerihrt
Un hat ääch Ääugeblicks geſpiert
E Neigung zu dem brave
Un edle ſpann'ſche Grafe.

Un ward euch ganz for den entbrannt,
Un er for ſie desgleiche,
Un kääft der Gräfin Leinewand,
Sei Lieb ihr ze bezeige.
Un weiße Strimp ääch noch e Paar,
Weil deß derr allernöthigſt war,
Dann Spitze, Sammt un Hennſche,
Als wär'ſch for fuffzig Menſche.

Und's trat euch die Conteſſin uff
Im Bomb jetz, Dunnerwetter!
In Gold un Seide bis enuff
Zur feuerrothe Fedder.
Un hat den Spanjer euch benutzt
Un for ihr'n Staat e Geld verbutzt,
Ach, Batze warn deß viele!
Un dhat ääch dichtig ſpiele.

Digitized by Google

Un als dann Alles war verdhaa,
Verbutzt, verwichst, verdunnert,
Da sahn sich äänes Morjens aa
Die Bääde sehr verwunnert.
Und's sprach der spann'sche Grand: „Ma chère,
Ma belle Comtesse, ick 'abb nix mehr,
'abb gar nix mehr Monete,
Is alles furt! Is bleede!"

Un segt ihr noch, err mißt jetz geh
Un ehnder heut als morje,
Doch dhet se bald ihn widderseh,
Un dann wär sie geborje.
Un wollte dann, wann's ihr gefällt,
Ganz abgeschlosse von der Welt,
Des Lewe noch genieße,
Un sich's dorch Lieb versieße.

Un der Conteß war'sch „gar ze lääd"
Und's dhat se „sehr betriewe",
Doch hat se noch ihr'n Schatz begläädt
Bis Frankfort voller Liewe.
Bis an die Neckareisebah
Un schafft sich dann en Annern aa
Aus Frankfort's freie Söhne
Un stillt ihr Abschiedsthrene.

Un Der, der war euch sehr splendidd!
Un war ihr sehr gewoge;
Drum nahm s'en ääch gehörig mit
Un hat en ausgezoge,

Digitized by Google

Un em e Geld verbutzt in Eil,
Es ziehes net zwää Häänzlerſchgäul:
An hunnertdauſend Gulde,
Benebſt em Klimpche Schulde.

Un Er gung perr! Un die Conteß
Ließ err in Frankfort hocke,
Un die mecht Schulde noch uff Preß
Un deß kää kläane Brocke!
Un ſteiht euch uff als wie e Pau,
Un ſchminkt ſich grie un himmelblau,
Un dhat die Wang', die holde,
Sich gar emal vergolde.

Un is euch mit vier Gäul gefahr'n,
Wie's ziemt ſich vor Conteſſe,
Die odder net ihr Eige warn,
No, deß dhun ääch Prinzeſſe!
Un hat ääch ſelbſt kutſchiert vom Bock
Im Fedderhut un Schitzerock
Un uff die Gäul geſchmiſſe,
Was Zeug hält, Gott ſoll's wiſſe.

Doch endlich ward's de Kääfleut ſchwül,
Wo ſe gepumpt ihr'n Flitter,
Dann borje is e Hochgefühl,
Doch zahle, deß ſchmeckt bitter.
Drum wollte derr ihr Geld die Leut,
Doch die Conteß war ääch geſcheit
Un ſprach: „Mon très-cher marchand!
Ich 'abbe gar nix d'argent!“

Digitized by Google

Und's gung die Sach enaus zuletzt
Ach, uff was gar ze Scheppes,
Dann die Conteſſin ward geſetzt
So uff die Mehlwaag*) ebbes.
Doch war ſe da kaum eigedhaa,
Traf ſe euch hie ihr'n Spanjer aa,
Den Grand Don Tuwakoſa.
Verwandt mi'm Marquis Poſa.

Un wie ſe'n ſo ſah vor ſich ſteh,
Die bääde Aerm ſo offe,
Rief ſe gerihrt: „Des Widderſeh
Is richdig eigetroffe!
Nu kenne merr, wann's uns gefällt,
Ganz abgeſchloſſe von der Welt
Des Lewe noch genieße
Un uns dorch Lieb verſieße."

Der Barricke-Pächter.

Getz hat e Barrick,
Die is groß un dick;
Frankedhal hat kää,
Awwer bräucht doch ää.

*) Das ehemalige Frankfurter Schuldgfängniß.

Digitized by Google

Getz, der bildt ſich ei,
Niemand wißt um ſei;
Doch dem Frankedhal
Wär ſo was egal.

Getz bringt in die Hitz
Schon der kläänſte Witz;
Frankedhal der glääbt,
Spaß, deß wär erlääbt.

Getz, der denkt: Des Dos,
Wär ich ſe nor los! —
Frankedhal wär froh,
Hätt er ääne ſo!

Un derntwege is dann ääch der Frankedhal wie miſchuck in der ganze Stadt erumgeloffe, von ääm Barrickemacher zem aanern un hat geſacht: „Hawwe Se Barricke? Scheene Barricke? Große Barricke?“ Un err hat Alles dorchenanner uffbrowirt vorm Ladeſpichel: Tituskepp un Krollekepp, Spinnekepp un Wollekepp, rothe Fuchskepp un braune Dachskepp, wilde Mohrnkepp un zahme Flachskepp, Staatsbarrickekepp un Pracht- un Wunnerkepp, Kimmel- un Salzkepp un gehle Zunnerkepp; ſtracke Borſchte un braune Beſemreis, blonde Jingling un weiße Juwelgreis; un Barricke grau- un ſchwarzhäärig, un Barricke rauh- un korzhäärig, un Barricke mit Scheidel, mit Haarzepp un Beutel, un Puder un Locke, Pommadches un trocke. Un bei jeder Barrick, die der Frankedhal uffbrowirt

Digitized by Google

hat, hat jedesmal jeder Barrickemacher gesacht: „Die steht Ihne odder schee, Herr Frankedhal," hat err gesacht, „die misse Se sich nemme."

„No, warum muß ich merr nemme der Barrick?" hat odder der Frankedhal gesacht. „Muß is Stuß!" hat err gesacht. „Ich nemm odder net der Barrick! Se steht merr net, ich trag se net, se gefallt merr net, ich mag se net. Der Kolör is nix derr mehr, un die Haar sin ze rar."

Un der Frankedhal hat ewe gar kää Barrick net finne kenne, die em gefalle hat. Un die Barrick, die err net uffem Kopp gehat hat, is em bestennig im Kopp erumgange. Un err is ganz gleichgiltig warn forsch menschliche Lewe un hat nix mehr uff sein Kerper gehalte. Un wenn err nor die Hälft von dene Fissele die err uffem Rock gehabt hat, uffem Kopp gehabt hätt, so wär err e gedeckter Mann gewese.

Un so is err emal gar ze traurig an em ganz kläane Barrickemacherschlädche vorbeikomme, deß nor ään ganz kläane Atzelkewig hat eraushenke gehat, in dem e äänzig sehr alt Atzel uffem Stengelche gesotze hat. Un es war deß e ferchderlich Dhir von ere Atzel, dann es war e Määsterstück, an dem die Haarn net gespart wern derfe. Un wie der Frankedhal odder die Atzel geseh hat, da is err euch mit ääm Satz in des Lädche enei un hat gesacht: „Gun Dag, Herr Barrickemacher," hat err gesacht, is der Barrick in dem Glaskästche schon verkääft, odder is err noch net verkääft?" Un da hat der Barrickemacher sehr adelig gesacht: „Se steht Ihne noch ze Befehl, Herr Frankedhal!" Un der Barrickemacher hat die alt Atzel aus ihr'm

Glaskäſtche erausgeholt un hat e klää biſſi ſo driwwer ewek geblaſe, was odder en ſehr große Stääb gewwe hat. Un der Frankedhal hat ſe vorm Ladeſpichel uffbrowirt un hat derr ganz oofig ausgeſeh, un wann err net vor beſtimmt gewißt hätt, daß der leibhaftig Frankedhal aus dem Spichel erausgucke dhet, hätt err geglääbt, erjend e junger Herrgott dhet ſein Uhz mit em dreiwe. Un der Frankedhal hat ſich ääch gleich die Atzel kääft uu is derrmit in ääner Fräädd zu ſeim beſte Freind, dem Seligmann geloſſe un hat geſacht: „Gun Dag Herr Seligmann," hat err geſacht: „kenne Se mir noch?" Un der Seligmann hat geſacht: „Der Stimm nach ſcheine Se zu ſei der Herr Mosje Frankedhal, dem Kopp nach odder e juuger Gentelman. Mit wem haw ich die Ehr un das Vergnüge?" Un da hat der Frankedhal e tief Verbeigung gemacht un hat em erwiddert: „Chajim Rintel, nix als Schwindel!" hat err geſacht, „es is doch der Frankedhal, Herr Seligmann. Wie gefällt Ihne der Barrick?"

Un der Seligmann hat geſacht: „Gott ſoll's wiſſe, Herr Frankedhal, um dreißig Jahr jinger un ſcheener. Se weern e groß Uffſeh mache unner der Mädercher von alle Nationе, Herr Frankedhal, dann der Barrick kläädt Se ſehr gut. Hawwe Se awwer der Barrick ääch ſchont eiſchreiwe laſſe, Herr Frankedhal?"

„Wie heußt eiſchreiwe laſſe?" hat der Frankedhal geſacht. „Wie heußt eiſchreiwe laſſe?"

„No," hat der Seligmann geſacht, „Herr Frankedhal, Se ſein ſo alt warn un wiſſe deß nicht?"

„Bei Gott uff Ehr, ich wääß gar nix!" hat der Frankedhal geſacht. „Ich wääß gar nix."

Digitized by Google

„No," hat der Seligmann gesacht, „in Frankfort is doch Alles verpacht, Herr Frankedhal! Der Hund is verpacht un der Katz is verpacht, die Butterwaag is verpacht un der Salm is verpacht, des Kieholz is verpacht un der Besem is verpacht, warum soll net ääch verpacht sei der Barrick? E Barrick kost des Jahr drei Gulde, Herr Frankedhal; grad so viel wie e Hund."

„No," hat der Frankedhal gesacht, „drei Gulde is der Welt net! Ich werrd merr der Barrick eischreiwe lasse."

„Awwer, Herr Frankedhal," hat der Seligmann gesacht, „awwer bald! Dann wann der Barrick net eigeschriwwe is in verrzeh Däg, muß se der Stadt enaus wie e Määhd."

„No, ich weern se gleich eischreiwe lasse," hat der Frankedhal gesacht. „Awwer wo, Herr Seligmann awwer wo?"

„Deß will ich Ihne sage, Herr Frankedhal," hat der Seligmann gesacht, „deß will ich Ihne sage. Se kenne doch der Getz, Herr Frankedhal?"

„No, warum soll ich der Getz net kenne," hat der Frankedhal erwiddert. „Ich kenn der Getz."

„No," hat der Seligmann gesacht, „ewe der Getz hat die Barricke gepacht, Herr Frankedhal. Ewe der Getz. Bei dem misse Se der Barrick eischreiwe lasse. Awwer bald, Herr Frankedhal, awwer bald!"

„No, ich weers gleich dhu," hat der Frankedhal gesacht un is fortgeläääfe, der Dhir enaus un der Trepp ennuner.

Un wie der Frankedhal im Getz sei Haus is komme, hat err des Dienstmädche gefragt: „Is der Herr Getz dehaame?" hat err gesacht. Un des Dienstmädche hat em erwiddert: „Wolle Se nor hier eneigeh die zwett Dhir links." Un der Frankedhal is eneigange die zwett Dhir

Digitized by Google

links un hat gesacht: „Gun Dag, Herr Getz," hat err gesacht. „Wie geht's Ihne, Herr Getz?" Un der Getz hat mit seiner häämliche Barrick uff seim geblumbte Kanepee gesotze un hat ganz trocke gesacht: „Gut, wie Se sehn. Was wolle Se!" Dann der Getz war e Mann von ebbes bissiger Gemüthsart.

„Ei, Herr Getz," hat der Frankedhal gesacht, „ich komme von wege einer gewissene Barrick, Herr Getz."

Un wie euch deß odder der Frankedhal gesacht hat, is der Getz uff äämal schloßeweiß im Gesicht warn un is wie mischucke von sei'm Kanepee uffgefahrn un hat gekrische: „Willst de enaus, Schlemihl! Ich will dich bebarricke!"

Der Frankedhal hat odder ganz verwunnert dagestanne un hat gesacht: „Wie komme Se merr vor, Herr Getz?" hat err gesacht: „Wie kommen Sie mir vor, Herr Getz?" Es sein noch kei verrzeh Däg nicht erum."

Awwer der Getz hat en gar net ausredde lasse un hat nor immer gekrische: „Enaus, Schlemihl! Schlechter Kerl! alte Leut Uhzer! Enaus!"

Un da hat der Frankedhal widder gesacht: „Wie kommen Sie mir vor, Herr Getz! Wie könne Se merr hääße en schlechte Kerl, Herr Getz, wenn ich der Barrick will eischreiwe lasse? Sie kenne merr en schlechte Kerl hääße, Herr Getz, wann ich der Barrick net eischreiwe will lasse. Awwer ich will der Barrick eischreiwe lasse."

Un da is der Getz nor immer withender warn un hat in äämfort gekrische: „Enaus! Enaus! Lump! Hund! Schuft! Schlechter Kerl!"

Un da hat der Frankedhal odder gesacht: „Ich geh

Digitized by Google

awwer net enaus, Herr Getz. Sie misse merr der Barrick eischreiwe, Herr Getz, Sie misse. Es sinn noch kää verrzeh Däg erum, es sin dorchaus noch keine verrzehn Däg nicht erum, Herr Getz, un strafe laß ich mich nicht, Herr Getz, Sie sein der Barrickepächter, also misse Se ääch der Barricke eischreiwe."

Wie odder der Getz des Wort Barrickepächter geheert hat, is err ganz unsinnig warn vor Zorn un hat en dicke Stock gedappt un is uff den Frankedhal enei gange un hat wie withend gekrische: „Willst de jetz enaus! Lump! Hund! Spitzbub! Schlechter Kerl! Willst de enaus! — Malche! Rebekkche! Lisbeth! Kathrine!"

Un der Frankedhal hat sich in ääm Schrecke der Dhir enaus reterirt un hat immer derrbei gesacht: „Herr Getz, wie komme Se merr vor, Herr Getz! Wie kommen Sie mir vor!"

„Lump! Schuft! Schlechter Kerl!" — hat der Getz in äämfort gekrische.

„No, Herr Getz," hat der Frankedhal gesacht, no, Herr Getz," hat err gesacht, „es is gut, Herr Getz! Jetz, Herr Getz, jetz verklage Se merr, Herr Getz, jetz verklage Se merr! Jetz laß ich der Barrick net eischreiwe, jetz gar net. Jetz ganz gewiß gar nicht, Herr Getz. Net e Haar laß ich jetz eischreiwe!

Net, Herr Getz, e äänzig Haar!
Was Se selbst verschulde!
Lew ich derr noch zwanzig Jahr,
Spar ich sechzig Gulde."

Digitized by Google

Der geuhzte Schneider

E Schneiderlein zu Ofebach,
Deß hat verſtanne euch ſei Fach;
Deß hat e Höll ſo groß gehat,
Wie kääner ſonſt in dere Stadt.

Doch daß ſei Frää e Engel war,
Bei dere Höll lauk's ſonnerbar,
Doch war's e Engel von Gemieth
Un hat deßhalb kää Flichel krieht.

Die war euch for ihr'n Mann beſorgt!
Hat all' ſei Winſch em abgehorcht!
Un hat for ihn zu Gott gefleht,
Daß err ſich net verkälte dhet.

Und's gab der Frää, ſo ſeelenrei,
Der Himmel en Gedanke ei,
Und's ſprach in ihrem Innern hell:
„Geh, kääf derr zehe Stab Flanell!

Schneid' ſechs Paar Unnerhoſe draus,
Mit zehe Stab, da räächſt de aus;
Un näh ſe häämlich vor dein Mann,
Un gebb derr ſ'em ze Weihnacht dann."

Digitized by Google

Un den Gedanke ausgefiehrt
Hat gleich die Frää, die inſpirirt;
Un for die kinftig Weihnachtsgab'
Kääft ſe Flanell ſich zehe Stab.

Doch Ebbes läßt err jetz kää Ruh:
Wer ſchneidt ihr dann die Hoſe zu?
Se is derr zwar e Schneiderſchfrää,
Doch Mann un Frää ſein zwääerlää.

Wer ſoll ſe odder ſchneide dann?
Am allerbeſte kennt's ihr Mann,
Doch wär euch dann uff Weihnacht ja
Kää fräädig Iwwerraſchung da.

Un doch is Kääner in der Stadt,
Der ſo e Forſch in Hoſe hat;
Un ſin's ääch Unnerhoſe blos,
Ihr Mann is ääch in dene groß.

Da war dann dheuer guter Rath,
Doch kam ihr noch e Eifall grad;
Un zu 're gute Freindin ſchnell
Da lääft ſe mit ihrm Pack Flanell.

Un ſprach zer gute Freindin nu:
„Du kennſt merr en Gefalle dhu!
Ich habb Flanell derr hie e Roll,
Was Unnerhoſe gewwe ſoll.

Digitized by Google

Se ſein derr for mein Mann beſtimmt,
Daß der in kää Verkäldung kimmt;
's is e Flanell, es is e Staat,
Un gibbt derr e halb Dutzend grad.

Un uff die Weihnacht will ich dann
Derr die beſcheern meim liewe Mann,
Ich näh ſem; odder wer ſem ſchneid,
Da bin ich in Verlegenheit.

Dann wie de wääßt, kää Schneider hie,
Der hat meim Mann ſei groß Genie;
Drum winſcht ich, weil err's ferm verſteht,
Daß *der* die Hoſe ſchneide dhet,

Un ſo ſei eige Sach bewerkt
Un doch ääch net de Schnuppe merkt!
Drum nemm des Zeug un breng's meim Mann,
Weil ich deß ja net ſelwer kann.

Un daß err net dehinner kimmt,
So ſag', es wär vor *dein* beſtimmt,
Se ſein ja ganz von gleicher Größ; —
He, dhu merrſch! Odder ſei net bös!"

Und's hat's die Freindin geern gedhaa
Un bracht die Sach bei'm Schneider aa,
Un um den Unnerhoſeſchnitt
Hat ſie en for ihr'n Mann gebitt.

Digitized by Google

Und's sprach der Schneider: „Mit Pläsir,
Lieb Weibche, ja deß wolle mir!
Ich nemm se noch heint Awend vor,
Dhun Se se morje hole nor."

Un als err hat das Zeug betracht,
Da hat err in seim Sinn gedacht:
„Was räächt vor e halb Dutzend aus,
Da springt die Siwwet ääch eraus.

Und's sprang e Hos' von dem Flanell
Mit bääde Bää ääch in die Höll;
Die annern sechs, in aller Frieh,
Hat abgeholt die Freindin die.

Und's hat euch gar net lang gewährt,
Da kraag err widder se bescheert!
No des Plaisir! Es dhat en rihrn
Un wollt e Paar gleich aabrowiern.

Err wollt se aabrowiern — allää,
Err konnt enei net mit de Bää!
Un krisch ergrimmt: „Was for e Vieh
Hatt derr dann zugeschnitte die?"

Da sprach die Frää: „Ei, liewer Mann,
Wer annerscht als du selwer dann?
Mei Freindin hat des Zeug gebracht,
Es war e List von mir erdacht."

Digitized by Google

„E Liſt? Ja wohl, vom Antichriſt!
Der Deiwel hat mich iwwerliſt!
Mach Ääner mit der Höll en Bund,
Se hat derr was im Hinnergrund!

Aus Siwwe weern jetz widder Sechs,
Un owedrei e krank Gewechs,
Mit ferchderliche Zwickel drei,
Ich ſein geuhzt, deß ſeh ich ei.“

Die Schaamreiſe.

(1858.)

Von Nernberg kam dorch unſer Stadt
E Mann, der ſelt en Lade hat
Un mit 'me hieſ'ge Hannelshaus
Geſchäfte mecht, Jahr ei, Jahr aus.

Un in die Fahrgaß, uff's Kandor,
Da kam der Mann un ſtellt ſich vor,
Un daß err ſich die Freiheit nähm,
Weil err doch grad dorch Frankfort käm.

Digitized by Google

Er wollt' de Rhei enab bis Deitz
Un dann zurick un dorch die Schweiz,
Vielleicht ääch nach Baries, wer wääß,
Err wär uff seiner Hochzeitsrääs.

Und's segt em aißerst artig da
Der Hannelsherr: „Des fräät mich ja!
Ihr Hochzeitsrääs? No, deß is schee;
Merr krieht ihr Weibche doch ze seh?

Se schenke mir un meiner Frää
Doch heut die Ehr noch alle zwää
Un esse mit un fahrn hernach
Ääch mit uns aus de Nachmiddag?

Merr zeige Ihne da die Stadt,
Die sehr viel Sehenswerthes hat:
Die Judde gaß, de Kaisersaal,
De Dom und's Heilig-Geist-Spidal.

De Remer und's Versorjungshaus,
Die Paulskerch un de Friedhof draus;
Des Aarmehaus, am Zuchthaus dicht,
Die Post un unser Stadtgericht,

De Russisch Hof, de Guttenberg,
Des Errenhaus, die Liebfrääkerch,
Sammt Malakoff, Sie sein eweck,
De Göthe un des Ferschte-Eck.

Digitized by Google

De Kunſtverei, die Ledderwaag,
Sodann de Sitz vom Bundesdag,
Un Peterſchkerchhof ääch, de alt,
Des Verjerſtift, de Winterhalt. *)

Die Börs ääch zu vergeſſe net!
Des zooplaſt'ſche Cabinet;
Die Promenad von unſerm Rinz **)
Un ääch die Mehlwaag un die Minz.

Ääch Sachſehauſe un die Zeil
Mi'm Böhler, Jaquet, Bing un Breil; ***)
Die Leweapothek am End,
Wie ääch des Heſſe-Monement.****)

Un ſonſt noch viel un allerlää,
Deß dhun merr zeige Ihrer Frää,
Un hawwe merr deß uns beſeh,
So dhun merr in die Määluſt geh."

Da odder ſegt von Nernberg der:
„Ja, wann mei Frää nor bei merr wär!
In Nernberg odder is derr die,
Ich bin allää in Frankfort hie.

*) Winterhafen.

**) Stadtgärtner Seb. Rinz (1806—1861) hat ſich große Verdienſte um die Pflege der an Stelle der ehemaligen Stadtbefeſtigungen angelegten Promenaden erworben, in welchen ihm auch in neuerer Zeit ein Denkmal errichtet wurde.

***) Die Firmen bekannter großer Ladengeſchäfte an der Zeil in Frankfurt.

****) Vor dem Friedberger Thor; zugleich waren damals an der Löwenapotheke noch die Spuren der heſſiſchen Geſchütze vom 18. Sept. 1848 zu ſehen.

Digitized by Google

Dann mei Geſchäft erlääbt deß net,
Daß merr verlaſſe deß ſell zwett,
Ich habb en Lade un Kandor
Un ääch en ääng'ge Lehrling nor.

Wann merr da bääde wollte geh,
Deß geb e Werthſchaft ja, e ſchee!
Deß dhet net geh, baleiwe! Nää!
Drum mach die Schaamrääs ich allää."

Gute alte Zeit.

(1856.)

Vor verrzig Jahr, wie hatt's ääm doch
Ze Frankfort da gefalle!
Da dhat die Vollezei ja noch
Im Stand der Unſchuld walle!
Der Minch war uff der Vollezei
Un hat ääm um e Lumberei
Net gleich verknaßt ſo ſchmehlich;
No, Gott hawen ääch ſeelig!

Ja, Gott hawen ſeelig un verleih em e frehlich Urſtätt, dann's ſoll e braver Mann geweſe ſei un uff die Vorjerſchaft die greeßte Sticker gehalte hawe. Zu dem Minch

seine Zeite, da gab's euch noch baleib kää Schanndarme un Schutzmenner, un der ääzig Katzemeier hat die ganze Borjerschaft im Zaum gehalte. Der Schrecke war derr deß euch von alle kläane Kinner, un wann derrsch gehääße hat: „der Katzemeier kimmt!“ Gott verdeppel, da hat's euch odder Respekt gewwe, un der hat derr euch die Määhd errunnergekemmt! Wann der euch vor so e halsstarrig Oos higetrete is un hat sei spanniſch Rohr in die Heeh gehowe un hat derr deß so vor ihrer Nas geſchittelt un geſacht: „Willſt de barirn, Racker?“ Schwerhacke, hat die derr euch die Flichel erunnerhenke laſſe wie e lahm Gans un ſehr ehrforchtsvoll geſacht: „Ja, Herr Katzemeier.“ Und's is derr dazemal net der hunnerſchte Dhääl ſo viel geſtohle warn als ewe, und's war derr doch dazemal viel mehr ze ſtehle in de Haushaldunge als ewe. Da hat jeder Borjer noch ſei zwää Barblee gehat, ään for'ſch ſchlechte Wetter in der Woch un ään Sonndags for'ſch ſcheene Wetter. Un es hat ſich die Borjerſchaft dazemal noch Was erlääbt, wann's ääch net erlääbt war, un hat derr in de Werthshäuſer geſotze, ſo lang ſe gewollt hat, un der Minch hat geſacht: „In de annern Leut ihrn Dorſcht hat ſich Niemand ze miſche net! Un wann ſe Spekbakel mache, daderrvor is Frankfort e lebhaft Stadt! Un wann ſe ſich unner enanner hääge, ſo is deß ihr Sach.“ Dann der Minch hat dem Borjer Ebbes gegunnt. Ja, err hat de Berjer als die himmelsbeſte gute Wort gewe, wann die ſtreitende Barteie uff der Bollezei ſich als enanner an der Gorjel gehat hawwe. „Meine Herrn, hääge Se ſich, wo ſe wolle, nor hie net! Ich derf deß net leide, wann ich ääch noch ſo geern wollt,“ hat err geſacht. Dann der

Digitized by Google

Minch hat die Vorjerschaft geern gehat un gleich nach unserm Herrgott is beim Minch der Frankforter Vorjer komme. Ich wääß e Geschicht, wie schee err sich emal bei ere gewisse Gelegenheit benomme hat, wo sich acht hiesige Berjer mit eme Fremde in em Werthshaus erumgeprichelt hatte. Der Skandal war derr so ferchderlich un is derr alles in der Werthsstubb so himmelheilige klää geschmisse warn, daß der Katzemeier hat geholt weern misse un die Sach vor Amt komme is. Der Minch war derr ganz unglicklich iwwer die Schann, daß acht hiesige Berjer in em Werthshaus e Prichelei gehabt hawwe sellte, un der Minch war derr an dem Morjend, wo se vorgelade warn, ganz läädmiethig. Zuehrscht sein Zwää komme, un wie die ereigetrete sein, hat se der Minch ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un de Kopp geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat err gesacht: „Also zwää hiesige Berjer hawwe in eme Werthshaus e Prichelei gehat? Meine Herrn, deß schmerzt mich, daß zwää hiesige Berjer so Ebbes dhu kenne!“ Un wie err deß gesacht hat, sein noch Zwää komme un der Minch hat derr ääch die ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un mit dem Kopp geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat err gesacht: „Also noch zwää hiesige Berjer hawwe in eme Werthshaus e Prichelei gehat? Noch zwää? Meine Herrn, meine Herrn! Vier hiesige Berjer hawwe im e Werthshaus e Prichelei gehat? Deß is sehr betriewend.“ Un als err deß gesacht hat, sein ewe widder Zwää komme. Un der Minch hat ääch Die ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un hat dann gesacht: „Also gar sechs hiesige Berjer hawwe im e Werthshaus e Prichelei gehat? Sechs hiesige

Berjer! Deß hätt ich net gegläábt, meine Herrn, daß sechs hiesige Berjer deß fähig wärn! Sechs hiesige Berjer! Meine Herrn, deß is e sehr trauriger Fall!“ Un wie err deß gesacht hat, sein ewe noch Zwää komme. Un der Minch hat ääch die ehrscht sehr lang un schmerzlich aageguckt un dann ään um den annern, alle acht, un hat bei jedem de Kopp derrzu geschittelt un hm! hm! gemacht. Un dann hat err gesacht: „Allso is es werklich wahr? Acht hiesige Berjer hawwe im e Werthshaus e Prichelei gehat? Acht hiesige achtbare Berjer? Ich hätt gegläábt, meine Herrn, deß zu erlewe, dhet merr der liewe Gott sparn. Acht hiesige Berjer! For so en traurige Fall wääß ich gar kää Straf net. — Awwer meine Herrn, wie is dann deß ums Himmelsdausendgotteswille komme?“

Un da hat Ääner von dene acht achtbare hiesige Berjer gesacht: „Ei, Der hat uns ins Spiel eneigereddt!“

„Ins Spiel gereddt? Deß kann ich ääch net leide. — Die Sach dhut merr gar ze lääd! — Nää, meine Herrn! Ich kann Ihne net strafe. Wolle Se dem Werth bezahle, was Se'm kläa geschmisse hawwe? Ja? Un wolle Se merr feierlich verspreche, daß so en diefbetriewender Fall nie mehr in Ihrm ganze Lewe net mehr vorkomme soll! Ja? No, so gehn Se mit Gott! Mit dem fremde Kerl will ich schon ferdig weern!“

Digitized by Google

Als mich mei Döchderche gefragt hat, was e Deiwelsblanz wär.

Deiwelsblanze, die sin schee,
Hast de dann noch kää gesehn?
No, ich bring ää mit nach Haus,
Die sieht ganz verdeiwelt aus.

In der Mitt' e Weiwerherz,
Unne draa e Hinkelsterz,
Owe druff e Gickelsschwanz,
Is deß net e Deiwelsblanz?

Wann merr se mit Kaffee gießt,
Der mit Zucker is versießt
Un dhut Rahm un Milich draa,
Fengt se gar ze babble aa.

Digitized by Google

Unſerm Freund Martin Deibel zur ſilbernen Hochzeit.

Vor finfunzwanzig Jahr da ſprach
E Mädche an em ſcheene Dag:
„Ach, Mutter, was e Angſt mich quelt!
Ich gläääb, daß mich der Deibel hölt!

Err lääft am lichte helle Dag
Merr ſchon ſeit viele Woche nach,
Selbſt in die Kerch — da ſeh' ääns doch!
Ach Gott, ich gläääb, err krieht mich noch!

Err warf merr e paar Ääge zu!
Seitdem da haw ich gar kää Ruh,
Und's brennt mich bis in's Herz enei,
Als ſäß der Deibel mittedrei.

Un was ich dhu' und denk un fihl,
Der Deibel is derrbei im Spiel,
Vom Deibel träämt merrſch ſpat un fruh,
Der Deibel wääß! — Zem Deibel zu!"

Die Mutter ſprach: „Ich merk ſchon lang:
Die Höllgaß is dei liebſter Gang!
Bei dir da is der Deibel los,
Da kann der Parre helfe blos."

Digitized by Google

Die Frää, die lääft in's Parrehaus:
„Ach, treibt mei'm Kind den Deibel aus!"
Der Parre awwer ſegt: „Mei Beſt',
Ich glääb, der Deibel ſitzt ze feſt.

E Mädche in ſo junge Jahrn,
In deß der Deibel is gefahrn,
Deß hüt' der Deibel! Un drum is
E Pakt mit dem des Klügſt gewiß.

Drum gebbt zeſamme nor die Zwää,
Der Deibel hat doch noch kää Frää,
's war wenigſtens ſeither die Redd,
Daß err nor e Großmutter hätt."

Un ſo geſchah's. Sie ward ſei Weib,
Verſchrieb ſich ihm mit Seel und Leib,
Un Nachts ging ſe mit ihm zur Ruh
Un lief dem Deibel baarfuß zu.

Sieß wie e Zuckerſtengelche
Der Deibel ſprach: „Mei Engelche,
Jetz biſt de unnerm Häubelche!"
Un ſie ſprach: „Ja, mei Deibelche!"

Deß ſin jetz finfunzwanzig Jahr,
Daß bei dem Deibel Hochzeit war!
Und's ward der Deibel dick un fett,
Dann 's war kää armer Deibel net.

Digitized by Google

Der Deibel bei ſeim Weibche ſei,
Da ſaß err wie im Himmel drei;
Sie hat ſo lieb un treu gedacht
Un ihm die Höll net hääß gemacht.

Der Deibel, der trieb newebei
Ääch noch e Ochſemexterei,
Un ſchlacht't ſe ab, umſonſt net zwar,
Weil err kää dummer Deibel war.

Sei Deibelsbrate, die warn gut,
Die Kundſchaft kam nor ſo geflut't.
Der Deibel ſelbſt fraß offenbar
Kää Micke, wann err hungrig war.

Korzum, es war e Deibelskerl!
Sei Weibche awwer war ſei Perl,
Un darum hat ſ'en ääch geacht't
Un nie „Fui Deibel!“ je geſacht.

Uff ſo e deibelmäßig Glick
Da blickt err heut gerihrt zerick;
So viele Jahrn ſin ſchon eweck,
Un nerjends ſieht err Deiwelsdreck.

Un ob err ääch kää Kinner kraag,
Der Deibel was frägt der darnach?
Err mecht derr ſich kään Kummer draus,
Err denkt: Der Deibel ſterbt net aus.

Digitized by Google

Glick uff! Noch Finfunzwanzig Jahr!
Heut is der Deibel Jubilar!
Un wann en net der Deibel hölt,
Krieht err noch Fuffzig uffgezehlt.

Jetz fillt die Gläser goldeblank!
Noch Fuffzig Jahr ze Deibelsdank!
Die Deibel hoch! Geſund un froh!
Die Engel, die preſſirn net ſo!

Die explodirt Spoſau.

E Borjerſchmann, der hat derr ſich
E Spoſau kääft, e ferchderlich,
Un wohlfeil war ſe owedrei, —
So ſollte alle Spoſäu ſei!

Sei beſter Freund, den err beſitzt,
Der hat beim Kääf en unnerſtitzt
Un war draa ſchuld ääch offebar,
Daß dieſe Sau ſo wohlfeil war.

Digitized by Google

Un trägt derr ſem ääch noch nach Haus,
Gott wääß wie weit for's Thor enaus,
Un denkt, err werrd ſo ehrlich ſei
Un läbt derr dich zer Spoſau ei.

Der odder ſegt em nix derrvo,
Dann Undank is der Welt ihr Loh,
Mecht die Bemerkung nor, die ſchneed,
Daß ſe der Petri*) brate dhet.

Un deß, deß kränkt den Annern ſehr
Un denkt: „No, waart, de kimmſt merr mehr!
No waart, du Allmei, du infam,
Ich trag derr öfterſch Spoſäu haam!“

Die Spoſau odder ward geſchlacht
Un dann zem Bäcker higebracht;
Doch weil da war kää Fillſel drei,
Steckt ehrſcht die Määhd en Krug enei.

Doch, daß im Krug noch Waſſer war,
Ihrm Blick entgung deß offenbar,
Un daß ääch noch der Stoppe ſteckt
Hat gleichfalls net die Määhd entdeckt.

Un als euch in dem Ofe dann
Die Spoſau lag in ihrer Pann,
Hat deß gemacht euch ſo korios,
Als dhet derr grunze noch des Oos.

*) Name eines Frankfurter Bäckermeiſters.

Digitized by Google

Un dicht am offne Fenſter draus,
Da ſtann e Mann am Bäckerſchhaus
Un ſchnubbert mit der Nas enei
Un ſchien euch ſehr betriebt ze ſei.

Dann 's is em Undank widderfahrn,
Err is net eigelade warn!
Und's kränkt den Mann deß immer noch,
Un ſchmeckt err's net, ſo riecht err's doch.

Und's roch die Sau ääch lieblich ſehr
Un grunzt derrzu nor immer mehr,
Un grunzt ſo laut un wunnerbar,
Bis daß ſe ganz gebrate war.

Un als der brave Schießer nu
Die Sau wollt aus dem Ofe dhu,
Uff äämal dhat die euch en Schlag,
Daß Alles derr en Schrecke kraag.

Un wie e Deiwel mit Gebraus
Sterzt aus dem Ofe die eraus,
Dorchaus verriſſe un verſetzt,
Daß Alles ſich derrvor entſetzt.

Dann, ach, im Krug des Waſſer drei,
Dhat ſchuld an dieſem Unglück ſei,
Dann 's hat ſich da der Damb gezwengt
Un ſchrecklich dann den Krug verſprengt.

Digitized by Google

Un Brocke Spoſau, Haut un Speck,
Die floge euch bis an die Deck,
Un 's aarme Niernche flog erum
Un, ach, des Schwänzi ääch, des krumm!

Vorm Fenſter draus dem aarme Tropp,
Flog grad uffs Maul der Spoſaukopp;
Err hat en odder gleich gedappt
Un wie e Fiſch darnach geſchnappt.

Un zog dann eilig ſich zerick
Un warf zem Himmel äänen Blick
Un ſprach: „Sein ääch die Menſche ſchlecht,
Du Gott im Himmel biſt gerecht!“

Digitized by Google

Der Mää is zu.

(1854.)

Deß is e Winter! Gelt, der hat
Was uff ſich? Net wahr? Gelte?
Der Adam in ſeim Feijeblatt,
Der kennt ſich ſchee verkälte!
In änner Nacht hat der gerafft
En Schnee, kään kläänе Brocke!
Es hat derr die ganz Borjerſchaft
Drei bis am Hals geſtocke!
Verdeppel! Ich vergeß derrſch net,
Wie's ausſah in de Gaſſe!
En Zappjung haw ich derr gerett,
Ich dhat en grad noch faſſe;
Am frihe Morjend will dorchaus
Der Steppel an de Brunne;
Der ehrſchte Tritt der Dhier enaus
Un ſchlupp — war err verſchwunne.
Die Bäckermäähd warn iwel draa
Un werklich ze beklage!
Die Bröddercher, zem Glick, ſein klää
Un net ſo ſchwer ze trage.
Balwierer wär net mei Geſchmack!
Deß war derr ja net iwel!
Des Plaſter hatte die im Sack
Un ſtaake mit de Stiwel!

Digitized by Google

Die Häänzler awwer warn derr ſtolz!
Dann deß gung ja ins Graſſe:
En vertel Stecke Armeholz
Vierſpännig dorch die Gaſſe!
Erei kam derr zem Affedhor
E Milchkutſch! Liewer Himmel!
En Eſel draa, e Kuh derrvor
Un vor der Kuh e Schimmel!
Dreiſpännige Fiacker warn
Äach damals ze erblicke!
Ich ſah zwää Engelenner fahrn,
Die mußte hinne dricke!
Ze Fuß ze fahrn for Geld! Wer will?
Gewiß e Engelenner;
Der Kutſcher uff dem Bock ganz ſtill,
Des Oos war Menſchekenner!
Von Eiſebah war ääch kää Redd!
Wie dumm! ſo muß ich's nenne!
Hätt merr die Lokmotiv dann net
Uff Schlitte ſtelle kenne?
Zur Mehlwaag*) braucht derr von der Zeil
Die Poſt zwää Vertelſtunne!
Es bringt der Ilgner*) ohne Gäul
Viel ſchneller hi ſei Kunne!
Es kam kää Poſt, es gung kää Poſt,
Da war derr was ze merke!
Der Börs, der hawwe was geproſt
Zwää Woche lang die Derke!

*) Ehemaliges Schuldgefängniß.

**) Pedell auf dem Fiskalat.

Digitized by Google

Mit Schlitte gungs die Kreuz un Quer
Un mancher war baſſawel;
Der Bethmann,*) ja, à la bonheur!
Doch ſah merr ääch viel Bawel!
Da ſah ich derr e Worſcht! E Worſcht!
Un vor der Worſcht en Klowe!
Der Hunger hat em un der Dorſcht
Im Kramm*) die Bää gehowe!
Un als derr gung der Schnee eweck,
Der kaum war ze erdulde,
Da koſt uns hinne nach der Dreck
Ääch noch zwelfdauſend Gulde!
Des Eis im Mää wollt mit dem Schnee
Sich ääch baſcholle mache,
Stellt hie un da ſich in die Heh
Un fengt derr an ze krache.
Uff äämol werrd derrſch widder kalt
Un hat derrſch em verdriwwe!
Halt Määnche, heeßt derrſch, Määnche halt!
Un hibſch noch hie gebliwwe!
E Spicheleis, ganz ſpichelglatt!
Merr konnt die Stern drei leſe,
Un was ſich jetz begewe hat,
Is noch net dageweſe!
De Vorhang uff! Verdeppel! Nää!
Juchhe! Deß war e Lewe!
Deß war e Juwel uff dem Mää!
E Wimmele un Wewe!

*) Zu verſtehen iſt: Der Schlitten des Herrn von Bethmann, des Chefs bekannten großen Bankhauſes.
*) Krampf.

Digitized by Google

Verdoppel! was e Menſcheſpiel!
Da uff dem Eis erumme!
Deß war derr ja kää bees Gewiehl
E Summe un e Brumme!
Draus war derr die halb Rebublick!
Selbſt hohe Rathesglidder;
Der Parrthorn ſah uff's Berjerglick
Quer ob der Zwergſchern*) nidder.
Deß war e Juckſe un Gekriſch,
E Kiewieck un e Lache!
Es ſperrte unnerm Eis die Fiſch
Verwunnert uff die Rache!
E Dorchenanner, dick un dinn,
Von bääderlää Geſchlechter;
Soldate, Berjer un Geſinn,
Die Mütter und die Döchter!
E Dorchenanner, aarm un reich,
E Hin- un Hergezacker!
Un Buwe! No des Ooſezeug,
Wo ſein die net, die Racker?
Un Rutſche warn derr uffem Mää,
Net lumbig un geſtoppelt!
Es warn derr awwer Drei vor Ää
Un ää ſogar war doppelt!
Deß war von Flagge e Geflieg
Von ſämmtliche Gebiete!
Dann Frankfort, trotz dem Derkekrieg,
Hat mit de Großmächt Friede!
Hie konnt merr uff der „Venus“ fahrn;

*) Name einer alten Gaſſe in der Nähe des Doms.

Digitized by Google

Voll war derr ſe zem biege!
Un ganz nadirlich dhat ſich paarn
Mit dere des „Vergniege!“
Der Loh war derr der Condukteer
Als Babageno! — Nowel!
Ward awwer e Volak nachher
In Sammet un in Zowel!
Un in der Hand hat derr des Dos
E ungeheuer Raſſel,
Un läßt derr e Geraſſel los,
Merr heerts gewiß bis Caſſel!
„Eweck hie!“ kreiſcht derr der net bies,
Mecht Ääge, ferchderliche:
„Ihr Harrn! Die Reuſe nach Baries!
Ebbei un eigeſtiche!“
Un dort die anner Karreſell,
Die dhut der Seifried leite
Un mecht en Lärme mit der Schell,
Un ſtarrt in Sammt un Seide.
„Nach Kallefonje geht derrſch fort!“
Deß gung euch awwer ſchnelle!
In ſinf Minute warn ſe dort,
Un dann gung derrſch nach Kölle!
Un, Gott verdoppel die Barrick!
Ääch Gäul warn da mit Schlitte!
„Nach London!“ ward bis an die Brick
Uff ſcheene Werſcht geritte.
Sogar e Poſtilljon, der bläſt!
Es ward derr immer graſſer!
Un weil merr ſe ze Land verſteßt,

Digitized by Google

Verſucht errs uff dem Waſſer!
Der Bethmann fuhr derr aus un ei,
Bis an die Brickebeege;
Zwää Gäul, e Staat! E Mädche drei!
Des Eis hätt blihe meege!
Un Schlittſchuhlääfer, Schlitteſtiehl,
Deß gung enab, enane.
Beim Kleeblatt*) drunne des Gewiehl!
Da warn gekehrte Bahne!
Un uff de Schleife gung derrſch, ei!
Da war net aazekneppe!
Da ſtanne ſe in langer Reih,
Un nor um ſich ze ſchneppe!
Ich hab derr dene was gehuſt!
Die ſoll ja Gott verdamme!
Da lag ja als kää kläänер Wuſt
Un Klimbche euch beiſamme!
Un Buwe, Gummi**) un Friſeer,
Mühlknecht un Schornſtääfeger,
Un Handwerksborſch un Milidär,
Milchmann un Kohledräger,
Weißbenner, Maler, Häänzlersknecht,
Profeſſer, Wageſpanner
Un Schuſtersjung, ſonſt wärs net recht,
Lag alles iwrenanner.
Un owe, als die Kron un Zier,
Da ſah ich ään ganz Dicke,

*) Zu verſtehen iſt: Die Stelle, an welcher im Sommer die Main-Bade-Anſtalt des Herrn Kleeblatt liegt.

**) Commis.

Digitized by Google

Der mocht derr uff des Häufche hier
Net bees erunner dricke!
Ääch vor den Hunger un den Dorſcht
War löblich Sorg getrage:
Er grie Butik mit Schnaps un Worſcht
Die war hie uffgeſchlage.
Hie nahm merr, war derrſch ääm ze friſch,
E Werſche oder Korze;*)
Un dort ſtann gar e Kaffeediſch,
Da gabs e Schääle Schworze.
Hie kraag merr Eppelwei un Bier,
Dort Brod un Schwarteblaſe,
Un daß derr ja kää Menſch verfrier,
Kraag merr gar Bunſch, ganz haaße!
Un Mahne voller Kimmelweck,
Voll Kuche un voll Krebbel,
Die ſtanne derr uff jedem Fleck
Un Biern ſogar un Äppel!
Es war ſelbſt da der Bretzelbub
Mit funkelneuer Betzel,
Der gleich ääch aazeruſe hub:
„Kääft friſche Faſtebretzel!“
Un daß ääm ääch des Glick hie bliht,
E Lotterie, net iwel!
Wer hat die Hunnertdauſend krieht?
Glick bei Gebrieder Stiwel!
Deß war e Fräädd un e Gedrick,
Deß warn derr ſcheene Stunne,

*) Ein Gläschen Schnaps.

Digitized by Google

Bis Roth hinner der Rebublick
Die Sonne war verſchwunne!
Un als die Sonn verſchwunne war,
Ihr meent, nu weern merr gange?
Es wär genuch? Warum net gar!
Jetz hat's ehrſcht aagefange!
Jetz gab derrſch was! E Frääd, e klää,
Nää, 's is e groß geweſe!
Mit Fackle gung derrſch uff de Mää
Un hell ward derrſch zem Leſe!
O Stadt! Der Glanz! Die Herrlichkeit!
In's Äag' trat mir die Feuchtung;
Der Rebublick ihr Waſſerſeit
Sah Stunne der Erleuchtung!
Wie dauſend Errwiſch, Kreuz un Quer,
Huſcht's hierhi, dorthi balde!
Voraus e Flamm, un hine her
Die dunkele Geſtalde!
Un widder dann ze Fackelzüg
Gehts briederlich zeſamme,
Un dann, als ob's e Storm zerſchlüg,
Zerſtiebts in dauſend Flamme.
Die dunkle Menſchemaſſe dann,
Des Woge un die Feuer!
Wer's ſah un uffem Ufer ſtann,
Dem ward's net recht geheuer.
No hab' kää Bang! Un nix geredbt!
Un ſpar derr Angſt un Ärjer!
Deß ſein noch lang kää Deiwel net,
Deß ſein Frankforter Berjer!

Digitized by Google

Hie uff den Jux un Kiewieck merk!
Juchhe! Ich hör' Trombeete!
Gewitter! Ääch noch Feuerwerk!
Es steihe gar Racheete!
Juh! Feuerwerk un Danzmusik!
Ich schlag der Welt en Schnipper
Un such merr Ää, ääch noch so dick,
Un mach mit ihr en Hipper!
Se hawwe schon gemacht en Kreis,
Schon pumpst der Paukeschleger!
Da danzt mit Ääner schon e Preiß*)!
Mit Ääner schon e Jäger:
E Baal, verdeppel, uffem Eis!
Musik un Fackelschwenke!
Se danze derr schon hauseweiß!
Was werrd des „Wolfseck“**) denke?
Herr Jeh! Was werrds uff äämal hell!
Aha! Bengalisch Feuer!
Verbrennt derr awwer nor ze schnell,
Dann es is ebbes dheuer.
E Glut! Wie hell, wie wunnerschee!
Merr kennts net scheener male
Den Parrthorn konnt ich deutlich seh,
Die Reichslatern***) warf Strahle.
In Feuer stand der ganze Mää!
Schee war derrsch werklich grimmig,

*) Ein preußischer Soldat.
**) Beliebtes Tanzlokal.
***) Scherz-Bezeichnung der großen Laterne, welche bis zum Dom-Brand von 1867 den Abschluß des Pfarrthurms bildete.

Digitized by Google

„Feuer! Der Mää brennt! Äach der kläa!"
So krisch derrsch dausendstimmig,
Deß war e Glut, e Helligkeit!
So hat's kää Christbescheerung!
Un Frankfort sah sei Wasserseit
Jetz gar in der Verklärung!
Dem Fahrdhor kam's eraus gestreemt
Mit Mensche, Gott soll's wisse!
Ich hätt derr mich ze Dod gegrämt,
Hätt' ich's verbasse misse.
Am Ufer stann derrsch Kopp an Kopp!
's kraag mancher Hut de Dalles;
Warn im Gedrick ääch Viele grobb,
War doch voll Riehrung Alles.
E Volksfest wars ääch, e Randal,
Un fräädig uffgenomme!
Jetz fehlt nor noch e Maskebaal!
E Kegelbah wär' komme.
Der Winter hat die Regeschmach
Vom vor'ge Jahr geroche!
Hat uff dem Eis de Wäldchesdag*)
Und's Waldfest ausgestoche.
Un lage merr ääch net uff Lääb,
Uff Moos un grine Rase,
So hatte merr derrvor kään Stääb
Ze schnuppe mit de Nase.
Hätt euch die Kält gehalte aa,
Es konnt derr sich gestalte,

*) Der Pfingst-Dienstag, an welchem allgemeiner Ausflug der Frankfurter nach einer Stelle des Stadtwaldes — beim sogenannten Forsthaus einer Gastwirthschaft — stattfindet.

Digitized by Google

Daß drauße uff der Schlittſchuhbah
Noch Betſtunn ward gehalte:
Uff Schlitteläääf, zwää Rappe vor,
Die Kanzel mit dem Parre!
Un dann enaus for's Lenhardsdhor,
Daß alle Scholle knarre;
Drei alte Weiwer hinne drei,
Die Schlittſchuh lääfe meege
Un ſinge dorch die Naſe fei:
„Befiehl Du Deine Wege!“

Hurrah die Gäul!

Un unſer Määhd, die Lisbeth, war
Die Königin des Balles!
Als Peil en Beſem dorch des Haar,
Der gung euch iwwer Alles!
Gepudert war ſe ääch ſcharmant
Mit rothe un mit weiße Sand;
Sechs Schippe un drei Poote
Vom weiße un vom rothe.

Un als Camelia im Zopp
Un ääch zugleich als Fedder,
Trug ſe en dicke Zellrikopp
Mitſammt de Stiel un Bletter;

Digitized by Google

Un ganz beſonnerſch ſtann ihr wohl
E griner Kranz von Roſekohl,
Un hinne draa, als Schlippe,
Zwää Henkel von em Dippe.

Der Chriſtoph, ihre Liebesglut,
Schon vor halb ſiwwe kam er!
Un unnerm Arm trug err als Hut
Galant en große Aamer;
Die Kinnkett von ſeim Sattelperd,
Gott wääß, wie viele Gulde werth,
Die hung, als weer derrſch Plunner,
Dem Weſteſack erunner.

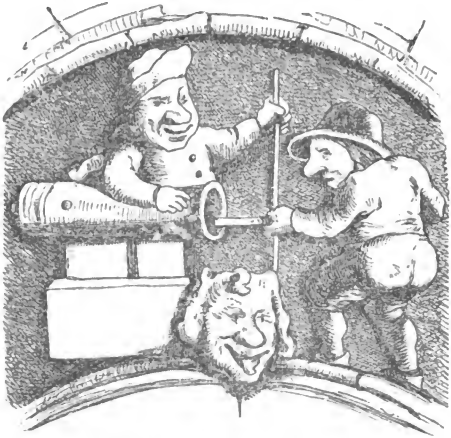
Un drunne hielt derr an der Trapp
E Kutſch, von de moderne!
So nowel hat ſe net der Lapp:
E Schubkarrn mit Laderne!
Un unſer Lisbeth ſetzt ſich druff
Un ſpannt en große Barblee uff,
Der Chriſtoph mecht den Rappe,
Un fort dhate ſe drappe.

Digitized by Google

Frankfurt in seinen Monumenten.*)

(1860.)

Die Kanonierwaibel auf der Mainbrücke.



Diese Beiden, — Gottverdeppel! —
Sind die zwei Kanonensteppel,
Welche uns're Brück' vertheid'gen,
Ohne Jemand zu beleid'gen,
Grade wie die Politik
Uns'rer freien Republik.

*) Aus schuldiger Ehrfurcht vor der hohen nationalen Bedeutung dieser Monumente haben wir sie unwillkürlich hochdeutsch angefangen.

Digitized by Google

Wenn ſie einmal kanoniren,
Wird ein Wunder drauf paſſiren,
Und die Völker deutſcher Erden
Werden plötzlich einig werden!
Endlich einig werden, doch —
So lang' aber dauert's noch!

Ritter vom Ritterbrunnen in der Rittergaſſe.

Das iſt der Ritter ohne Lanze,
Der Kunze einer oder Hanſe,

Digitized by Google

Wovon gewisse Herrn datiren,
Die in der Welt das Ruder führen.
Er hauſete auf stolzer Veſte,
Entführete und ſoff aufs Beſte;
Er ſoff den Wein aus Ritter-Humpen,
So groß als wie ein Suppen-Kumpen.
Er ſtahl und raubte auch nicht bitter,
Wie ſich das ſchickt für einen Ritter.
Thät auch mit ſeinen tapfern Reiſ'gen
Gar oft des Einbruchs ſich befleiß'gen.
In ſeinem Gau da lag im Walde
Der Gaudieb in dem Hinterhalte
Und kamen Kaufleut', unbewehrte,
Die traf der Held mit ſeinem Schwerte.
Sein Burgpfaff hört ihm dann die Beicht,
Und macht ihm das Gewiſſen leicht.
Doch hat er Drachen auch getödtet,
Wovon jedoch Herr Raff*) nichts redet
Und ſämmtliche Naturgeſchichten
Kein Sterbenswörtelein berichten.
Thät auch zum heil'gen Lande ziehen,
Daheim den Schulden zu entfliehen,
Und kehrt nach Haus dann ohne Knappen,
Am Pilgerſtab, auf Schuſters Rappen,
Zu ſeiner treuen Hildegard,
Die unterdeß nicht jünger ward.

---

*) Der Verfaſſer einer in der erſten Hälfte des Jahrhunderts weit ver-
n Naturgeſchichte für Kinder.

Digitized by Google

Die Gerechtigkeit auf dem Römerberg.

Das ist die Frau Gerechtigkeit!
Sieht aus als wie die Schlechtigkeit;
Die Waag' ist fort, daß Gott erbarm,
Zum Teufel sammt dem halben Arm;
Das Schwert, das Sinnbild der Gewalt,
Das hält sie aber noch umkrallt.
Die Nas ist fort; sie war von Stein,
Die hätt' auch müssen wächsern sein.

Digitized by Google

O Vogelſcheuche du von Recht,
Für Frankfurt biſt du doch zu ſchlecht!
Wie wär's, wenn man ſie, ſo zerſtückt,
Einmal nach Heſſen-Kaſſel ſchickt'?
Und hätt' ſie da die Stadt beſeh'n,
Könnt' ſie auch nach Hannover geh'n;
Auch in Berlin die Polizei
Beſuchen könnt ſie nebenbei!
Und über Breslau, von Berlin,
Könnt' ſie per Eiſenbahn nach Wien!
Von dorten könnt' ſie nach Paris,
Da wär' ſie wie im Paradies!

Text und Abbildung beziehen ſich auf die ehemalige aus Sandſtein gefertigte Geſtalt der Gerechtigkeit auf dem Brunnen des Römerbergs, die im Laufe der Zeit ſtark beſchädigt und verwittert war, u. A. einen Theil des Armes mit der Waage verloren hatte und erſt im Jahre 1887 durch eine erzgegoſſene der früheren nachgebildeten Statue erſetzt wurde.

Digitized by Google

Herkules vom Hexenbrunnen, auf dem Hexenplätzchen in der Alten Mainzergasse.

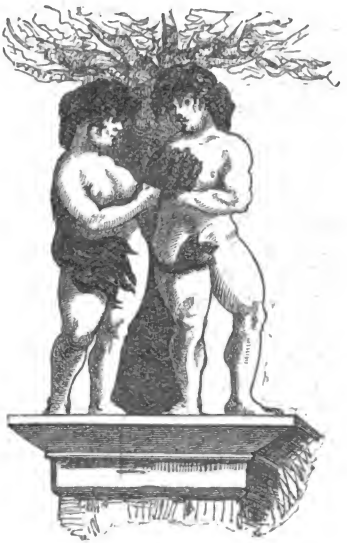
Der Herkules vom Hexenplatze!
Die Kraft verwittert bis zur Fratze.
Wer hat dich einst, du Sohn der Kraft,
Auf diesen Hexenplatz geschafft?
Du Mann von Muskeln, Sehn' und Flechsen,
War Frankfurt einst so stark im Hexen?
Wohl doch! Ich find' im Reich der Geister
Da manchen starken Hexenmeister,
Den großen Goethe oben an
Und gleich den Klinger neben dran.

Digitized by Google

Der Börne un der Feuerbach,
Die waren beide auch nicht schwach.
Brentano auch, aus Tintenklecksen
Konnt' er die schönsten Märchen hexen.
Doch wer ein Hexenbuch geschrieben,
Der wurde aus der Stadt getrieben,
Und Fremde kamen angefahren,
Die keine Hexenmeister waren.
Das hat sich anders jetzt gestaltet:
Ein schön'rer, bess'rer Sinn der waltet
Und aufgeklärter sind die Geister —
Nur fehlen jetzt — die Hexenmeister.

Digitized by Google

Adam und Eva vom Paradiesbrunnen in der Paradiesgasse zu Sachsenhausen.



So sahen aus die ersten Menschen!
Sie waren ohne Strümpf' und Händschen
Und nackend nicht blos im Gesicht
Und schämeten sich dennoch nicht.

Digitized by Google

Sie waren eben alle Beide
Zwei junge unverschämte Leute,
Und kamen, mitten auf dem Feld,
Gleich ausgewachsen auf die Welt.
Doch kriegten sie nichts Warm's zu essen
Und mußten rohe Äpfel fressen
Und konnten sie nicht einmal schälen,
Weil ihnen that das Messer fehlen.
Auch kam kein Wein auf ihre Lippen,
Sie mußten pures Wasser nippen,
Als wie die Ochslein und die Pferde,
Und schliefen auf der blanken Erde.
Und naheten Gewitterstürme,
So war'n sie ohne Regenschirme
Und hatten keine Makintösche
Und hockten in dem Gras wie Frösche.
Und wollten sie einander küssen,
Mußt's erst der liebe Herrgott wissen.
Es war ein wahres Luderleben:
Kein Hemd am Leib, kein Saft der Reben,
Kein Kuß und auch nichts Rechts zum Beißen, —
Das hat man „Paradies" geheißen.

Digitized by Google

Die heiligen drei Könige vom Dreikönigsbrunnen in der Dreikönigsgasse.

Das sind die drei Könige aus Morgenland,
Herr Balser und Melcher und Kasper genannt;
Drei heilige Könige und weise Herrn,
Regieret von einem gar guten Stern;

Digitized by Google

Und haben auch etwas im Käſtchen drein,
Viel Silber, viel Gold und viel Edelſtein,
Und Aloë, Myrrhen und Weiherauch,
Und ſuchen den Heiland und finden ihn auch.

Ach' Herrgott, was hat ſich verändert die Welt!
Die Kön'ge, die haben jetzt gar kein Geld!
Und ſind auch nicht weiſe mehr allzuſehr,
Und regieret ſie kein guter Stern auch mehr!
Und den Weihrauch, den Weihrauch, ſo duftiglich,
Den laſſen ſie ſtreuen jetzt ſelber ſich!
Und die goldene Freiheit, das Recht und das Licht,
Den Heiland der Völker, den ſuchen ſie nicht.

Digitized by Google

Amerikaniſche Schuhmacherei.

Juchhe! Die Weiwer ſchuſterirn,
Dhun zierlich Kneib un Hammer fihrn;
Und's glickt en ääch die Schuſterei,
Dann's is ja gar kää Bech derrbei.

Ihr Stiwelchern un Schickelchern,
Mit ſcheene Gummizwickelchern,
Die nägle zarte Dämerchern
Mit elegante Hääm erchern.

Sie nemme jetz zur Theeviſitt,
Anſtatt den Strumb en Stiwel mit;
Un wann e Name werrd verroppt,
Werrd awwer dichdig druffgekloppt!

Un kimmt die Sach ehrſcht recht in Schwung,
Was ſieht merr da for Schuſterſchjung!
Deß is doch e viel ſcheener Raß,
Wie die mit Schlappe uff der Gaß!

Un Jüngfernchern von reifre Jahrn,
Die kenne jetz ihrn Vortheil wahrn,
Un kenne ſchon bis morje ſich
For'n gute Abſatz ſorje ſich.

Digitized by Google

Un is e Frää ääch noch so alt
Un bees un garschdig von Gestalt,
Es kann jetz Kääns behaupte mehr,
Daß so e Wese Zweck-los wär.

Un unsre Weiwer, ach, ihr Staat,
Hat viel gekost schon in der Dhat!
Doch stecke se sich jetz in Wichs,
So kost deß wenig odder nix.

E Mädche, deß so schusterirt,
Werrd ääch so leicht net aagefihrt,
Dann, mit dem Ledderwerk vertraut,
Erkennt's ja gleich e ehrlich Haut.

E Frää, die uns die Stiwel flickt,
Die wääß ääch, wo der Schuhääm drickt;
Ach, wann merr nor des Schusterirn
Net ääch an dem Pandoffel spiern!

Doch was am Beste merr gefällt:
Die Sach kost nor des halwe Geld!
Merr läääst derr sich net mehr zem Lump,
Und's hilft der Schuck ääm uff de Strumb!

Der Kampf mit dem Drachen.

Schon ebbes ſehr nach Mitternacht
Da hat e Mann ſich häämgemacht;
Der Mann war dribb beim neie Wei,
Drum konnt' die Sach net ehnder ſei.

E Weg bis uff die Altegaß
Von Sachſehauſe is kää Spaß!
Schon gleich der Stich der Brick enuff
Hält oft die brävſte Männer uff.

Un in die Fahrgaß dann enabb
Lääft ſo e Mann dann ääch net Trabb;
Un an der „Keesdaub" dann enaa,
Deß is derr ääch net gleich gedhaa.

Von Sachſehauſe bis an's Ziel
Gibt's Eckſtää ääch, Gott wääß wie viel!
Un hunnert Trappe owedrei;
Deß will derr all umſteuert ſei.

Und's kam dann nach e Stunner zwää
Der Mann ääch hääm zu ſeiner Fräa;
Die war euch e geherig Schwaart
Un hat ſchon uff ihrn Mann gewaart.

Digitized by Google

Sie saß bei ihrer Kichelamp
Im allerscheenste Oeledamb,
Von Hemd un Joppel nor bedeckt,
Des Haar schon in die Heh gesteckt.

Un wie die Frää ihrn Mann gewahrt,
Da braucht sie gleich e Reddensart,
Die von ihrm hohe Bildungsgrad
Ääm gar net iwwerzeuge dhat.

Der Mann, wann ewe ääch gebeugt,
Doch von seim Werth noch iwwerzeugt,
Der segt: „Wann De von Volleul schwätzt,
Bist De die ehrscht un ich die letzt!“

Da gab's euch odder e Gekrisch!
Und's sprang die Frää dann uff vom Disch
Un dhat ääch Ebbes dappe dann
Un gung enei mit uff ihrn Mann.

Doch mit em Fliehestock, beherzt,
Hat Der sich ääch in Kampf gesterzt;
Doch kraag er Ää im Handgemeng
Mi'm Stiwwelknecht uff's Handgeleng.

E Lärme war deß, schauderhaft!
Rewellisch ward die Nachbarschaft.
Es kam ääch gleich der Wächter druff
Un schellt am Haus un rieft enuff.

Digitized by Google

Da ward's uff äämal mäuſiſtill
Uff all des Kreiſche un Gebrill,
Un owe ſah e Kopp eraus
Un rieft: „Wer ſchellt dann an mei'm Haus?“

Und's rieft der Wächter da enuff:
„Was fihrt derr dann da owe uff?
Fu Deiwel ſor en Berjerſchmann
In ſpäter Nacht noch ſo e Schann!“

Da odder rieft der Mann em zu:
„Was ſegſt de da, du Olwel, du!
Mir dhun, wann deß verſtanne häſt,
Was eiſtudir'n uff's Schillerfeſt!

Den Menſche will ich ſeh' un hörn,
Der merr ſo Ebbes kann verwehrn,
Wann ich derr mit meim Liſi hier,
Den „Kampf mi'm Drache“ eiſtudier!“

Welt-Unnergang 1857.

Große Schauerballade.

Un als noch die Spidalskerch ſtann,
Es is derr ſchon manch Jährche,
Ihr wißt, daß da e Brünnche rann
Aus ſo em kläane Röhrche.
Deß dhat de klarſte Trunk gewährn,
Un alle Nachbern tranke's geern,
En äänz'ge ausgenomme,
Dem is es ſchlecht bekomme.

Ganz nah derrbei hat Der gewohnt
Un mit ſeim Kind, dem Lieſi,
E Mädche, ſchee wie Sonn un Mond
Vom Kopp bis uff des Fießi.
Un war euch alt ehrſcht ſibbzeh Jahr,
Un daß ſe ſchon e Bräutche war,
Wer kanns for unwahr halte,
Wo ſolche Vorzick walte?

Ihr Bräutigam, grad iwwer ihr,
Dhat Der ſammt Vatter wohne,
E Mexterſchſoh, e wahr Plaiſir!
E Aaſtand, wie Barone!

Digitized by Google

E Herz, wääch wie e Karmenat!
Un wie ſei Braut err liewe dhat
Von Grund aus ſeiner Seele,
Is gar net ze verzehle.

Doch ach, des greeßte Herzeläädd
Mit ſeiner Lieb bald hat er!
Dann's hat ſei Vatter ſich entzwäät
Mi'm Lieſi ſeim Herr Vatter!
Und's war der Dag doch net mehr weit,
Wo's End der Welt war prophezeit,
Dorch Waſſer odder Feuer?
's wußt nor der Prophezeier!

Dem Bräutigamm ſei Vatter gläädt,
Es dhet geſcheh dorch Waſſer;
Der Braut ihr Vatter, der behääpt,
Dorch Feuer! Deß wär graſſer!
Und jeder bleibt derr uff ſeim Kopp,
Un ſage derr zuletzt ſo grobb
Sich Sache in die Ääge, —
Es kam euch faſt zum Hääge!

Un dhun euch in der greeßte Wuth
Dann von enanner ſcheide;
Un Jedes von de Bääde dhut
Jetz net die Heirath leide.
Wie ääch die Junge lamendirn,
Die Alte ſein dorch nix ze rihrn
Un wern nor immer beeſer,
Die halsſtarrige Oeſer.

Digitized by Google

Un als der Dag, der prophezeit',
Der bang', is aagebroche,
Da hawwe ſich, wie viele Leit,
Die Alte ääch verkroche;
Der Ä, der Angſt vor'm Waſſer kraag,
Der mecht ſich uff de Dauweſchlag,
Als heechſte Zufluchtsſtätte,
Zu Pauſchwänz un Badette.

Der Anner odder, der net traut
Dem Feuer, kroch in Keller,
Un hinn're Fäſſi Sauerkraut
Kam euch noch Niemand ſchneller;
Un hockt derr da in ſeim Verſteck,
Dem allerdiefſte Zufluchtseck,
Uff feuchte Kellerplatte
Bei Spinne, Mäus un Ratte.

Un hockt euch da de ganze Dag
Voll Zage un voll Bange;
Un drowe Dem im Dauweſchlag
Is es net beſſer gange.
Doch ob der Dag ääch ſchon ſich neigt,
Es ward des Herz en doch net leicht;
Se halte ſich geborje,
Ach, liewer Gott, ehrſcht morje.

Und's kam ebei die Awendzeit,
Die merr als traulich preiſe,
Un wo die Buwe geern de Leit
An ihre Schelle reiße,

Digitized by Google

Die Klinke geern mit Dreck beſchmiern
Un uff die Katzejagd marſchirn;
O traute Awendſtunne,
Deß ſein dei ſcheenſte Kunne!

Un ſo e beeſer Buweſchwarm
An die Spidalskerch kam er
Un find't im Floß en Schweinedarm,
An Läng e ganz infamer!
Un hat derr euch des Oſezeig
Da mit dem Darm en Aaſchlag gleich,
En Aaſchlag, en genjale,
Mit Geld net ze bezahle!

Sei Lebdag ſtack euch in dem Darm
Kää Brunneröhrche ſchneller!
Und's leit' en dann der Buweſchwarm
Dem nächſte Haus in Keller!
Un wie im Darm des Brünnche floß
Un in den Keller ſich ergoß,
Da dhun, mit lautem Lache,
Se aus dem Stääb ſich mache.

Im Keller odder warſch ſo ſtill!
Im ganze Haus desgleiche.
Und's denkt der Mexterſchſoh: Ich will
Emal zem Lieſi ſchleiche;
Im Keller un im Dauweſchlag
Hockt ſchon der Feind de ganze Dag;
Die ſein merr net gefehrlich,
Dann komme dhun Die ſchwerlich.

Digitized by Google

Un wie err ſchleicht der Trepp enab,
Ze koſe e paar Stunne,
Uff äämal, ach, da glitſcht err ab,
Un bum, da leiht err drunne!
Merr hört derrſch bis im Dauweſchlag!
Un Der da drein, der Alte, ſprach
Gar ängſtlich un verwunnert!
„Ach Gott, wie deß ſchon dunnert!“

Un Der im Keller dhat derr ſich
Ääch ferchte ſehr un wunnern
Un ſegt derr Euch ganz flennerig:
„Ach Gott, was dhuts ſchon dunnern!“
Un wie hervor err lurt un ſchaut
Jetz hinnerm Faß mit Sauerkraut,
Da heert err euch beim Lauſche,
Was höchſt verdächtig rauſche.

Err horcht! Und's rauſcht ja immer noch
Un plätſchert wie miſchucke;
Und's kam erei dem Kellerloch, —
Mit Schrecke dhat err'ſch gucke.
Un näher rauſcht's, es war kää Spaß,
Und's reterirt der Mann uff's Faß
Un dhut, zem Dod erſchrocke,
Im Sauerkraut da hocke.

Un lamedirt euch ganz verwerrt
Vom Fäſſi da erunner
„Ach, Gott, ich hab derr mich geerrt!
Se geht mit Waſſer unner!

Digitized by Google

Ach, Gott, e Sintfluth alſo doch!
Se kimmt derr ſchon dorch's Kellerloch!
Ach, Gott, ach wär ich owe,
Hoch bei de Dauwe drowe!"

Un ſegt's un ſpringt vom Faß enab
Un fillt ſich bääde Stiwel,
Erräächt mit Mih die Kellertrapp,
Dann's gung em gar ze iwel,
Dann Ziwer, Bitte, Beſemſtiel
Un Schääter Holz, Gott wääß wie viel,
Deß dhat im Keller ſchwemme
Un die Baſaaſch em hemme.

Und's ſtermt der Mann der Trepp enuff
In Dodesangſt, in voller,
Un ſtößt die Kellerdhir euch uff,
Es gab derr e Geboller!
Un ſtermt de Stege dann enaa,
Un fengt derr euch ze kreiſche aa
Un ward ſo blaß un blaſſer:
„Ach, Waſſer! Waſſer! Waſſer!"

Indeß der arme Mann ſo kraag
Den große Waſſerſchrecke,
Dhat Ääner uff dem Dauweſchlag
Ääch net in Freude ſtecke!
Viel froher uff dem Dach war draus
Der Katter aus dem Nachbarſchhaus
Mit Ääge als wie Kohle,
Der megt ſich Dauwe hole.

Digitized by Google

Un klettert uff dem Dach erum
Mit ſeine ſcharfe Kralle,
Daß derr mit Raßle un Gebrumm
Die Stää in Kennel falle;
Un wann derr gar des Oos als glitſcht
Un halb dem Dach erunner ritſcht,
Da ſellt merr gar net meene,
Wie ſchrecklich deß dhat töne!

Und's ſtann der Mann viel Aengſte aus,
Ach, dorch den Lärme alle
Un horcht, un hört uff äämal draus
Was uff des Schneppbrett falle
Un wie err uffguckt, ſieht err da
Zwää feuerige Kohle ja!
Verdeppel! Was e Schrecke!
Err war ääch ganz ewecke.

Und's is der Mann zerick gefahrn,
Wie von 're Schlang gebiſſe;
Daß es zwää Katzeääge warn,
Deß konnt der Mann net wiſſe.
Des Herz im Leib hat em geſtockt,
Halb dodt hat err euch dagehockt
Un ſtehnt ganz ungeheuer:
„Ach, Gott! Es regent Feuer!

Ach, Gott, deß is der jingſte Dag!
In Flamme gehn merr unner!
Es regent in mein Dauweſchlag
Ja Kohle ſchon erunner!

Digitized by Google

Ach, Gott, mit Feuer alſo doch!
Ach, daß ich zu de Dauwe kroch,
Deß is jetz werth kään Heller:
Ach wär ich doch im Keller!"

Un ſegt's un räumt ſogleich de Platz
Un mecht derr ſich enauſe,
Un dhut derr in der greeßte Hatz
Der Steg enunner ſauſe;
Un „Feuer!" kriſch err druff un druff;
„Nää, Waſſer! Waſſer!" ſchallt's eruff;
„Nää, Feuer!" kriſch err nidder;
„Nää, Waſſer!" antwort'ts widder.

Un uff der Trepp begegne ſich
In ihrer Angſt die Alte,
Umarme ſich un ſegne ſich,
Die feindliche Gewalte;
Un Ääns zum Annern ſegt gerihrt:
„Herr Bruder, ich ſein iwwerfihrt!
Ich ſag derrſch frei un offe:
Du haſt die Sach getroffe!"

Un rufe: „Lieſi, breng e Licht!
Un ääch dein Schorſch! Deß mään ich!
Die Sach is widder eigericht,
Merr ſein derr widder äänig.
Un wann merr unnergeh jetz hier,
So wolle merr derr alle Vier
Veräänt zum Himmel ſtrewe!" — —
Dhun awwer heut noch lewe!

Digitized by Google

Vorsündfluthliche Ausgrabungen.*)

Draußen an der Seehofquelle,
Als sie gruben vor acht Wochen,
Fanden sie an einer Stelle
Ungeheure Mammuthsknochen,
Elefantenzähn', fossile,
Ichthyosauren, Goniatiten,
Kolossale Krokodile,
Ammonshörner, Planuliten,
Langgehälste Plesiosauren,
Mächt'ge Pachydermen-Pfoten:
Alles das mit heil'gen Schauern
Gruben da sie aus dem Boden.
Staunend haben sie umstanden
Einer Urwelt Knochenhaufen;
Einstens schritten da Giganten,
Wo jetzt unsre Hasen laufen.
Und ein Tausch ist das, ein böser,
Für die Jagd gewissermaßen:
Diese Thiere waren größer
Und auch nicht so schnell wie Hasen.
Und im Wald, im Oberräder,
Gabs noch keine Heidelbeeren:
Pfarrthurmhoch hinauf zum Aether
Ragten da die Coniferen;
Und die Cycadeen, die stolzen,
Ragten kühn; da gab es Reiser!
O wie hätten damals holzen
Können unsre Sachsenhäuser!

*) Kann als Hohe Staatsangelegenheit nur hochdeutsch erzählt werden.

Digitized by Google

Schlanke Palmen, mächtig große,
Ließen ihre Kronen schweben,
Und in Oberrad beim Cloose*)
Hätt's da Palmenwein gegeben.
Und im Feld, statt der Gemüsen,
Wogten baumhoch Farrenkräuter.
Mächt'ge Krokodilen-Riesen
Gab's im Mai statt unsrer Schneider.
Und die Ammonshörner krochen,
Groß wie Räder, an den Zweigen;
Eine Schneckenbrüh zu kochen,
War mit Einem auszureichen.
Doch der Urwelt Kraftgebilde,
Die bizarren und enormen,
Sind dahin; es scheint die milde
Sonne jetzt auf zartre Formen.
Und wie einer Urwelt Reste
Wir mit Staunen jetzt umstehen,
Werden spätre Erdengäste
Unsre Jetztwelt einst besehen.
Schon vor meinem Geist erschei nen
Seh' ich grabend sie im Boden,
Und sie werden finden Einen
In dem Sandstein, in dem rothen,
Und er ist noch wohl erhalten
Von den Stiefeln bis zum Hute;
Auch der Bauch ist noch gestalten,
Spieß und Zopf und Nas' und Schnute.
Unversehrt sind selbst zu schauen
An dem Spieß die mächt'gen Quasten;

*) Klaus, ein bekannter Gastwirth in Oberrad.

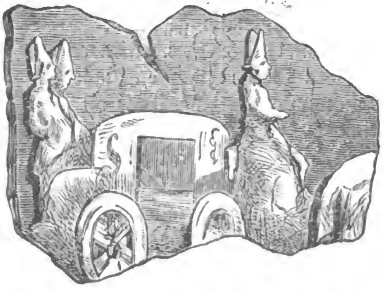
Digitized by Google

Und sie werden ihn mit Grauen
Viel bewundern und betasten.
Welcher Gattung Säugethieren,
Welcher, ist er einzureihen?
Lief er auch auf allen Vieren,
Oder lief er nur auf Zweien?

Hat er lieber Fleisch gefressen,
Oder nährt' er sich von Pflanzen?
Für das erstere indessen
Spricht sein conservirter Ranzen.

Digitized by Google

Nährt' er ſich von Samenkörnern
Oder that nach Früchten greifen?
Diente ihm der Spieß zu Hörnern,
Und der Zopf zu einem Schweifen?
Die Gelehrten werden's ſprechen
Und die dickſten Bücher ſchreiben,
Und die Köpfe ſich zerbrechen,
Doch es wird ein Räthſel bleiben.
Und im Drange, den ſie fühlen,
Hier zu kommen in das Klare,
Werden ſie das Land zerwühlen
Nach noch weiterm Exemplare.
Und ich ſeh' im Geiſt ſie graben
Auf den Höh'n und in den Gründen,
Und man wird die Freude haben,
Dieſes Exemplar zu finden:



Und mit Staunen und mit Bangen
Werden ſie dies Thier betrachten;

Digitized by Google

Daß dies Monſtrum untergangen,
Wird man als ein Glück erachten.
Und ſie ſagen ſich mit Schrecken:
Dieſes mächtige Gehäuſe,
Dieſes Unthier, zu den Schnecken
Zählt es offenbarerweiſe.
Schneckenhaus mit Rad und Axen,
Daß es ſchneller kann von hinnen!
Dreie außen angewachſen
Und die vierte Schnecke drinnen!
Ha, dies Grauſen, das ſie weckten,
Wenn ſie durch die Lande fuhren
Und die mächt'gen Fühler reckten,
Dieſe Vierfach-Creaturen!
Und, nach ihrem Fett zu ſchließen,
Lebten ſie durchaus nicht mäßig,
Sondern dieſe Schnecken-Rieſen
Waren fürchterlich gefräßig.
Laßt drum helle Freudenfeuer
Auf den Bergen uns entzünden,
Daß wir ſolche Ungeheuer*)
Nicht mehr auf der Erde finden!
Denn die Welt iſt älter worden
Und vernünft'ger an Gebilden,
Und man ſieht jetzt aller Orten
Keine Auswüchs mehr, die wilden.

*) Die erſte Darſtellung bezieht ſich auf die Tracht, welche die Römer-(Rathhaus)-Wächter bis 1866 trugen, die zweite auf die Bürgermeiſters-Kutſche, welche dem jeweils regierenden Bürgermeiſter zur Verfügung ſtand.

Digitized by Google

Damals, als ſie ſich erleſen
Spieß-Zopfthier und Schneck-Giganten,
Iſt die Erd' ein Kind geweſen,
Und hat's beſſer nicht verſtanden.

Der Wäldchesdag.*)

(1853.)

Was Frankfort is, wanns äänig is,
Deß ſellt derr merke, mään ich!
Da krääg der Ruß un Derk ſei Riß,
Un heut is Frankfort äänig!
E Äänigkeit von Äänigkeit
Dhut heut die Stadt beglicke,
Daß merr den Stääb drei Meile weit
Am Himmel kann erblicke,
Heut gilt kää Stann un kää Bardei,
Kään Deiwel dhun merr frage,
Gefuchſt nor is die Bollizei,
Un deß hat nix ze ſage;
Die Schneider nor ſein ääch gefuchſt
Un ſchwitze immer ärjer,
Dann heut da komme neu beburt
Dreivertel von de Berjer;
Die Schuſter nor ſein eweſalls
Hechſt traurig draa un iwel,

*) Siehe Anm. S. 147.

Digitized by Google

Dann Alles rickt en uff de Hals
Un will sei neue Stiwel.
Die Butzmamsellercher, so schee,
Die müsse ääch sich hatze, —
Zuletzt, da dhut der Hut net steh,
Wer kann vor alle Fratze?
Die Schneidermamesselle gar
Dhut fermlich merr bewache:
„Ich krieh derr doch mei Klääd? Net wahr?
Se mache doch kää Sache?“
Un meene se, sie wern sie los
Sammt Klääd un viel Verzierung,
So kimmt derr widder so e Dos
Un will noch e Garnierung.
Dann Staat muß sei! Un was e Staat?
's kimmt aa uff's kleenste Fältche,
Dann alles, Berjer un Senat,
Geht alles heut ins Wäldche.
Schon morjens frih um halwer vier
Springt alles aus de Better
Un reißt derr Fenster uff un Dhier
Un guckt derr nach dem Wetter.
E Welkche! — Ach! ach, wann derrsch nor
Nix gibt! Un kää Gewitter!
Deß wär e Schlag euch in's Candor,
Der wär ja gar net bitter!
Un jetz hebt derr in jedem Haus
E Backe aa un Koche,
Als ob se bleiwe wollte draus
Uff wenigstens sechs Woche.

Digitized by Google

Da gucke Schinke aus de Depp,
Bruſtkern un Rippeſticker,
Kerl wie die Elephantekepp
Un ääch noch ebbes dicker.
Un Hammelsſchlegel, Kelwerkeil,
Un jedes mit ſeim Schwenzi!
Un Welſchehahne! — Alleweil!
Un ehrſcht des Sommergänſi!
E Freſſeſpiel! Wohi derrmit?
Kää Bang, es geht derr bleede!
Heut' hat merr net nor Appetitt,
Merr frißt ääch iwwer Nethe.
Un was merr da noch weiter ſieht
An Kuche, Blunſ' un Blaſe,
Deß geht derr iwwers Bohnelied
Un iwwer alle Maaße.
Un uff der Gaß, die Kreuz un Quer,
Da ſchneide um die Ecke,
Wie Peil, Balwirer un Friſeer,
Als wie gejagt vom Schrecke.
Die ſein ja in der Hatz net bies!
Die ſchlenkern ja un reiße,
Als ob ſe wollte Ärm un Fieß
Uff ewig von ſich ſchmeiße.
Un all die Berjer, längſt vor Zwää,
Stehn uff dem Sprung, gewärtig;
Ja, waart e biſſi, dann die Frää,
Die is noch lang net fertig!
Bis ſo e Hut euch ſitzt un Klääd
Un die Mandill, der Flichel,

Digitized by Google

Is ääm der Spaß ſchon halb verläädt,
Merr brengt ſe net vom Spichel.
Un dhut merr ſe mit Ach un Krach
Zum Abzug endlich preſſe
Un kimmt an Mää, da heeßt derrſch: „Ach!
Ach, ich hab was vergeſſe!“
Vergeſſe hat ſe was? O waih!
Was werrd derrſch ſei? Die Hennſche!
Es geht indeſſe ſtark uff Drei
Un ſtrömt nor ſo von Menſche.
Dann Aarm un Reich, un Jung un Alt,
Un groß un klää Gezeppel!
Deß muß euch Alles heut in Wald,
Die Lange un die Steppel!
Un was net lääſe kann un mag,
Deß fährt un dhut merr ſchleppe,
Die Dicke wackle hinne nach,
Die Lahme un die Scheppe.
Da hilft kää Gicht, kää Zipperlei,
Un geht des Bää zum Deiwel,
Muß Alles in de Wald enei,
Deß unnerleiht kääm Zweiwel.
Un wer derr heut muß ſterwe grad
Un ſcheidt vom Weltgedimmel,
Sei Seel mecht iwwer Nidderrad*)
De Umweg in de Himmel.
Is ääch die Hitz, is ääch der Sand,
Der Staab ääch zum Verſticke,

*) Dorf am Rande des Stadt-Waldes.

Digitized by Google

Merr oppern uns fors Vatterland
Un zwar aus freie Sticke.
Merr oppern uns. Wen geht's was aa?
In Wald da muß heut Jedes,
Zu Kutſch, zu Perd, per Eiſebah,
Zu Nache un per Pedes.
Un alle Läde un Candorn,
Die wern geſchloſſe. Alles!
Die Zeil leiht da, wie gottverlorn,
Un leer is ſelbſt der Dalles.*)
Wie deß derr ſtremt nach dere Brick!
Was Kutſche! Un wie prächtig!
Was Menſche! — Unſer Rebublick,
Die is doch gar zu mächtig!
Zum Fahrdohr ſtrömt derr ääch enaus,
Hurrjöh, kää kläaner Fetze!
Der ganze Klumpe leßt ſich draus
Am Waſſer iwwerſetze.
Un driwwe ehrſcht, wie geht's de Weg
Zum Sandhof**) dick enunner:
Merr heert derr ſchon die Baukeſchleg,
Als wie en ferne Dunner.
Doch geht merr hie voriwwer nor!
Is es ääch kihl un lawend,
Der Wald, der geht nadirlich vor,
Merr ſpart ſich's uffen Awend.

*) Populärer Name eines durch eine breite Straßen-Kreuzung gebildeten Platzes, an welchem ſich zur Zeit der Feld-Beſtellung, Ernte u. ſ. w die von außerhalb Frankfurts, namentlich aus dem Fuldaiſchen kommenden ländlichen Arbeiter verſammelten.

**) Gaſt-Wirthſchaft, am Rande des Waldes, nach der Stadt zu, alſo auf dem Wege zum „Forſthauſe" gelegen.

Digitized by Google

Un hinnerm Sandhof, was die Wett?
Da ſein bekannte Seele:
Der Blinde mit der Klarenett,
Der derf dorchaus net fehle!
Un dann ääch noch die annern Zwää,
Die gar net wolle ſterwe!
Die Ää, die Ziterone-Frää,
Die Anner mit ihrm Merwe.
E Öhmche Eppelwei, deß leiht
Hie ääch uff Lääb un Naſe,
Dann bis an's Forſchthaus, ui wie weit!
Drum muß merr hie ään blaſe.
Un aus der Fern, da heert merr jetzt
E dumb Geſumm un Brauſe,
Als wär der Deiwel abgeſetzt
Un dhet derr hie nu hauſe,
Jetz, Herz, geh uff wie Heweklees
Bis in die kläänſte Fältche;
Jetz kimmt der Staat vom grine Kees,
Dann jetz ſein merr im Wäldche!
Hie leiht derr die ganz Rebublick
Mit iwwerſel'ge Miene,
Die ganz Beſcheerung, Dinn un Dick,
Wie Haaſe in dem Griene.
Im griene Lääb leiht Aarm un Reich,
Die Beeſe un die Fromme;
Sag Ääner, uff kään griene Zweig
Könnt mehr der Berjer komme!
Un Alles juxt un lacht un ſingt,
Daß alle Lüfte bewe,

Digitized by Google

Un Alles ißt un Alles trinkt,
Dann davoo muß merr lewe.
Den Schinke in der ääne Fauſt,
Den Schoppe in der annern,
Da werrd euch was eweck geſchmauſt,
Dhut was in Mage wannern!
Deß is e Borjerfrääd, e Glick,
Im Griene hie ze raſte!
Un ſtatt der Vegel die Muſik
Von hunnert Orjelkaſte!
Die Harfemameſelle ehrſcht,
Die ſinge wie die Elfe!
Na, wann de die derr ſinge hörſcht,
Da meegſt en immer helfe.
Un dann ääch Borzenelle? Ob!
Da ſein ſe, ohne Zweiwel,
Der Kaſper mit ſeim Hoſeknopp,
Der Hausknecht un der Deiwel.
Ääch Stelzelääfer ſtehe hier
Erum euch, — Potz Gewitter!
Deß is e Staat von Goldbabier
Un pure Silwerflitter.
Ääch Karruſell mit wilde Perd,
Da werrd nach Ring geſtoche,
Un dort, an de zwää Feuerherd,
Da dhun ſe Kaffee koche.
Ääch Kaffee noch bei dere Hitz?
Un owedrei kään ſcheele!
Kamillethee un Hawergritz,
Deß dhet derr nor noch fehle.

Digitized by Google

Sauft Kaffee ihr, so viel ihr meegt,
Dhut hunnert Daſſe trinke;
Mir Berjer ſein nor uffgelegt
Zu Eppelwei un Schinke,
Un frääe uns an dem Gewihl
Un an des Staates Greeße;
Am Werrſal hie von Menſcheſpiel,
Von Wäge, Perd un Scheeſe!
Un in dem Werrſal mitte drei
Da ſtehn die Sachſehäuſer
Mit ihre Fäſſer Eppelwei,
Geſchmickt mit griene Reiſer.
Am Forſchthaus ehrſcht, kaum kann merr dorch,
Da ſetzt's dann Ehlebeege!
Un is e fermlich Wageborg
Von Kutſche un von Wäge.
Im Gaarte awwer is derrſch ſchee!
Mit ihre Vattermörder
Dhun da die Ladediener geh
Un redde fremde Wörter.
Des Klemmglas feſt an's Äag gedrickt,
Dhun ſe 's Manſchettche zoppe
Un grieße, von ſich ſelbſt entzickt,
Die ääch entzickte Boppe.
Hie is derrſch nowel! Ganz gewiß!
Es is net ze beſchreiwe,
Un weils net ze beſchreiwe is,
So laß ich's liewer bleibe.
In Nidderrad, in Nidderrad,
Da is es hibſch, Der Dunner!

Digitized by Google

In der Provinz von unſerm Staat
Da geht's heut dribb un drunner!
Die Gäärte all ſein vollgeſtoppt,
Voll is es zum erworje,
An alle Diſch da werrd gekloppt, —
Ja Proſt de Mahlzeit! Morje!
Hol ſelwer derr dein Eppelwei
Un eil dich, laß derr ſage,
Dann ehr e Stunn erum werrd ſei,
Da is err uffgeſchlage.
Un vollgeproppt ſein alle Sääl
Bis zem Zuſammekrache;
E Hitz, merr kennt ſich hääße Stähl
In finf Minute mache!
Un da is ääch noch Danzmuſik!
No, des Geſtump un Stampe!
Hie krieht derr Ääner ää in's G'nick,
E Annrer in die Wambe.
Un gibt derrſch gar ehrſcht Streit beim Danz
Un werrd recht druff gehääge,
So hat erreicht de hechſte Glanz
Des Feſt in alle Ääge.
E Wäldchesdag ganz ohne Schmiß
Un Prichel un derrgleiche,
Deß wär' uns all recht lääd gewiß,
Dann 's wär' kää gutes Zeiche.
Beim Wäldchesdag e biſſi Streit,
Deß hat derr nix ze ſage,
Es wär' ja ſonſt die Äänigkeit
Zu groß un net ze trage.

Digitized by Google

Dann äänig sein merr, Alt un Jung,
Un kenne uns net trenne,
Bis merr im Wald vor Dunkelung
Uns gar net mehr erkenne.
Dann ziehe merr vergniegt un mied,
Nach Haus, mit Stääb bestriche,
Un singe manch verbotte Lied,
Dann's Dunkel is verschwiche;
Un wer vorbei am Sankhof kann,
Was sich derr kaum läßt denke,
Der bleibt, is err e rechter Mann,
Doch an der Määluſt henke.
Ob ääch die Frää dagege krätscht
Mir sein des Haupt, die Krone,
Und's Fest, deß werrd derr ausgequetscht
Als wie die Zitrone.

Rückblick uff's Rege-Jahr 1856.

Aus der Neujahrs-Nacht.

Da leiht derrsch mit seim Wasserkopp
Un scheint sein nahe Dod zu ahne!
Sanft dreppelt noch sei dicker Zopp,
Als wie em Regefaß sei Krahne;
Bezeigt em dorch en Rickblick noch
E wohlverdient un dankbar Achdung!
Zur größern Vorsicht spannt jedoch
En Barblee iwwer die Betrachdung.

Digitized by Google

Deß war e Jahr! Den Frihling will
Ich merr nodirn un merke kinfdig!
Grad der miſchuckene April,
Der war noch ganz allää verninftig;
Der holde Mai war kihl un naß
Un hat uns nach der Bauernregel
Gefillt die Scheuern un des Faß,
Als wärn die Menſche Waſſervegel.

E lauer Zephyr hat gebrauſt
Un hat ääm des Geſicht verriſſe,
Un hat de Roſe mit der Fauſt
Sehr zärtlich uff die Köpp geſchmiſſe;
Den Schnuppe hat merr iwwerall,
Doch gar kää Veilercher gefunne;
Der Huſte un die Nachtigall,
Die hawwe e Duett geſunge.

Am ſcheene Feſt, der Himmelfahrt,
Is Frankfort, ach, net uffgeſtiche;
Herngege is vom Himmel zart
Was annerſchter erabgeſchliche:
Es hat ſo ſinnig-ungeſtört
Erabgeſchitt, als wie mit Ziwwer;
Der Berjer hat's im Bett gehört
Un hat ſich ſehr geärjert driwwer.

Der Rege drang uns all in's Herz,
Vom Greis bis zu dem kläänſte Borzel,
Es war e allgemääner Schmerz
Um die verunglickt Aaronsworzel*);

*) Es iſt alter Brauch, am Himmelfahrtstage früh Morgens in den Wald zu gehen und dabei nach Aarons-Wurzeln auszuſchauen.

Digitized by Google

Herngege gung der Wäldchesdag
Voriwwer ohne e Gewitter,
Dann so e bittrer Schickſalsſchlag
Wär doch for Frankfort allzubitter.

Die Nidderräder Kerb war flott!
Es gab der liewe Gott ſein Sege;
Doch uff der Nachkerb, liewer Gott,
Da hatte merr kään beeſe Rege!
Geregent hat's, als wie geſchmiert,
Bis in die Nacht ununnerbroche;
Merr hat's am Eppelwei geſpiert
Un Maitrank noch in ſiwwe Woche.

Und's kam e Zeit, da ſtack im Dreck
Die Erd bis an die bääde Achſe,
Un wie mit ihrm Gehäus die Schneck,
Warn merr mi'm Barbelee verwachſe;
Die Sonn hat Waſſerſupp gekocht,
Zum Frihſtick däglich hats geregent;
Der Mond jedoch, — wers eſſe mocht, —
Mecht Schneebaart for die Taunusgegend.

Es hat geregent druff un druff,
Wie bei der Sintfluth: ſiwwe Woche;
Mit Rege ſtann der Berjer uff
Un is derrmit in's Neſt gekroche.
Aus Weſte kam die naß Geſchicht,
Von dorther kraage merrſch ze koſte,
Un gläuwig hat ſein Blick gericht
Der Berjer, wie e Derk, nach Oſte.

Digitized by Google

Un richtig ſchlägt's nach Oſte um!
Dann uff den Glääwe folgt der Sege,
Un des verehrlich Bubblikum
Kraag jetz von Oſte her ſein — Rege.
Betroffe war e jed Gemith
Und ſeifzt empor aus ſeim Gewäſſer:
Ach, hätte merr en Hauch aus Sied,
Da wär gewiß des Wetter beſſer!

Un guck, der Sied mecht uns den Spaß
Un haucht uns zu ſei beſte Wolke;
Die Borjerſchaft ward treppelnaß,
Es hat geregent, wie gemolke!
Empört warn Berjer un Senat;
E äänzig Zuflucht war noch offe —
Un Troſt un Hilf un Rath un Dhat
War nor vom Norde noch ze haffe.

Un, guckſt de! Schon den annern Dag
Kam's her aus Norde, ſchwarz un prächdig,
Mit Donner, Blitz un Hagelſchlag;
Es hat geregent nidderträchdig!
Un 's is die Kerb von Owerrad
Sehr draurig un betriebt verloffe;
E Bäckermäähd un e Soldat
Sin in em Grawe faſt verſoffe.

Der Bern'mer Kerb herngege war
Der Himmel, wie gewehnlich, ginſtig,
Dann 's is die dortig Chriſteſchaar
Sehr fromm un bet un flucht ääch brinſtig.

Digitized by Google

Deß war e Dag voll Sonneſchei!
Ganz Frankfort kam derr aus de Fuge
Un ſterzt enaus zum Eppelwei
Un zu de Petz- un Butterkuche.

Im „Addler“, in der „Lilch“ un „Roos“,
Beim Plug im „Schlagbääm“ un im „Löwe“,
Beim König, Vetter un beim Loos,
Von Menſche dhat ſich's nor ſo hewe;
Im „Lammches Hus“ war Fulder-Baal,
Bei Inſchellicht, im ſel'ge Duſel,
Klappert die Lisbatt dorch de Saal,
Von weitem roch merr ſchon de Fuſel.

Deß war e Kerb! — Die Rebublick
Hat lang un wacker ausgehalte;
Die Junge bei der Danzmuſik
Un bei dem Äppelwei die Alte;
Ääch hat in dere Sommernacht
Der Sproſſer net allääns geſchlage;
Gar Mancher hat ſei Pricheltracht
Als Kerweſtück mit häämgetrage.

Der Menſch ſoll kää Gelegenheit
Verſääme un kää Kerb verbaſſe!
Den annern Dag bei guter Zeit
War's widder naß in alle Gaſſe.
Acht Woche lang hat's ſtark gedhaut;
Der Berjer Markt nahm Regebäder
Un ſpann des neue Sauerkraut
Sich ſelwer uff ſei Spinneräder.

Digitized by Google

Der Herbſt, ſonſt Zuckerfawrikant,
Kam deßmal aa als Eſſigſieder,
Mit ſaure Trauw'le in der Hand
Un ſonſt'ge faule ird'ſche Gieter;
Die blos Erinnrung an ſein Moſt
Kann ääm als ewig Zahnweh bleiwe
Un kann den Hausſchwamm un den Roſt
Un Fraß als Sympathie vertreiwe.

Der Lercheherbſt in Bernem war
Dorch's ſchlechte Wetter ganz verdorwe,
Un mancher Spatz is offenbar
For's Vatterland umſonſt geſtorwe.
Viel Feuerwerk ward net verbuſſt,
Dann die Racheete ſammt de Stange,
Die ſein verſoffe in der Luft,
Un gleicher Erd die Fröſch un Schlange.

Doch kam der größte Schmerz zuletzt
Un nahm dem Berjer all ſein Friede:
Der Appel, ach, der hochgeſchätzt,
War ausgefalle ſehr verſchiede:
Dhääls faul, dhääls ſauer un dhääls klää,
Dhääls nor e griner Balle Rege; —
Es war der Kummer allgemää,
Die Sorg, von wege derentwege.

Ach, die Beſerchdung, nor zu wahr
Beſercht ich, werrd ſe ſich erweiſe!
Merr weern vielleicht im neue Jahr
In manchen ſauern Appel beiße.

Digitized by Google

O gitig Sonn, du reifſt un färbſt
Die Äppel dorch dei freindlich Blinke,
Sei freindlich, — daß im kinft'ge Herbſt
Merr uff dei Wohl was Beſſers trinke!

Der Schütze von Oberrad.

Eine Frankfurter Sage.

Beim alte Claus in Owerrad,
Wer dhut ſich's noch beſinne?
Da war, wie uff der „Määluſt" grad,
Die nowelſt Welt ze finne.
Un ſah merr ääch kää Rääfröck hier,
Doch lauter Strohhüt von Babbier:
E Dippe, groß un mächtig
Un aißerſt fei un prächtig!

Un alle Dag war Muſik draus,
„Uff allgemää Verlange,"
Es is derr zu dem alte Claus
Als wie e Wallfahrt gange;
Zuehrſcht e „italjeniſch Nacht,"
Die hat der alte Claus gemacht
Un ſich den Ruhm erworwe,
Wie's Wetter werrd verdorwe.

Digitized by Google

Des ehrſchte Gas, uff alle Fäll',
Deß hat beim Claus geblunke;
Es war net ganz beſonnerſch hell,
Herngege hats geſtunke.
Un uff der Kerb von Owerrad,
Was da der Claus ehrſcht leiſte dhat
An große Feſtlichkeite,
Deß lebt for alle Zeite!

Da war's dorchaus geſtoppte voll
Un nerjends Platz zem Sitze;
Dem Claus, dem war der Kopp ganz doll,
Un forchtbar dhat err ſchwitze;
Doch wehrt err ſich, als wie e Held,
Un nahm euch ei e Heide-Geld
For Kuche, Wei un Brate
Un kläane Karmenate.

Un äänſtmol da war widder Kerb,
Un Frankfort hat's geleſe;
Des Wetter war ääch ganz ſüperb
Schon morjens frih geweſe.
Der Claus mecht e vergniegt Geſicht
Un hat ſich ferchterlich gericht
Mit Kuche, Wei un Brate
Un kläane Karmenate.

E Wetter war's, ſo war noch kääns!
Un Jeder dhat's bewunnern.
Uff äämol, zwiſche Zwölf un Äins,
Fängts awwer aa zu dunnern;

Digitized by Google

Un mit Entſetze herts der Claus,
Err ſterzt derr in ſein Hof enaus
Un guckt als wie miſchucke:
Kää Wölkche war ze gucke.

Un wie err guckt erſtaunt enuff,
Als wollt en Jemand foppe,
Da uff die Nas uff äämol druff
Fällt em e dicker Troppe;
Es danzt vorbei e Werwelwind —
Un iwwerm Gaarte, peilgeſchwind,
Da kimmt's am Himmelsboge
Bechraweſchwarz gezoge.

Und's brach e Schittel jetz erei,
Doch regents grad kää Roſe!
Dann's ſchmeißt dem Claus die Scheiwe ei
Mit fauſtedicke Schlooße:
E Wetterche, es war e Pracht!
Es ſchütt nor ſo bis halwer Acht,
Dann ward's zwar ääch net heiter,
Doch regents ſinnig weiter.

Der Claus, derr ſtann in ſeiner Kich
Un ſtarrt da uff ſei Schlegel,
Betracht ſei viele Welſche ſich
Un Gäns un Krammetsvegel
Un guckt ääch mit em falſche Blick
Sei Kuche aa, ſei hunnert Stick,
Die viele ſieße Brocke!
Deß werrd jetz alles trocke!

Digitized by Google

Doch's fällt em ei der Gickelſchlag;
Und's ſegt der Claus, der alte:
Der Mittwoch, deß is ääch e Dag,
Bis dahi werrd ſich's halte;
Un in 're gute ſaure Soos',
Da weer ich noch mei Brate los,
Un Kuche ſin, ſo ſieße,
Ääch trocke zu genieße.

Un freindlich brach der Mittwoch aa,
Es war ääch zu erwaarte,
Der Claus hat ſei Vergniege draa
Un deckt die Diſch im Gaarte;
Un wie gedeckt war, — gleich derrnach,
Da dhat's en ſtarke Donnerſchlag,
Und's packt die Dafeldicher
E Wind, e ferchderlicher.

Err werwelt ſe erum im Kreis,
Als wern deß alte Lappe,
Und's lääft en nach ganz ſchlooßeweiß
Der Claus, um ſe ze dappe;
Un ob ſe gleich gewäſche ſin,
Bricht doch e Rege jetz erin!
Am Sonntag, ach, der Rege,
Der war nor Dreck derrgege!

Es hat geregent ferchterlich
Bis awends lang nach Siwwe,
Und's guckt der Claus in ſeiner Kich,
Was iwrig is gebliwwe;

Digitized by Google

Und's ſtann noch alles uff dem Herd,
Kää Schinkebrödche war verzehrt,
Kää Bröckelche un Krimmel,
Und's grollt der Claus dem Himmel.

Err warf enuff en beeſe Blick,
Und's dhat ſei Fauſt ſich balle,
Da is em noch, zem gute Glick,
Die Nachkerb eigefalle;
Err denkt: Mit doppelt ſaurer Soos
Weern ich mei Brate doch noch los;
Die Kuche zwar, die ſieße,
Sin net mehr zu genieße.

Un als der Kerweſonndag kam,
Jed' Wölkche war entwiche,
Nie is mit roſerothrer Schaam
Aurora uffgeſtiche;
Un ääch des Barometer war
Geſtiche wahrhaft wunnerbar
Un ſtann uff warm un trocke;
Des Herz dhat ääm frohlocke.

Der Claus, der war ääch ganz entzickt
Un danzt erum, ſchwerhacke!
Un hat uff Preß un wie verrickt
Jetz Kuche laſſe backe;
Und's Wetter hält ſich ääch famos,
Nor gege Äänd da dunnerts blos,
Doch ganz aus ferner Gegend;
Um Zwää ehrſcht hat's geregent.

Digitized by Google

Und's riß der Claus da von der Wand
Die Doppelbichs erunner,
Err hat ergrimmt den Hahn gespannt
Un läääst in'n Hof enunner
Un legt da uff den Himmel aa,
Un gleich druff hat's en Knall gedah
Un hinnenach e zweiter,
Un — 's regent sinnig weiter.

Un wie der Claus geschosse hat,
Da war die Sach erleddigt.
Un Sonndags druff hat in der Stadt
E Candidat gepreddigt
Un iwwern Text, wie war err doch?
„Der alte Gott, er lebet noch!"
Un deshalb is ze hoffe:
Claus hat en net getroffe!

Rathsherrliches

I. Alle Acht.

E alter Hinkelsbauer,
Im graue Leinerock,
E ächter Wetterauer,
Mit Belzkapp, Kietz un Stock,
Der war e bissi schicker
Un roch nach Branntewei
Un dappt dem Rathsherr Nicker
Grad in die Stubb enei.

Digitized by Google

Der Rathsherr e gar offner
Un gar e ſtolzer Mann,
Der kriſch en aa: „Verſoffner
Hannlaps, was willſt de dann?“
„„Eich will en Doppelkimmel,““ —
„Hie is kaa Werthshaus, hie!
Hie wohnt e Rathsherr, — Limmel!
Enaus, beſoffe Vieh!“

„„E Rathsherr? — Su? Da dhun eich
E Frag', — dann he verſtiehts:
Saht, wie viel Hinkel hun eich
Dann hie in meiner Kietz?
Un ſoll mich Gott verdamme,
Hat's he erausgebracht,
Su ſchenk eich Em zeſamme
Die Hinkel alle acht!““

II. Der neue Rathsherr.

„Gelte, Sie ſin Rathsherr warn?“
„„Ja, mein Kind, — was fregſt de?
He? Soll ich derrſch offebarn?
Gelt, en Kreuzer megſt de?
Geſtern, ja, war Rathsherrnwahl, —
Sahſt de merrſch am Frack ab?““
„Nää! Doch rathe Se emal,
Was ich in meim Sack hab?“

Digitized by Google

„„No, mei Kind, was werrd deß ſei
Bei ſo kläane Menſche?
Du haſt dei Vieruhrbrod drei.““
„Dreckelche! — Mei Hennſche!“

Abſagebrief.

„Jean, leb' wohl! Mei Vatter leidt's net,
Un merr ſoll die Eltern ehrn;
Ohne Sege da gedeiht's net,
Wann merr noch ſo glicklich wern.

Ewig zwar wern ich dich liewe,
Nimmermehr vergeß ich dich;
Doch die Eltern zu betriewe,
Deß breng ich net iwwer mich.

Geh net mehr am Haus voriwwer,
Daß dich net mei Vatter ſieht,
Dann ich krieh ſonſt Vorwerf driwwer,
Wie ich ſe ſchon oft hab' krieht.

Digitized by Google

Theurer Jean, dhu deß bedenke!
Gelt, du dhuſt's for ganz gewiß?
Dhu den alte Mann net krenke
Un komm ehrſcht, wann's dunkel is!

Awwer komm' dorch's Hinnerpörtche!
Dann mei kindlich Ehrlichkeit
Wääß zwar des gehääme Oertche,
Wo der Vorderſchliſſel leiht;

Doch die Eltern zu betriehe,
Liewer Jean, ſei fern von mir! —
Nää, un kräg ich's ääch verziehe, —
Drum komm dorch die Hinnerdhir.

Stolper ja net uff de Stäge,
Dann mei Vatter is ze Haus;
Dhu's um ſeines Schlummers wege!
Liewer zieh die Stiwel aus!"

Digitized by Google

Der metallkundige Bauer.

Zur Meßzeit ſtann im bräte Gang
Vom Römerberg e Bauer
Verwunnert vor em Lade lang
Bei annere Beſchauer.

Un newerm ſtand e Berjer dicht,
E hieſ'ger eigeborner,
Mit rother Nas im Aageſicht,
E Eppelweigeſchworner.

Der Lade hat ganz zauwerhaft
Von Meſſingblech gefunkelt
Un alles in der Nachbarſchaft
Dorch ſo en Glanz verdunkelt.

Da ſah merr Kanne goldeblank
Un Keſſelcher un Dippe,
Korz alles for die Kichebank,
Selbſt Drichter, Kluft un Schippe.

Der Berjer, der ſich foppe wollt,
In's Ohr dem Bauer ſegt er:
„Du, deß is alles pure Gold,
Sogar der blechern Drechter!“

Digitized by Google

„Su?“ ſegt der Bauer druff un gibt
Em uff die Nas en Dupper:
„Sell awwer, was mei Finger ſchnippt,
He? Selle, deß is Kupper?

Der Möwelwage.

Zwää Ehepaarn, zwää Er un Sie,
Zwää Herrn un zwää Madamme,
Im ſelwe Haus da wohnte die
Am Bockmer Dhor zeſamme;
Ganz in demſelwe Haus, un zwar
Im ehrſchte Stock des ääne Paar,
Im zwette Stock des anner,
Un alſo iw'renanner.

Und's dhat e Freundſchaft da ſo dick,
So dick ſich da entſpinne,
Wie in der ganze Rebublick
Kää zwett mehr war ze finne;
Beſonnerſcht bei de Weiwer war
Die Äänigkeit höchſt wunnerbar,
E Harmonie der Seele,
's is gar net zu verzehle.

Digitized by Google

Korzum es war e Freundſchaft euch,
E wahrer Staat un Wunner,
Un war euch mit dem Strickezeug
Enuffer un Erunner!
Deß war beiſamme e Gehock,
Schon morjens frih im Unnerock,
Noch awends ſpet im Joppel
Un Nachthaub, Gottverdoppel!

Merr hat die Eitracht ihrer Seel
Selbſt in der Kich geroche,
Dann kocht die Ää euch Blumekehl,
Dhats ääch die Anner koche;
Dann hätt gemacht ſe Kochſalat,
Wär deß der tückiſchſte Verrath
Der Freundſchaft ja geweſe! —
So gibt merr ſich kää Bleeße!

Un wär allääns Kää aus dem Haus,
Se gunge ſtets zeſamme;
Un ää ſah wie die Anner aus
Von dene zwää Madamme.
Ää war derr wie die anner bräät,
Der nemlich Hut, deſſelbe Klääd,
Die Handſchuh un der Knicker,
Ganz gleich in alle Sticker.

Und's hat ſich ſelbſt bis uff die Schlipp
Am Negligée erweitert;
Doch Weiwerſtaat, deß is die Klipp,
Wo oft die Freundſchaft ſcheitert.

Digitized by Google

Un so geschah's dann an em Dag,
Daß Ääne zu der Annern sprach:
„Wie wär derrsch dann, Rosine,
Mit neue Crinoline?

Dann mei die hat derr ganz die Krenk,
Ääch deiner dhut was fehle,
Merr brauche neue! Un ich denk,
Merr nemme derr vier Ehle,
Vier Ehle, deß is noch solid,
Was net die Ääge uff sich zieht."
Und's sprach dann die Rosine:
„Es is merr recht so, Line."

Doch ach, dies falsche Weiwerherz
Is net bei vier gebliwwe,
Un nahm zu ihrer Hinkelsterz
Ganz häämlich, ach, sich siwwe!
Un hat dabei sich eigereddt,
Merr sieht derrsch net un merkt derrsch net!
Deß odder war sehr thörig;
Se merkts, un deß gehörig!

Dann als se dastann in ihrm Klääd
So newer der Frää Line,
Da war euch noch emal so bräät,
Schwerhacke, die Rosine.
E Umfang wie e Zuckerfaß!
Die Line ward euch dodeblaß
Un sprach, net sehr ämawel:
„Du Schlang, du miserawel!

Digitized by Google

So alſo hinnergehſt de mich?
So ſuchſt de mich ze krenke?
Du Dralaff du! Verſtehſt de mich?
Ich wern derr deß gedenke!
Fu Deiwel!“ Un da ſpeuzt ſe aus
Un rennt voll Wuth der Dhir enaus
Un hat ſe zugeſchmiſſe,
En Schlag dhats! Gott ſolls wiſſe!

Und's war mit nix mehr ze korirn!
Kää guckt mehr aa die Anner
Un ſchenne jetz un raiſenirn
Ganz forchtbar uff enanner.
Un uff die ſchrecklich Äänigkeit
Da gab derrſch jetz en Zank un Streit,
E Schikanirn un Foppe,
Es kam derr faſt zem Kloppe!

Und's dhate derr ſich in den Streit
Jetz ääch die Männer miſche;
Und's ward deßhalb von beider Seit
Um's doppelte gekriſche!
Die Line un ihr Linerich,
Roſine un Roſinerich;
Es war euch e Mirakel
Von Lärme un Spektakel.

Und's gung deß fort ſo Dag for Dag,
Bei Sonneſchei un Rege;
Un zu der Frää Roſine ſprach
Ihr Mann ääch deſſentwege:

Digitized by Google

„No, dere Hack finn ich en Stiel,
Merr ziehe aus! Mir werrds ze viel!
Un liewer heut als morje, —
Ich wern derr dafor ſorje."

Un ſucht un findt derr e Logie,
So wie's em dhat behage.
Un äänes Morjens in der Frih
Da kam der Möwelwage.
Und's ſprach der Mann: „No, Gott ſei Dank,
Jetz hört derr uff der ewig Zank,
Un Ruh, die werrd uns lohne,
Wann merr wo annerſcht wohne."

Un als im neu Logie ſe warn
Noch an dem Bettufffchlage,
Da rumpelts, un vors Haus gefahrn
Kam noch e Möwelwage.
Und's guckt die Frää un ſegt dann druff!
„Die zieh'n in zwette Stock enuff."
„„Wer is es dann, Roſine?""
„Ja, da kann ich net diene?"

Und's guckt drum ſelbſt der Mann enaus:
Kään kläänе Schrecke krieht er!
Dann's ſteuern ewe zu uff's Haus,
Bepackt, die neue Miether.
Und's ſegt der Mann ganz lewensmied:
„Ach, wääßt de, wer da hat gemieth?
Ach Gott, — die zwää Madamme
Sein widder emal zeſamme!"

Digitized by Google

Brendelche Schnud.

Brendel Schnudche war e Frää,
Ach, ſo gibt derrſch gar kää zwää!
Dhet derrſch gewwe noch e zwett,
Wär jetz all der Ärjer net.

Dhat derr Äänš kää Luſt verſpiern,
Selwer ſich ze alterirn,
Sprach merr nor des Schnudche aa,
Un die hat's for ääm gedhaa;

Hat derrſch iwwernomme gleich,
Dann deß war ihr Nahrungszweig;
Hätt geärjert ſich for dich
For ſechs Batze ferchterlich.

Un daderrdrum hat ääch der Gedallje Hatterſchheim zu ſeiner Frää geſacht: „Bettche," hat err geſacht, „iwwer der Flerſchheim ärjer ich mich awwer net mehr. Ich ärjer mich net mehr iwwer der Flerſchheim." „Un iwwer dem Flerſchheim ſeiner Frää," hat's Bettche geſacht, „iwwer die ärjer ich mich ääch net mehr," hat ſe geſacht. „Ich hab mich genuch geärjert iwwer der Flerſchheim," hat der Gedallje Hatterſchheim geſacht;

Digitized by Google

„ganz genuch haw' ich mich geärjert iwwer der Flerschheim; jetz wääß ich, was ich zu dhun hawwe wern von wege der Flerschheim: Jetz mag sich ärjern Brendelche Schnud for mir iwwer der Flerschheim; Brendelche Schnud mag sich ärjern iwwer der Flerschheim, un Flerschheim soll sich ärjern iwwer mir." „Un sie iwwer mir!" hat des Bettche gesacht; „hörst de Gedallje? Sie iwwer mir!" „Ja, deß soll se!" hat der Gedallje Hatterschheim gesacht: „Er un sie, — for sechs Batze." „Nää," hat des Bettche gesacht, „for neu Batze!" „Warum for neu Batze?" hat der Gedallje Hatterschheim gesacht; „sechs Batze is genuch. Se soll sich ärjern for sechs Batze." „Nää, for neu Batze!" hat des Bettche gesacht, „for neu Batze."

Un der Flerschheim hat dehääme zu seiner Fräa gesacht: „Fanny," hat err gesacht, iwwer der Gedallje Hatterschheim ärjer ich mich awwer net mehr," hat err gesacht; „ich ärjer mich nicht mehr iwwer Hatterschheim." „Un iwwer dem Hatterschheim seiner Fräa," hat Fanny gesacht „iwwer die ärjer ich mich ääch net mehr!" hat se gesacht. „Ich hab' mich genuch geärjert iwwer der Hatterschheim," hat der Flerschheim gesacht; ganz genuch haw' ich mich geärjert iwwer der Hatterschheim; jetz wääß ich, was ich zu dhun hawwe wern von wege dem Hatterschheim. Jetz mag sich ärjern Brendelche Schnud for mir iwwer der Hatterschheim, un Hatterschheim soll sich ärjern iwwer mir." „Un sie iwwer mir!" hat die Fanny gesacht. „Ja, deß soll se!" hat der Flerschheim gesacht.

Un es is bei de Flerschheim alles grad so gereddt warn von wege de Hatterschheim, wie bei de Hat-

Digitized by Google

terſchheim von wege de Flerſchheim; alles mit enanner bis uff die ſechs Batze, ganz grad ſo is gereddt warn.

Un der Gedallje Hatterſchheim hat ſein Rock aagezoge un is zu Brendelche Schnud in die Gaß gange, was die Juddegaß is, Nummero, — wie känn ich's wiſſe? Un die Brendelche Schnud hat dehääme geſotze in em net ganz funkelneie Phantaſie-Seſſel, eigens gemacht for der Eibildungskraft ze iewe, weil der Seſſel ääch ewe ſo gut ſei hätt kenne e Sägbock. Und's Brendelche Schnud hat beſeſſe die ewig Jugend, dann ſe is ſchont vor fuffzig Jahr 18 Jahr alt geweſe. Alſo hat ſe beſeſſe die ewig Jugend un e Warz uff der Nas, die widder e Warz gehat hat, uff dere gewachſe is allerlää Gras un Kreiter. Un ſo hat des Brendelche Schnud dageſeſſe mit zwää Ääge, mit em e rechte un em e linke, dann es hat gegukt e jedes for ſich in ſei Eck. Und's hat die Brendelche Schnud die Schnud gehenkt ſo gewaldig dief erunner in de Abgrund von dem Stuweboddem, daß ſe hätt brauche kenne ihr Schnud als Fußſtihlche. Un hätt ääch vorſtelle kenne mit ihrm uffgeſperrte Maul e Fenſter, wo eraushenke dhut der Deppich von der Madamm, wie merr krieht ze gucke die Rehfellercher des Morjens in de Gaſſe, an de Fenſter von de Häuſer.

Un die Brendelche Schnud hat geſacht zu Hatterſchheim! „Was wolle Se, Herr Hatterſchheim?" hat ſe geſacht. Un da hat der Hatterſchheim geſacht: „Was ich will? Ich will gar nix!" hat err geſacht. „Ich will mich gar nix ärjern iwwer der Flerſchheim; ärjer Du dich!" hat err geſacht. „Ärjer Du dich for mir,

Digitized by Google

iwwer der Flerſchheim for mir, un iwwer der Fanny for der Bettche. Soll en net gedacht wern, ſo ſin ſe geweſe zwää große Gäſcht*) un hawwe doch geſacht zu mir: Wann derr was wollt, ſo zankt euch! Zankt euch, hawwe ſe geſacht. — Ich wern mir zanke mit Flerſchheim! Zank dich? Zank du dich! Hier ſin doch neu Batze!" Un da hat des Brendelche Schnud geſacht: „Neu Batze? Gewwe Se her der neu Batze! For neu Batze wern ich merr ärjern for Sie, daß Se wern hawwe e Vergniege draa, un wer'ſch Ihne ze wiſſe dhu, Herr Hatterſchheim, wie ich merr geärjert hab for Sie un ihr Frää, un for alle zwää un hab geärjert der Flerſchheim, der Flerſchheim un ſei Frää, un deß alle zwää." Un da hat der Hatterſchheim geſacht: „Ich frää merr jetz ſchon druff!" hat err geſacht, „ich frää merr jetz ſchon druff uff der Ärjer von dem Flerſchheim, dem Gaſcht, un ſeiner Frää, des bees Stick Flääſch!" hat err geſacht.

Un der Hatterſchheim is in ääm Plaiſir der Dhir enausgehippt. Un kaum is err draus geweſe, zwää Minute, drei Minute, vier Minute, finf Minute, is erei komme der Flerſchheim un hat geſacht: „Gun Dag, Brendelche." Und's Brendelche hat widder geſeſſe uff ſeim Phantaſie-Seſſel, eigens gemacht for die Eibildungskraft ze iewe, weil der Seſſel ääch ewe ſo gut ſei hätt kenne e Sägbock. Und's Brendelche Schnud hat geſacht ze Flerſchheim, wie ſe geſacht hat ze Hatterſchheim, keim zu Lieb un keim zu Leid: „Was wolle Se, Herr Flerſchheim?" hat ſe geſacht. Un der

*) Zu verſtehen iſt: Ihrer ſoll nicht gedacht werden (ihr Andenken ſoll ausgelöſcht ſein), ſo große „Gäſcht" (eigentlich Gaſt, hier herumwandernder Reiſender, der ſich bettelnd durchhilft und überall zu Gaſte geht) ſind ſie geweſen.

Digitized by Google

gesacht, wie der Hatterschheim gesacht hat: Flerschheim hat grad so zu Brendelche Schnud „Was ich will? Ich will gar nix! Ich will mich gar nix ärjern iwwer der Hatterschheim; ärjer du dich!“ hat err gesacht. Ärjer du dich for mir iwwer der Hatterschheim, for mir, un iwwer der Bettche vor der Fanny. Soll en net gedacht wern, was se gewese sin for zwää große Gäscht. Un ich habb dem Hatterschheim gesacht: Wann derr was wollt, Hatterschheim, haw ich gesacht, so zankt euch mit uns, haw ich gesacht. Err hat sich awwer net gezankt mit uns, err hat sich net gezankt. Awwer err soll sich doch zanke mit uns! Err soll sich zanke awwer ääch net mit uns: err soll sich zanke mit Brendelche. Brendelche, zank du dich, ärjer du dich for mir un for mei Fanny!“ hat err gesacht. „Hier sin doch neu Batze.“

Und's Brendelche Schnud hat genomme die neu Batze von Flerschheim. Un Flerschheim is enausgehippt in ääm Plaisir dorch die Stuwwedhir, iwwer de Gang dorch die Hausdhir, un fort war err.

Un Brendelche Schnud is von ihrm Phantasie-Sessel erunnergestiche un hat sich ausgezoge, was net schee war, un hat e Phantasie-Nachthaub uffgesetzt mit ere Ventil odder Luftklapp, was ääch sei hätt kenne e alter Strumb mit em e Loch in der Feersch. Un sie hat ihr jungfreilich Lager bestiche un hat aagefange e Geschnarks un e Barchentreiße, daß es ferchterlich war aazehörn. Un als Mensch un Vieh gelege hawwe im diefste Schlaf, e ganz Stunn un noch dreivertel un finf Minute nach Mitternacht, is des Brendelche Schnud uffgewacht un hat sich aagezoge un is ihrm Haus enausgeschliche dorch die

Digitized by Google

Dunkelung un der Gaß enaus un iwwer de Wollgrawe. Un da is se steh gebliwwe an dem Haus, wo der Flersch-heim gewohnt hat im ehrschte Stock. Un es war kää Licht mehr bei Flerschheim, dann err hat geschlafe mit sei Fanny ganz sieß nach der Gaß zu un hat sich in Träám gewiegt. Un des Brendelche hat aagefange an dem Schelle-draht, der enuff is gange in ehrschte Stock, wo der Flersch-heim hat gewohnt, ze zoppe un ze reiße, un ze reiße un ze zoppe, daß es owe geklingelt un geläut hat, wie e Säugling von der Meßglock. Un hat geschellt in ääm fort un fort, daß des ganz Haus is rewellisch warn. Un im ehrschte Stock sin zwää Fenster uffgange uff äämal un erausgefahrn sin e Nachtkapp un e Nachthaub ääch uff äämal. Un es hawwe zwää Stimme, e Männche von ere Stimm un e Weibche von ere Stimm, erunner gerufe, ääch uff äämal: „Was gibt's? Was is bassirt? Wer schellt an mei Haus, un wer haust an mei Schell? Is Ääns gestorwe, is Ääns verdorwe? Is der Jakob uffkomme odder is die Rebekkche nidderkomme? Is e Feueriwwerschwemmung odder e Wasserbrunst? Odder is ausgebroche e Revolution mit odder ohne „Heilig is des Eigendhum?" — „No? Was gibt derrsch kää Antwort? Is es e Stuß bei die späte Nacht?"

Un da hat des Brendelche Schnud enuffgerufe: „Sin Sie's, Herr Flerschheim? un sin Sie's, Frää Flersch-heim?" Un da hawwe die alle zwää gekrische: „Ja, merr sein's! Was gibt's? Merr sein's!" Un da hat des Brendelche Schnud gesacht: „Se entschuldige viel-mal, Herr Flerschheim un Frää Flerschheim, awwer ich wohn in der Gaß, un es is merr steh bliwwe mei Uhr; kenne Se merr sage, wie viel Uhr als es is?"

Digitized by Google

„Was?!“ hat der Flerſchheim gekriſche un is in en ferſchderliche Zorn komme. „Was?! — Wie viel Uhr? Was?! Du ſprengſt mir mit mei Fanny der Bett eraus, du Oos, du Haidegaul!“

„Wie kenne Se merr ſchimpfe, Herr Flerſchheim, wann ich frag uff der ardigſt Weis, wie viel Uhr es is? Wie kenne Se merr ſchimpfe, Flerſchheim? Sie Growian! Sie Eſel! Sie Dummkopp! Sie Ochs! Sie —“

Un da hat die Fanny erunner geruſe: „Herr Nachtwächter,“ hat ſe geruſe, „nemme ſe der Perſon mit, die der Borjerſchaft die Nachtruh ſtört!“

Un da hat des Brendelche widder geruſe: „Frää Flerſchheim,“ hat ſe geruſe, „wie kann Se merr hääße e Perſon? Selbſt Perſon! Sie Gans! Sie dumm Gans! Sie ganz dumm Gans! Sie Schlamp! Sie Naſchmaul!“

Un der Flerſchheim un ſei Frää hawwe widder erunner geruſe un die Brendel Schnud widder enuff un hat zeletzt gekriſche: „Ihr Packvolk! Ihr Lumpezeig! Ihr Bagaaſch!“ Un der Flerſchheim hat gezittert mit ſeiner Frää vor Ärjer un hat in ääm fort geruſe: „Nachtwächter! Herr Nachtwächter! Wo is der Herr Nachtwächter?“ Un die ganz Nachbarſchaft hat an de Fenſter gelege un zugehört un hat gelacht, un Flerſchheim un ſei Fanny warn außer ſich. Un die Brendel Schnud is fort un is gange an de Hatterſchheim ſei Haus un hat geſchellt an ſeiner Schell, daß Alles is rewelliſch warn. Un Hatterſchheim un ſei Frää ſein aus de Better geſprunge mit bäädе Fieß un hawwe erunner geruſe uff die Gaß: „Wer is da? Wer is da?“ Un des Brendelche hat geſacht: „Ich bins!“ „Wer is der Ich?“ hat der

Digitized by Google

Hatterschheim gesacht. Un Brendelche hat gesacht: „Ich bins, die Brendel is es doch!“

„Die Brendel,“ hat der Hatterschheim gesacht: „Was will Se, Brendel? Was will Se, Brendel, die Nacht um zwää Uhr, daß Se merr weckt mit mei Bettche un mecht's ganze Haus rewellisch?“

„Will ich Ihne doch sage,“ hat die Brendelche gesacht, „daß ich gewese bin ewe bei Flerschheim, un habb mich gezankt un habb se geärjert, daß se blau warn alle zwää.“

Da hat awwer der Hatterschheim in ääm Zorn erunnergekrische: „Was brauchst de mir un mei Bettche deßhalb ze wecke, du dumm Dhier du, in der mitte Nacht? Kannst de merr's net sage morje?“

Da hat awwer die Brendelche gekrische: „Wie kenne Se merr hääße e dumm Dhier? Sie Flegel! Sie Esel! Sie Schlemihl!“ Un da hat des Bettche erunner gerufe: „Geh Se hääme, mach Se, daß Se fortkimmt!“

Da is es awwer losgange! Un die Brendelche hat geschennt wie e Rohrspatz un „Packvolk“ un „Lumpezeig,“ un Gott wääß all was enuffgekrische, daß die ganz Nachberschaft an die Fenster komme is. Un der Hatterschheim un sei Fräa hawwe sich geärjert, daß se gezittert hawwe. Un des Brendelche is hääm gange un hat vor sich hi gesacht:

„Jetz hawwe se derr alle vier,
Daß se vor Ärjer platze;
Neu Batze dort, neu Batze hier,
Des mecht derr achtzeh Batze.“

Mordje Unglick.

Mordje Unglick, unnerm Himmel
Der berihmt'ste Rindvieh-Täuscher,
Der sich ääch zugleich als keuscher
Roßkamm sehr hat aagestrengt;

Dem der Rothschild e Paar Schimmel
Hat verehrt, zwää alte Krappe,
Die err'm dann als junge Rappe
Widder dheuer uffgehenkt;

Mordje Unglick, den als schlauer,
Witz'ger Kopp un großer Weise
Hunnert Anekdote preise
Un Geschichte allerhand:

Wie err äänst geuhzt en Bauer
Um zwää Kih mitsammt dem Wage,
Is von all de scheene Sage
Noch am wenigste bekannt.

Mordje Unglick hat des Fuhrwerk
Um en hoche Preis gehannelt,
Is dann schnell mit fortgewannelt,
Weil err's Geld wollt hole geh;

Digitized by Google

Dhats nu an dem schlechte Uhrwerk
Von seim alte Handkäs liche:
Dag un Woche sin verstriche,
Mordje ließ sich net mehr seh.

Doch der Bauer, klug berathe,
Läßt dem Mordje Unglick sage,
Morje dhet err'n jetz verklage,
Es wär lang genuch gebumbt.

Un der Mordje ward gelade
Vor des Amt un kam geloffe
Zu dem Bauer, sehr betroffe
Un verrisse un verlumbt.

„Guckt merr aa! Wie kann ich bleche?
Haw' ich doch gehat Schlimassel!*)
Kih un Wage sin bei Kassel
An dem Milzbrand merr krepirt;

Doch ich will vor Amt verspreche,
Zu bezahle sammt der Zinse!
Doch mei Klääder, Lumpe sin se,
Was merr sehr vor Amt schenirt.

Kann ich so doch net vorn Richter!
Lehnt merr Rock un West un Hose!
Habt err doch en ganze große
Vollgestoppte Klääderschrank!"

*) Unglück.

Digitized by Google

Un des Mordje ſchneid't Geſichter
Gar ze ehrlich. — „Iwwermorje
Werrd ich's Euch zurückbeſorje
Mit der allerbeſte Dank!"

Un der Bauer nickt, der ſchlaue,
Dann err denkt: Es is merr wichdig,
Daß des Mordje merr als richdig
Vor dem Amt die Schuld bekennt.

Un des Mordje krieht en graue
Sonndagswamms mit dhalergroße
Meſſingknöpp, un korze Hoſe, —
Alles funkelneu — gewendt;

Un e Pliſchweſt ſammt de Motte,
Feuerroth, mit Klappedaſche,
Lange Strimb mit große Maſche
Un zwää ſchwere Schnalleſchuh.

Un e wahrhaft gottverbotte
Belzkapp-Dippe mit drei Ecke,
Un en lange dicke Stecke. —
Ach, was griff des Mordje zu!

„Gott, ich werrd for Frääd miſchucke!"
Rief des Mordje aus ironiſch!
„Was e Pracht, e ſalomoniſch,
Habt err da merr aavertraut!

Digitized by Google

Gott, was werrd der Richter gucke
Un werrd grauſam ſei verwunnert,
Komm ich morje uffgedunnert,
Wie der Chooſen*) zu der Braut!

No adje! Seid außer Sorje!
Ihr ſollt Fräädd an mir erlewe;
Liggt's ſo gut doch wie derrnewe
Euer Geld, wann ich's verſprech'."

Un des Mordje, pünktlich morje
Kam err ſtattlich aazericke!
Wie en dhet der Richter blicke,
Brach Der aus in laute Läch.

Doch des Mordje dhat ſehr werdig,
Mit em Aaflug faſt von Trauer;
Un jetz kam ääch noch der Bauer,
Un der bracht ſei Klagſach vor.

Rief des Mordje: „Seid Err fertig?
Sagt, wie könnt Ihr merr verklage?
Gaw' ich Euch for Kih un Wage
Blank doch verrzig Lugeb'or!"

Doch der Bauer wehrt ſich dichdig:—
„Lump, du biſt noch alles ſchuldig!"—
Doch des Mordje ſprach gedulbig:
„Noch kää Batze, — Sagt, woher?

*) Bräutigam.

Digitized by Google

Künnt doch ſage, grad ſo richdig,
All mei Klääder, die ich trage
Uff mei Leib un Bää un Mage,
Daß deß Alles Euer wär!"

„Ja, deß ſin ſe! Mei is Alles!"
Kriſch der Bauer: „Wamms un Stecke,
Schuh un Belzkapp mit drei Ecke,
Weſt un Hoſe — Alles mei!"

Sprach des Mordje: „Krieh de Dalles*)!
No, da hawwe merrſch! Herr Richter,
Net allää des Geld noch kricht er,
Ääch mei Klääder ſin noch ſei!

Kann da walte noch e Zweifel,
Daß es hie im Kopp em rabbelt?
Odder hat err ſich beſchwabbelt
Un is voll in aller Frih?"

Un der Richter rief: „Fu Deifel!
Bauern ſin doch Erzhallunke
Un verloge un verſtunke! —
Mach dich fort, beſoffe Vieh!"

*) Armuth.

Digitized by Google

Die Kapp.

Der David sollt e Kaufmann wern,
Es dhat em net behage;
Sei Vatter awwer, der Tyrann,
Der sprach: „du werrscht e Hannelsmann?
Merr werrd dich ääch noch frage!

Ich wääß, der Medeziner steckt
Derr in der Nas, der Dokter;
Doch ehnder tret' ich derr en Bruch.
He? Sterwe net schon Leut genuch,
Du Laisbub, du verstockter?"

Un der David hat lamentirn mege, so viel als err gewollt hat, es hat all nix gebatt, dann sei Vatter war von ere sehr halsstarrige Gemithsart. Un an eme scheene Morjend hat err zum David gesacht: „Davidche!" hat err gesacht, „wäsch derr mit weißer Sääf der ganz Physionomie bis in der Ank ehinner, mach derr ferdig un zieh derr aa." Un wie der David ferdig war, hat sei Vatter gesacht: „Davidche!" hat err gesacht, „jetz setz der Kapp uff un komm mit."

„Wohi?" hat der David gesacht, „wohi?"

„Wohi? Dohi!" hat sei Vatter gesacht. Un da hat der David widder gesacht: „Vatter," hat err gesacht, „steh' ich heut morjend am Vorawend großer Ereigniſſe, odder steh' ich heut morjend net am Vorawend großer

Ereignisse?" Un da hat der Alte gesacht: „Ja, du stehst draa," hat err gesacht, „odder du stehst ääch noch net draa, bis de vor der Hausdhir stehst von der Gebrieder Lärmeschläger," hat err gesacht.

„Gebrieder Lärmeschläger?!" hat der David gesacht un is drei Schritt zurückgefahrn un noch en halwe Schritt derrzu un hat e sehr kihn un malerisch Stellung eigenomme un den Aarm in die Höh gestreckt mitsammt der Hand un noch emal extra en Finger un hat die profetische Worte von sich gewwe: „Also soll ich net studire der Wissenschafte? Werklich der Wissenschafte nicht studire? — Ich studire der Wissenschafte awwer doch. Jetz studir ich der Wissenschafte grad, jetz studir ich err grad!"

„Ja," hat sei Vatter gesacht, „ja, du werrscht der Wissenschafte studire, awwer der Hannelswissenschafte," hat err gesacht, „bei der Gebrieder Lärmeschläger, wo de komme werrscht in e groß, blihend Geschäft von lauter geblummte Kattun."

„Oh weh!" hat der David gesacht, „geblummter Kattun!"

„No," hat sei Vatter gesacht, „ääch gestreifter Kattun," hat err gesacht, „un gewerfelter Kattun un gedippelter Kattun. Un kannst weern e gewaltiger Hannelsherr, un kannst de's net brenge bis zu Rothschild, so brengst de's bis zu Schwab un Schwarzschild." *)

Un der David is gefihrt warn von seim Vatter zu der Gebrieder Lärmeschläger mitte in's Geschäft enei, wo gewese is e groß Gediwwer von de bääde Prinzepääl

*) Ein bekanntes Frankfurter Waaren-Geschäft.

Digitized by Google

un der viele Gummi un drei Lehrling mit korze Aermel un lange Feddern hinner de Ohrn. Un hawwe da gelege in der Reale un Gefächer e Kattunſpiel von geblummte Kattun un gewerfelte Kattun un gedippelte Kattun un geſtreifte Kattun, bis enuff an der Deck un bis erunner an der Fußboddem. Un hawwe dageſtanne e Kiſteſpiel un e Kaſteſpiel, un e Balleſpiel, daß der David ſei bäädе Ääge uffgeriſſe hat, ſei linkes un ſei rechtes, un hat geſacht vor ſich in der dieffſte Grund ſeiner Verſchwiechenheit: „Gott!“ was e Kattunſpiel, was e ſchee Kattunſpiel! Awwer ich ſtudir der Wiſſenſchafte doch!“

Un dem David ſei Vatter hat geſacht zu der Gebrieder Lärmeſchläger: „Gute Morje, meine Herrn,“ hat err geſacht. „Hier breng ich Ihne doch den David.“

„Aha, der David!“ hawwe die Gebrieder Lärmeſchläger geſacht, un hawwe gerufe mit ganz lauter Stimm aus dem Lade in das Candor ehinner hawwe ſe gerufe: „Herr Worms odder Herr Speier!“ un da ſin ſe gelääfe komme alle Zwää un hawwe geſacht: „Was befehle Se?“ hawwe ſe geſacht. Un da hawwe die Gebrieder Lärmeſchläger geſacht: „Deß is der nei Lehrling, der David,“ hawwe ſe geſacht, „nemme Se Den mit ehinner uff der Candor un an der Copierbuch.“

Un der David is mit ehinner genomme warn an der Copierbuch, un ſei Vatter hat zu de Gebrieder Lärmeſchläger geſacht: „Se miſſe e biſſi Geduld hawwe mit dem David, dann der David hat wolle ſtudirn.“

„Hat wolle ſtudirn?“ hawwe die Gebrieder Lärmeſchläger gerufe; ganz erſtaunt un verwunnert hawwe ſe deß gerufe: „Hat wolle ſtudirn?“

Digitized by Google

„Stuß!“ hat dem David sei Vatter gesacht, „was steckt im Studire?“ hat err gesacht, „Hannel is doch Hannel.“

„No,“ hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht, „merr wern Geduld hawwe mit der junge Mensche un err werrd schont vergesse der Gelehrsamkeit un werrd kriehe e Plaisir von ere Frääd an das Geschäft.“

Awwer der David hat kää Plaisir von ere Frääd an dem Geschäft krieht un hat sich aagestellt zu Allem so olwern un so ääbsch, un es is net ze singe un ze sage, wie err sich aagestellt hat so dappich. Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe gesacht zu ennaner: „Der hat wolle studire?“ hawwe se gesacht, „der is doch so dumm, daß en der Gäns beiße un so ääfältig, daß em der Hinkel des Brod fresse.“

Awwer der David hat sich nor so gestellt, dann err hat wolle fortgejagt sei. Un wie's nix geholfe hat mit der Dappigkeit un der Olwernheit, da hat sich der David verlegt uff allerlää Lumpesträäch un hat in de Brief, die err copirt hat, Männercher gemalt mit lange Nase un hat drunner geschriwwe: Gebrieder Lärmeschläger; un hat gefriehstickt uff sei Copierbuch sei Butterbrod, un hat's falle lasse mit der geschmiert Seit bald uff der A. B. C. Goldschmidt in Manchester, bald uff der D. E. F. Rödelheim in Londe. Un hat beim Zumache von de Brief eneigeschriwwe allerlää bösartige Grieß un Einladunge, un hat gemacht verkehrte Adresse, un hat die Gebrieder Darmstadt adressirt an die Gebrieder Offebach un die Gebrieder Offebach an die Gebrieder Mainz. Un es hat e Dorchenanner gewwe in der Geschäft, daß die Gebrieder Lärmeschläger hawwe die Händ

Digitized by Google

zuſammegeſchlage iwwer der Kopp un hawwe geſacht: „David! David!“ hawwe ſe geſacht, „wann de net wärſcht deim Vatter ſei Soh, dhäte merr dich doch ſetze vor der Dhir, ſo e Laisbub biſt de, ſo e große Laisbub un Schlemihl. Awwer nemm derr in Acht, David! David, nemm derr in Acht!“

Un an em e ſcheene Dag ſin emal komme ze geh zwää Bolacke; awwer kää Bolacke, die komme ze hole, ſonnern Bolacke, die komme ze brenge: zwää reiche Bolacke. Un ſe hawwe aageſeh des ganze Lager mit all dem Kattun, dem geblummte Kattun un dem geſtreifte Kattun, dem gewerfelte Kattun un dem gedippelte Kattun. Un ob's awwer gleich geweſe is lauter ſchee Waar un lauter neu Waar, hawwe ſe doch ihrn Stuß gehat un hawwe geſacht: „Hawwe Se nix Neies krieht! Nix Scheenes krieht? Is es doch lauder Bawel, was Se da hawwe leihe.“

Un die Gebrieder Lärmeſchläger hawwe ſich geärjert iwwer ſo Bolacke un hawwe gedacht: „No waart, merr kriehe euch!“ hawwe ſe gedacht. Un hawwe geſacht zu de zwää reiche Bolacke: „Komme Se morje widder, dann heut Mittag treffe ei fuffzig Kiſte engliſch Waar, alles neu, ganz neu, ſehr neu!“ Un die zwää reiche Bolacke hawwe geſacht zu de Gebrieder Lärmeſchläger: „Merr kumme!“ hawwe ſe geſacht. Un wie die Bolacke draus warn, hawwe die Gebrieder Lärmeſchläger geruſe zu ihr geſammt Hannelsperſonal: „Kiſte ebei!“ hawwe ſe geruſe, „Kiſte!“ Un es is alles geſterzt in der Magazin un hat Kiſte ebeigeſchafft. Un in der Kiſte hawwe ſe gepackt die Waarn un der Kattun, der geblummte Kattun

Digitized by Google

un der geſtreifte Kattun, un der gewerfelte Kattun un der gedippelte Kattun. Un hawwe der Kiſte zugenägelt un hawwe ſe veramballirt un gezeichent. Un der David hat gepackt ääch ſei Kiſt, un wie ſe voll war, hat der David ſei Kapp genomme un hat ſe gelegt owe uff der Waar un hat den Deckel druff genagelt uff der Kiſt.

Un wie de annern Dag komme ſin die zwää reiche Bolacke un hawwe geſeh der viele neu aagekommene Kiſte un hawwe ſich uffmache laſſe die neu aagekommene Kiſte nachenanner, hat en uff äämal gefalle die Waar un hawwe geſacht: „Gebrieder Lärmeſchläger," hawwe ſe geſacht, „deß is ſchee Waar, deß is neu Waar, die weern merr numme." Un die Gebrieder Lärmeſchläger hawwe gedacht: „Der Menſch is geſchaffe aus Eibildung." Un wie die Bolacke an die Kiſt komme ſin, die der David gepackt hat, hawwe ſe gefunne der Kapp von der David. Un ſe hawwe geſacht zu de Gebrieder Lärmeſchläger: „Wie kummt der Kapp in der Kiſt?" Un da hat der David geſacht: „Gewwe Se her der Kapp! Es is doch mei Kapp! Sie is merr doch geſtern eneigefalle, wie ich der neu Waar gepackt hab in der alte Kiſt!"

Un wie deß gehört hawwe die zwää Bolacke, hawwe ſe geſacht zu der Gebrieder Lärmeſchläger: „Gu Morje!" hawwe ſe geſacht. Un ſe ſin enaus gange un net widder ereikomme.

Un die Gebrieder Lärmeſchläger hawwe den David gepackt mit zwää linke Händ un zwää rechte Händ un hawwe'n geworfe vor der Dhir un hawwe'm nachgeworfe der Kapp un hawwe geſacht: „Laß derr net widder ſeh

Digitized by Google

in unser Geschäft, Laisbub! Laß derr net widder seh!“ hawwe se gesacht.

Un der David is geläääfe komme nach Haus in der größte Vergnüge un hat gesacht: „Se hawwe merr fortgejagt!“ hat err gesacht. „Derf ich jetz noch net studire?“

Un der David hat studirt un is warn e großer Gelehrter!

Feuer am Allerhell'je-Mää.

(1853.)

Gar lau un lieblich war die Nacht,
Nor dreckig das Gefilde;
Der Mond, in seiner volle Pracht,
Stann im Kalenner milde;
Die Gasladerne brannte blaß
Un trieb wie Inschelstimmel,
Wie Ordensstern von verrter Klaß,
An em wadirte Himmel.
Kää Mäusi hat derr sich geregt
Un knuppert Schinkebennel;
Kää Dosezeug von Ratte jegt
Derr nach sich in de Kennel;
Kää Pinscher war mehr ausgesperrt,
Se warn derr glicklich unner,
Un nerjends ward genachtgescherrt,
Platsch, uff die Gaß enunner;

Kää Brüllat ſtört die Berjerſchaft,
Kää vollgeſoffner Säckel;
Un ruhig ſaß un dugendhaft
Der Katter bei der Scheckel;
Geriſſe ward an kääner Schell,
Der Nachtruh net zum Sege;
Kää Hausherr harrt auf ſeiner Schwell
Dem Morjeroth entgege;
Still lag des Kindche in der Wieh
Un newer ihm ſei Lutſcher;
Nor in der Fern rollt da un hie
E Köllſchwaſſerkutſcher*).
Der hieſ'ge Berjer lag un ſchlief,
Von ſcheene Träääm betroge,
Die Knie am Maul, die Betzel dief
Bis in die Ank gezoge.
So leiht err friedlich higeſtreckt
Un ruht von ſeine Dhate,
Bis an die Ääge zugedeckt,
Un ſchwitzt als wie e Brate.
Uff äämol brillt da uff der Gaß,
Als wie e Ungeheuer,
E Steuweoos, im dieſſte Baß,
Aus vollem Hals derr: „Feuerrr!"
Ich denk merr ſchon: „Häſt de die Krenk,
Oos, mit deim blinde Lärme, —"
Da, Gott ſoll's wiſſe, „bäng! — bäng! — bäng! —"
Fängt's werklich aa ze ſterme.

*) Spöttiſche Bezeichnung für die Fuhrwerke, welche zur Nachtzeit Kehricht und Unrath aus der Stadt führten.

Digitized by Google

Un „Feuerrr!“ kreiſcht derrſch noch emal,
Un widder ſtermt der Therner!
Un aus der Fern tönt des Signal
„Tari! Tara!“ der Hörner.
Un Trommelſchlag hat in der Rund
Sich laut vernemme laſſe:
„Eraus! Eraus! Ihr Lumpehund!“
Gung derrſch dorch alle Gaſſe.
O Vorjertrommel, ſißer Klang!
Sei merr gerihrt willkomme!
Ich hab derr dich ſo lang, ſo lang,
So lang net mehr vernomme!
Die Damborn warn derr ääch geſcheidt
Un hawwe druff geſchmiſſe;
Die dachte, die Gelegenheit
Werrd merr benutze miſſe.
E Lerme war derrſch gar net bies,
E Trommle un Geſchmetter!
Die Berjerſchaft mit gleiche Fieß,
Im Hemd, ſpringt aus de Better.
Die Fenſter reißt derr Alles uff, —
Da ſah merr Newelkappe!
Un „Feuerrrr!“ „Feuerrrr!“ ſchallt's enuff
Un „Wo? Ei wo?“ enabbe. —
„Wo is es?“ kreiſcht derr Groß un Klää.
„Bäng,! Bäng!“—ſtermt derrſch derrzwiſche.
„Feuerrr! Am Allerhell'je Mää!“
Hat Ääner da gekriſche.
Un rumpelbumbel, wie e Blitz,
Als käm's nor ſo gefloge,

Digitized by Google

Jägt da vorbei die Mexterſpritz,
Von hunnert Vorſch gezoge.
Un lääſſt de net, hilft Gott derr net,
Derrhinner, wie e Wetter,
Des neue Spritze-Cabrolett,
Die „Compagnie der Retter.“
Die Mannſchaft, kihn un kampfbereit,
In Helm un blanke Waffe,
Un lauter ſcheene, ſtracke Leut,
Behend als wie die Affe;
Läätfäſſer trappe hinne drei
Un Feueräämer-Wage;
Von alle Seite bricht's erei,
's is gar net all ze ſage.
Un Alt un Jung un Groß un Klää
Strömt nu aus alle Gaſſe
Un ſterzt zum Allerhellje-Mää,
Die Sach' in's Ääg ze faſſe.
Da konnt merr euch Toilette ſeh,
Die gunge ja in's Große!
Ich ſah der Ään im Frackrock geh
Un Barchend-Unnerhoſe;
E Zwetter gar, mit Hut un Stock
Un Schnorres höchſt verwoge,
Der hatt derr, ſtatt den Iwwerrock,
En Joppel aagezoge.
So ſtrömt derrſch, wie die Gaß ſo bräät,
Bunt hi wie Kraut un Riewe,
E dicker Haufe Vorjerfrääd,
Vermiſcht mit Nächſtenliewe.

Digitized by Google

Un „Bäng! — Bäng!“ ſtermt der Therner drei,
Bäng! Bäng!“ un immer greller,
Der Himmel is ää Feuerſchei,
Un Alles lääft jetz ſchneller.
Un draus gleich nu, grad vor dem Dhor,
Da war dann die Beſcheerung!
Des feindlich Element evor
Schlugs hie in der Empörung,
E Flamm, ſo hoch als wie e Thorn,
Dhat da zum Himmel lecke:
E Dos von Hütt brann hinn' un vorn,
An alle de vier Ecke.
Ääch uff em Zimmerblatz noch ſchee
Hat derr des Dos geſtanne!
Da gibt derrſch gar kää Huwelſpäh
Un owedrei von Danne!
Un newe dicht, beim Nachber ſtann
E Welt voll Diehl un Bohle,
Un uff der annern Seit hibſch dann
E hocher Haufe Kohle!
Derrzwiſche ſchee e diehlern Wand —
So hol' dich ja der Geier!
Wääß Gott, e wahr gelobtes Land,
E Kanaan for Feuer!

Ich ſah's un dacht derr gleich: „O waih!
Hie ſtinkt's! Des Ding is olwern!
Es leiht derr hie e Guguksei,
Da könnt merr driwwer ſtolwern.“

Digitized by Google

Die Hütt, des Oos, lag ganz verdrackt!
Hie war sich korz ze fasse,
Hie heeßt derrsch: Dichtig aagepackt!
Es war derr net ze spasse.
No, mään ich dann, se gunge draa,
Als gälts die Höll ze sterme!
Un funge derr ze spritze aa
Mit gar kääm kläane Lärme.
Deß war derr ja kää beeser Knäul,
Der da im Dreck dhat bade,
Von Spritze, Berjer, Hanzlerschgäul,
Läätfässer un Soldate.
Die Weibsleut, 's is doch ganz infam!
Hat iwwerall der Schinner,
Äach hie! — „Geh hääm, du Schippe-Dam',
Zu deine kläane Kinner!"
Da stanne se, herrjeh, wie gut!
E Uffzuck! Gott verdoppel:
Im Mandelschaal un Schlajerhut
Mit Unnerrock un Joppel!
Zwää Herrn, di stiche drum erum,
Die warn derr ääch net ohne!
Mit weißer Feuerbinne um;
Merr segt, es warn Barone.
Un lache haw' ich derr gemißt,
Deß Ding war ja net iwel,
Se truge ääch, du liewer Christ!
Lackirte Feuerstiwel!
Die Herrn warn hie for Bassledand!*)
Un warn uns sehr entbehrlich,

*) Passe-le-temps: Zeitvertreib.

Digitized by Google

Es schien, se hatte selbst en Brand,
Warn also noch gefehrlich!
Was die da dhate, die zwää Leut!
Die konnte sich nor streiche!
Vielleicht ihr vollst Zufriddenheit
Dem Berjer zu bezeige?
Da warfe doch mir Bombje*), mir,
En annern Schatte, meen' ich!
Besonnersch unser Offezier!
En Schatte, gar net wenig!
Mit Dege, daß merr kraag en Schreck,
Als gings in e Battallje!
Es truge Manche ääch noch Fräck,
Nor ebbes korz von Dallje.
Merr derfe awwer doch eraus
Mit unsre Uneforme!!
Ihr annern awwer bleibt ze Haus!
Deß dhut se odder worme.
Ich sah en Scharfschitz**) in Civill,
Der hat derr dagestanne
Un sah zerknerscht un kummerstill
Nach unsre Leitenanne;
Em Weißbusch dhat der helle Neid
Aus bääde Ääge brenne,
Err gung derr seifzend uff die Seit
Un sung derr aa ze flenne;
E Rotheborjer schmiß ergrimmt
Zur Erd sein Sigarrnstimmel

* Bürgerfeuerwehr
**) „Scharfschitz, Weißbusch u. Rotehborjer", volksthümliche Bezeichnungen der verschiedenen Abtheilungen der ehemaligen Bürgerwehr; dieselbe ist in Folge des 18. September 1848 aufgelöst worden.

Digitized by Google

Un warf, im hechſte Grad verſtimmt,
En Vorworfsblick gen Himmel.
Un unſer Feuerfahn! Schwernoth!
Die wär derr nix? — Deß gläääw' ich!
Wie unſer Rebublick ſo roth,
Nor dorch die Zeit was ſtääwig!
Stolz lehnt ſe da an ere Wand,
An ſcheener, neugeweißter,
Un newer ihr e Mann von Stand,
Der jingre Vorjemeiſter!
Un mir, voll Stolz uff unſer Fahn,
Un was uns ſonſt war dheuer,
Mir griffe, wie die Lewe, aa
Von links un rechts des Feuer!
Un Waſſer hatte merr genuch,
Mehr als merr konnte ſchleppe.
Dicht bei da war der Mexterbruch*),
Da braucht merr nor ze ſcheppe.
Nu gung derrſch awwer, un deß ſcharf;
Ha, wie die Ämer floge!
Un wie die Spritz des Waſſer warf
Im maleriſche Boge!
Un wie derr ſterzt die Waſſerfluth
In's Feuer ziſchend nidder!
Un wie da ſinkt die Flammegluth
Un gleich erhebt ſich widder!
Un dicke ſchwarze Wolke Rääch,
Die dambe uff un ziehe,

*) Ein Bach der oberhalb der Stadt in den Main fließt.

Digitized by Google

Un hunnertdauſend Funke ääch
Dhun derr umhere ſprihe.
Un Alles ſchleppt un ſchleppt un bumbt,
Deß war da e Gediwwer!
Un Alles kreiſcht un rennt un ſtumbt,—
E Drunner un e Driwwer!
Hie ſterzt derr Ääner iwwern Schlauch,
Dort iwre Bitt e Zwetter;
Da rennt derr Ääner mit dem Bauch
An's Läätfaß un kreiſcht Zetter.
Doch immer ſtann des Oos, die Hütt,
In Flamme noch un Gluthe;
Merr ſpielt' err awwer dichtig mit
Mit unſre Waſſerfluthe.
Ää feurig Kohl bis hoch an's Dach,
War ſe derr zu vergleiche.
Bumbumm!! Uff äämol dhats en Krach,
Da lag ſe — eune Leiche!
Jetz Waſſer druff! Probatum est!
Deß dhat err net behage,
Un ehr e Stunn erum geweſt,
Da war der Feind geſchlage! —
Die Vorjerſchaft, die gung nu hääm,
Die Klääne un die Große,
Un ruhte in em ſcheene Träämm
Uff Lorbeern un uff Roſe.

Digitized by Google

Der Schutzwächter.

(1848.)

So Ääner von der Berjerwehr*),
E kruppiger Gefreiter
Der ſegt, merr wern kää Miledär!
Nor Schutzwacht, un nix weiter!
Der ſegt, merr hätte net emal
E Trommelche vom Bruder**).
Geb Acht, merr mecht derr en Skandal
Un lockt ebei die Luder!
Merr hätte noch kää Meßtrompeet,
Kää Fahn un kää Barade,
Un wo deß ewe fehle dhet,
Da wern derrſch kää Soldate!
No, was is D e r dann? Liewer Gott!
Die Ehr' is em ze gunne!
Die Schlacht, die D e r geſchlage flott,
Die hat ſei Frää gewunne!
Ich wääß en Dag, da hat's ſo klar
Getrommelt vorn un hinne,
Doch net vor dauſend Gulde war
Des Berſchi da ze finne!***)
Was UnſeräänS hat mitgemacht,
Un zwar aus freie Sticke,

*) Anmerkung Seite 9.
**) Name eines Nürnberger Spielwaarenhändlers.
***) Am 18. September 1848.

Digitized by Google

Wääß die verſchwiche Mitternacht
Der Fahrgaß un der Bricke.
Hie uff mein Kalabreſer guck!
Der is verdunnert, — gelle?
Deß awwer is derr grad ſei Schmuck,
Die Hunnerte von Delle!
Guck her! Wie ſieht die Fedder aus?
Net? Die mecht euch Geſichter!
Wer glääbt, die wär vom Vogel Strauß,
Hat Aalag zum e Dichter.
Un doch war die ääniſt ächt un ganz
Un flog in kihne Beege!
Jetz freilich is e Gickelsſchwanz,
Der mauſt, e Gott derrgege!
Der Hut, der werrd ääch uffbewahrt,
Wie Gold un Koſtbarkeite,
Als Zeiche meiner Heldefahrt
In hechſt gefährl'che Zeite.
Deß war e Zeit! Da war'ſch kää Spaß!
Die ſoll der Gott verdamme!
Da war euch e ſchee Menſcheraß
Hie in der Stadt beiſamme!
Da hat Geſichter merr geſeh, —
So rechte Baſſermänner!*)
Mit dene dorch e Waldung geh
Dhät nor e Engelänner!
De lump'ge Hut uff's Ohr gedrickt
Un dabei aagezoge,

*) Der Ausdruck bezieht ſich auf die ſ. Z. viel angezogene Stelle eines Parlamentsberichtes des Abgeordneten Baſſermann vom 18. November 1848: „Ich ſah Geſtalten, welche mich erſchreckten.“

Digitized by Google

Daß ſich derr hat Gun Dach genickt
Knieſcheib un Ehleboge!
Un hatte Knippel! Knippel! Ach!
Aus kääner Woll geheeckelt!
Ich kraag euch Ää emal uff's Dach,
Da hat merrſch faſt geekelt!
s' war in der Fahrgaß, wo ich's kraag!
Un zu meim greßte Aerjer
Von Ääm, wie ich euch hör derrnach,
Der net emal war Berjer!
Die wollte Jemand an der Brick
Melodiſch ebbes dreſche;
E Muſik hat die Rebublick,
Die hat derr ſich gewäſche!
E Bauk, die äänſt vor Zeit war
E alter Kehrſchelkaſte,
Un als Poſaun e Gießkann gar,
Mit Strohwiſch draa als Quaſte!
Der Schellebääm, deß war e Pracht
Von Miſtgawwel un Dippe;
's hat ääm des Herz im Leib gelacht,
Klangs da von holde Lippe.
Beſonnerſch war ihr Orjelſpiel
Un Fleeteſpiel gelunge:
Die Orjel war e Kaffeemihl,
Die Fleete: Schuſterſchjunge.
Deß gab derr euch e Harmonie,
Um Menſch un Vieh ze tedte!
Wie hunnert dauſend Katze, die
Merr uff die Schwänz dhut trete!

Digitized by Google

Merr hats geheert schon uff der Zeil
Un noch e bissi weiter,
Es sinn derr sogar Droschke-Gäul
Derrvoo fast scheu warn leider.
Uns, dene's oblag, meglichst Ruh
Un Ordnung doch ze stifte,
Dhat e Skandal, un der dazu,
Nadirlich forchtbar gifte!
Merr hatte ääch derrvoo kaum Wind,
Da gungs: „Rechts in die Flanke!
Rechts um! Un Vorwärts Marsch geschwind!“
Des Herz voll Rachgedanke!
Die Fahrgaß war euch Kopp an Kopp;
Kää Appel konnt erunner!
E schee Gesellschaft! — Gar net grobb!
Da sollte merr nu drunner!
Un wie derr uns die Oeser seh'
In kihn geschlossne Rotte,
Da funge se, anstatt ze geh,
Noch aa, uns zu verspotte!
Da gung derrsch, wie aus ääner Kehl:
„Trapp! Trapp!“ — vermischt mit Pfeife.
So e Behannlung! E Kameel
Mißt da die Wuth ergreife!
Da bleib e Berjer gute Muths,
Der will sei Pflicht erfille
Un hinnedrei noch Spott un Uhz
For all sein gute Wille!
Da gung derrsch awwer ääch enei
Un druff wie e Gewitter!

Digitized by Google

Bald warn merr derr ääch mittedrei, —
Doch wie errauſer widder?
Dann in der dichte Menſchemeng,
Die ſich euch da dhat ſtauche,
Da konnte merr in dem Gedräng
Die Kolwe gar net brauche.
So ſin merr hin un her gefluth't,
Wohi die Woge ſchwamme.
So lang gung derr noch alles gut,
Als merr noch warn beiſamme.
Uff äämol awwer kam e Stoß
So von der Brick erunner!
Da gunge uns die Glidder los,
Als wie e Lappe Zunner!
Un mit dem Stoß kam e Geſchrei,
E Peife un e Dowe!
Es hieß, e hieſ'ger Berjer ſei
Geſtoche warn ſelt owe.
Da kriſch nu alles: „Berjerblut!"
Un: „Uff ſe!" un ſo weiter.
Ich kraag ääch gleich Ää uff de Hut,
Die war net vom e Schneider!
Hätt ich nor freie Händ! — Uff Ehr,
Ich hätt' en was gewiſſe!
So mußt ich halte mei Gewehr,
Merr hätt merrſch ſonſt entriſſe!
Mei Newemann, e bucklig Oos,
Hielt mich ääch noch umklammert,
Der äänzig Mann noch nach dem Stoß,
Un wie hat Der gejammert!

Digitized by Google

Der kriſch euch nix als Brand un Mord,
Der buckliche Quadutter,
Un greint dabei nor immer fort:
„Ich will zu meiner Mutter!“
Warum der bei der Schutzwacht war,
Deß wääß merr ohne Bicher!
Der Kerl, der hielt ſich offenbar,
Dehääme net for ſicher!
Die Steuweöſer hawwem ääch
Gleich ſei Gewehr entriſſe
Un fremdes Eigendhum herrnach
Grad in de Mää geſchmiſſe;
Kraag's awwer ſpeter doch zerick,
Der Herr Lamentokriſcher;
Bei Ofebach, grad an der Brick,
Da hat's geländt' e Fiſcher.
Hätt' ich gehat nor frei die Hand,
Ich hätt's en wolle weiſe!
So awwer mußt ich ganz miſchand
In ſauern Appel beiße!
Ich hatt ääch grad en Ekel draa
An Hieb von alle Seite,
Da kam zum Glick die Linnje aa!
Da kraag ich Platz zum Streite!
Ich meen, ich hätt' mich rewanſchirt! —
Hab' ich ääch Kään geſtoche,
Mein Kolwe hawwe ſe geſpiert
Gewiß noch in ſechs Woche!
Ja dazemal ſah's annerſcht aus!
Da war was zu reskirn noch!

Da galt derrſch mehr, als nor enaus
An Grinkbrunne*) ſpaziern noch.
War ääch der Rock net Gri mit Roth,
Mit Gold- un Silwertreſſe,
Ich denk, merr konnte uns zur Noth
Ääch darin mit en meſſe.
Dann ſo e Kalabreſerhut
Mit Feddern ſtolz un kecklich,
Der mecht dem Mann allää ſchon Muth,
Der mecht den Mann ſchon ſchrecklich!
Die Waff' war freilich net dieſelb,
Un Jeder hatt' e Anner,
Wie Nr. 3 in dem Gewölb,**)
So warn ſe dorchenanner.
Doch wann's ääch ſo egal net war,
No laß, merr warn doch äänig,
Un zoge nachts in die Gefahr,
Dem Feind zum Schrecke, mään' ich!
Bei Storm un Wind, die Kreuz un Quer,
Im dickſte Regewetter;
Indeß die von der Berjerwehr
Hibſch lage in de Better.
Wie war's ſo ſtill oft uff de Wäll!
Dabei der Mond getriebet!
Und's gibt doch ſo gewiſſe Fäll',
„Wo Menſch den Menſchen liebet."
Es war doch ſchee, trotz dem Verdruß
Von rohe Menſcheſeele;

*) Beim ſogenannten „Grinkbrunnen" war der Exerzier-Platz des Bürger-Militairs.
**) Bei Volksbewaffner Benack.

Digitized by Google

Merr hatte ja ääch Spaß! — Ään muß
Ich euch doch hie verzehle!
Die Meß', im acht un verrz'ger Jahr,
Da gab's hie viel zu gaffe.
E Kerl, ſo unner Annern, war
Ääch hie mit Hund un Affe
Un zog derr mit von Straß zu Straß,
So weit ſich Häuſer huwe.
Deß war derr ſo e rechter Fraß
For unſer Gaſſebuwe!
Die Hund, die ſahe voſig aus
In Fräckelcher in ſtumbe,
Un um die Häls e mächtig Kraus,
E wahrer Staat von Lumpe.
Die warn von Seidezeug un Flor,
Ganz nach de neuſte Mode;
Von hinne ſah der Schwanz evor
Un vorne die vier Pote.
Sie hatte ääch noch Hauwe uff,
Deß ſtann zu dene Schnauze!
En ganze Wuſt von Blumme druff, —
Un dhate ääch viel gauze.
Es war derr ääch e Aff beim Trupp,
Als engeliſcher Reiter;
Deß war derr ſo e rechter Schlupp
Un Erzgeſichterſchneider!
E großer Puddel war ſei Gaul,
Sei Schimmel, halb geſchorn ääch,
Un hat derr ääch en Zaum im Maul
Un kraag gar oft die Sporn ääch. —

Digitized by Google

Der Aff war wunnerschee gebutzt:
En Hut mit rother Fedder,
E Röckelche, neu uffgestutzt,
Un Steifftiwel von Ledder!
Der Aff war iwrigens ganz zahm
Un mecht derr nor sei Bosse,
Doch äämol, ja, es war infam,
Da hat en Was verdrosse.
Uff äämol springt err von seim Gaul,
Zum Schrecke aller Kinner,
Un fletscht die Zäh' — un dann net faul —
Un fort is err zum Schinner!
Wohi err war, deß wußt kää Seel,
Err ward net mehr gefunne!
Es war, als ob err uff Befehl
Vom Deiwel wär verschwunne! —
Mir Schutzwacht kame gege Neu
Der Peterschkerch voriwwer,
Es konnt ääch ebbes speeter sei,
Vielleicht e Vertel driwwer.
Uff äämol dhat sich Ebbes aus
De Feuerläätern strecke!
E Kerl, — sah wie der Deiwel aus!
Es war kää klääner Schrecke!
Err trug en große Tornerhut
Mit blutig rothe Feddern, —
Mei Newemann, des Haseblut,
Der fung gleich aa zu zettern.
Der Führer odder sprach: „Ihr Leut!
Halt! Fällt die Bankenetter!“

Wie beweisen ein paar Knochen,
Die man hat uns zugesendet.
Rochen sie auch sehr nach Schinken
Oder Solber und dergleichen,
Laßt uns nicht im Glauben sinken:
Diese Knochen sind von Leichen!
Sind Gebeine unsrer Brüder,
Heil'ge Reste theurer Schatten,
Und ich ließ sie darum wieder
Still und feierlich bestatten.
Doch kein Rächer, kein Erleger
Fand im Lande sich, im ganzen,
Zogen aus auch tausend Jäger
Mit den größten Büchsenranzen.
In der Einsamkeit der Pfade
Kam sie vielen in die Quere,
Doch es hatten diese grade
Weder Büchsen noch Gewehre.
Viele haben sie gesehen,
Das steht fest, und das ist wichtig!
Die Beschreibung, wir gestehen,
Ist, nach Raff*), nicht immer richtig.
Doch sei damit nicht gemeinet,
Wie der Fall nicht möglich wäre,
Daß ein extra Vieh erscheinet
Unserm Land zu sondrer Ehre.
Einer hat sie so beschrieben:
„Farbe grau, die Ohren ragend,

*) Siehe Anm. Seite 152.

Digitized by Google

Auf dem Rücken hüben, drüben,
Eine Kietze Eier tragend.“
Und als er sie herzhaft fragte,
Ob sie wäre die Hyäne,
Riß das Maul sie auf und sagte:
„Y — a!“ und wies ihm die Zähne.
Und beschrieb sie so ein Zweiter:
„Hörner han am Kopf gesessen,
Kuhschwanz hatte sie und Euter
Und hat Gras und Klee gefressen.“
Und ein Dritter, dessem Worte
Ich mich feierlich verbürge,
Sah sie gar in seinem Orte
Auf dem Kirchdach des Sankt Jürge.
Klingt es auch wie eine Fabel,
Aber dennoch ist es keine:
Hatte einen langen Schnabel
Und zwei lange rothe Beine.
Etwas hielt sie in der Gosche,
Auch vermuthlich ausgegraben!
Meint auch Jener, einem Frosche
Dürfte es geähnelt haben.
Und das Unthier schluckt die Beute,
Schwubb! Wie leider zu besorgen,
Und, zu täuschen Land und Leute,
Klappert's dann gleich einem Storchen;
Klapperte mit solcher Kecke,
So brutal und ungeschliffen
Daß der Mann im jähsten Schrecke
Schleunigst hat die Flucht ergriffen.

Digitized by Google

Das sind Facta, meine Herren!
Die zwar selten sich ereignen,
Aber sich dagegen sperren,
Hieße Gottes Allmacht läugnen.
Nicht umsonst in allen Blättern,
Von dem Main zum Bremerhafen,
Stand es mit gesperrten Lettern,
Brachten es die Telegraphen!
Ja, die schauderhafte Kunde
Lebt im Süd und tiefsten Norden,
Machte um die Welt die Runde,
Und wir sind berühmt geworden!
Doch daß hell die Krone blitze
Unsres Ruhmes über allen,
Ist dann noch bei großer Hitze,
Im August, ein Schnee gefallen.
Und es kam ein großes Frieren,
Trotz der Schwüle in den Gassen,
Denn ich ließ ja publiciren,
Daß man müsse eisen lassen!
So geschehen im Auguste,
Wo im Schweiß die Menschen braunen!
Und die ganze Gegend mußte
Ob des neuen Wunders staunen.
Und es kam sogar in's Blättchen
Und kommt in die Krebbelzeitung!
Es erhebt sich unser Städtchen
Immer mehr bei meiner Leitung;
Ist am Sonnenstich gestorben
Leider Einer auch beim Eisen,

Digitized by Google

Gegen Das, was wir erworben,
Was will da ein Leben heißen?
Doch nun sind uns hier zu Lande
Neue Sterne aufgegangen!
Eine große Unbekannte
Ward mit Gottes Hülf' gefangen.
Ohne Paß, am hellen Tage,
Ward sie auf dem Feld betroffen!
Wunderbar ist ihre Sprache,
Ich versteh's nicht, sag' ich offen.
Wurde sie durch Götterhände
Vom Olymp herabgetragen?
Oder aus dem Oriente
Durch den Krieg hierher verschlagen?
Ist sie eine der Tscherkessen?
Oder ist's ein Hindu-Mädel?
Ist sie aus dem Oberhessen?
Heißt Zetulpe oder Gretel?
Ist's das Mädchen aus der Fremde
In den Schiller'schen Gedichten?
Ach, kein Zeichen in dem Hemde
Kann den Namen uns berichten!
Doch der reinste Seelenadel
Spricht aus allen ihren Blicken,
Und bewandert in der Nadel
Kann sie ihre Strümpfe flicken.
Dieses deutet auf Erziehung,
Und der Fall wird intressanter,
Drum mit redlicher Bemühung
Laßt uns forschen mit einander.

Digitized by Google

Polizeicommiſſär.

Soll ich die Perſon nun anreden?

Polizeirath.

Allerdings, und zwar zuerſt in unſerer Landesſprache.

Polizeicommiſſär (zur großen Unbekannten).

Wie heußen Sie?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr? Mir völlig unbekannt. Sprechen Sie ſie einmal Franzöſiſch an.

Polizeicommiſſär.

Parlez-vous Frankenthal?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Setzen ſie noch hinzu: Is net weit von Worms.

Polizeicommiſſär.

Parlez-vous Frankenthal is net weit von Worms?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Digitized by Google

Polizeirath.

Höchst sonderbar. Versuchen Sie jetzt Ihr Glück in Englisch.

Polizeicommissär.

Speak you Beefsteak?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Nun Italienisch!

Polizeicommissär.

Kuh renn de Vieh no?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Ei! ei! Auch nicht Kuh renn de Vieh no? Nun so wenden Sie jetzt einmal Russisch und Polnisch zugleich an.

Polizeicommissär.

Russemi popolsky?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Das Holländische hätten wir beinahe vergessen! Halten Sie einmal in dieser Sprache eine längere Anrede.

Digitized by Google

Polizeicommissär.

Deze and meer andere Zoordten von Puiks-Puiks-Tabak is te koopen by Van Deldten and Zoonen to Amsterdam.

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr? Mir, wie gesagt, völlig, völlig unbekannt.

Polizeicommissär.

Meine Sprachkenntniß ist zu Ende.

Polizeirath (zum Soldaten).

Nun, so versuchen Sie's einmal, sich der Person verständlich zu machen.

Böhme.

Meinen's halt mit d'Hand?

Polizeirath.

Beileibe! Oder vielmehr nicht bei Leibe, sondern mit dem Mund.

Böhme.

Aa gut. — Maledetto terremtemtem?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Digitized by Google

Polizeirath.

Meine einzige Hoffnung beruht jetzt auf dem Zigeuner. Nun denn, so red' Er sie einmal in seiner Gaunersprache an.

Zigeuner.

Diebsky, ganfky, strentzky, stibitzky?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Prrrr! Mir sehr lieb; also keine Zigeunerin und honetter Leute Kind. Der Zigeuner kann abtreten. (Zigeuner ab.) Aber was nun anfangen? Alle bekannten Sprachen sind erschöpft. Ich fühle mich in der That höchst unglücklich über die Resultatlosigkeit unserer Bemühungen. Doch halt! da fällt mir aus meiner goldnen Kindheit die liebe Erbsensprache ein; vielleicht versteht sie diese: — Erwese, berwese, merwese, derwese, kerwese?

Die große Unbekannte.

Prrrr!

Polizeirath.

Auch die nicht! Auf den Fulder verzichte ich! Denn er ist trotz alledem ein Deutscher, und Deutsch versteht sie ja nicht. — Aber ich bemerke soeben, daß mir meine Uhr fehlt! man setze dem Zigeuner unverzüglich nach!

(Alle Polizeidiener stürzen ab).

Digitized by Google

Polizeicommiſſär.

Probiren wir das Aeußerſte, ſo haben wir uns keinen Vorwurf zu machen. Laſſen Sie den Fulder reden.

Polizeirath.

Ich weiß im voraus, es hilft nichts, aber meinethalb! Red' Er die Perſon an.

Fulder.

Lisbatt, wolle merr Aan trinke?

Die große Unbekannte.

Jo, Hannes.

Fulder.

Herr Vollezeirath, die Perſon is e Fuldern!

Digitized by Google

Der großen Unbekannten

Zweiter Theil.

Große dramatische Scene.

Personen:

Der Polizeirath. — Aemilius Stambulatzi, kühner Reisender im Orient. — Ein Schornsteinfeger. — Ein fremder Gensdarm u. s. w.

Der Polizeirath. Aemilius Stambulatzi.

(in großer Aufregung ins Zimmer stürzend).

„Der ich von den Hindostanen
Schweifte bis Damaskus hin,
Um mit neuen Caravanen
Nach dem rothen Meer zu zieh'n:
Völker sah ich da und Sitten!
Türkenpack und schwarze Mohren,
Welche sich heruntersch nitten
Gegenseitig Nas und Ohren.
Und auf aller Thore Zinnen
Stacken Köpfe, schrecklich viele!
Und gesäckte Sultaninnen
Schwammen dutzendweis im Nile.
Fünfundzwanzig auf die Sohlen
Gibt man da den Landeskindern;
Und als heilig anempfohlen
Scheint im Osten mir der H . . . . .

Digitized by Google

Aber das sind blinde Heiden,
Die vom Christenthum nichts wissen
Und auf alle Herrlichkeiten
Jener Welt verzichten müssen.
Aber daß in deutschen Gauen
Solche Frevel sich ereignen,
Das erfüllet mich mit Grauen
Und heißt Christum ganz verleugnen.
Donnerwetter! Sind wir Christen
Oder türkische Hallunken?!
Haben wir an frommen Brüsten
Nicht getaufte Milch getrunken?
Ja, wir haben's! Ohne Zweifel!
Um so größer ist die Schande:
Die Karlinka ist zum Teufel!
Unsere große Unbekannte!

Polizeirath.

Was?! Das Mädchen aus der Fremden?
Uns're Ung'rin blond von Locken?

Aemilius Stambulatzi.

Ja, benebst sechs neuen Hemden,
Einem Shawl und drei Paar Socken.

Polizeirath.

Ha! Das lügst Du! Karolina,
Karolina wäre pleeten?

Digitized by Google

Aemilius Stambulatzi.

Ja! bei Mekka und Medina
Und dem Barte des Profeten!
Sie ist fort! Ich sag's bekommen,
Sie, die wir mit Stolz besessen!
Ist die Nacht nicht heimgekommen,
Fehlte schon beim Abendessen;
Auf dem Tisch, ein Bild des Leides,
Steht's erkaltet, eine Waise:
Pureblut und Zwiebeln, beides!

Polizeirath.

Ach, 's war ihre Lieblingsspeise!

Aemilius Stambulatzi.

Doch entflohen ist sie schwerlich,
Dies zu glauben wäre schändlich!
Dazu war sie viel zu ehrlich,
Viel zu nobel und erkenntlich!

Polizeirath.

Viel zu nobel, ja! Man brauchte
Nur die Jungfrau zu betrachten,
Um die Abkunft, die erlauchte,
Als erwiesen zu erachten.
Ach! Wenn sie zum nahen Walde,
Blümlein suchend, wär' gegangen,
Ach, und die Hyän', die alte,
Hätte sie da abgefangen!

Digitized by Google

O, sie wär' ein Kind des Todes!
Und verfluchet wär' die Stätte,
Die ihr königliches, rothes
Ungarnblut getrunken hätte!

Aemilius Stambulatzi.

Schade wär's für solche Dame!
Doch Sie haben ja gelesen,
Daß das Raubthier, das infame,
Lediglich ein Hund gewesen!

Polizeirath.

Ei, was, Hund! Was will das heißen!
Schoß man einen, — um so schlimmer!
Das mag lediglich beweisen:
Die Hyäne lebt noch immer.

Aemilius Stambulatzi.

O, ich fürcht' ganz andre Sachen
Als Hyänen in der Waldung!
Auch Hyänen! Wölf' und Drachen,
Doch in menschlicher Gestaltung!
Räuber, Mörder und Banditen,
Wegelagerer, vermessen,
Fremd an Farbe, Tracht und Sitten,
Die da lauern auf Prinzessen;
Menschenräuber, Henker, Schinder,
Die da lauern auf die frommen,
Lang verhehlten Königskinder,
So an's Tageslicht gekommen.

Digitized by Google

Ja! ein düsteres Geheimniß
Fürchtet man, das könnt sich lichten,
Und so will man, ohne Säumniß,
Es um jeden Preis vernichten.

(Zieht eine alte, abgebrochene Sichel aus der Tasche und wirft sie auf den Tisch.)

Sehet da! Das ward gefunden
Nah am Wald, im Morgennebel!
Und ich sag' es unumwunden,
Dieses ist ein Türkensäbel!

(Der Polizeirath betrachtet die alte, abgebrochene Sichel mit der größten Aufmerksamkeit.)

Wollt es nur genau begucken!
's ist ein ächter Türkendegen,
Einer, wie ihn die Haiducken
Großer Herrn zu tragen pflegen.
Zwar es hielt's ein Fulder-Michel,
Dümmer als ein Viertekläßer,
Ha, ha, ha, für eine Sichel!
Doch der Mann versteht's nicht besser.

(Zieht einen Fallhut für kleine Kinder aus der Tasche und wirft ihn entrüstet auf den Tisch.)

Staunet auch ob diesem Funde!
Staunt ihn an und dann erbleichet,
Der da einem Türkenbunde,
Wie ein Ei dem andern, gleichet.
's ist ein Türkenbund, ein rechter,
Denn ich weiß davon zu sagen!
Mahom selber hat ihn ächter
Einst nicht auf dem Haupt getragen.

(Der Polizeirath betrachtet das Fallhütchen mit größter Aufmerksamkeit.)

Digitized by Google

Das sind Trachten, das sind Wehren,
Die nicht üblich hier zu Landen,
Und mag Euch den Raub erklären
Unsrer großen Unbekannten.
Ja, noch mehr! So schwarz wie Raben,
Steht ein Mohr draus in der Stuben,
Den wir aufgegriffen haben,
Sicher einer jener Buben!

(Der Polizeirath schellt heftig. Ein himmellanger, an Arm und Bein zitternder Schornsteinfeger wird hereingeführt.)

Polizeirath (verwundert):

Das ist ja ein Schornsteinfeger!
Wie der lange Schlingel zittert!

Aemilius Stambulatzi.

Nein, es ist ein ächter Neger,
Nur vom Klima sehr verwittert.
Kenn' sie ja von meiner Reise,
Die bis Nubien sich erstrecket!
Sehet nur im Aug das Weiße,
Und wie er die Zähne bläcket!

Polizeirath (zum Schornsteinfeger):

Wie heißt Er?

Aemilius Stambulatzi.

Ich wollte drauf schwören: Hassan.

Digitized by Google

Schornsteinfeger.

Noi, i heiß Kaschperle un bin z' Haus im Schwabeländle.

Aemilius Stambulatzi.

Das ist erstunken und erlogen.

Schornsteinfeger.

Noi, 's isch die Wahrheit.

Polizeirath.

Er ist aus Nubien, wir wissen das besser.

Aemilius Stambulatzi.

Oder aus Kordofan, oder von der Goldküste von Golkonda.

Schornsteinfeger.

Wenn i vom Goldkischtle wär, wär i kei Schornsteinfegerle.

Polizeirath.

Nicht vorwitzig, Mohr! — Wie heißt Sein Herr, der Ihn zu dieser schwarzen That gedungen hat? Die Wahrheit! Wir wissen Alles.

Schornsteinfeger.

Mei Herrle heischt Kratschbörschtle. I hab Schornsteinle g'fegt un bin no net g'wäsche.

Digitized by Google

Polizeirath.

Kommt Er direkt aus Ungarn?

Schornsteinfeger.

Noi, i komm drunte vom Dörfle; ihm letschte Häusle hab i e Schornsteinle gefegt; es ligt e bisle vom Dörfle eweck, un wie i rauskomma bin aus dem Häusle, da isch das Herrle do iwwer mi her g'falle.

Polizeirath.

Sein Herr bewohnt ein Schloß mit vier Thürmen?

Schornsteinfeger.

Noi, 's isch e ganz kleins Häusle.

Polizeirath (leise zu Aemilius Stambulatzi).

Das ist ein ganz durchtriebener Kerl.

Aemilius Stambulatzi.

Verschmitzt, wie alle Mohren.

Polizeirath (zum Schornsteinfeger).

Kennt Er diese Gegenstände? (zeigt ihm die abgebrochene Sichel und das Fallhütchen).

Schornsteinfeger.

Deß isch e Sichle zum Grasmäha, un deß isch e Fallhietle.

Polizeirath.

Unerhörte Frechheit! — Wo war Er heute Nacht?

Digitized by Google

Schornsteinfeger (für sich)

Noi, deß sag i net. Bei meim Schätzele, meim Karlinle.

Polizeirath.

Nun, wirds bald?

Schornsteinfeger.

Noi, deß sag i net.

Polizeirath.

Aha! — Was hat Er mit dem Mädchen angefangen?

Schornsteinfeger.

Noi, deß sag i net.

Polizeirath.

Donnerwetter! Will Er reden! Weiß Er den Namen der Jungfrau?

Schornsteinfeger.

Karlinle.

Aemilius Stambulatzi.

Sie ist es! O Karlinka!

Polizeirath.

Schändlich! — Wer hat ihm den Namen gesagt?

Schornsteinfeger.

Ei des Karlinle.

Polizeirath.

Unmensch! Wo hat Er das Mädchen?

Digitized by Google

Schornsteinfeger.

Noi, deß sag i net.

Polizeirath (brüllend).

Wo hat Er das Mädchen?

Schornsteinfeger.

Noi, deß sag i net.

Polizeirath (greift nach der Schelle und schellt heftig).

(Bewaffnete stürzen ins Zimmer).

Fort mit dem Mohr! Fort in die Eisen!
Wir wollen es dem Kerl schon weisen!

(in furchtbarer Aufregung).

Auf ihr Krieger! Auf zu Rosse!
Sperrt die Straßen! Sperrt den Hafen!
Feuert ab die Lärmgeschosse!
Spielen laßt die Telegraphen!
Streift die Wälder auf und nieder!
Untersuchet jeden Schößling!
Bringt mir die Karlinka wieder,
Ungarn's letzten Königssprößling!

(Bewaffnete stürzen ab).

Aemilius Stambulatzi (ergreift begeistert die alte, abgebrochene Sichel und schwingt sie drohend.)

Fürchterlich sei es geschworen
Bei dem Pascha von Janina!
Zücht'gen will ich diesen Mohren
Und befreien Karolina!

(Stürzt ebenfalls ab).

Digitized by Google

Polizeirath.

Mög' der Himmel seinen blanken
Waffen Ruhm und Segen schenken!
Einstens wird's ihm Ungarn danken
Und auch mein dabei gedenken!
Der ich Ungarns schönste Perle,
Ungarns Hoffnung aufgenommen,
Welche fast beim schlechtsten Kerle
Unterirdisch wär verkommen.
Dort mit ihrem kleinen Bruder
Hat sie jahrelang gewimmert;
Ihre Mutter selbst, das Luder,
Hat sich nichts um sie bekümmert.
Wär die Bertha nicht gewesen,
Na, Gott lohns der guten Seele,
So war die Prinzeß verlesen
In der finstren Waldeshöhle.
Armes Kind! nicht Mond noch Sonne
Kanntest du, mitsammt den Sternen!
Bertha, deine gute Bonne,
Hat dich auch nicht lesen lernen.
Wasser haben deine Lippen
Nur gesogen, deine welken;
Fremd war dir die Milch im Dippen,
Konntest aber Kühe melken.
Keine der bekannten Sprachen
Tönte in dein Höhlenleben;
Hast auf alle meine Fragen
Mir nur „Prrrr" zur Antwort geben.

Digitized by Google

Aber schon nach einem Monde
Sprachst du Deutsch und konntest lesen,
Sprachst's als wär's die längst gewohnte
Liebe Muttersprach gewesen.
Von dem Schlosse deiner Väter
Hast du auch mir viel entdecket,
Das, da stolz hinauf zum Aether
Vier der Thürme hat gestrecket;
Von dem Schloßhof und dem Garten
Und den breiten Marmorstiegen;
Von der Mutter, mit den harten,
Aber königlichen Zügen.
Und als du ein Bild erblicket,
Einen General mit Orden,
„Der Papa!" riefst du entzücket,
Dir war die Erinnrung worden.
Armes Kind! gar düster waltet
Ein Geheimniß! — 's ist entsetzlich!
Und noch düstrer hat's gestaltet
Sich durch deinen Raub nun plötzlich.
Doch wir wollen es schon lichten!
Und die Frevler sollen büßen!
Und Hungaria soll richten!
Und sein Königskind begrüßen.
O Karlinka, Tag der Wonne,
Wann du trägest Ungarn's Krone
Und ein Strahl der Gnadensonne
Auf mich niederscheint zum Lohne.
Fest vertrau' ich deiner Gnaden,
Daß du's triffst mir nach Geschmacke,

Digitized by Google

Und den ungrischen Magnaten,
Hoff' ich, hab' ich schon im Sacke.

(Man hört Hufschlag galoppirender Pferde auf der Straße. Gleich darauf stürzen herein):

Ein fremder Gensdarm und Aemilius Stambulatzi.

Aemilius Stambulatzi.

Zwischen hier und Flachsefingen
Stieß ich da auf diesen Reiter,
Er muß wicht'ge Kunde bringen,
Doch verschwieg er sie mir leider,

Gensdarm.

Gradewegs vom Nachbarlande
Ritt ich her im vollen Jagen;
Eure große Unbekannte
Hätten wir, das soll ich sagen.

Polizeirath.

Die Karlinka, die bewußte
Kron-Prinzeß? Ja, man vermißt sie.

Gensdarm.

Nein, das Weibsbild heißt Auguste,
Und 'ne Vagabundin ist sie.
Und sie thut im Zuchthaus sitzen,
Wo sie einstens draus entkommen,
Und das Schwefelhölzer-Schnitzen
Hat sie wieder aufgenommen.

Digitized by Google

Doch dem Mägdlein aus der Fremden
Nahm man ab dafür die Locken,
Nebst sechs neuen feinen Hemden,
Einen Shawl und drei Paar Socken.
Alles in der Frühe heute
Hat das Weibsbild eingestanden.
Ihr seid angeführte Leute
Mit der großen Unbekannten.
Und sie wäre euch entlaufen,
Weil man, gegen ihr Vermuthen,
Sie zum zweitenmal wollt' taufen,
Und das wär' zuviel des Guten.
Nun 's läßt die Prinzeß euch grüßen!
Sie war dumm nicht für ihr Alter,
Und da hab' ich auch noch diesen
Brief vom Herrn Zuchthausverwalter.

(Ueberreicht dem Polizeirath den Brief, der ihn hastig erbricht und liest, Gensdarm ab).

Aemilius Stambulatzi.

Bei den Nattern und Skorpionen,
Die im Oriente wohnen,
Bei der Pest und bei dem Tiger,
Hier am Nil und dort am Niger,
Schwör ich, daß es hat im Leben
Nie ein schofler Mensch gegeben!

Polizeirath (zerreißt wüthend den Brief).

Schandbalg du, der mich bethörte!
Lumpenvettel! Fulderzwickel!

Digitized by Google

Dreckprinzessin unerhörte!
Abgefeimter Zuchthausnickel!
O, seitdem die Erde stehet,
Arglist viel gab's aller Orten,
Doch ein falsch'rer Zopf gedrehet
Ist noch keinem Manne worden.

Aemilius Stambulatzi.

Bei Egyptens schwersten Plagen
Und dem Todschlag an dem Abel,
Solchen Schicksalsschlag zu tragen,
Dieses bin ich nicht capabel!
Trug ist Alles! Selbst Prinzessen,
Und die Throne Ungarns wanken,
Und die beinah ihn besessen,
Ist gezwungen abzudanken!
Trag's ein andrer deutscher Michel!
Selbst der Säbel hier in Handen
Kommt mir vor wie eine Sichel!
Fluch der großen Unbekannten.

(Stürzt sich in die Sichel und stirbt).

Polizeirath (betrachtet ihn wehmüthig).

Ihm ist wohl nach solchen Stürmen!
Aber sie soll Gott verdammen!
Ungarnschloß mit den vier Thürmen,
Stürz' auch über mir zusammen!
Wär' ich doch im Schnee erfroren,
Den ich im August ließ fallen,

Digitized by Google

Hätte mich nicht auserkoren,
Ach, die Trübsal so vor Allen!
Meine eigenen Hyänen,
Hätten sie mich doch gefressen,
Wär' ich ledig jetzt der Thränen,
Um die schlecht'ste der Prinzessen!
Wäre los die Krebbelblätter,
Die mir ärmsten von den Duldern
Rufen werden: Donnerwetter!
Die Person war doch e Fuldern!

(Der Pedell tritt ein).

Pedell.

Herr Polizeirath, der Mohr wünscht vorgeführt zu werden.

Polizeirath.

Er komme! (Versinkt in wehmüthiges Nachdenken).

(Der Schornsteinfeger, sauber gewaschen, wird vorgeführt. Der Polizeirath betrachtet ihn erstaunt und winkt ihm, als er sprechen will, abwehrend mit der Hand).

Polizeirath.

Als ein Mohr bist du geschieden,
Weiß sind jetzt Gesicht und Händ';
Ziehe hin, o Mohr, in Frieden,
Denn du hast dich weiß gebrennt!

Digitized by Google

Geſtolpert.

(1856.)

Da is euch Ääner von Franfort de vorige Sommer in der Sachſehäuſer Gärdnerei ſpaziere gange un hat die Allmacht und Mannichfalt der Nadur bewunnert, un wie doch e Sparjel ganz annerſchter ausſeh dhet, als wie e Blummekehl, un wie derr ää un dieſelb giedig Hand die Lauchzwiwele hellgri un de Zellerie dunkelgri gekläädt hätt. Un wie err deß ſo gedacht hat, hat uff eme Quetſchebääm e Spatz „Zwilch! Zwilch!“ gepiffe. Un weil err e Kattunhänneler war, ſo is em deß uffgefalle un err hat enuffgeguckt. Un wie err ſo enuffgeguckt hat, hat err net unner ſich geſeh un is iwwer en Krautdarſchte geſtolwert un wär derr beinah higefalle. Un wie err ſo geſtolwert is, hört err uff äämol Ään hinner ſich ſage:

„No, dumm Dos!“

Un wie err ſich erumgedreht hat, hat Ääner mit Hemsärmel un ere Butt uffem Buckel vor em geſtanne.

„Meene Se vielleicht mich?“ hat err da zu dem mit der Butt uffem Buckel geſagt.

„Ei wen dann, Olwel?“ hat em Der erwiddert.

„Ei was gehts Ihne dann aa, ob ich ſtolwern odder net?“

„Su? Aar hätt ſich ſchie weh dhou kenne!“

„Odder, zum Deiwel zu, wann ich merr ääch weh

gedhaa hätt, so hätt ich merr mir weh gedhaa, verstehn Se mich? Sie?"

„Guck emol aa! No, wann Aar norzt higefalle wär un hätt e Baa gebroche, wer hätt en dann ham trage misse, als ich?"

Er kann net.

Der Gedallje als Schmarotzer war err iwwerall bekannt,
Wo's was Gutes gab ze achle, war err immer bei der Hand.
Un der Nathan hat geärjert zwar sich iwwer so en Wanst,
Un doch segt err'm: „Komm zum Esse morje Middag, wann de kannst."
Der Gedallje hat zum Esse sich ääch pünktlich eingestellt,
Doch die Hausdhir war verschlosse. Der Gedallje hat geschellt;
Hat geschellt un hat gerisse, hat gezoge un gezoppt,
Hat Barademärsch getrommelt uff der Dhir un Storm geklopft.
Guck, da öffent sich e Fenster un der Nathan guckt eraus,
Un err rieft ennab: „Wer trummelt, schellt un lärmt so an mei Haus?"
Un Gedallje segt: „Herr Nathan, ich bin's doch, Herr Nathan, ich!"
No, was gibts dann, Herr Gedallje?" segt der Nathan ärjerlich.

Digitized by Google

„Was es gibt? Wie känn ich's wisse? Ebbes Gutes
werrd's doch sei, —
Hast de mich doch eingelade; awwer känn ich dann erei?
Hast gesagt doch, komm zum Esse, komm zum Esse,
wann de kannst,
Un jetz bin ich da, Herr Nathan, doch des Hausdhor is
verschanzt."
Un der Nathan riest erunner: „So, verschlosse is der
Dhor?
Is verschlosse, Freind Gedallje? — Werklich? — Doch
wer känn derrfor?
Ja, ich hab derr eingelade, awwer was haw' ich gereddt?
„Wann de kannst, so komm zum Esse." — Kannst de?
Nää! — Du kannst ja net!"

Unserm alten Schenk, vulgo „Neptun" in Sachsenhausen,

zum 80. Geburtstag 1873.

(In Sachsenhäuser Mundart)

Als Dichter stiehn ich im Verkehr met dem Olymp un
alle Getter,
Besunnerscht met dem Gott vum Meer, met dem Neptun,
deim Nomensvetter,

Digitized by Google

Dann will derrſch net recht fließe als bei ſu em Dichter un Verfaſſer,
Beſorgt der Meergott aam des Salz un aach zegleich des nethig Waſſer.
Deß Waſſer ſpielt vun je e Roll bei alle Dichter, alle gute,
Dann ihr Batron, der Harr Apoll, ſteiht alle Morjend aus de Flute;
Vum Meer aus ſteiht ſei Viergeſpann zem Himmel uff un ſtrahlt erunner,
Un Owends gieht der Dichtgott dann im greeßte Waſſer widder unner.
Heut hatt ich derr en Ausfluck vor un ſah bedenklich nach dem Himmel.
Do aus de Wulke brach evor die Sunnekutſch met de vier Schimmel.
Der Harr Apoll in Guldgeſpann ſtann do un ſchneid vor Fraad Geſichter
Un winkt erunner, woß er kann, als wie: Baß uff, dou Ach-e Dichter! —
No, ſu gebbs vun darr! Harr Apoll? Soll ich de Pegaſſus beſteihe?
Ich kann merrſch denke, woß ich ſoll: die Venus werrd im Kinnbett leihe!
E Baubche is es, gar zu ſchie un gleicht dem Zeus un kann ſchun laafe:
Soll ich zem Rabbi Liffges gieh un ſoll em ſoge, err ſölt's daafe?
Do rief Apollo: „Seht mir nur, was ſind das wieder für Geſchichten!

Von Venus nicht, von Gott Neptun, hab' ich dir Etwas
auszurichten:
Du ſollſt ihn grüßen, dripp der Bach, den alten Schenk,
des Jenſeits Zierde,
Der ihn ſo ſchön im Neptunsfach bei'm Schillerzug
repräſentirte.
Mit einem Schilfkranz ſchmück ſein Haar, flicht Roſen
drein ihm und Violen;
Heut' zählt der Alte achtzig Jahr. Er ſei der Götter
Schutz empfohlen.
Ein weites Meer von — Aepfelwein lieg' vor ihm, wie
am Lebensmorgen,
Und für den Abendſonnenſchein will ich als Phöb-Apollo
ſorgen." —
E Mann, e Wort, ſu is es Brauch. — Jetz odder,
Pegaſſus, ſchlog Funke!
Hoſt de dann Hawwer aach im Bauch un Waſſer aach
genuch getrunke?
Hurrah! im Boge dorch die Luft, huch iwwern Pathorn
will ich ſauſe,
Huch iwwerm Maa uff Blitheduft. Do ſein merr! —
Vivat Sachſehauſe!
Hei is deß Haus vum alte Schenk. Jetz Pegaſſus, jetz
zeig dei Schenkel!
Enuff dorchs Fenſter! — Krieh die Krenk; merr kann
net dorch for lauder Enkel.
Es ſein norzt ſechsundreißig Stick, un ſiwe Kinner ze
entdecke,
Un mittedrei in dem Gedrick, da dhout der Juwelar
noch ſtecke.

Digitized by Google

Neptun, kumm har dou alter Schwed, un laß gerihrt
an's Harz dich preſſe!
Hei ſein merr aach, der Stadtpoët in Frankfort hat dich
net vergeſſe.
Ha? Waaßt de noch? Beim Schillerzug! Wie lagſt im
Schiff de hingegoſſe!
Dei Silwerbart is iwwern Bug als wei e Waſſerfall
gefloſſe;
Deß Hoor und's Ruder ſchilfbegrenzt, ſu ſaßt de do met
werrdg'e Miene,
Im Trikoo ganz! un hoſt geglenzt wein Seehund vun
der Sunn beſchiene,
Ganz Frankfort hot verwunnert ſich un dhut von Lob-
ſprich iwwerfließe
Noch heint; vum Meergott ſoll ich dich zem achtzigſte
Gebortsdog grieße.
Dou biſt derr noch vum alte Kern, vum alte, echte
Sachſehauſe:
Deß is die offe, ehrlich Stern, der Graderaus un uhne
Flauſe,
Dei Schwiele an der alte Hand, vum Händſche kimmt
deß net! E Wunner!
Wei mancher Droppe Schwaaß uff's Land rann ſchun
aus dem Geſicht erunner!
Met ſaurer Mih un friſchem Muth bis huch in's Alter
dhat's de ſtrewe;
Es klebt kaa Unrecht an deim Gut, es klebt kaa Flecke
a deim Lewe.
Dei Kinner, dei erzugſt de brov, ſe mache heint noch
Ehr ihrm Alte,

Digitized by Google

Un dorum ſoll dich aach zer Strof recht lang un froh noch Gott erhalte;
Dei Alter ſoll kaa Ungeduld, kaa triewer Dog, kaa Kummer krenke,
Un wann de zwaamol hoſt genullt, ſollſt de noch net an's Sterwe denke!
Dei Owend weh dich aa gelind, als ob die Engel Palme ſchwänge,
Un noch des fuffzigſt Enkelkind ſoll Veilercher im März derr brenge.
Glick uff! un unſer Harrgott lenk! Kumm, laß dich krenze un beſtrauße!
Huch der Neptun, der alte Schenk! Un vivat, vivat Sachſehauſe!

Die zwää Kanone an der Hauptwach.

Im Lindeſchatte wohne,
Gar friedlich aazeſeh,
Schon lang die zwää Kanone,
Die an der Hauptwach ſteh.

Hie ruhe ſe von Dhate,
Die Niemand hat erfahrn;
Des letztemal gelade,
Wem denkt derrſch, daß ſ'es warn?

Digitized by Google

Wer wääß! in jene Stunne,
Wo die e Wort geredd't,
Da war vielleicht erfunne
Noch lang des Pulver net.

Un um den Feind ze ſchone,
Da ſchoſſe unſer Herrn
Aus dene zwää Kanone
Mit Sand un Kerſchekern.

Es klebt an ihre Schlinde
Kää Blut, kää Brudermord,
Un unner grine Linde
Da vegedirn ſe fort.

Un weil ſe Niemand dödte
Bis an ihr ſelig End,
So kriehn ſe zwää Laffette,
Zwää neue, zum Präſent.

O ſitzt, als wie uff Roſe,
Uff eure neue Stihl!
Un denkt an die Franzoſe
Un Ruſſe net ze viel!

Un ſeid vor alle Zeite
E Bild der Vatterſtadt,
Die ja mit alle Leite
Gern Ruh un Fridde hat.

Digitized by Google

Der Wei is jetz besser.

(Melodie: Mei Schatz is e Reiter).

Der Wei is jetz besser
Wie jemals err war,
Doch leider die Fässer,
Die Fässer sin rar.
Fideralalala,
Fideralalala,
Fiderala, Fiderala, Fideralalala,

Un kann se zu hunnert
Doch seh uff der Gaß!
Un steht oft verwunnert
For so em e Faß.
2c. 2c. 2c.

Des könnte umspanne
Net unserer Acht;
Un is net von Tanne
Noch Eiche gemacht.
2c. 2c. 2c.

Digitized by Google

Des is ja von Spitze,
Un Seidezeug fei,
Die Reif awwer sitze
Hibsch inwennig drei!
2c. 2c. 2c.

Un sin, statt von Eise,
Von Fischbää un Stahl;
Un d's Fäßi dhut reiße,
Platzt ääner emal.
2c. 2c. 2c.

Un krieht deß dann, leider,
E Löchelche kraß,
Da kimmt derr der Schneider
Un flickt derr des Faß.
2c. 2c. 2c.

E Schneider, e zahmer,
Der flickt deß im Nu
Un braucht derr kään Hammer,
Kää Schnitzbank derrzu.
2c. 2c. 2c.

Der wääß euch deß besser:
Nimmt Nadel un Scheer.
Potz dausend, was Fässer!
Wo komme die her?
2c. 2c. 2c.

Digitized by Google

Aus welche Herrn Länner,
Ach, ſein die gebracht?
Die hat doch kää Benner,
Kää deitſcher, erdacht!
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Des Faß is jetz Moden
Un kommt aus Paris,
Hat unne kään Boden
Un lääft uff zwää Fieß!
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Und's ſchönſte vom Späſſi,
Deß dhut odder ſei:
Je größer des Fäſſi,
Je wen'ger ſteckt drei.
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Herr Doktor, ach, ich leid' an Dorscht!

Herr Dokter, ach, ich leid' an Dorscht!
Dhun Se merr was verschreiwe!
Ich bin e ehrlicher Hansworscht
Un megt gern lewe bleiwe.

Es fehlt merr, ach, der rechte Zug,
Un däglich wern ich bläsſer.
Ach, „Alle Stunn en Vertelkrug,“
Ich glääb, da werd merrsch besſer!

Digitized by Google

An Medicinalrath Pingler in Königstein.*) Zum 25jährigen Jubiläum.

Hampelmann.

Merr laſe ehrſcht im Wocheblättche
Dei Juwelfeſt un warn frabbirt,
Dann 's hat vom ganze Taunusſtädtche
Kää Menſch derrvo uns prävenirt;
Sonſt wär' ich komme mit meim Settche
Un hätt' dem Pingler gradelirt,
Beſtraußt, bebändert un beſackelt;
Jetz kimmt die Rihrung nachgewackelt.

Ich wär' derr komme, Gott ſoll's wiſſe,
Un wär's uff meine letzte Bää;
Da häſt De was erlewe miſſe,
E Landpardhie nach Königſtää!
No, laß Dich noch post feſtum kiſſe,
Umärmle von der Stadt am Mää!
Glick uff! Poſeidon, liewer alter,
Süßwaſſer-Neptun, awwer kalter!

Vor finfundzwanzig Jahrn, — net iwel
Vergeht die Zeit! da kamſt De grad
Nach Königſtää, in Waſſerſtiwel,
Un ſchrittſt ſogleich zur ſcheene Dhat.

*) Ueber ſeine Beziehungen zu Medicinalrath Dr. G. Pingler, dem Begründer und Leiter einer Waſſerheilanſtalt zu Königſtein im Taunus hat der Dichter in „Die Flucht von Königſtein" (Stolze's Werke Bd. III) berichtet.

Digitized by Google

Un mit em große Wasserkiwel,
Hast De die Stadt gedääft als Bad,
Un trotz dem Wasser, dem so kalte,
Hat doch der Säugling stillgehalte.

Nor rings die Herrn College schennte,
Die Apetheker eweso.
In's Wasser legst Du die Patiente;
Die annern lege se uff's Stroh,
Deß heeßt: in's Bett, jedoch am Ende
Wer is da sicher vor em Floh?
Im Wasser awwer sticht ja kääner,
Kää noch so großer oder klääner.

Im finfunzwanzigjähr'ge Werke,
Der kranke Menschheit treu geweiht,
Wie viele Judde odder Derke
Hast de gedääft in dere Zeit!
Wie viele Köpp wärn zu bemerke,
Die De schon wuschst der Christenheit!
Wie viele Sinder un Schwernether
Sin sauwer warn schon dorch Dei Bäder!

Wie mancher Iwwermith'ge, Kecke,
Ward abgekihlt von Deiner Dusch!
Nahmst mancher Schönheit ab ihr Flecke,
Sie bliht jetz wie e Rosebusch!
Wie viele kranke, eitle Gecke
Sin zawlich warn schon wie e Fusch!
Selbst die „Latern" in's Nix verflosse
Wär se, häst Du se net begosse.

Digitized by Google

Manch Wunnerkur is Derr gelunge,
Wie mancher ſchuldt' Dir dauſend Dank,
Nebſt Honorar — un is entſprunge,
Friſch un geſund, grazjös un ſchlank.
Von uns jedoch ſei Dir geſchlunge
E Lorbeer gri un friſch un blank,
Mit Blumme drin aus der Familje
Der Roſe un der Waſſerlilje.

Un wie die Wolk mit Dhau un Rege
Des welke Blimche neu belebt,
So gieß uff's Menſchekind Dein Sege,
Daß es des Köppche wieder hebt,
Un was ſchon halb im Grab gelege,
Sich widder uffricht, liebt un ſtrebt.
Noch ſuffzig Jahr kurir, Du Treuer,
Dorch Waſſer mit dem alte Feuer!

Digitized by Google

Einem unglickliche Familievatter, der nor verrzeh Döchter hat.

Verrzeh Döchter is e Sege,
Verrzeh Döchter is e Wonn!
Verrzeh Barblee for den Rege!
Verrzeh Schermcher for die Sonn!

Digitized by Google

Verrzeh Regemäntel detto!
Verrzeh paar Galloſche netto!
Achtunzwanzig Gummiſchuh! —
Himmel, gieß un regen zu!

Verrzeh Hüt mit Band un Fedder,
Blumme, Käwwern, Schmetterling!
Verrzeh Äärm voll Braceletter!
Achtunzwanzig Händ voll Ring!
Achtunzwanzig Ohrring leider!
Verrzeh Broſche un ſo weiter!
Achtunzwanzig falſche Zöpp!
Verrzeh Zottelfranze-Köpp!

Verrzeh goldne Uhrn mit Kette!
Ach, un Handſchuh ganze Schöck!
Verrzeh-verrzehmal Manſchette!
Hunnertverrzig Unnerröck!
Vierunachtzig Spitzehoſe!
Verrzeh große Puderdoſe!
Verrzeh venez'janiſche Schwämm!
Enge Kämm un weite Kämm!

Jetz kimmt net des kläänſte Jwel
Vom Papa ſeim Hääptplaiſir;
Dieſer Poſte, der heeßt: Stiwel!
Verrzeh Döchter en chaussure!
Von ſo verrzeh zarte Seele,
Wer vermag die Strimp zu zehle,
Dhääls gewebt un dhääls geſtrickt
Un mit Ränſtercher geſchmickt?

Digitized by Google

Die Korsette un so weiter
Wolle gar merr net berihrn, —
Doch e Unglick is der Schneider!
Verrzeh Döchter dhut merr spiern!
Moll un Woll, Kattun un Seide
Verrzehmal, läääst in die Kreide!
Verrzeh Töchter sammt der Schlepp
Uff en Baal, was kost deß Krepp!

Verrzeh Döchter is e Sege,
E Gedanke, zauwerhaft!
Awwer, wer is so verwege,
Daß errn verrzeh Männer schafft?
Verrzeh reiche, junge, scheene,
Hoffnungsvolle Schwiegersöhne,
Awwer ääch, als Lohn derrfor,
Eine Schwiegermutter nor!

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Mädchen Lottchen, Charlotte von Boh genannt, von Wiesbaden, ist nicht mehr in meinen Diensten. Zu näherer Auskunft jeder Zeit bereit.

Mainz, im Febr. 1875.

Markus Adler.

In seinem Bett, die Nacht nachher, lag Markus Adler froh,
Vom Mädchen Lottchen träumte er und flüsterte: Boh, Boh!

Zur Auskunft bin ich stets bereit, sei's immer wann und wo?
In dieser Angelegenheit, in Punkto von Boh, Boh.

Da schellte es an seinem Haus. Noch Niemand schellte so!
Er fiel erschreckt zum Bett heraus und wimmerte: Boh, Boh!

Und hundertfach nun brüllt's herauf: He! Markus! Auf Halloh!
Herr Markus reißt das Fenster auf, da schallt's empor: Boh, Boh!

Es war der Mainzer Carneval, Hanswurst und Domino,
Mit Pauken- und Trompetenschall; Oboe blies: Boh, Boh!

Herr Markus rief: Was wollet ihr? Was weckt ihr mich so roh?
Da schrie es: Auskunft wollen wir! Was Näh'res von Boh, Boh!

Digitized by Google

Ihr seid bereit ja immerdar! Die Glocke schlug erst Zwoo.
Nun fragt die Mainzer Pritschenschaar: Wie steht es mit
Boh, Boh?

Und Einer nun ergreift das Wort und sprach: Oh, Markus, oh!
Was schicktest Du das Mädchen fort! so 'n Lottchen von
Boh, Boh?

Und „Lott ist todt!" erscholl's im Nu, im Chor, Fortissimo.—
Herr Markus schlug das Fenster zu. Nun ist's vorbei,
Boh, Boh!

O armer Markus, die Geschicht, die bringt Dich noch
auf's Stroh!
Und eher hast Du Ruhe nicht, nicht eher, o Boh, Boh!

Des Sachsehäuser Waidmannskränzi uffem Becker'sche Felsekeller.

(1856).

Su lang als Sachsehause stieht,
Und's is schun ahl, des Blänzi,
Hot merr noch nix ze gucke krieht,
Wei su e Waidmannskränzi.
E Kränzi wor deß, wunnerbor,
Deß Kränzi bei dem Becker!
Gott waaß, ganz Sachsehause wor
For Fraad aach ganz ewecker.
Wei wor deß Säälche uffgebutzt,
Die Fenster, Dhirn un Poste!

Digitized by Google

E Danneſpiel! — Merr wor verdutzt
Bun wege dene Koſte.
No, ſchweih norzt! Dann es koſt uns nix,
Der Wald is gruß! Merr ſieht's net!
Noch grießer is der Stodt ihr Bichs,
Dei nemmt nix, dann — ſe krieht nix.
Naa, unſer Forſchtamt denkt net klaa
Bei Waidmannsfeſtlichkeite; —
Baleib! Mir aach net! Nor net! Naa!
Die Stodt kann's jo beſtreite!
Wei in em Wald drum mittedrei
Hot merr ſich aach befunne:
Es fiel aam gleich die Sauſteeg*) ei,
Metſammt dem Schwengelbrunne*),
E ausgeſtoppter Auerhahn
Dhat palze wei meſchucke,
Un aach e Fuchs, met em Faſan
Im Maul, war hei ze gucke.
Zwaa Haaſe ſaße aach im Buſch,
Verfreſſe ganz von Motte,
Un met em Maulkorb an der Guſch, —
Dann Vorſicht is gebotte.
E zahmer Säukopp, ſchwarz gemocht,
Un met zwaa falſche Hauer,
Brach grimmig aus der Danne-Nocht
Als Ewerkopp, als ſchlauer.
En Guguk hot merr aach erblickt
Huch in de Danne drowe.

*) Bekannte Oertlichkeiten im Frankfurter Stadtwald.

Digitized by Google

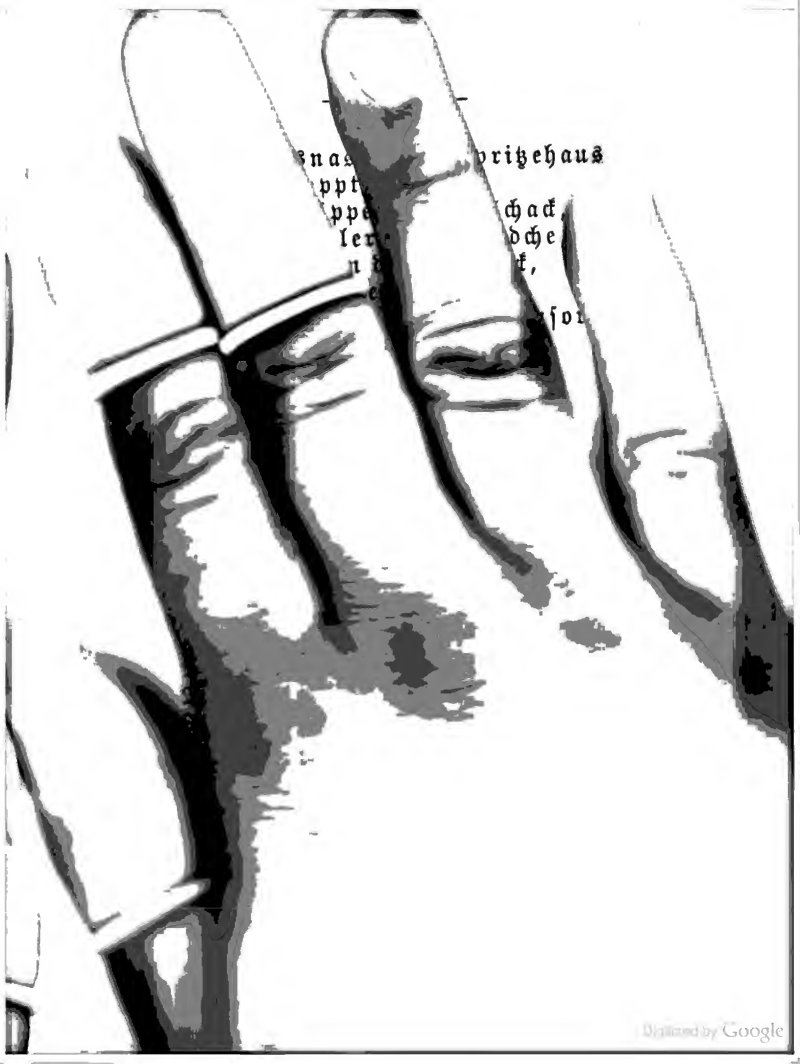
Un hot merrm uff sein Schwanz gedrickt,
Hot err sei Stimm erhowe.
Aach hunge rings an de Gebisch
Verschbichse, Jägerdasche
Un Puddelcher sehr malerisch,
Un Fui-Hääs un Kamasche.
Aach hung e Bild do an der Wann,
Wu e Poor junge Haase
Em Knapper unner ere Dann
Am Pulverhörnche fraße.
Un am Orchester sah merr gor
Deß Minchhausische Wappe;
Un deß Orchester selwer wor
Aus pure Dannezappe.
Die Musikante, ihrer drei,
Dei bluse sehr meloddisch
Deß „Lustig is die Jägerei"
Uff Geie un als Schottisch.
Wei Sachsehause Schottisch hippt,
Met allerlaa Verzierung,
Wann's su e Waidmannskränzi gibbt,
Deß sah merr hei met Rihrung.
Wer waaß se all, wer zehlt se uff
Die Velker all un Name,
Die derr in dere Nocht enuff
Zem Felsekeller kame?
Do worn euch uff dem Kränzi draus
Der Olbch un Hannenickel,*)

*) Die nachstehende Namen-Aufzählung enthält eine Sammlung wirklich angewandter Spitznamen, welche die Sachsenhäuser sich gegenseitig ertheilten, welche oft mit vielem Humor gewählt sind.

Digitized by Google

Die Hundsnas un deß Spritzehaus
Un der geroppte Gickel;
Der Kietzehipper un der Schack,
Der Schneweler und's Brudche,
Der Uttlatt un der Juckejack,
Die Käwer un des Hutche;
Der Bembel, Brudsack un Husor,
Die Mindung un der Moser,
Un Vogelfänger zwää sogor,
E klaaner un e großer.
Der Mehlaff un die Solwernos,
Der Bies und's Carperälche,
Die Eppelwei- un Schoppebloß'
Dei all worn uff dem Bäälche;
Deß Hannesi, verstieht derr sich,
Worschtnos un Gillesticker,
Metsammt dem Kannefridderich,
Dem Spätzi un dem Dicker;
Der Persching aach wor bei der Hann,
Der Addem un Galjotter,
Der Kienöl un der Langemann
In Glacée, gehl wie Dotter;
Der Admeral un Fedderfuß,
Der Brillelips un Hecker,
Sogar e Prinz! der kam ze Fuß
Enuff gefahrn zem Becker.
De Philipps-Jörg, den ahle Schitz
Konnt gucke aach e Jeder,
Die Haalerch un de Muckefritz
Un de Griesemer Peter;

Digitized by Google



Digitized by Google

Der Holländner un Duddelſack
Die worn derr aach erſchiene
Und's Mordche kam euch gar im Frack,
In em ganz ſtumbe, grine;
Der Trätſchuck aach wor aagerickt,
Aach's Kuffche dhat ſich zeige;
De Lachhans hot merr aach erblickt,
De Heilig Rock desgleiche;
Aach's Maaſterche wor bei der Kipp
Un hot geraacht ſei Nuddel;
Die Hohlſchipp un der Hanphilipp,
Metſammt dem Mäuſepuddel;
Der Kiehholzkopp un aach der Dortz,
Der Heinz un Schnudefeger,
Der Kaweljſukopp un der Nortz,
Der Dokter un Kaajäger;
Aach's Eichhörnche hot net gefehlt
Un Gaaslott, Gott ſoll's wiſſe;
Der Filax aach hot metgezehlt
Doch hot err net gebiſſe,
Des Werſchtche aach, — ach gar ze ſchie!
Aach's Ittelche wor drunner;
Aach's Borjerhääſi ward geſieh,
Der Schiwo aach, E Wunner!
Der Hanauer un Hiedada,
Benebſt dem Hinkelsbaanche,
Der Engelänner aach, — aha!
Un aach des Klippeſtaanche;
Der Piët un der Hametin
Un der Labous worn komme,

Der Vorjerdhaler aach erschien,
's Kaputche un dei Blomme.
Der Kasserolle-Buckel is
Aach uffen Felsekeller;
Der Laissez-passer aach gewiß,
Metsammt dem Schwarzewäller.
Un aach der Mombelsheimer wor
Erschiene un zugege,
Un der Grauthori hot sogor
Dem Vorstann obgelege.
Die Schlappgusch aach, die sah merr noch,
Deß wor for die e Fresse!
Und's Bloo-Aag un des Butterloch
Sein aach net zu vergesse!

Aach 's schie Geschlecht wor do, deß zort,
Un forchtbar uffgedunnert:
Do hot merr Sannercher gewohrt
Un Liesercher ze Hunnert.
Do sah merr Tallje, lang un korz,
Un Gocke,*) Zepp un Beege!
Besunnersicht dhat die Kätt, die schworz,
Viel Uffseh do errege.
Korzum, es war derr ewens sei
Un worn vergniegte Stunne,
Un zwische Danz un Eppelwei
Is schie die Zeit verrunne.
Nadirlich word aach zwischedorch
Nach Waidmannsart geloge,

*) Siehe Anm. Seite 23.

Daß biß enuff nach Yseborg
Sich alle Bääm geboge.
E Jäger, der ladeinisch reddt,
Und's redde deß die meiste, —
He, willst deß glaawe odder net?
Su Aaner kann Woß leiste!

Su gung deß fort bis Mund un Starn
In's Nassauische sanke
Un Phöbus in seim Sunnekarrn
Kam hergefohrn aus Franke.
Deß woor e Fest, e Waidmannsbool,
So aanig, su vertreglich!
Nor alle hunnert Johr emol
Is aach su Ebbes meglich.
Der steife Hartmann hot gewendt
Im Grab sich vor Entzicke,
Un segnend dhut vum Fermament
Der Hammelsdeib noch blicke.

Des alte Casino uffem Roßmark.

(1848).

In's Casino, laut Stadutte,
Dorfte derr dorchaus kää Judde,
Dorfte derr kää Ungedääfte
Mit de Nase, de geschwääfte;

Sonnern lauter grade Naſe
Von der Raſſ' nor der Kaukaſe.
Schon en ausnahmsweiſe Hiwel
Nahm des ganz Caſino iwel.
Nor ganz naß gedääfte Chriſte
Stanne in de Mitgliedliſte:
Reine Chriſte-Dugend-Ülwer,
Echte Vollblut-Nächſteliewer,
Durch Humanideet verſcheent, —
Judde awwer warn verpeent.

Un die Judde mußte ewe
Ohne des Caſino lewe;
Dhate ſich behääme bräſte,
Fraße Gäns derrzu mit Käſte;
Karpe ääch in braune Sooſe,
Klees un Kuchels, ganze große,
Auſtern ääch un junge Hahne,
Wilde Ente un Faſane;
Dhate ääch viel Wälſch genieße
Mit Salat, mit ganze ſieße;
Hawwe ſich eneigefunne,
In's Geſchick mit Salm verbunne;
Dhate ſelwer iwwernuppe
Hummern, Krebs un Schildkrötſuppe,
Selwer Schinke von em Bär;
Kooſcher hi un kooſcher her!

Dhate ääch derrbei net dorſchte,
Dann ſo ſin ſe kää Hansworſchte,

Digitized by Google

Tranke rothe Wei un weiße,
Doch von Jena net un Meiße,
Awwer ääch kään Grineberjer,
Deß erregt in Juda Ärjer!
Rauendhaler dhun se meene,
Un die herwe Witwethrene
Von der Cliquot allenfalls
Dhete beſſer ſchmecke als;
Ja, die Judde offenbarte
Vor em Jeſuittegaarte
Un de ganze lange Reihe
Dompräſenz un Dechaneye,
Biſchof gar un Cardinal
Ach, kään Abſchei net emal!
Dranke Alles au contraire;
Kooſcher hi un kooſcher her!

Un gebliht hat lang un frehlich
Des Caſino chriſteſeelich.
Ääch die Judde ſchmauſte däglich,
Un ſo gung 'ſen ääch erträglich.
Doch's Caſino kam in's Wanke, —
Was unchriſtliche Gedanke!
Un zuletzt gar hoppert's leider, —
Doch die Judde fraße weiter.
Und's Caſino zieht in Friede,
Ach, un Judde dhate's miethe!
Un die Räume, die geweihte,
Dhut jetz Israel beſchreite

Digitized by Google

Un enabb mit Achſelzucke
Uff den große Roßmark gucke,
Wann vorriwwerſchleiche, bitter,
Weilande Caſinoglidder!
Dann des Blättche hat gewendt ſich
Un die Herrlichkeit geendt ſich,
Un im Haus von dem Verei jetz
Sei die Judde glicklich drei jetz,
Un ſie gehn ſobald eraus net,
Dann deß dhun ſe ja dorchaus net.
Un ſo ſteht dann widder feſt:
Wer zuletzt lacht, der lacht beſt.

Das Artikel.

Saarche: Rebekkche, warum ſchickſt de derr Kindsmädche fort?

Rebekkche: Warum ſoll ich derr Kindsmädche nicht fortſchicke mit die Sprach bei der Kinner? ſie verwechſelt doch immer das Artikel!

Digitized by Google

Der Mühlberg.

„Der Mühlberg ist der schönste Punkt von Frankfurt, ja von Deutschland, ja von ganz Europa". —, Senator Souchay.

Was is Neapel mit seim Golf?
Bleib hie! Un reit' derr ja kään Wolf!
Des bissi Meer mit Ischia,
Mit Capri un mit Procida, —
Drei Inſele, — was guckt merr viel?
Die hat ääch unſer Brickemihl!
Un der Veſuv, — des bissi Rääch!
Deß könne unſer Bäcker ääch!!

Un Stambul mit seim Bosperus
Un goldern Horn, was is es? — Stuß!
Skutari dribb, was mir draa leiht!
Ich schenk en die aſjatiſch Seit!
Ääch Frankfurt hat sei Hibb un Dribb,
Und's is net halb so weit enibb;
Merr bleibt da in seim Weltdhääl doch; —
So fremde Kerl, deß fehlt ääm noch!

Un uff dem Rigi in der Schweiz, —
Guckt merr de Mää? — Krieh's beeſe Kreiz!
Nix guckt merr als nor ſibbzeh See,
Un wo merr higuckt, nix als Schnee,
Kään Rieweacker un kää Korn, —
Die Jungfrää nor und's Wetterhorn;
Kään Lattche un kään Zellerie,
Als wie am Fuß vom Mihlbeerg hie!

Digitized by Google

Un von der Wildſpitz in Terol,
Guckt merr de Pathorn da? Jawohl!
Von Sachſehauſe noch kää Stick!
Noch net den Gickel uff der Brick!
Von Oſebach is gar kää Redd,
Merr guckt ſogar die Määkur net;
Um Hochſtadt is merr ääch geſtrippt,
Wo's doch ſo gute Handkäs gibt.

Un vom Sankt Gebhard am Voral,
Was kann merr gucke? Berg un Dhal
Un owe driwwer Luft un Licht
Un Wolke! — Was e alt Geſchicht!
Un unne See un Bäch un Fliß,
Mehr Waſſer als wie nethig is!
Un Lindau uff 're Inſel gar,
Als wär im Land der Blatz ſo raar!

Am Brocke un am Rieſekopp
Hängts ganze Jahr e Newelzopp;
Un wann merr von dem Trippſtää ſieht,
Guckt merr uff grine Zuckerhieth;
Nach Kieholz riecht die ganz Nadur!
Von Owerrad ſieht merr kää Spur,
Deß doch e Lag' noch ſcheener hat,
Wie Blankeborg un Rudelſtadt.

Was is, von Binge aa, der Rhei
Bis Cowelenz? — Was ſteckt da drei?
Was Lorelei mitſammt der Katz?
Der Mihlbeerg is der ſcheenſte Blatz!

Digitized by Google

Der leiht im Frankforter Gebiet,
Un wann err ääch net alpegliht
Un net bis in die Wolke steiht,
Geschieht deß aus Bescheidenheit.

Korzum, es is uff dere Welt
Kää Plätzli, was merr so gefällt!
Merr guckt in's enger Vatterland
Un hat gleich alles bei der Hand;
Wääß jeden Thorn un Bääm un Ast
Un kennt sich aus bis Wickert fast;
Merr guckt sich's aa mit Seeleruh
Un braucht kää Landkaart net derrzu.

Die Magekuchel.

Es wär emal e Iserlitt,
Dem war sei Frää zuwidder;
Sie war so gehl als wie e Quitt
Un war ääch grad so bitter;
Ääch geizig net e bissi bloß,
Um ebbes abzuzwacke;
Ihr Kuchels warn net halb so groß
Wie annern Leit se backe.

Doch äämol hat se was geleist,
E Kuchels in em Päänche,
Die war schon mehr Gespenst un Geist
Von em e Heinzelmännche.

Digitized by Google

Un in's Gemäände-Backhaus tregt
Die Lisbett dann des Förmche, —
Un Wer err is begegent, segt:
„O weih! was for e Wermche!“

Un als des Ding gebacke war
Un dhat nach Haus gelange,
Herrjeh! Wie war des wunnerbar
Da ausenanner gange!
Ob deß gewachse war? Na, ob!
Na, ob! — War deß e Brocke!
E Magekuchels mit em Knopp!
Merr is derrvor erschrocke.

E Kuchels war's gewaltig groß,
E Königin! E Kalle!
Es war e klää Verwechs'lung bloß
Im Backhaus vorgefalle.
Doch wie des Gute ääm geschieht,
In welcherlää Gestalte,
Hat merr e größer Kuchels krieht,
Will merr se ääch behalte.

Un wie die Kuchels awends so
Stann uff dem Disch verbessert,
Es hätt dem König Salomo,
Des Maul dernach gewässert.
Un wie se so e Weilche stann,
Still aagestaunt als Wunner,
Da segt die Frää: „No, liewer Mann,
Schneid' derr e Stick erunner.“

Digitized by Google

Un segt der Mann: „Deß wer net recht
Un dhet sich gar net schicke!
Du wääßt ja, Frää, des schee Geschlecht
Geht vor in alle Sticke."
Da denkt die Frää: „Wie wunnerlich-
Galant dhut Der heint schwätze." —
Sie denkts un schneidt erunner sich
En grad net kläane Fetze.

Und's fung die Frää ze stoppe aa,
Zu mussle un zu kaue,
Der Mann hat sei Vergniege draa
Un dhat sich draa erbaue.
Un widder wollt die Gattin fix
E Stick erunner schneide,
Da segt se: „Mann, du ißt ja nix?
Was soll dann deß bedeite?"

Da segt der Mann: „Eß nor in Ruh
Un dhu mich jetz net frage, —
Ich seh derr mit Vergniege zu, —
Ich will derrsch später sage."
Da nahm die Frää e forchtbar Stick,
Sie dhat sich ebbes gunne, —
Un Ääns, Zwää, Drei, — im Ägeblick
War deß Stick Kuchels drunne.

Und's schmatzt die Frää vor Apeditt
Un schneidt e Stick sich widder,
Un rieft: „Wääß Gott, wie Biskewitt!
Wääß Gott, wie vom Conditter!

Digitized by Google

Ach, Mann, was biſt de for e Dhor!
Deß delikate Freſſe!
Sag merr um Gottes Wille nor,
Warum de nix willſt eſſe? —“

Die Gattin fregt's, die Gattin lauſcht,
Der Mann hat aagehowe:
„Die Kuchels, wääßt De, ſin verdauſcht
Un deß is nor zu lowe.
Doch wer den ſchlechte Dauſch gedhaa,
Der denkt jetz, mußt de wiſſe:
O dheſt de derr verworje draa
Gleich bei dem ehrſchte Biſſe!“

Die Blutblas.

Farrnſchwänz odder Haſſelſtecke
Soll kää weiſer Lehrer fihrn!
Statts e Beſſ'rung zu bezwecke,
Kann em Schlimmes mit baſſirn.
Der Herr Diehl hat deß erfahr'n, ach,
An ſich ſelwer wunnerbar,
Der vor ſo un ſo viel Jahrn, ach,
Hie in Frankfort Lehrer war.

Dann der Diehl war ääch ſo Ääner:
Gleich uff Prichel ſtann ſei Sinn,
Un ſei Farrnſchwanz war kää klääner,
Un ſei Stecke warn net dinn.

Digitized by Google

Böſe Buwe gibbt's ääch freilich,
Wahre Deiwel ganz gewiß,
Dene ſelwer net mer heilig
In der Schul e Farrnſchwanz is.

So e Schüler ſchlimmſter Raſſ', ach,
Namens Mohr, e Mexterſchſoh,
Unfug triew err in der Klaſſ', ach,
Merr hat kään Begriff derrvo.
Dem Herr Diehl ſein neue Stecke
Hatt' err'm häämlich ſehr beſchmiert;
Der Herr Diehl dhat's ehrſcht entdecke,
Als err ſich die Händ lackirt.

„Waart nor, Mohr'che! Kimmſt de morje!
— Dann kää Annrer hat's gedhaa, —
Wern ich Ebbes derr beſorje,
Lumpebub! Da denkſt de draa!"
Mohr von Ahnunge beläſtigt,
Dann err war von ſeiner Naſ,
Hatt' derr ſich wohi befeſtigt,
Blutgefillt e Schweineblas.

So begaw err in die Schul ſich,
Setzt ſich ſittſam uff ſein Blatz.
Diehl erhub da von ſeim Stuhl ſich!
„Komm doch emal her, mei Schatz:
So. Jetz haw ich dich! Bereue
Sollſt de jetz dein Frevel ſchnell!" —
Lehrer Diehl ließ ſich en neue
Farrnſchwanz hole bei'm Pedell.

Digitized by Google

Hat den Mohr dann flugs gezoge
Iwwern Stuhl. — Waart Satanas!“
Hui! wie sin die Schmiß gefloge
Uff dem Mohr sei Schweineblas!
Bis se blatzt! — Un ausgestoße
Hat en dumpfe Ton der Mohr;
Aus de Bää von seine Hose
Quoll e Blutstrom, ach, evor.

Lehrer Diehl gewahrt's mit Schrecke,
Ihm entfiel der Farrenschwanz.
Sterwend dhat der Mohr sich strecke.
„Mörder!“ krisch die Klass', die ganz.
Gar net war des Blut ze stille
In de bääde Hosebää.
„Liewer Mohr! um Gotteswille,“
Rief der Diehl, „ach sterb net! Nää!

Da! Da hast de ääch drei Batze, —
Kääf derr driwwe bei dem Kitz*)
Aeppelranze odder Mazze,
Odder bei dem Steitz Lakritz!
Nemm se Mohrche! Guck mei Threne!
Hääg dich ääch gewiß net mehr!“
Da begann der Mohr zu stehne:
„No, so gewwe Se se her!“

---

*) Namen eines Bäckers, der in den 30er Jahren der Katharinenschule gegenüber gewohnt hat.

Digitized by Google

Von Frankfurt's Macht und Größe.

Wann Ääner die größte Sticker uff sei Vatterstadt gehalte hat, so is des mei Großvatter gewese. Der hat derr euch en Begriff von der Größ un Macht un Gewalt von der Freie Stadt Frankfort gehat, wie derrsch in alle Geographiebicher zesamme genomme net drin vorkimmt; un wann derr Der de Kosmos hätt ze schreiwe gehat, der hätt euch mir nix, dir nix un ganz ohne weitersch des ganz Weltall nach Frankfort in die Dippegaß odder die Schippegaß, in des Gääsegässi odder in's Määsegässi, in die Fahrgaß odder die Haargaß verlegt un als Motto uff den Buchdeckel geschriwwe:

Um Erden seh ich stille Monde tanzen,
Die Erden winden sich um Sonnen hin,
Der Pathorn aber steht im großen Ganzen,
In dessen Schimmer alle Welten glühn.

Un daß err net behääpt hat, die Frankforter hätte Flichel, die merr nor net seh dhet, weil se den Rock driwwer aaziehe dhete, deß war Alles.

Die Bollezei odder un der leibhaftig Deiwel, e Rathsherr un e Halbgott, der Borjemääster un der derkisch Sultan, hawwe bei em in gleichem Aasehn gestanne, un wann err als hat uff dem Römer zu dhu gehat, hat err schon am stäänern Haus uffem Mark die Schuh abgekratzt. Iwwer sei schee un dheier Frankforter Muttersprach is em odder gar nix gange; un von de Waldecker un Hannoveraner hat err behääpt, die dhete die Sprach verderwe un wern kää ächte Deutsche net. Un wann err

uns Kinner von de Kaiserkrönunge un Uffzick, von de große Scheiweschieße un Schlittefahrte, vom Ferscht Primas un dem Eizuck der Alljirte, vom Halseise un vom Rawestää, von de Konstawweler un de Bettelvöck, von de Gläät'sreiter un de Fähnerichsmahlzeite, vom Ketteesel un vom Muhkalb*) verzehlt hat, das des Nachts uff der Gaß de Leut uff de Buckel gesprunge is, da hawwe merr dageseße un hawwe Maul un Nas uffgesperrt. Un von alle dene Geschichte un weise Lehre kimmts ääch her, daß ich so e gelunge Frankforter Kind warn bin un Leib un Lewe uff mei Vatterstadt halt, un im Frankfortische Deutsch merr en unsterbliche Lorbeerkranz von Reddensarte, die merr nor außerhalb net versteh dhut, ums Haupt gewunne habb.

Awwer mei Großvatter hat's bei uns Kinner net beim bloße Verzähle bewenne lasse, err hat uns ääch, so zu sage, mit der Nas uff die Größ un den Glanz von unserer Vatterstadt druffgestumpt. Ich meen, es wär ehrscht gestern gewese, so gut dhun ich michs noch erinnern, wie ich emal uff en scheene Middag in der Woch un im Sommer mei blau- un weißgestreifte Höserchen aakrieht habb, wo die Hose un Kammesölercher in ääm warn, un die Hose hinne mit bäänerne Knepp bis ganz enunner zugekneppt gewese sinn, un wie ich habb den Hemderkrage erausgelegt krieht un e roth saffianern Kapp uff. Ich war damals e Biebche von e Jahrer finf un noch net weider komme als um die Dhorn**) erum, odder in Rosebach sein Gaarte,

*) Von der Rolle, welche „Ketteesel und Muhkalb" als allgemein anerkannte Stadtgespenster s. B. in der Unterhaltung der Frankfurter spielten, erzählt der Verfasser in „Ein Stück Alt-Frankfurt", (Stolze's Werke Bd. II).

**) „Um die Dhorn" wurden die vor den ehemaligen Stadthoren an Stelle der alten Befestigungswerke angelegten Spaziergänge genannt. —

Digitized by Google

odder bei'n Schweiwe uff's Klapperfeld, wo jetz de Schandarme ihr Reitbah is, odder bei'n Roos uffen Sandweg, wo jetzt dem Schloß sei Cigaarnfawerik steht, odder uffen Schießplatz vor'm Allerhelljedhor, odder bei'n Fay im Divoli, wo ich emal von der Schockel gefalle bin. Dießmal is es odder weider gange, dann mei Großvatter hat zu merr gesacht: „Fritzi, heut wolle merr odder emal en weide Spaziergang mache, bis uff die Sachsehäuser Waart. Kannst de dann ääch so weit lääfe?" „Inja!" haww' ich da gesacht. Un da hat mich mei Großvatter an der Hand krieht, un merr sin aus dem Rewestock*) dorch den Boge, der Neugaß enuff un hinnersch Lämmche, wo ich odder an der Frää Geyer von Bernem ihre Butterkuche net vorbeizebringe gewese bin. Daderdrum hat merr dann ääch mei Großvatter so en runde Kreuzerbutterkuche kääft, un die Frää Geyer hat derr so viel Zucker druffgesträät, daß merr des Mehl in beide Naslöcher enei gefahrn is, wie ich in den Butterkuche gebisse habb. Un dann sein merr hinnerm Lämmche erum, iwwern Mark un uff dem Römerbeerg zwische de Fischerhäuserchor dorch, die dazemal noch net uffem Garkicheplatz, sonnern uffem Römerbeerg gestanne hawwe, un dorchs Fahrdhor enaus an Mää. Dazemal hat awwer noch des alt Fahrdhor gestanne und's Holzpörtche un warn noch die alte Krahne da, un war derr euch e Lewe an dem Wasser! Un so viel Schiff warn da un hawwe euch die Ufer so voll Balle un Fässer un Kiste gelege un war euch e Fahrn von Häänzlerwäge un Rollwäge, daß merr kaum dorchgekennt hat, dann des Ufer war dazemal noch viel schmäler. Jetz is deß viel

*) Das Gasthaus zum Rebstock, des Dichters Vaterhaus, ist in „Der rothe Schornsteinfeger" (Stolze's Werke Bd. III) näher beschrieben.

Digitized by Google

bräter. Un mei Großvatter hat derr ääch ganz ſtolz mit dem Kopp geſchittelt un hat zu merr geſacht: „Guck emal, Fritzi, was da e Kiſte- un Fäſſer- un Balleſpiel an dem Mää leiht! Un was deß e Hannel un e Wannel is an dem Mää. Ja, Frankfort! deß hat was ze beſtelle; ſo e groß Hannelsſtadt gibts in der ganze Welt kää zwett net, als wie Frankfort am Mää. Un guck emal aa die viele große Schiff!“

„Großpapa, ſein deß lauter Seeſchiff?“

„Deß grad net all, mei Kind, awwer ſe kenne all im Meer ſchwemme.“

Un am Fahrdhor ſein merr dann an der Iwwerfahrt in en Ache*) geſtiche, un wie merr uffem mitte Mää warn, da hat mei Großvatter zu merr geſacht: „Jetz, Fritzi, mach odder emal die Ääge uff un guck dem Mää enunner, ſo weit als de kannſt. Guckſt de, Alles was de da ſiehſt, hiwwe un driwwe, alle Häuſer un Gäärte un des Knöppche, un dem Kleeblatt ſei Inſel un der kläääne Mää, un alle Beem un Felder bis ganz, ganz dief enunner, an Grinkbrunne un noch viel, viel diefer enunner, ganz weit da hinne bis an den Gutleithof un noch e ganz halb Stunn driwwer enaus: deß geheert all Frankfort, deß is alles mitenanner uor Frankfordiſch! Net wahr, deß is odder emal viel?“

„Ui!“ haww' ich geſacht.

„Un jetz dreh dich emal erum nach der Brick zu. Guckſt de, deß is alles ääch Frankfordiſch: alle Häuſer, hiwwe un driwwe un ganz Frankfort un ganz Sachſehauſe un der Rentethorn un der Mexterthorn un die ganz Sachſehäuſer Brick mit ſammt de zwää Mihle druff. Un guck

*) Siehe Anmerkung Seite 259.

Digitized by Google

odder ehrscht emal dorch die Brickeböge! Da siehst de, so weit als des Äág rääche dhut, bis ganz, ganz hinne an die Gerwermihl, nix als lauter Frankforder Terredorium; da is nix, gar nix, was net ganz Frankfordisch wär. Un was de gar net seh kannst, deß is ääch alles Frankfordisch. Net wahr, deß is emal groß, Frankfort?"

„Ui!" hamw' ich gesacht.

„No," hat mei Großvatter gesacht, „wann merr an die Sachsehäuser Waart enuff komme, da werrscht de odder emal ehrscht die Ääge uffreiße un gucke."

Un bis merr dann bis an die Sachsehäuser Waart enuff komme sinn, da is derr alles widder, hiwwe un driwwe, unne un owe, alles was gange un gestanne is, wie's gekreucht un gefleucht is, Frankfordisch gewese. Da owe awwer an der Waart hat mich mei Großvatter uff en Chaussehause gehowe un hat gesacht: „No, jetz guck emal da enunner." Un ich habb derr ääch werklich bääde Ääge weit uffgerisse vor Verwunnerung un des Maul derrzu, dann daß die Welt so groß wär, deß hätt ich net gegläábt. „Großvatter! Ach, was e Last Dächer un Häuser un Thern! Ach, da is ja ääch der Pathorn!" hamw' ich gerufe, „un der Mää! Großvatter! E Schiff! Ich seh e Schiff!"

„Ja," hat mei Großvatter mit sehr vieler Würde gesacht: „da drunne die groß, groß Stadt, deß is die frei Reichsstadt Frankfort am Main un geheert zu Frankfort mit sammt Sachsehause un der ganz Gemiesgäärtnerei. Un alle Thern geheern zu Frankfort: der Pathorn, der Katherinethorn, der Eschemerthorn, guckst de, der da ganz hinne! un der Nickelaithorn un der Rentethorn un der Mexter-

thorn un alle Waart-Thern: hie der, die Sachsehäuser Waart un die Bockemer un die Fribberger un die Gallje Waart un noch emal e Last annern Thern! Un dort des große Dorf, deß is Bernem, wo's die gute Butterkuche gibt, un deß is ääch unser! Un Nidderrad, wo der Schneider sei Werthschaft hat, un Owwerrad, wo der Klaus is, un Hause, wo dem Braumann sei Gaarte is, un Bommees un Nidderorschel un Niddererlebach un Gott wääß was all noch for Dörfer. Un da unne der ganze Mää geheert ääch Frankfort un die Nied bei Hause geheert ääch uns un ääch die bei Bommees un noch viele annern reißende Fliß: der Mexterbruck, der sich am Owwermäähdhor in den Määstrom ergieße dhut un die Luderbach, die sich beim Sandhof mit dem Mää vermählt. Un merr hawwe ääch sehr viel Beerg: hie der Sachsehäuserbeerg un da der Mihlbeerg un da der Larchusbeerg, un dort driwwe der Rederbeerg un der Bornheimerbeerg. Deß geheert all unser."

„Net wahr, Großpapa, un der Römerbeerg ääch?"

„Ja, mei Kind, der geheert ääch unser. Un die viele Wälder, die Unser geheern: der Frankforter Wald un der Owerräder Wald un der Weilruh Forscht un der Hinkelstääner Forscht un der Röder Wald un der Newestöcker Wald un da gleich hinner uns der Iseborjer Wald."

„Großpapa, sin da ääch Lewe un Tiger drinn!"

„Deß grad net mei Kind, awwer sonst viele sehr böse Dhirn."

„Ach, ich fercht mich!"

„Sei nor ruhig, se dhun ääm nix. Ja Fritzi, deß is Alles Frankfordisch! Deß geheert all unser. Alle Dörfer un Beerg un Wälder un Ström, alles mit enanner da

Digitized by Google

unne. Un alle Höf un Wisse un Felder un alle Beem — deß geheert alles unser."

„Net wahr, Großvatter, un alle Kersche un alle Biern un alle Aeppel un Nüß?"

„Ja wohl, mei Kind, deß is Alles mit enanner Frankfordisch. Ja, es gibt nor ää Frankfort."

„Weiter gar kääns, Großpapa?"

„O ja, es gibt noch Käns, awwer deß gilt nix, dann da is e „Oder" derbei.

Das Büttelborner Bäuerlein in Mainz.

Ein Nönnchen saß in seiner Zell'
Wer thät das nicht an seiner Stell'?
Das ist ja gar nichts Böses!
Das Büttelborner Bäuerlein,
Es steckt den Kopf zur Thür' hinein,
Da krisch die Nonn': „Herr Jöses!"

Und wie die Nonn' „Herr Jöses" krisch,
Da krabbelt Einer unter'n Tisch
Und glaubt sich da verborgen.
Und sprach die Nonn' zum Bäuerlein:
„Laß' mich mit meinem Gott allein
Und bring' dein Weißkraut morgen."

Das Bäuerlein, im Augenblick
Zog es verdutzt den Kopf zurück
Und sprach: „Gehorsi'mer Diener!"
Und sagt dann seiner Frau zu Haus:
„Wie sieht doch unser Herrgott aus!
G'rad wie ein Kapuziner!"

Digitized by Google

Die Kechin un der Schornstääfeger.

E Kechin wie die Berwel war,
Is aus der Welt verschwunne!
Da hat kää Mensch en Butzel Haar
In seiner Supp gefunne!
Un rein un keusch, als wie ihr Herz,
War wochelang ihr Kicheſcherz!
Ihr Lumpe uff dem Benkel
Fräät noch de spätste Enkel.

Ihr Kich, es war e wahrer Spaß,
Des Propre allerwege!
Merr hätt derr selbst des Kehrschelfaß
Entzickt umarme mege!
Die Dreckschipp stann da in der Eck,
Doch an ihr kää Idee von Dreck!
Un newer ihr zwää Beſen,
Als wie zwää heh're Weſen!

Un hat gekocht euch un gespickt,
Als wär's vor nix als Prinze!
Un wie von Dauwe uffgepickt,
Belas se euch die Linse.
Un hat kään Kreuzer platt gekloppt!
Un Gäns hat euch des Oos gestoppt!
Wie Hämel, kaum ze hewe,
Mit Lewern wie die Lewe!

Digitized by Google

unne. Un alle Höf un Wisse un Felder un alle Beem — deß geheert alles unser."

„Net wahr, Großvatter, un alle Kerſche un alle Biern un alle Aeppel un Nüß?"

„Ja wohl, mei Kind, deß is Alles mit enanner Frankforbiſch. Ja, es gibt nor ää Frankfort."

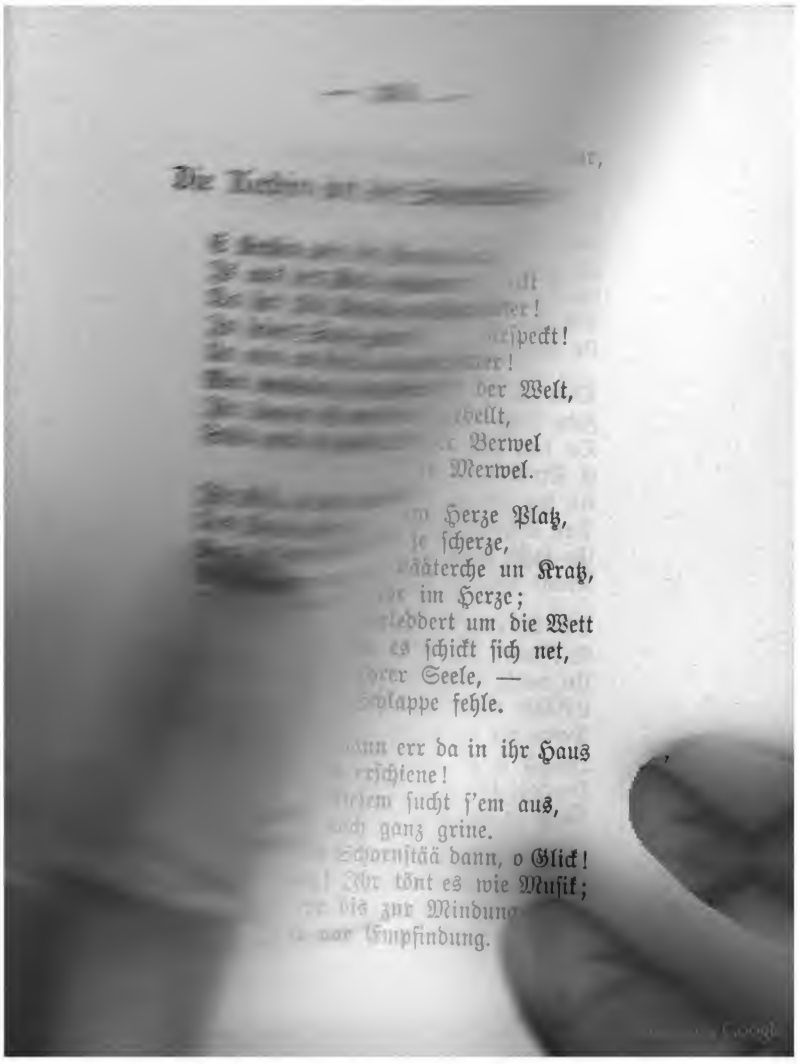
„Weiter gar kääns, Großpapa?"

„O ja, es gibt noch Ääns, awwer deß gilt nix, dann da is e „Oder" derbei.

Das Büttelborner Bäuerlein in Mainz.

Ein Nönnchen ſaß in ſeiner Zell'
Wer thät das nicht an ſeiner Stell'?
Das iſt ja gar nichts Böſes!
Das Büttelborner Bäuerlein,
Es ſteckt den Kopf zur Thür' hinein,
Da krüch die Nonn': „Herr Jöſes!"

Und wie die [illegible] Herr Jöſes" krüch,
Da hobbelt [illegible] Tiſch
Und [illegible]
Und [illegible] Bäuerlein:



Lag ääch die ehrschte Roſezeit
Bereits ihr hinnerm Ricke,
Un gung ſe aus der Schmächtigkeit
Eniwwer ſehr ins Dicke,
Ihr Aarm war immer noch ihr Stolz!
Rund war err wie e Weljerholz,
Verdamm mich Gott, e Fetze!
Merr mußt dorchaus en petze!

Un Griewercher, die warn euch drei!
E Sitz vor Liewesgötter!
Mit Peil un Boge gung enei
Zu Bernem der dick Vetter.*)
Ääch ihr zwää Backe un ihr Stern,
Die ſtrahlte ſchon aus weiter Fern
Hell iwwerm dunkle Schlupper,
Wie Borzellan un Kupper.

Korzum, es war derr in der Stadt
Kää Zwett ihr aazereihe;
Un wann ſe oft verſalze hat,
Deß muß merr ihr verzeihe!
Der Jungfrau Herz, in Liewe ſieß,
Verſalzt geern Suppe un Gemieß,
Un Berwels Herz ſchlug heecher
Forn ſcheenſte Schornſtääfeger!

Hurrjäh! deß war e Kerl euch! — Mords!
Der Berwel da ihr Flämmche!
Der Deiwel is net halb ſo ſchworz
Sammt Mohrnkopp „hinnerm Lämmche.“

*) Spitz-Name eines Bäckers in Bornheim, der zugleich eine namentlich von Frauen viel beſuchte Kaffee- und Kuchenwirthſchaft betrieb.

Digitized by Google

Bog derr um's Eck die schwarz Statur,
Der Dintefleck der Nadur,
Es fuhr ääm uff sechs Woche
Der Schrecke in die Knoche.

Hat der sein Kopp erei gesteckt
Zur Kinnerstubb! Potz Wetter!
Da gab's euch odder en Respeckt!
Un gungs unner die Better!
Bewunnert stann err in der Welt,
Von alle Pintscher aagebellt,
Un war drum ääch der Berwel
Ihr Herzblatt un ihr Merwel.

Kää Annrer fand im Herze Platz,
Mit Käänem dhat se scherze,
Sammt Käppche, Lääterche un Kratz,
Stand Er nor ihr im Herze;
Sammt Knie, verleddert um die Wett
Un noch Etwas, es schickt sich net,
Stand err in ihrer Seele, —
Ääch net die Schlappe fehle.

Die Frääd, wann err da in ihr Haus
Zum Fege is erschiene!
Den neuste Besem sucht s'em aus,
En beinah noch ganz grine.
Un gungs in Schornstää dann, o Glick!
Kratz! kratz! Ihr tönt es wie Musik;
Un kam err bis zur Mindung,
Zerfloß se vor Empfindung.

Digitized by Google

Er awwer ſtreckt de Beſem dann
Eraus un ſchwenkt! E Wunner!
Dann wie e Deiwel un Terrann
Fährt gehlings er erunner
Un grad der Kechin an des Herz,
Un die guckt ſelig himmelwerts
Per Schornſtää euch, Schwerhacke!
Un butzt dann ab ihr Backe.

Doch äänes Morjens, was geſchah?
Zum Fege zu ihr gung er,
Da war derr ſchon der Mexter da,
E Krollekopp, e junger,
Un hat ihr grad en Kuß geräädt,
Der Schornſtääfeger ſtand bedääbt
Un lacht dann gallebitter, —
Rennt fort un kimmt net widder!

Die Berwel, die war außer ſich,
Wie merr ſich leicht kann denke,
Un wollt zuehrſcht ſich werkelich
Erſääſe odder henke;
Dann fiel ſe in en ſtille Gram,
Jedoch ſo oft der Mexter kam
Un ſegt ihr gute Morje,
Megt ſe die Welt erworje.

„Ach,“ ſeifzt ſe, „Alles is vorbei,
's is net mehr aazeknippe!
Un war em immer doch ſo trei
Wie neu verzinnte Dippe!

Digitized by Google

Ich habe ühn gelübet! Ach!
Ich hätt ihm uff des höchste Dach
Aus Gold ins Himmelsblaue
En Schornstää meege baue!

Doch all mei Lieb un all mei Qual
Se dhut mich ja nichts batte!
Ach kennt ich doch e Äänzigmal
Noch gucke nor sein Schatte!
Ach, wann ich derr von ihm nor hätt
Des allerkläänste Vorterätt,
Aus schwarz Babier geschnitte,
Ich wär derr ja zefridde!"

Zu dere Zeit hat juft derr hie
Der große Schnee gelege;
Der Schornstääfeger, in der Frieh,
Baad't dorch, um wo ze fege,
Uff äämal glitscht err aus, Herr Jeh!
Un fällt de lange Weg in Schnee,
Sammt Lääter un so weiter;
Uff seiner Nas, da leiht err!

Doch bald hat err sich uffgericht
Un schluppt derr in die Schlappe,
Fährt mit der Hand sich dorchs Gesicht
Un dhat dann weiter drappe.
Doch was hat merr im Schnee erblickt?
Der ganze Kerl stand abgedrickt,
Mit Maul un Nas un Backe
Un ehnlich ganz. Schwerhacke!

Digitized by Google

E paar Minute druff da kam,
Der Gaß erab die Berwel,
Un ſchleppt derr ſich faſt lennelahm
An Zellerie un Kerwel;
Deß ſah derr aus ihr'm Korb evor,
Nebſt Gickelshals un Schweineohr
Un Schnittlääch un Gewerzel
Un ääch e Enteberzel.

Un wie die Kechin in dem Schnee
Den Abdruck ſieht, den ſcheene,
Da kreiſcht ſe fräädig uff: „Herr Jeh!"
In's Äag trat ihr die Thräne.
„Gottlob! Mei Wunſch, err is erfillt,
Uff äämol haw ich ja ſei Bild!
Geſegnet ſei'n die Stunne,
Wo ich es habb gefunne!"

Un haſtig hat ſe ſich gebickt,
Des Bildniß uffzeraffe,
Un rafft's un hat's in Korb gedrickt,
E Schnee, kaum fortzeſchaffe!
Un wonnevoll un liewewaarm,
Den ſchwere Henkelkorb am Aarm,
Lääft ſe in Gottesname
Der Gaß enunner. Ame.

Digitized by Google

Maskebaal-Liedche.

(1857.)

Maskebaal! Maskebaal!
Mädche, nemm dei Däschel,
Werf derr um dei Mandelschaal,
Lääf derr schnell zum Röschel.*)
Willst de e Prinzessin sei?
Kaiserlich Gemahlin?
Alles derf in Saal enei,
Awwer kää Vestalin.

Komm derr nor, mei liewer Schatz,
Net zu Crinolinern!
Zum Galopp da braucht merr Platz,
Un derr ääch zum Wienern.
Laß dehääm den weite Rock,
Dann es dhut uns krenke;
Dhu en als Karolusglock
Uff dein Boddem henke.

Mach uns ääch kää Mordsmalheer
Net mit Schuh, mit knappe,
Schnür dich ääch net gar ze sehr,
Daß de Luft kannst schnappe.
Wann de stramm de Bennel ziehst,
Werst de des bereie!
Dann wann de e Ohnmacht kriehst,
Guck, ich laß dich leihe!

*) Name eines bekannten Costüme-Verleihers.

Digitized by Google

Dann, mei Schätzi, dann bedenk,
Daß merr wolle juchse;
Krägst de vor der Zeit die Krenk,
Mißt ich derr ja schluckse.
Hippe wolle um die Wett
Derr merr heint, mei Schätzi,
Darum laß an deim Korsett
Ja e locker Plätzi!

Gottverdeppel die Barrick,
Wolle merr derr fege,
Daß der Stääb ganz fingerschdick
Leiht uff alle Kräge;
Bis de net mehr weiter kannst
Un bist ganz marode,
Un die Schuh sein dorchgedanzt;
Dafor sein merr Schode!

Bist de dann total kaput,
Dhun merr hääme schluppe,
Setz derr — uff mei Kaffeedutt,
Daß de kriehst kään Schnuppe.
Steihst de dann um halwer Neu
Uff dei Boddemkammer,
Läutst de mit dem Rääfrock ei
Unsern Katzejammer.

Digitized by Google

Eine Anekdote vom Dichter Grabbe.

Was könnt ich euch net all von Dichter heut verzehle
Un die ihrn Uffenthalt in Frankfort dhate wehle!
Doch aa Geſchicht, die ſich mi'm Grabbe zugetrage,
Is gar ze ooſig doch, ſe euch ze unnerſchlage.
'ſ war in de dreiß'ger Jahr, da dhat uff Schuſterſch Rappe
Dem Bockmer Dhor erei der Dichter Grabbe dappe,
Un uff der Bockmergaß dhat e Loſchie err miethe,
Es lag im dritte Stock, dann Dichter ſein hieniede
Geern neher dem Olymp als wie der Bell-Edaaſch,
Sich ſo erniddrige wär for ſe e Blamaaſch.
Alſo im dritte Stock. Zwää Stuwwe warn's, zwää kläänе,
E Bett, e Diſch, e Stuhl, befann ſich in der ääne,
Sogar e Kanebee, e biſſi korz herngege,
Dann ſei Beſtimmung war, ſich da net druff ze lege.
Im annern Stibbche ſtann, von Aaſeh net ganz blank
Nix weiter als wie nor e alter Kläädерſchrank.
Die Stuwwe warn net hoch; 's is zu verwunnern bloß,
Daß da ſich e Genie, wie'm Grabbe ſein's ſo groß,
Net eigeſtoße hat de Kopp an dene Decke,
Err dhat derr ſich doch ſonſt bis an die Stern hi ſtrecke.
An eme ſcheene Dag un net ganz frih am Morje
Da hatt' ich en Beſuch bei'm Grabbe zu beſorje.
Ich klopp da an der Dhir, doch Niemand rief: Erei!
Un deſſentwege trat ich in die Stubb enei.
Doch war ich ſehr erſtaunt, en Aablick ze gewinne,
Bis uff de Strohſack leer dhat ich die Bettſtell finne.
No, Gott verhaag die Kiſt! wo is err dann? Wo hockt err?
Un deſſentwege rief ich dreimal aach: „Herr Dokter!“

Digitized by Google

„Wohi verſchlage dann hat en der Katzejammer?“
So dacht ich, un dann trat ich in die Newekammer.
Da hat der Kläädерſchrank, Gott wääß es, weſſentwege,
Der alt, lang ausgeſtreckt am Boddem da gelege.
Kää Grabbe war ze ſeh. Wo ſteckt err nor? Wo hockt err?
Un widder rief ich un zwar laut, ſehr laut rief ich: „Herr Dokter!“
Uff äämal, wie ich noch da rufe dhu un ſteh,
Hebt ſich vom Kläädерſchrank die Dhir da in die Heh,
Zum Vorſchei kimmt e Aarm. „Js deß die ganz Gadrobb,“
So dacht ich. Nach dem Aarm kam awwer dann e Kopp,
Dem Grabbe ſeiner war'ſch. „No“, ſacht ich: „Gott ſei Dank!
Wie komme Se dann nor hie in den Kläädерſchrank?“
Un da hat err gegehnt un's Maul weit uffgeriſſe.
„Ja,“ ſprach err, „junger Freund, deß ſolle Se gleich wiſſe:
Jhr Frankfort, deß is zwar recht ſchee im Große, Ganze,
Geſegent ſei die Stadt, doch Gott verfluch die Wanze!
Ich habb ſe mit der Hand nor ſo eweckgeſtriche,
Dann bin ich aus dem Bett geſprunge un entwiſche,
Des Sopha war ze korz, deß hätt mich moleſtirt,
Drum in de Kläädерſchrank habb ich mich reterirt.“

Friedrichsdorfer Franzöſiſch.

Hélas! Martin! Hélas! Martin!
Chassez le Gickel aus dem jardin!
Il verkratzt merr, häst-tu le Steuve!
Toutes les mouveaux gehle Reuwe!

Digitized by Google

Des Lorche un des Mohrche.

Ganz wunnerſchee war'ſch Lorche,
Mit allem Reiz geziert;
In's Lorche war e Mohrche
Forchtbar verſchammeriert.

Un mit ſeim dicke Mäulche
Hat err um Lieb gefleht;
Sei Ääge wie e Eulche
Verzwerwelt un verdreht.

Des Lorche dhat e Kriſchi
Un ſprach: „Du Herzensdieb,
Mit ſo em Lewergiſchi,*)
Ach, ſchneid' derr doch e Grieb!**)

Laß derr von mir nix träääme,
De kimmſt derrbei ze korz!
Drum, Mohrche, geh hibſch hääme,
De biſt merr viel ze ſchworz."

Da fiel e Dintetröppche
Im Ääg em iwwer Bord,
Err hung ſei Wolleköppche
Betriebt un ſchlich ſich fort.

*) Mit „Lewergiſchi" bezeichnete man dicke, aufgeworfene Lippen.
**) Kommt von der jüdiſchen Redensart „Schneid dir e Kriee", eine Verwünſchung, die urſprünglich bedeutet: „Werde veranlaßt, dir den Trauerriß (Keriah) zu reißen!"

Digitized by Google

Es ſah em nach des Lorche
Un ward dann ääch betriebt,
„Ich glääb, des aarme Mohrche
Hat mich doch wahr geliebt.

Schwarz is err zwar abſcheilich,
Gemahnt ääch inſofern
An Nacht un Deiwel freilich,
Doch hat die Nacht ääch Stern.

Wie werrd err ſich jetz breſte,
Verzehrt von ſeiner Glut!
Ich glääb, es is am Beſte
Ich mach deß widder gut."

Des Mohrche unnerdeſſe,
Der ganze Menſchheit feind,
Es hat dehääm geſeſſe
Un ferchterlich gegreint.

Der Glääwe dhat em wanke
An liewe Gott ſogar,
Da kam em e Gedanke,
Der gar ſo dumm net war.

En alte Zauwrer kennt err,
Dem hat err äänſt gebutzt
Die Stiwel un Gewänder
Un em de Bart geſtutzt.

Digitized by Google

Zu dem is err geloffe,
Sank vor em uff die Knie:
„Mei Glick, mei Heil, mei Hoffe,
Hängt ab von Ihne hie!

Ich lieb, ich lieb e Lorche,
Ich lieb's um jeden Preis,
Doch's Lorche will kää Morche,
Ach, Määſter, brenn mich weiß!"

Der Zauwerer hat willig
Erfillt em gleich ſei Bitt,
E Daß voll Zauwermilich
Hat err em eigeſchitt.

Des Mohrche dhat ſe ſchlucke,
Sah dann in Spichel ſtrack,
Da dhut err awwer gucke!
Err war e Kakerlak!

Ganz kreideweiß vor'm Spichel
Stand jetz der weiland Mohr,
Es hawwe 'nem die Flichel
Gefehlt zum Engel nor.

„Gelungen," — ſprach der Meiſter
„Iſt mir mein Zauwerſtück,
Doch nehmen niemals Geiſter
Die Lieferung zurück.

Digitized by Google

Du biſt nun ein Albinchen,
Und bleibſt es bis zum Tod,
Biſt weiß wie ein Kaninchen,
Die Äuglein nur ſind roth."

„Ach, lieber Herr Profeſſor,"
Rief's weiland Mohrche da,
„Deß is ja um ſo beſſer!
Weiß will ich bleiwe ja.

Adje." — Und's weiland Mohrche
Fort war'ſch mit eme Schwubb,
Mecht Spring un rennt zum Lorche
Un grad dem in ſei Stubb.

Doch was hat da geſotze
Uff eme Taburett?
Was dhat da nach em glotze?
Deß war des Lorche net!

Schont mehr e Dinteklexi,
Die Fieß uff der Schawell,
Mehr Deiwelche un Hexi
Wie Dos von Mammeſell.

E weiblich Mohrche prächtig,
Direkt aus Afrika,
Un ſchwarz ganz nidderträchtig,
So ſaß ſe grinzend da.

Digitized by Google

„Was willſt de? un wer biſt de?"
So ſprach ſe halb im Spott
Da kriſch err uff: „Ach ſiehſt de,
Sie is es doch! O Gott!

Ze Grund is all mei Hoffe
Dorch ſo en Schickſalshieb,
Ach, Dinte hat geſoffe
Des Lorche, mir ze lieb!"

Des Lorche ſprach: „So is es!
Schwarz bleiw ich immerdar,
Deß is nor zu Gewiſſes,
Weil's Zauwerdinte war."

„Un ich ſoff Zauwermilich
Un dir zu lieb mit Fleiß,"
Rief err, „un unfreiwillig
Bleib ich jetz ewig weiß!"

Sie ſprach: „Merr miſſe ſcheide,
Mei liewer Kakerlak,
Dann guck e Mann von Kreide
Deß is net mei Geſchmack."

Da rief des weiland Mohrche:
„Da haſt de awwer Recht,
Dann guckſt de, ſo e Lorche
Is merr doch ääch zu ſchlecht!

Digitized by Google

Merr basse net zesamme
Zu em Familjekreis,
Der Himmel dhats verdamme,
Merr hawwe's Schwarz uff Weiß!"

Was zum deklamiren.

Un morje da war Feierdag,
Wo merr zum Kaffee Kuche krag.
Großmitterche stann in der Kich,
E Haub uff, mehr schont mörderlich,
Un Spitze draa e Staat un Wunner
Bis in die Aagelcher enunner;
Großmitterche sah da eraus,
Aus dere Haub als wie e Maus
Aus eme holländische Kees,
Korzum sie stann err grad net bees.
E Scherzi vor, so weiß wie Schnee,
Wann aach net grad ganz in der Neh,
Doch wann merrsch aus der Fern besah,
Stand an dem Kichedisch se da.
Sie war beschäftigt, in em Kumpe
De Kuchedääg zurecht ze stumbe;
Se dhat's mit vorgebeigtem Köppche,
Un an der Nas hung err e Tröppche.
Ihr Dochtermann, ihr Schwichersoh,
Herr Koochem stand net weit derrvo.

Digitized by Google

Un ſah err zu, wie ſe geknet
De Kuchedääg hat un gedreht.
Er hat err Beifall zugenickt,
Vorab ääch hat's ſei Herz erquickt,
Un hat en hoffnungsvoll dorchzuckt,
Wie err die viel Roſeine guckt,
Un ääch noch lauter große grad,
Die in de Kuchedääg ſe dhat.
Doch ſah err ääch dorch's Brilleglas
Des Tröppche, ach, an ihrer Nas,
Dann iwwerm Kumpe hung derr deß
Wie's Schwert von dem Demokeles.

Großmitterche, deß awwer ſprach:
Du kimmſt doch morje Nachmiddag
Un gleich nach Diſch, ſo gege Zwää,
Mit meiner Dochter, deiner Frää?
En Kaffee gibbt's, en extra ſteife
Un Was derrbei, um zuzegreife,
En Kuche! da hört Alles uff,
Guck her hie! Ich verſteh mich druff!
„Ihr dhut doch komme?“ Un err ſprach!
„Ich denk eweil ſchont driwwer nach,“ —
Und daderrbei dorch's Brilleglas
Warf err en Blick nach ihrer Nas.
„Ihr dhut doch komme? Net wahr? Gelt? —“
„Ich wääß noch net: nach dem wie's fällt!“

Der Dampf.

Mir Buwe in dem Inſtidut
Vom Kemmeter un Kayſer,
Merr lernte Was un hatte's gut
Un worde däglich weiſer.

In der Phyſik beſonnerſcht warn
Mir Buwe gar net bitter,
Vergaße merr ääch mit de Jahrn
Des Allermeiſte widder.

Des ehrſchte Dampfſchiff uff dem Mää
Kam dazemal geſchwomme;
Ganz Frankfort war da uff de Bää
Un ſah des Wunner komme.

Des Stadtgeſpräch drei Woche lang
War ſo e groß Ereigniß
Un gibt for Frankforts Wiſſensdrang
Des ſchmeichelhafte Zeigniß.

Mir Schüler ääch, als Leut von Fach,
Warn an de Mää gewannelt, —
Un annern Dag's dann ward die Sach
Im Inſtidut behannelt.

Digitized by Google

Mir unvergeßlich is der Dag,
Dann es warn ſcheene Stunne.
Der Lehrer frug: „Lefebre, ſag,
Wer hat den Dampf erfunne?“

Lefebre ſann e Weilche nach,
Sei Ääge worde kraſſer
Un ebbes höhniſch, — un err ſprach:
„Ei no! des hääße Waſſer!“

Die Glocke.

Es hängt e Glock von kläaner Art
Vor'm Fahrdhor an der Iwwerfahrt,
Un kimmt die leer Verbindungsbah,*)
So fängt die Glock ze läute aa.

Un all die Krahne in der Reih,
Die hawwe jetz viel Stunne frei;
Und's muß vom Hafeperſonal
Drum Ääner läute jedesmal.

Und's wollt derr ſich beſeh den Spaß
E Berjer aus der Meenzergaß;
Un wie err hört des Läute draus,
Lääft err im bloße Kopp enaus.

*) Die Verbindung vom Hanauer- oder Oſtbahnhof nach den Weſtbahnhöfen wurde durch eine Bahnlinie gebildet, welche eine Strecke weit durch den allgemeinen Verkehrsweg am Main entlang lief. Beim Herannahen des Zuges wurde ein Glockenzeichen gegeben, um die Vorübergehenden aufmerkſam zu machen.

Digitized by Google

Un hat die Sach sich da betracht,
Doch hat sem net recht zugesacht,
Dann wie err sieht, die Glock, die läut
Nor immer uff der ääne Seit.

Un ment err drum, der rechte Schwung
Dhet fehle, die Begeisterung,
Der Bembel, wie sich dhet gebihrn,
Dhet bääde Seite net berihrn.

Un darum segt err zu dem Mann:
„Is die so schwer zu läute dann?"
Und's segt der Mann: „Es is e Qual,
Wie schwer deß geht! browirt's emal!"

Un Der besinnt sich ääch net lang
Un dappt de korze Glockestrang,
Un läut derr euch mit bääde Hend,
Daß alles kimmt ebei gerennt.

Un Buwe komme haufeweis,
Es bildt derr sich e dichter Kreis;
Un alles lacht, mit welcher Wuth
Der Meenzergässer läute dhut.

Und's kam in groß Verlegenheit
Der Meenzergässer seinerseit,
Un schemt sich vor dem Buwlikum
Un guckt derr nach seim Mann sich um.

Digitized by Google

Doch der, wer hätt derr deß gedacht,
Der hat sich aus dem Stääb gemacht,
Un saß euch, weit von seiner Glock,
Im Lindebääm beim Berkestock.*)

Und's war dem Meenzergässer klar,
Daß e geuhzter Mann err war,
Doch läut err fort mit aller Kraft
Un deß war sehr gewissenhaft.

Dann dhet err des Pläsir verliern,
So kennt e Unglick leicht bassirn;
Und's läut drum fort wie net gescheidt
Der Mann aus purer Menschlichkeit.

Un als der Zuck un die Gefahr
Am End gottlob voriwwer war,
Da war geschwitzt ganz treppelnaß
Der Berjer aus der Meenzergaß,

Un stöhnt: „Die Bah, die schauderhaft,
Die kost e Geld die Vorjerschaft,
Die zu ihrm Ärjer un Verdruß
Derr ääch noch Musik mache muß!"

*) Gasthalter zum Lindenbaum.

Digitized by Google

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M.

Bilder zu Goethe's Dichtung und Wahrheit

von

Carl Theodor Reiffenstein.

Neue Ausgabe.

12 Abbildungen mit Text in eleg. Lwdbd. mit Goldschnitt, Folio, Preis Mk. 18.—.

Album von Frankfurt am Main

22 Momentaufnahmen in Folio-Format, eleg. geb. mit Goldschnitt Mk. 25.—.

12 Momentaufnahmen in Folio-Format, eleg. geb. mit Goldschnitt Mk. 15.—.

Alt Frankfurt.

Dramatische Lebensbilder

von

Georg Leonhard Beck.

Bildniß des Dichters und Umschlag-Abbildung nach Zeichnung von Fritz Rumpf.

Inhalt: Die Katzemusik. — Dr. Hersch. — Der Hausverkauf. — Atzemer und sein Sohn.

Preis Mk. 2.—.

Des Boppeschänkelche.

Ein Zeitbild von 1763

von

Dr. Fritz Stiebel.

Preis Mk. 1.—.

Digitized by Google

J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M.

Jedem Verehrer der **Stoltze**'schen Dichtungen in Frankfurter Mundart sei auch das folgende Werk bestens empfohlen:

Carl Malß

Volkstheater

in

Frankfurter Mundart.

Inhalt:

Der alte Bürgerkapitän.
Die Landpartie nach Königstein.
Herr Hampelmann im Eilwagen.
Herr Hampelmann sucht ein Logis.
Die Jungfern Köchinnen.

8° 300 Seiten. Preis: broch. M. 2.— geb. i. Lein. M. 2.50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie auch direct von

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Friedrich Stoltze's gesammelte Werke

5 Bände geheftet Mk. 15.—

5 Bände in 5 Leinwandbände (nach Entwurf von A. Linnemann) geb. ohne Goldschnitt Mk. 18.75.

Gedichte in Frankfurter Mundart I. Band
vierundzwanzigste Auflage
geheftet Mk. 3—., gebunden mit Goldschnitt Mk. 4.—

Gedichte in Frankfurter Mundart II. Band
dreizehnte Auflage
geheftet Mk. 3.—, gebunden mit Goldschnitt Mk. 4.—

Novellen und Erzählungen in Frankfurter Mundart
siebente Auflage
geheftet Mk. 3.—, gebunden mit Goldschnitt Mk. 4.—

Hochdeutsche Gedichte
vierte Auflage
geheftet Mk. 3.—, gebunden mit Goldschnitt Mk. 4.—.

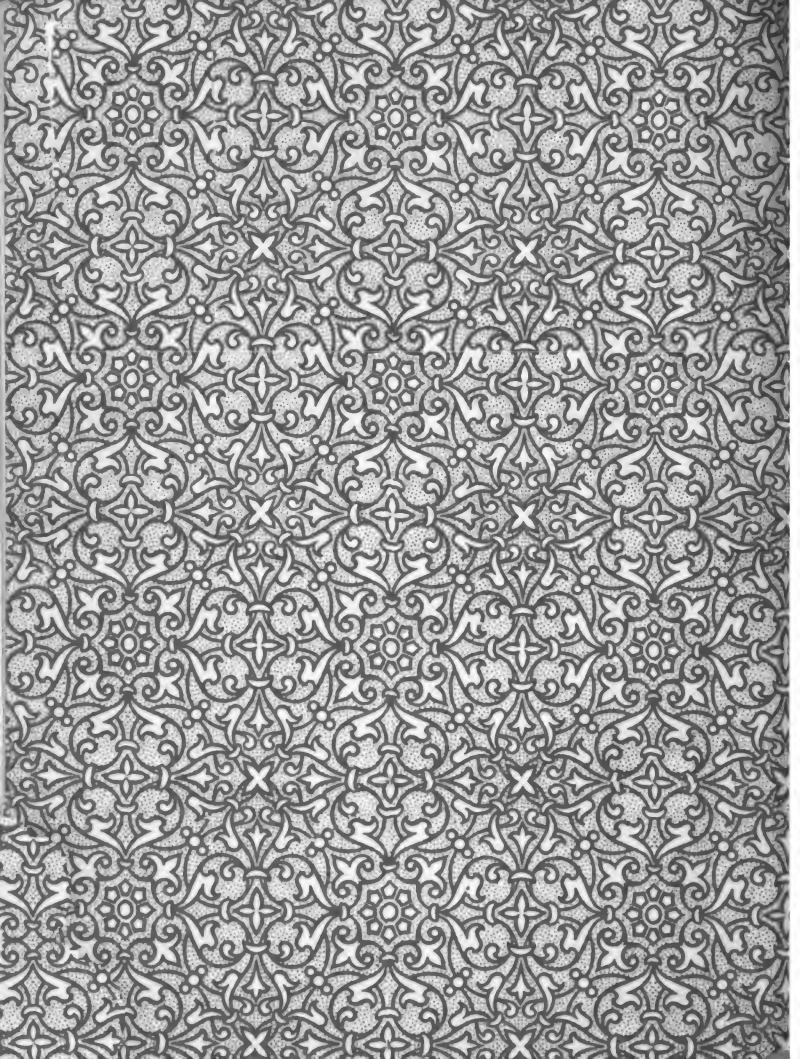
Vermischte Schriften
vierte Auflage
geheftet Mk. 3.—, gebunden mit Goldschnitt Mk. 4.—.

Fr. Hornfeck, Schenkenbuch. Rhein- und Weinlieder.
Geheftet Mk. 4.—, eleg. gebunden Mk. 5.—.

Franz Graf, Hundert Kneiplieder für Techniker.
Geheftet Mk. 1.50, cartonirt Mk. 1.75.

Buchdruckerei Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

Digitized by Google



Stanford University Libraries
3 6105 015 298 289
PT
2527
.S62
1898
v.1

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized

Digitized by Google